Herausgeber:

MWG-WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT eG MAGDEBURG
Letzlinger Straße 5, 39106 Magdeburg
Telefon: 0391 5698-0, Telefax: 0391 5610106
E-Mail: MWG@MDwohnen.de
www.MDwohnen.de



CHRONIK

MWG-WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT eG
MAGDEBURG

60 JAHRE MWG

1954–2014

CHRONIK

60 Jahre

MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg eG

1954 bis 2014

Impressum

Herausgeber:
MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg eG
Letzlinger Straße 5
39106 Magdeburg

Konzept, Gestaltung, Redaktion:
Medienbüro cityPRESS Magdeburg · Jens-Uwe Jahns
www.citypress-magdeburg.de
Siriusweg 14 · 39118 Magdeburg

Druck:
Druckhaus Schlutius GmbH · www.schlutius-magdeburg.de
Halberstädter Straße 37 · 39112 Magdeburg

Auflage:
12.060 Exemplare

Fotos:
Karin Kirbes, Ingrid Schroeder, Hans Timme, Christel und Bernd Seeger, M. Klette, Olaf Onderka, Robert Richter, Dr. Heiko Schmietendorf, Jürgen Goldammer, Helmut Büttner, Eva und Wolfgang Rocher, Heinz Grimm, Dr. Martin Schmidt, Manfred Unger, Karl-Heinz Döring, Cornelia Heller, Heidemarie Held, Sigrid Wolf, Konrad Pusch, Hilmer Koeppe, Jens-Uwe Jahns, Archiv cityPRESS, Michael Kranz, Jörg Sopauschke, Helga Kahmann, Wolfgang Gräbner, Werner Höppel, Ursula Mertens, Bernd Liebl, Wilfriede Bansen

Grafiken:
Grafik DLK Magdeburg

Karten 1956 und 2013:
Landeshauptstadt Magdeburg, Vermessungsamt und Baurecht

Für die Darstellung der Geschichte standen Dokumente aus den Archiven der Landeshauptstadt Magdeburg, des Stadtplanungsamtes, der MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg sowie des Medienbüros cityPRESS Magdeburg zur Verfügung.

Die MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg eG bedankt sich für die Unterstützung und Mitarbeit bei allen Genossenschaftlern und Mitarbeitern, die mit ihren Berichten und Fotos die Herausgabe dieser Chronik ermöglicht haben.

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Inhalt

Grußwort/Vorwort 2/3

1. Kapitel: „Gründerzeiten“ 1954-1959 5

Magdeburg und seine lange genossenschaftliche Tradition 6
1954 Die Geburtsstunde unserer Genossenschaft 8
In Reih und Glied 9
Die Geschichte eines Fotos 10
Dimitroffwerker legen in Sudenburg los wie die Feuerwehr ... 11
1955 AWG „Karl Marx“ setzt an Sudenburger Wuhne Zeichen 12
1956 In Reform und Sudenburg erfüllen sich Lebensträume 14
Kohlenstaub auf der Straße 15
1957 Erfolg macht sexy: Örtliche Wirtschaft will eigene AWG 16
Russen helfen mit dem Panzer 17
1958 Moselstraße: Spur der Steine 18
Neue Technologie des Bauens 19
1959 Vor lauter Freude isst der Vorsitzende Stiefmütterchen 20
Bei „Dimitroff“ werden 1959 Beitrittserklärungen knapp 21
Die ersten Mitglieder aller MWG-Vorläufer 22

2. Kapitel: „Im Zeichen von Hammer und Sichel“ 1960-1989 ... 23

1960 Wie ein Tal in den Alpen 24
Technologie macht Tempo: Blockbauweise am Nordpark 25
1961 Geschichte in Geschichten: Schweißtreibender Ofentausch ... 26
Niemand mag die Bockasche 27
1962 In der Jakobstraße wird der Komplexbau perfektioniert 28
Das Dreamteam der AWG und ein organisiertes Phänomen ... 29
1963 „Als wenn es Stolle und Ostereier auf einmal regnet“ 30
„Räumen Sie Ihren Kram, Friedrich Engels übernimmt!“ 31
1964 Bis zu vier Genossenschaftler teilen sich eine Garage 32
1965 Erste Fusion: Polit-Kalkül und wirtschaftliche Vernunft 33
1966 Nicht jedem seine Wohnung, sondern jedem eine Wohnung ... 34
1967 In kleinem Rahmen wird die große Fusion ausgehandelt 35
1968 Kleiner „schluckt“ Großen: AWG „Engels“ wird zur Nr. 1 36
Der Bungalow im Wald 37
„Öffentlicher Tadel“ im Wohngebiet 37
1969 Letkiss auf dem Dachboden und viele angeheiterte Kinder 38
Gerhard Joklitschke: 1969 haben wir unseren Lottogewinn ... 39
1970 Für Neu-Reform beginnen die ersten Vorarbeiten 40
An der Leipziger entsteht ein neues Wohnviertel 41
1971 Vom Stift zur Kelle: Der Wohnungsbau wird zentral 42
Tolle Innovation: Erst klemmt es, dann riecht es, dann lebt es 43
1972 Einzug mit Hindernissen 44
Gefangene und Lehrlinge bauen das Stadtfelder Polizeihaus . 45
1973 Alleinstehende kommen nur mit Glück zu einer Wohnung 46
Ölkrise und das große Frieren 47
Nachbarschaft macht Schlagzeilen 47
1974 Einen Reformer erkennt man an dreckigen Schuhen 48
Einfach Gardinen drangehängt 49
1975 Vollversammlung hebt den Aufnahmestopp von 1973 auf 50
Nach Feierabend gehts weiter 51
Schuhtausch unter Frauen im „Stadt Prag“ 51
1976 Der fröhliche Rückzug in die eigenen vier Wände 52
Kleine Kinder, große Freude 53
1977 Kloparty im eigenen Heim 54
Sitzplatz auf der Toilette 54
Im Neustädter Feld beginnt 1977 das große Bauen 55
1978 Der Abschied vom Mietbuch 56
Rat der Stadt tadelt „Engels“ 56
1979 An Stadtfelder Spinne wird das zweite Polizeihaus fertig 57
Großer Bahnhof im „Feld“ - 1. Wohnung geht an Maler 58
„Engels“ lässt es krachen: 928 Gäste in der Stadthalle 59
1980 Das Podest im Wohnzimmer 60
10.000. Wohnung der AWG wird am Unterhorstweg fertig 61
1981 Feurige Hilfsbereitschaft 62
Hausgemeinschaft Bertolt-Brecht-Straße 12 62
AWG-Chef fleht die Partei an: Gebt uns keine Häuser mehr .. 63
1982 „Engels“ übernimmt 194 Wohnungen in Olvenstedt 64
1983 Das Ende des großen Bauens 65
Erster Großbrand in der AWG 65
1984 „Kauft Euch doch ‘nen Eimer!“ 66
Binnen eines Jahres werden die Mietrückstände halbiert 67
Die Kinder der Brechtstraße 67
1985 Der Balkonstriptease der AWG sorgt für Schlagzeilen 68
Heißer Sommer und die Springbrunnen 68
1986 Die Frau, die Nachbarn aus einer misslichen Lage befreit 69
1987 Jahrelang liefern sich Mieter in Nord einen Zweikampf 70
Es mangelt einfach an allem 71
1988 Niedrige Mieten haben am Ende verheerende Folgen 72
Die AWGn zahlen hohen Preis für ihre rasante Entwicklung .. 73
1989 Eine Liste, die das Ausmaß der Mangelwirtschaft belegt 74
Friedensgebete und eine deutsch-deutsche Geschichte 75

3. Kapitel: „Um- und Aufbruch“ 1990-1999 77

1990 Eine Reise nach Hannover und eine zweite Bewertung 78
1990 werden die Gremien der AWG zweimal gewählt 79
1991 Erster Schritt zum Westniveau 80
Neue Zeiten, neue Zeichen 80
Ab 1991: MWG-Nachrichten informieren die Mitglieder 81
1992 Genossenschaften sind mit ihrer Protestaktion erfolgreich 82
Neue Führungsmannschaft steht vor Riesenberg Arbeit 83
1993 Eine schwere Entscheidung 84
Das Buch, das zur Bibel wird 84
Im Mai beginnt die große Sanierungswelle 85
Wie die MWG ihren ersten Kredit bekommt 85
1994 Goldgräberstimmung und auch mal Pfusch am Bau 86
SKL-Siedlung: Erst Ärger, dann Freude über gutes Geschäft 87
1995 Mitglieder wollen, das gemessen wird 88
MWG verwaltet nun auch fremdes Eigentum..... 88
Vor Planungen für „Letzlinger“ ist Entschädigung zu zahlen .. 89
1996 Strategische Entscheidung: Neue Kredite für Sanierung 90
Glaubensfrage: Ist Outsourcing besser für die MWG? 91
1997 Spektakuläre Sanierung eines 16-Geschossers am See 92
Wohnungsprivatisierung stockt: Leasingmodell als Ausweg .. 93
1998 Warum Familie Schwarz eine Plattenwohnung in Salbke kauft 94
Hausmeisterservice mit Abschied von der „großen Woche“ ... 95
Die Genossenschaft geht online 95
1999 Aufatmen: Staat erlässt MWG 60 Millionen DM Altschulden 96
Im Kranichhaus öffnet der erste Nachbarschaftstreff 97

4. Kapitel: „Neue Zeiten“ 2000-2014 99

2000 Erster Neubau seit 1982: Elf Reihenhäuser im „Sauren Tal“ 100
MWG punktet mit Niedrigenergiehaus 100
Egoismus siegt - nicht immer 101
Erste Gästewohnungen 101
2001 Sozialarbeiter findet einen Berg an Aufgaben vor 102
Erste Verkäufe an Investoren 102
MWG macht Welle auf dem Dach 103
2002 Die erste „loggia“ im Kasten 104
Das Jahr mit der höchsten Leerstandsquote 104
Massiver Bevölherungsverlust führt zum „Stadtumbau Ost“ 105
2003 Der Schiffbauer und sein Freund 106
120 Meter Crucigerstraße fallen 106
Neues Gesicht für markantes Eckgebäude an der „Spinne“ 107
2004 „Es ist ein einziger Traum“ 108
Wohnungen ohne Balkon und Küchenfenster unvermietbar 109
2005 Frühjahrsritt auf dem Drahtesel 110
Gelebter Genossenschaftssinn 110
Wostokstraße: Mit Aufzügen und Balkonen Wünsche erfüllt 111
2006 Betriebskosten unter deutschem Durchschnitt 112
„Hier sparen Sie das Geld fürs Bräunungsstudio“ 113
2007 Plattenbau wird ein paar Köpfe kürzer und ein Zimmer breiter 114
Anteile ab sofort nach Wohnfläche 115
2008 Stadtumbau in Neu-Reform 116
Grundstein für Wohnpark an der Moldenstraße 117
2009 Mietertreffs in Süd und Nord 118
Neben Wohnen nun auch Sparen 119
2010 Nachbarschaftshilfeverein gegründet 120
„Susi Sausemaus“ – das erste Kindermagazin der Stadt 120
Ein exzellentes Geschäftsergebnis 121
Millionen für die Schneidlinger Straße 121
2011 20 aus 100: Wohnungsvergabe wie zu DDR-Zeiten 122
MWG legt ersten Sparbrief auf 123
2012 29 einmalige Wohnungen in einer bombastischen Lage 124
MWG gelingt der Immobiliencoup des Jahres 125
2013 Folgenschwerer Brand in Nord 126
Werderaner kämpfen um ihre Insel 127
2014 Zurück zu den Anfängen - Museumswohnung eröffnet 128
Stadt-, Garten- und Eckhaus am Neustädter Weinberg 129

Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Magdeburg



Liebe Genossenschaftsmitglieder,
liebe Mieterinnen und Mieter,

60 Jahre ist es her, dass die MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg gegründet wurde. Seitdem bietet die Genossenschaft ihren Mitgliedern in der Ottostadt eine gesicherte Wohnzukunft durch lebenslanges Dauernutzungsrecht, moderate und bezahlbare Mieten, einen hohen Wohnkomfort in einem attraktiven Wohnumfeld sowie kompetente und freundliche Ansprechpartner, die den Mietern bei den alltäglichen Problemen beratend zur Seite stehen.

Das genossenschaftliche Wohnen und das Engagement der MWG-Wohnungsgenossenschaft für ihre Mitglieder und für unsere Stadt hat eine lange und gute Tradition. Mit ihrer Arbeit trägt die größte Wohnungsgenossenschaft Magdeburgs ganz entscheidend zur Stadtbildgestaltung, Wohnvielfalt und damit zur hiesigen Lebensqualität bei.

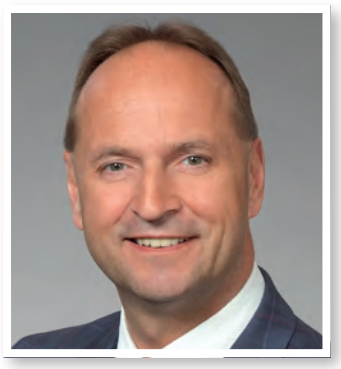
Die Entwicklung der MWG in den letzten Jahrzehnten ist enorm. Seit 1990 hat sie rund 430 Millionen Euro in ihre Häuser und Wohnungen investiert und damit so viel zum „Neuaufbau“ Magdeburgs beigetragen wie keine andere Wohnungsgenossenschaft.

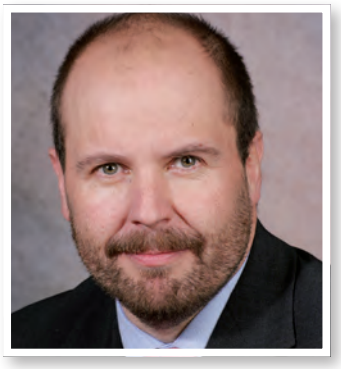
Die Genossenschaft nimmt darüber hinaus eine große soziale Verantwortung für ihre Mitglieder und Mieter wahr. Unter anderem legt die MWG Wert auf Wohnangebote für alle Einkommensgruppen, sodass rund ein Drittel der über 9.000 Wohnungen sogenannte „Sozialwohnungen“ sind. Außerdem bietet die Magdeburger Wohnungsgenossenschaft kostenlose Freizeitangebote in vier Mietertreffs an, unterstützt als Pate fünf Kindertagesstätten, lädt zur jährlichen Kinderweihnachtsfeier, sponsert Sportvereine sowie zahlreiche andere soziale Einrichtungen und bietet ihren Mietern mit ihrem Nachbarschaftshilfeverein nicht nur Unterstützung in Notsituationen, sondern auch Freizeitaktivitäten aller Art an.

Ich gratuliere der MWG-Wohnungsgenossenschaft zum 60-jährigen Bestehen und wünsche ihr für die Zukunft eine weiterhin gedeihliche Entwicklung. Den Mitgliedern und Mietern wünsche ich viel Wohlergehen und Zufriedenheit in ihren vier Wänden.

Dr. Lutz Trümper
Oberbürgermeister

Vorwort des Vorstandes der MWG-Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg





Liebe Genossenschaftsmitglieder,
liebe Geschäftspartner und Freunde,

an jenem 17. Juni 1954 muss ein ziemliches Gedränge im Speiseraum des SKL geherrscht haben, als mit der AWG „Karl Liebknecht“ die erste Wohnungsgenossenschaft der heutigen MWG-Historie gegründet wurde. 80 Liebknechtwerker ergriffen die Chance, sich und ihren Familien bessere Wohnbedingungen zu schaffen.

Die vorliegende Chronik zeichnet die aufregenden Tage vor 60 Jahren ebenso nach wie das große Fragezeichen, das unsere Gründungsväter umtrieb: Klappt das wirklich mit der eigenen Wohnung?

Es klappte - und als die ersten Genossenschaftler in ihre neuen Wohnungen in der Lutherstraße, im Langen Weg oder später in der Hohepfortestraße einzogen, erlebten alle ursprünglich vier Vorläufergenossenschaften der MWG einen regelrechten Mitgliederansturm. Aus gutem Grund, denn die Genossenschaften hatten etwas zu bieten, das andere nicht bieten konnten. Bis heute ist dies so geblieben: Die MWG bietet sicheres Wohnen, attraktive Grundrisse, moderne Gebäude, bezahlbare Mieten, interessante Zinssätze auf das Ersparte und nicht zuletzt freundliche Mitarbeiter und oftmals hilfsbereite Menschen in der Nachbarschaft.

In der vorliegenden Chronik werden Sie vielen interessanten Menschen begegnen, die die Fakten unserer Genossenschaftsgeschichte lebendig werden lassen. Das Buch zeichnet detailliert, Jahr für Jahr nach, wie sich unsere Gemeinschaft in 60 Jahren entwickelt hat. Die zeitliche Einordnung der Ereignisse ermöglicht eine parallel angefügte Magdeburger Chronik, ergänzt durch Ereignisse aus der DDR und der Bundesrepublik. Wir sind sicher, dass Sie auf den nächsten Seiten ein großes Lesevergnügen erwartet.

Thomas Fischbeck und Axel Herrmann



1. Kapitel

Gründerzeiten 1954 bis 1959



Die Magdeburger Innenstadt vor der Zerstörung 1945 aus der Vogelperspektive. Das Bild zeigt eindrucksvoll, wie dicht die Bebauung innerhalb der alten Festungsmauern war. *Foto: Archiv Dr. Heiko Schmietendorf*



MAGDEBURG

27. Februar 1893
Gründung der „Spar- und Bauverein zu Magdeburg e.G.m.b.H“, der ersten Wohnungsbaugenossenschaft in Magdeburg.

16. Januar 1945
Letzter schwerer Luftangriff der Alliierten auf Magdeburg, bei dem die Innenstadt fast vollständig zerstört wird.

29. Dezember 1945
Verordnung des Landes Sachsen-Anhalt über den Wiederaufbau in kriegszerstörten Gemeinden

1949
Start der Hilfsaktion „Wir bauen auf!“

1951
Bebauung am „Engpass“ Breiter Weg

1953
Grundsteinlegung und Bebauung für den Zentralen Platz und die Wilhelm-Pieck-Allee (heute Ernst-Reuter-Allee)

Magdeburg und seine lange genossenschaftliche Tradition

Erste Gründungswelle bereits Ende des 19. Jahrhunderts

Magdeburg ist von jeher eine genossenschaftliche Hochburg Deutschlands. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts nutzen Magdeburger die erste große reichsweite Gründungswelle für die Gründung mehrerer Mieter-Bau- und Sparvereine.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lockt zehntausende Menschen in die neuen Magdeburger Betriebe. Damit verbunden: Eine dramatische Verschärfung der Wohnbedingungen. Das Wohnungselend zeigt sich vor allem in den dicht besiedelten Innenstadtvierteln, u.a. im „Knattergebirge“. Die Einwohnerzahl im Stadtkern Magdeburgs hat sich zwischen 1870 (46.000 Bewohner) und 1900 (fast 94.000) verdoppelt. Doch angesichts des einschnürenden Festungsgürtels, der seit dem 15. Jahrhundert unverändert ist, erfolgt der Wohnungszuwachs einzig durch Aufstokkung oder Verdichten der Innenhofbereiche. Die Folge: Um 1900 lebt die Hälfte der Einwohner in Kleinwohnungen mit nur einem beheizbaren Zimmer.

Trotz dieser dramatischen Situation wächst der Druck auf die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen nur langsam. Die Betriebe behelfen sich damit, wichtige Mitarbeiter in Werkswohnungen unterzubringen. Wer dort einziehen will, musste seinen Mietvertrag mit dem Arbeitsvertrag unterzeichnen.

Die besondere Qualität der genossenschaftlichen Initiativen liegt also nicht allein in der Verbesserung der Wohnsituation, sondern vor allem in ihrem emanzipatorischen Charakter mit Einführung demokratischer Mitspracherechte. Grundlage bildet das „Gesetz zu Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ vom 1. Mai 1889 sowie neue Finanzierungsmöglichkeiten durch die Versicherungsträger der Bismarckschen Sozialgesetzgebung. In der Epoche des Wilhelminischen Kaiserreichs werden in Mag-



Diese Luftaufnahme der Magdeburger Innenstadt aus dem Jahr 1953 zeigt die gesamte Misere. In der schwer zerstörten Stadt fehlt es vor allem an Wohnungen.

deburg acht Wohnungsbaugenossenschaften gegründet.

Die früheren Genossenschaftsgründungen in Magdeburg vertreten ein großes Spektrum an Reformkonzepten, Mitgliederstrukturen und Architekturformen. Gemeinsam aber ist allen der demokratische Aufbau mit hoher Selbsthilfebereitschaft. Fast alle Genossenschaften besitzen eine Spareinrichtung, die mit der Ansammlung von Geschäftsanteilen und Spargeldern die Baumaßnahmen beschleunigen. Jeweils abhängig von Förderern und Innovationsanspruch entwickelt jede Genossenschaft eigene bauliche Alternativen zur Mietskasernenstadt. Dazu zählen sowohl urbane Lösungen in der Innenstadt als auch Gartenstadtsiedlungen im Süden der Stadt.

Die Ära des genossenschaftlichen Reformwohnungsbaus geht 1933 durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten zu Ende. Im Zuge der Gleichschaltung werden die Genossenschaften zu Organen nationalsozialistischer Wohnungspolitik umfunktioniert. Der Wegfall sozial-kultureller Autonomie und eigener Selbstfinanzierungseinrichtungen, darunter die genossenschaftlichen Sparkassen, hat den Verlust von Vielfalt und Identität zur Folge.

Die in der Zeit des Nationalsozialismus



GESETZBLATT

der

Deutschen Demokratischen Republik

1954 | Berlin, den 12. März 1954 | Nr. 27

Inhalt

Verordnung über die Finanzierung des Arbeiterwohnungsbaues

Vom 4. März 1954

gleichgeschalteten Genossenschaften erfahren auch nach der Gründung der DDR 1949 nur wenig Anerkennung und Entwicklungsmöglichkeiten. Auf Grund politischen Drucks werden zwar ab 1953 Elemente genossenschaftlichen Handelns auch für die Wohnungsversorgung zugelassen, diese ignorieren jedoch zunehmend die Existenz der in den 1920er Jahren unter sozialdemokratischen Vorzeichen erstarkten Magdeburger Genossenschaftsbewegung. Als Reaktion auf Arbeiteraufstände am 17. Juni 1953 in der DDR gibt es im Rahmen des sogenannten „Neuen Kurses“ erste Impulse für eine Neuinterpretation der Genossenschaftsidee. Aufgabe der Betriebe und ihrer Gewerkschaftsleitungen wird es, die Gründung von Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften (AWGs) zu initiieren und deren Wohnungsbau zu unterstützen.

Der neue Genossenschaftstyp stellt eine modifizierte Form des Werkswohnungsbaus unter staatssozialistischen Vorzeichen dar. Finanzielle und materielle Eigenleistungen der Mitglieder, gekoppelt an betriebliche und gewerkschaftliche Unterstützung, sollen einzig das System kommunaler Wohnungsversorgung entlasten. Da die Mitgliedschaft in einer der neuen Genossenschaften anfänglich mit der festen Zusage auf eine Wohnung innerhalb von nur wenigen Jahren verbunden ist, nehmen sie eine rasante Entwicklung.

In Magdeburg kommt es ab 1954 zu einer Gründungswelle von 20 AWG. Darunter sind auch die vier Vorläufer-AWG unserer heutigen Magdeburger Wohnungsgenossenschaft MWG: AWG „Karl Liebknecht“ (gegründet 29.7.1954), AWG „Georgij Dimitroff“ (gegründet 30.8.1954), AWG „Karl Marx“ (gegründet 30.9.1954) und AWG „Örtliche Wirtschaft“ (gegründet 6.8.1957).



DDR

1. Januar 1954

Die DDR wird vollständig von allen Reparationspflichten an die Sowjetunion befreit. Die Sowjetregierung überführt alle 33 Maschinenbaubetriebe, chemische, metallurgische und andere Betriebe, die als Reparationsleistungen in das Eigentum der UdSSR übergegangen waren (Gesamtwert 2.700 Millionen DM) an die DDR. In Magdeburg waren bereits am 31. Dezember 1953 die Schwermaschinenbaubetriebe „Karl Marx“, „Georgij Dimitroff“, „Karl Liebknecht“ und „Ernst Thälmann“ „Volkseigene Betriebe“ geworden.

4. bis 7. Februar 1954

Die I. DDR-Meisterschaften im Rodeln finden in Oberhof statt.

12. März 1954

Die Regierung der DDR veröffentlicht ein Musterstatut für Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften.



Werbeplakat des FDGB-Feriendienstes aus dem Jahr 1954

3. September 1954

Die Preise für Lebensmittel und Gebrauchswaren werden gesenkt. Die Senkung der Postgebühren (Brief 20 Pfennig, Postkarte 10 Pfennig) gelten bis zum Ende der DDR 1990.

Die Geburtsstunde unserer Genossenschaft schlägt im SKL

Am 29. Juli 1954 gründet sich die AWG „Karl Liebknecht“

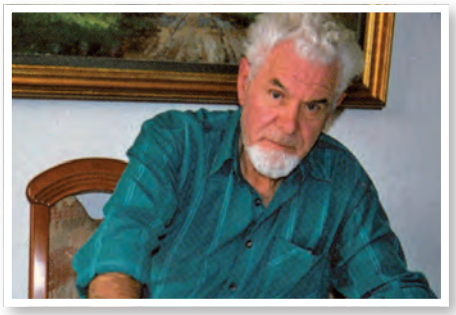


Überall in Magdeburg wird aus zerbombten Häusern geborgen, was noch zu gebrauchen ist. Unser Foto zeigt fein säuberlich geklopfte Steine in Alte Neustadt.

Alfred Fries ist Vorzeichner in der Kesselschmiede des SKL. Wir schreiben 1952/1953. Alfred ist jung, tatendurstig, wohnungslos. Wie die meisten in seiner Generation: „Nach dem Krieg eine Wohnung zu bekommen, ist so gut wie aussichtslos. Alle suchen ja dringend ein Zuhause. Ich bin Vertrauensmann in der Gewerkschaft und die Kollegen kamen zu mir in den Pausenraum der Schmiede und sagen: ‚Mensch, Alfred, du musst was sagen! Wir brauchen eine Wohnung.‘ Sie wissen, dass ich das Herz auf der Zunge trage.“

Dann erscheint im Dezember 1953 eine „Verordnung über die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften - AWG -“. Alfred Fries bekommt als gewerkschaftlich aktiver Kollege eine Kopie davon und hat eine Idee: „Wir gründen im SKL so eine Genossenschaft.“ Mit dem Gewerkschaftschef (den nennt man BGL-Vorsitzenden) lädt Alfred Fries im März oder April zu einer Versammlung ein. Es kommen um die 25 Leute in den Pausenraum in der Kesselschmiede und hören, was Alfred zu sagen hat.

Danach erzählen sie es in ihren Abteilungen weiter, so dass am 17. Juni 1954 zur AWG-Gründungsversammlung der Genossenschaft bereits um die 80 Leute kommen. Alfred Fries: „Ich habe mich verspätet, weil ich mir unbedingt ein Fußballspiel anschauen wollte. Die Versammlung leitete der damalige BGL-Vorsitzende, Kollege Klaus. Just in dem Moment, in dem ich den Versammlungsraum betrete, sagt er unvermittelt zu mir: ‚Und du wirst unser Vorsitzender!‘ Ein paar Minuten später bin ich gewählt. Ich wusste ehrlich nicht, ob ich das schaffen würde. Aber uns allen bleibt keine Wahl. Wollten wir Wohnungen, dann mussten wir die AWG auf die Beine bekommen.“



Der Vorzeichner Alfred Fries wird 1954 zum ersten Vorsitzenden der AWG „Karl Liebknecht“ gewählt.

Neben Alfred Fries werden in den ersten Vorstand der AWG „Karl Liebknecht“ gewählt: Maschinenschlosser Johannes Resch als Stellvertreter, Konstrukteur Heribert Krämer als Schriftführer, Dreher Eduard Schmiedl als Buchhalter, Sachbearbeiter Heinz Schulze wird zuständig für im Bereich Wohnungswesen.

Am 29. Juli 1954 bekommt die AWG ihre Zulassung. Es ist das offizielle Gründungsdatum der ersten Genossenschaft, die später die MWG-Wohnungsgenossenschaft bildet.

In Reih und Glied

In der SKL-Siedlung entstehen die ersten Häuser der Genossenschaft

Anfänglich sind die Kollegen im SKL skeptisch, ob eine AWG ihr Wohnungsproblem tatsächlich lösen kann. „Wir waren schon ziemlich erstaunt, als die Nachricht durchsickert, die AWG will bauen“, erinnert sich Achim Borghardt, ein späteres AWG-Mitglied: „Als erstes machte die Runde, dass oben an der Leipziger Chaussee Reihenhäuser mit Gartenland entstehen sollten. So manch einer hielt das für ein leeres Versprechen, für andere klang das wie ein Traum.“

Alfred Fries weiß noch, wie die Vorstandsmitglieder gleich nach ihrer Wahl Informationen suchen, was für Häuser man denn überhaupt bauen könne. Fries: „In einem Informationsheft vom FDGB waren mögliche Häusertypen abgebildet. Schnell waren wir uns einig, dass die Reihenhäuser vom Typ AR 33 und AR 511 genau richtig für uns wären. Schon aus wärmetechnischen Gründen. Die hatten wenig Außenwandfläche. Dem genossenschaftlichen Gedanken kamen die Reihenhäuser ohnehin entgegen. Jeder konnte jedem helfen, Wand an Wand gemeinsames Eigentum zu schaffen.“



1. September 1954: Grundsteinlegung für die SKL-Siedlung. Es ist das erste Bauprojekt einer Wohnungsbaugenossenschaft in Magdeburg nach 1945.

Anfang Juli 1954 ist es soweit. Um Lastkraftwagen und einen großen Bagger versammeln sich an diesem Tag Männer, Frauen und Kinder. Am Feldrand zum Planetenweg haben sie ein Bauschild in den Boden gerammt: „Hier baut die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft ‚Karl Liebknecht‘ die ersten Wohneinheiten ihrer Siedlung“. Hier im Süden der Stadt sollen zunächst 60 Reihenhäuser im ersten Bauabschnitt entstehen. Weitere werden folgen. Der Bau der „Karl-Liebknecht-Siedlung“ ist das erste Bauprojekt einer Magdeburger Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft.

Das Stoppelfeld wird zur Bühne, als AWG-Vorsitzender Alfred Fries zum feierlichen ersten Spatenstich das Wort ergreift. Neben ihm steht Werkleiter Kinzel. Er ist der erste, der zur Feier des Tages den Spaten in den Boden stemmt ...

Keine acht Wochen später stehen wieder viele Liebknechtwerker an der gleichen Stelle. Es ist der 1. September 1954, als die Grundsteinlegung feierlicher wird als geplant. In den Wochen davor haben alle mit Schaufel und Spaten beim Ausheben der Baugrube geholfen. Oft bei Regenwetter, denn der Sommer 1954 geht als besonders feucht in die Wetterarchive ein. Alfred Fries mauert unter den aufmerksamen Augen aller Mitstreiter die Bulle in den Grundstein. Jetzt ist das Projekt besiegelt, um zu wachsen.

Und es wächst.

Die Bauleistungen werden zu einem Großteil über die Bau-Union erbracht, aber alle Arbeiten, die irgendwie über Eigenleistungen zu machen sind, übernehmen die AWG-Mitglieder. Natürlich werden die Reihenhäuser am Ende teurer als Wohnungen im Geschossbau. Doch die Differenz wird durch ein Mehr an Eigenleistungen ausgeglichen. Als im Oktober 1955 die ersten 60 Wohnungen an ihre Bewohner übergeben werden können, sind die Häuser des zweiten Bauabschnitts bereits im Bau. Über 300 Reihenhäuser werden in den nächsten Jahren entstehen. Unter dem Namen SKL-Siedlung gehen sie in das Bewusstsein der Stadt ein.



Menschen

Gustav Adolf Schur wird erstmals DDR-Meister als Radrennenfahrer. Nach 1953 wird er auch 1954 zum „DDR-Sportler des Jahres“ gewählt. Sein Spitzname „Täve“ wird zum Synonym für schnelle Menschen.



Täve Schur 1954

Lesen



Eine Broschüre der DDR-Gewerkschaft FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) ist der Bestseller in den neu gegründeten Wohnungsgenossenschaften. Das Heft enthält standardisierte Baupläne und Grundrisse.

Schenkelklopfer anno 1954

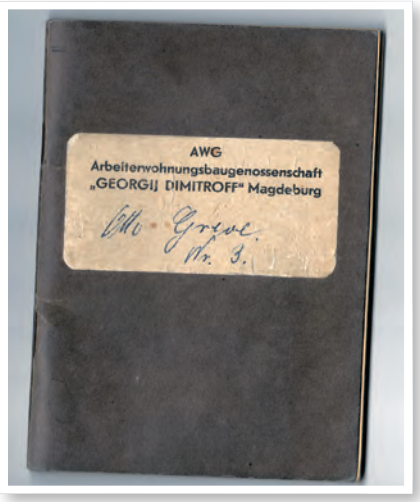
Ein Mann geht mit einem großen Kranz über den Alten Markt.
„Oh, ist jemand gestorben?“
„Nein, aber bei der HO gab‘s Kränze!“



17. Juni 1954
Gründungsversammlung der AWG „Karl Liebknecht“. Zum Vorsitzenden wird Alfred Fries, Vorzeichner in der Kesselschmiede des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ gewählt. Stellvertreter wird der Maschinenschlosser Johannes Resch, Schriftführer wird der Konstrukteur Herribert Krämer und die Buchhaltung macht der Dreher Eduard Schmiedl. Die AWG hat 80 Mitglieder.

29. Juli 1954
Die AWG „Karl Liebknecht“ wird im Vereinsregister (0009/54) eingetragen.

24. August 1954
20 Arbeiter gründen die AWG „Georgij Dimitroff“ im VEB Schwermaschinenbau AWG „Georgij Dimitroff“. Zum



Das Mitgliedsbuch des Zimmermanns Otto Greve bei der AWG „Georgij Dimitroff“. Es trägt die Nummer 3

Vorsitzenden wird Wolfgang Giesecke gewählt. Zum Vorstand gehören auch Otto Greve, Günter Bansen und Gerhard Hohmann. Kurze Zeit später löst Horst Frase Wolfgang Giesecke als Vorsitzenden ab.

31. August 1954
Die AWG „Georgij Dimitroff“ wird im Vereinsregister (0014/54) eingetragen.

1. September 1954
Grundsteinlegung für die SKL-Siedlung an der Leipziger Chaussee



Dieses Foto entsteht 1954 auf einem Acker zwischen Neptunweg und Planetenweg. Es zeigt Lehrlinge aus dem Liebknechtwerk, u.a. Christa Friedel, geb. Kothe.

Die Geschichte eines Fotos

Warum Lehrlinge in der SKL-Siedlung den Anfang machen

Ein Foto, das vier junge Frauen und zwei Männer zeigt. Im Sommer 1954 mit Spitzhacke und Schubkarre irgendwo auf einem Acker zwischen Neptunweg und Planetenweg. Ein Bild, das Rätsel aufgibt, denn keiner der sechs abgebildeten jungen Leute hat je in einer der über 300 Reihenhäuser der sogenannten SKL-Siedlung gewohnt. Doch was tun sie dann auf dem Foto?



Christa Friedel

Helmut Menz, heute 75 Jahre, erkennt sich 2013 auf dem Foto wieder. Als es entsteht, ist er 14 und hat gerade seine Ausbildung im SKL begonnen: „Das Foto ist bei einem Arbeitseinsatz aufgenommen. Ein Einsatz, zu dem man uns Stifte an die Leipziger Chaussee geschickt hatte. Wir alle wollten technische Zeichner werden. Auf dem Foto erkenne ich Erich Bartens, Christa Kothe, Waltraud Breustedt und Dorle Eidt. Eine verrückte Zeit.“

1957 hat Helmut Menz ausgelernt, macht dann weiter und wird Teilkonstrukteur. Später studiert er Maschinenbau, macht seinen Ingenieur. Bis 1992 bleibt er im SKL. Dann wechselt er zu Stark Comprimo und verabschiedet sich 2000 in den Ruhestand. Mitglied der AWG „Karl Liebknecht“ wird er 1959. Am 8. Mai 1965 bekommt er in der Beimsstraße 53 seine erste Wohnung. 1985 zieht er noch einmal um – in eine MWG-Wohnung in der Lumumbastraße 2: „Ich bin sehr zufrieden mit meiner Genossenschaft.“

Die schon erwähnte Christa Kothe, die heute Friedel heißt, bezieht auch nie eines der Reihenhäuser in der SKL-Siedlung, wird aber AWG-Mitglied: „Am 6. Dezember 1959 beziehen wir unsere erste eigene Wohnung in der Hohepfortestraße 61. Da wohnen wir heute noch.“ An den Lehrlings-Arbeitseinsatz vor 60 Jahren erinnert sie sich gut: „Ich glaube, wir haben damals einfach ein bisschen auf dem Acker geharkt.“

Bildhafter erinnert sie sich an den Spätsommer 1959. Nachdem per Losverfahren feststand, welche Wohnung jeder bekommt, treffen sich Christa und ihr Ehemann gelegentlich heimlich in ihren künftigen vier Wänden: „Wir haben den Badeofen angeheizt, die Wanne voll laufen lassen und gebadet. Wir hatten nur ein Zimmer zur Untermiete ohne Bad. Und wir waren jung und hungrig ...“ Dreimal dürfen wir raten, worauf ...

Dimitroffwerker legen in Sudenburg los wie Feuerwehr

Binnen vier Wochen heben Genossenschaftler die Baugrube aus

20 Mitglieder zählt die AWG des VEB Schwermaschinenbau „Georgij Dimitroff“ bei ihrer Gründung am 24. August 1954, offiziell eingetragen im Genossenschaftsregister am 31. August unter der Nummer 0014/54. Ihr Vorsitzender ist zunächst Wolfgang Giesecke, schon kurze Zeit später allerdings heißt der Vorsitzende Horst Frase. Den weiteren Vorstand bilden Otto Greve, Günter Bansen und Gerhard Hohmann.

Ihr erstes Haus soll die AWG zunächst an der Leipziger Straße bauen. Doch dann ist Stadtfeld im Gespräch. Schließlich bekommt sie einen Bauplatz in der Lutherstraße zugewiesen. Der Häusertyp wird den jungen „Häuslebauern“ vom Referat für Wohnungswesen angeboten, der so genannte „Berliner Typ“, ein Geschosswohnungsbau.

Ab jetzt läuft die Zeit. In einem Brief an die AWG-Mitglieder ist zu lesen: „... dass nun endgültig der zugewiesene Bauplatz ab 1.11.1954 frei ist. Der mit dem Baubetrieb Seestraße vereinbarte Baubeginn ist der 1.12.1954. Wir müssen in Anbetracht der Kürze alle Kräfte mobilisieren, um in diesen vier Wochen die Aushubarbeiten zu erledigen.“

Ursprünglich war der Bauplatz Gartenland. Die Sparte muss mit ihren Gärten von der Straße zurückweichen. Da liegt eine Menge Ärger in der Luft. Am Ende aber sind Wohnungen wichtiger als Lauben und liebevoll gezogene Saatreihen.

„Für das Schachten der Baugrube haben wir erst später, am Ende Langer Weg, schwere Technik zur Verfügung. Vorher wird alles mit der Hand geschippt. Und das nach der Nachtschicht, manchmal bis nach Mitternacht und später“, erinnert sich Günter Bansen. Da am 1. Dezember der Baubeginn geplant ist, müssen gleichzeitig „die Steine aus der Stadt herangefahren werden“, erzählt Gottfried Kempka, auch er AWG-Mitglied der ersten Stunde: „Jede AWG putzt in der Stadt ihre eigenen. Die Steine, aus denen unser Haus gebaut wurde, sind aus der Hohepfortestraße in der Alten Neustadt.“

Hoher Besuch kommt am 4. Dezember 1954 zur feierlichen Grundsteinlegung: Oberbürgermeister Philipp Daub. Als der Richtkranz den Dachstuhl krönt, drückt Wilfriede Bansen auf den Auslöser ihrer Kamera. Ihr Mann, Günter Bansen, arbeitet im Dimitroff-Werk, er ist Dreher im Dreischichtsystem: „Wir sind bereits ein Jahr verheiratet, aber meine Frau und ich leben getrennt bei den Eltern, weil keine Wohnung in der zerstörten Stadt zu finden ist. Über eine AWG eine Wohnung zu bekommen, ist die einzige Möglichkeit, die sich bietet.“

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach der Grundsteinlegung ist der erste Block in der Lutherstraße bezugsfertig. Die Verteilung der Wohnungen erfolgt nach der Reihenfolge des Eintritts in die AWG und dann mit dem Los.



4. Dezember 1954: Grundsteinlegung der AWG „Georgij Dimitroff“ in der Lutherstraße.



16. September 1954
30 Arbeiter gründen die AWG „Karl Marx“. Den Vorsitz übernimmt Günter Kühne. Weiter im Vorstand: Helmut Muhr (Stellvertreter), Horst Fischer (Finanzen), Helmut Pevestorf, Johannes Kümpel, Alfred Kurz.

30. September 1954
Die AWG „Karl Marx“ wird im Vereinsregister (0017/54) eingetragen.

6. November 1954
1. Spatenstich für das erste Haus der AWG „Karl Marx“ in der Sudenburger Wuhne 33/34. Das MAW stellt 70.000 Mark zur Verfügung. 15 Prozent der Baukosten müssen Genossenschaftsmitglieder selbst erbringen. In Abhängigkeit der genutzten Wohnungsgröße müssen dafür Genossenschaftsanteile eingezahlt werden (1 Anteil betrug 300 DM). Sie können auch durch Arbeitsleistungen erbracht werden. Für 1 Stunde werden 2 Mark gut geschrieben.

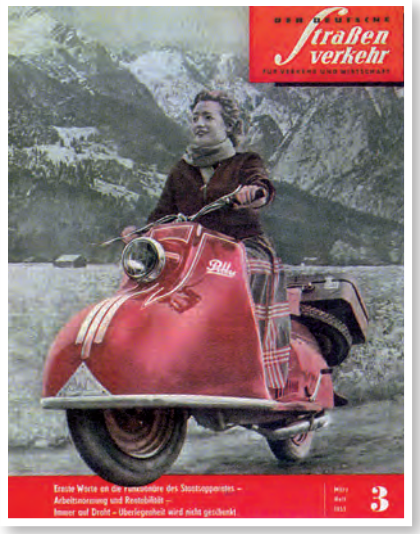
4. Dezember 1954
Grundsteinlegung für die ersten Wohnungen der AWG „Georgij Dimitroff“ in der Lutherstraße 8

Erinnerungen

Jürgen Schreiber erinnert sich: „Meine Eltern haben rund 1000 Aufbaustunden geleistet. Vor allem in Alte Neustadt. Dort klopfen und stapeln sie jeden Tag nach der Arbeit Mauersteine. Wochenlang fahren sie da immer wieder hin. Später werden die Steine dann an die Leipziger Chaussee gefahren, um daraus die Reihenhäuser zu bauen.“ Sein Vater arbeitet in der Gießerei des SKL, die Mutter als Lehrerin. Die Reihenhäuschen haben rund 80 Quadratmeter Wohnfläche und 375 Quadratmeter Grundstück: „Ich hatte eine traumhafte Kindheit da oben. 1956 wurde ich schon in der Lindenhofschule eingeschult.“ 50 Mark Miete kostet Haus mit Garten.



1. Februar 1955
Der erste DDR-Motorroller verlässt das Industriewerk Ludwigsfelde bei Berlin. Er heißt „Pitty“, hat 5,5 PS, erreicht im 3. Gang 70 km/h Spitze und kostet 2.300 Mark. Ein Jahr später folgt der Stadtroller „Wiesel“ (1.800 Mark). Bekannter werden später die Roller „Berlin“ und „Troll“.



3. März 1955
Die Hochschule für Schwermaschinenbau wird eröffnet.

17. September 1955
Anlässlich des 1. Bezirks-Turn- und Sportfestes wird das Stadion am Gübser Damm eingeweiht.

22. September 1955
Der Dom ist soweit hergestellt, dass er wieder zugänglich ist.

18. Oktober 1955
Der Wartburg 1000, Typ 311 wird erstmals in Eisenach gebaut. Bis 1965 werden 259.035 Stück gebaut.

30. Dezember 1955
Die Gaststätte „Stadt Prag“ wird eröffnet.



AWG „Karl Marx“ setzt an Sudenburger Wuhne Zeichen

Im Dezember 1955 können die ersten zwölf Familien einziehen

Lieselotte Borchert ist eines von zwölf Mitgliedern der AWG „Karl Marx“, denen am 5. Dezember 1955 ein Stein vom Herzen fällt. Nach schweißtreibenden 18 Monaten können sie endlich „ihre“ Wohnung in der Sudenburger Wuhne 33/34 beziehen. Es sind die ersten zwölf Wohnungen der erst ein Jahr zuvor gegründeten AWG „Karl Marx“. Lieselotte Borchert bekommt wie die anderen im Haus am 1. Dezember 1955 die Wohnungszuweisung. Bis zum Jahresende ziehen die glücklichen Paare und Familien ein.

Rückblick: Es ist Sommer 1954 als Helmut Pevestorf, Mitarbeiter im Baubüro des Magdeburger Armaturenwerkes „Karl Marx“ (MAW), eine unvergessliche Begegnung hat: „Helmut Muhr, ein Kollege, kommt in mein Büro und erzählt mir aufgeregt, dass wir 30 Mann sein müssen, um eine Wohnungsbaugenossenschaft gründen zu können. Ich bin sofort Feuer und Flamme, denn ich habe ja auch großes Interesse an einer Wohnung für meine Familie. Genau wie Helmut Muhr und viele andere im Betrieb. In den Tagen darauf wendet sich Günter Kühne, Assistent des Kaufmännischen Direktors, an uns. Ob wir bereit wären, im Vorstand einer zu gründenden AWG mitzumachen. Er hätte auch schon mit Horst Fischer gesprochen. Jeder sollte dann in seinem Bereich werben.“

So beginnt die Geschichte der AWG „Karl Marx“. Schon wenige Wochen später, nämlich am 16. September 1954 treffen sich die ersten 30 Mitglieder zu einer Gründungsversammlung in der Betriebsberufsschule des MAW in der Coquistraße. Ein Vorstand wird gewählt. Den Vorsitz übernimmt Günter Kühne. Sein Stellvertreter wird Helmut Muhr. Horst Fischer zeichnet für die Finanzen verantwortlich und die Einsatzleitung ist fortan das Ressort von Helmut Pevestorf. Weitere Mitglieder sind Johannes Kümpel und Alfred Kurz.

Am 30. September 1954 wird die AWG, die den Namen ihres Trägerbetriebes trägt, im Genossenschaftsregister unter der Nummer 0017/54 eingetragen. Wie schon der AWG „Georgij Dimitroff“ wird den AWG-Mitgliedern des MAW in Sudenburg ein Bauplatz angeboten, auch diesmal auf früherem Gartenland, an der Sudenburger Wuhne. Auch hier muss die Gartensparte Gelände räumen, ehe am 6. November 1954 feierlich der symbolische erste Spatenstich vollzogen werden kann. „Unter den flotten Klängen unserer Bläsergruppe“, heißt es in einem Artikel der Betriebszeitung des MAW „Das Sprachrohr“, Ausgabe 28. Und weiter: „... wurde an diesem Tag in der Sudenburger Wuhne der erste Spatenstich für die ersten beiden Wohnblocks ausgeführt. Werklei-



7. Juni 1955: Richtfest für das erste Projekt der AWG „Karl Marx“ in der Sudenburger Wuhne.

ter Kollege Schneider versprach den Mitgliedern der Genossenschaft großzügige Hilfe und Unterstützung. Er erklärte, dass die finanzielle Seite keine Schwierigkeiten verursacht. Für die Finanzierung des ersten Wohnblocks sind jetzt 70.000 DM aus Mitteln des Werkes zur Verfügung gestellt worden ... Die zukünftigen Mieter waren mit Schippen, Hacken und Spaten erschienen und begannen mit den Ausschachtungsarbeiten.“

Die Schachtarbeiten übernehmen die



Diese Luftaufnahme aus dem Jahr 2007 zeigt die Anfang der 1950er Jahre entstandenen Bestände unserer Genossenschaft: In der Sudenburger Wuhne (l.) und im Langen Weg baut die AWG „Karl Marx“, in der Lutherstraße die AWG „Georgij Dimitroff“. Allen Bauplätzen gleich ist die Tatsache, dass hier zuvor Gartenanlagen existieren.

Genossenschaftler als manuelle Eigenleistungen, zu denen sie sich laut Statut verpflichtet haben. „Wir bekamen Druck mit dem Tiefbau. Trotz aller Anstrengungen lag bis zum Termin noch viel Arbeit vor uns“, erinnert sich Helmut Pevestorf. „Helmut Muhr und ich fuhren daher in die Gerhart-Hauptmann-Straße zum russischen Kommandanten und baten um Hilfe. Dann kamen die Soldaten und schachteten an vier Wochenenden. Zigaretten gab es als Dankeschön. Drei weitere Wochenenden kamen Volkspolizisten, eine Verkehrsstaffel, mit ihren weißen Mützen. So schafften wir es, die Baugrube zum Termin zu übergeben.“

Der Grundstein für die ersten 30 Wohnungen wird bereits am 4. Dezember 1954 gelegt. Die Planungsunterlagen für die Häuser des Typs W 53/2 in der Sudenburger Wuhne werden zuvor im Eilzugtempo im Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg erarbeitet. Geplant werden Wohnungen mit drei Zimmern sowie Küche, Bad/WC. Die Bau-Union Magdeburg realisiert das Vorhaben.

Der Bau schreitet voran. Tagtäglich werden Mauersteine bis spätabends zur Baustelle gefahren. „Papa Steinecke“, ein Fahrer vom MAW, mit seinem Büssing wird in dieser Zeit zur Legende. Er fährt jeden Stein vom Trümmergebiet rund um den Boleslav-Bierut-Platz (heute Universitätsplatz) zur Baustelle. Helmut Pevestorf: „Wir luden die Ziegel nach der sprichwörtlichen ‚UB1-Technik‘ auf die LKW. ‚UB‘ war eigentlich ein Baggertyp, aber es gab keinen Bagger. ‚UB 1‘ - das waren also unsere Muskeln.“ Jeden Abend, jeden Sonnabend und Sonntag bis zum Dunkelwerden werden Steine auf- und abgeladen. Der Bau wächst und übers Jahr nähert sich der Tag der Fertigstellung. Die Vergabe der Wohnungen erfolgt nach dem Statut in der Reihenfolge des Eintritts in die Genossenschaft und nach der Menge der erbrachten Stunden. Diese werden im Mitgliedsbuch quittiert.



Mit Trümmersteinen aus der Innenstadt werden die ersten Häuser der AWG „Karl Marx“ in der Sudenburger Wuhne gebaut.

Die Fertigstellung des ersten AWG-Wohnhauses ist für die Genossenschaft wie ein Jungbrunnen. Denn nun setzt ein regelrechter Ansturm auf die AWG ein. Hatte die Genossenschaft am 31. Dezember 1954 gerade einmal 69 Mitglieder, steigt die Zahl bis Ende 1956 auf 165 Mitglieder, bis 1958 sogar auf 403 Mitglieder.



7. Juni 1955
Richtfest für das erste Projekt der AWG „Karl Marx“ in der Sudenburger Wuhne

Oktober 1955
Übergabe der ersten 60 Wohnungen der AWG „Karl Liebknecht“ in der Karl-Liebknecht-Siedlung, insbesondere im Planetenweg, Straße A und Straße E (am Ende werden über 300 gebaut).

30. November 1955
Schlüsselübergabe für die ersten 12 Wohnungen in der Lutherstraße 8 + 8a (Gebäudetyp 53/2) der AWG „Georgij Dimitroff“. Die Miete kostet 40 Mark.

5. Dezember 1955
Schlüsselübergabe für die ersten 12 Wohnungen der AWG „Karl Marx“ in der Sudenburger Wuhne 33/34 (Gebäudetyp 53/2). Auch die Sudenburger Wuhne 35-37 (Gebäudetyp 53/2) mit 18 Wohnungen wird an die Mieter noch Ende 1955 übergeben.

Schenkelklopfer anno 1955

„Morgen soll es Schnee geben!“
„Mir doch egal,
ich stelle mich nicht an!“



MAGDEBURG

3. Januar 1956
Aus Magdeburgs Ost-West-Achse wird die Wilhelm-Pieck-Allee.

22. Februar 1956
Wegen der anhaltenden Kälte richtet Magdeburg Wärmehallen ein.

1. März 1956
Gründungstag der Nationalen Volksarmee (NVA), Gesamtstärke: 120.000 Mann

5. April 1956
Sprengung der Ruine der Ulrichskirche

3. Juni 1956
Eröffnung der wieder hergestellten Sempergalerie Dresden mit von der UdSSR zurückgegebenen Gemälden.

9. Juni 1956
In der Otto-von-Guericke-Straße wird Magdeburgs erste Milchbar eröffnet.

7. Oktober 1956
Die Pioniereisenbahn wird im Stadtpark eröffnet.

ZEITGEIST

Der VEB Chlorodont-Leo stellt in Dresden wieder Zahnpasta unter dem Markennamen Chlorodont her. Die Zahnpasta war 1907 vom Entwickler Ottomar Heinsius von Mayenburg erfunden worden. Der Name leitet sich ab von den Worten chloros (griech. „grün“) als Sinnbild für die Frische (und den Pfefferminzgeschmack) und odon (griech. „Zahn“) ab.



In Reform und Sudenburg erfüllen sich Lebensträume

Einzug mit Handkarren oder dem klapprigen Framo aus dem Betrieb

Mit Tränen in den Augen ziehen ab Oktober 1955 die ersten Genossenschaftler in ihre neuen Wohnungen ein. Hier gehen nach all der Quälerei beim Ausgraben, Steineklopfen, Mauern, Putzen und Hämmern Lebensträume in Erfüllung. Wer in einer zerstörten Stadt jahrelang mit der Liebsten oder der Familie bei den Eltern oder zur Untermiete wohnen muss, der weiß die eigenen vier Wände besonders innig zu schätzen. Vor allem, weil noch ein Jahr zuvor kaum jemand von den jungen Leuten von einer eigenen Wohnung zu träumen gewagt hätte.

Mit dem Bezug der ersten 60 Wohnungen im Planetenweg, in Straße A und Straße E im Oktober 1955, mit der Schlüsselübergabe für die ersten 12 Wohnungen in der Lutherstraße 8 + 8a am 30. November 1955 und mit der Übergabe der Schlüssel für die Wohnungen in der Sudenburger Wuhne 33/34 und der 35-37 am 5. Dezember 1955 wird die Saat für eine später aufblühende MWG-Wohnungsgenossenschaft gelegt.

Und: In Reform und in Sudenburg bestimmen plötzlich Umzugswagen das Bild. Doch was heißt „Umzugswagen“? Die Branche gibt es ja noch gar nicht wieder. Das Hab und Gut wird mit dem Handwagen angekarrt, schließlich besitzen die wenigsten eine Wohnungseinrichtung. Andere wiederum haben das Glück, sich in ihren Betrieben einen klapprigen Framo für den Umzug ausleihen zu können.



So zieht man um 1955 um: Der Traktor mit Anhänger aus dem Werk muss am Wochenende private Sonderschichten einlegen.



Ende 1956 sind in Magdeburg 90 Prozent der Trümmer beräumt. Jakobstraße und Hohepfortestraße sind sogar vollständig beräumt. Überall tun sich große Lücken auf, wie auf unserem Foto auf dem Zentralen Platz (heute steht hier das Allee-Center). Im Hintergrund ist der Dom zu sehen, in Bildmitte die Reste der Heilig-Geist-Kirche.

Kohlenstaub auf der Straße

Manfred Unger erinnert sich an seine Kindheit in der „Olvenstedter“



Manfred Unger

„1953 kam ich nach Magdeburg, da war ich gerade zehn Jahre alt. Meine Eltern bekommen in der Olvenstedter Straße 59a eine Wohnung. Sie ist nicht groß, sie ist nicht schön, aber sie ist trocken und wenn wir geheizt haben, dann ist sie auch schön warm.“

Doch das mit dem Heizen ist eine schweißtreibende Sache, erinnert sich Manfred Unger, der später als Elektromonteur sein Geld verdient: „Jeder hat einen Kohleofen in der Wohnung. Also braucht jeder auch Kohlen. Der Brennstoff wird zwar frei Haus geliefert, aber nicht in den Keller gebracht, ja nicht einmal durchs Kellerfenster geschippt. Man kann froh sein, wenn man überhaupt Kohlen bekommt.“

Am „Kohlentag“ sieht die ganze Straße aus, als hätte Frau Holle ihre Betten mit schwarzem Staub ausgeschüttelt. In der Regel kommen 25 Zentner pro Haushalt. Manfred Unger: „Die Männer vom VEB Kohlehandel Magdeburg kippen das Zeug von ihrem Lkw auf den Gehsteig. Und da die Braunkohle ziemlich porös ist, verteilt sich der Staub in der ganzen Straße. Wenn ich mittags aus der Schule komme, muss ich schon immer mit dem Reinschippen der Kohle in den Keller anfangen. Kam der Vater von Arbeit, dauert es noch drei Stunden, ehe wir alles im Keller haben.“



Wenn die Kohle kommt, ist der ganzen Familie ein schweißtreibender Feierabend sicher.

Lohn der Plackerei: Ein halbes Jahr lang hat Familie Unger eine herrlich warme Wohnung.



1956
Fertigstellung und Bezug von 18 Wohnungen im Objekt Lutherstraße 9-9b (Gebäudetyp 53/2)

Sommer 1956
Günter Petzold wird neuer Vorsitzender der AWG „Karl Marx“.

31. Dezember 1956
Die AWG „Karl Marx“ hat 165 Mitglieder.

Dezember 1956
90 Prozent der Trümmer in Magdeburg sind beseitigt; Jakobstraße und Hohepfortestraße sind vollständig beräumt.

Schenkelklopfer anno 1956

Walter Ulbricht besucht an einer Uni angehende Zahnmediziner. Ulbricht: „Genossen Studenten, was steht denn heute auf dem Lehrplan?“
Ein Student: „Wir haben heute über Zahnsteinprobleme gesprochen.“
Ulbricht: „Wie viel Tonnen brauchen Sie denn?“



16. August 1957
Das „Haus des Handwerks“ an der Gareisstraße mit Gaststätte, Fremdenzimmern und Schulungsräumen wird übergeben.

30. August 1957
DEFA-Filmpremiere „Berlin-Ecke Schönhauser“. Gerhard Klein und Wolf-



gang Kohlhase widmen sich darin der „Halbstarken“-Szene.

7. Oktober 1957
Block „F“ in der Wilhelm-Pieck-Allee (Wein-Arkade) ist fertig. Am Punkthaus „Schöner wohnen“ wird noch gebaut.

7. November 1957
Der erste Trabant rollt im VEB Sachsenring Automobilwerk Zwickau vom Band.

Schenkelklopfer anno 1957

Walter Ulbricht und seine Frau Lotte fahren übers Land. Da sehen sie einen Bauern auf der Straße Pferdeäpfel zusammenkehren. Walter fragt: „Guter Mann, wofür brauchen sie die Pferdeäpfel?“ Antwortet der Bauer: „Die kommen auf die Erdbeeren!“ Sagt Walter zu Lotte: „Siehste, es muss nicht immer Schlagsahne sein!“



Die ehrenamtlichen Vorstände der AWG „Örtliche Wirtschaft“, gehen 1957 in Sudenburg mit gutem Beispiel voran: Manfred Ewald, Erich Tietböhl und Erhard Wachsmann, der später als Elektriker für die AWG arbeitet (v.l.).

Erfolg macht sexy: Örtliche Wirtschaft will eigene AWG

Mitarbeiter aus 33 Kleinbetrieben und Institutionen mit einem Ziel

Die erste Gründungswelle von Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften in Magdeburg ist vorbei. Die großen Produktionsbetriebe unterstützen die Wohnungsbauvorhaben der AWG oft mit Transportkapazität und Material. Doch wer in kleinen Handwerksbetrieben arbeitet oder auch im „öffentlichen Dienst“, der hat nach wie vor schlechte Karten bei der Wohnungssuche.



Heinz Grimm gehört zu den Gründungsmitgliedern der AWG „Örtliche Wirtschaft“

Es ist Sommer 1957, als sich auf Initiative der Gewerkschaft die AWG „Örtliche Wirtschaft“ gründet. „Walter Gensicke, der in der Deutschen Notenbank arbeitet und gewerkschaftlich aktiv ist, kommt zu mir und fragt: Ihr sucht doch eine Wohnung?“, erinnert sich Heinz Grimm, der seit 1952 auch in der Bank arbeitet. „Meine Frau und ich bewohnen eine Wohnung im Hinterhaus in der Hegelstraße. Unten war ‚Hoffmann‘s Konditorei‘. Dank eines Kohleofens ist die Küche der einzige warme Raum.“

Im VEB Lederwaren in der Nachtweide versammeln sich am 28. Juni 1957 um die 70 Männer und Frauen. Sie sind aus vielen verschiedenen Betrieben und Institutionen der Stadt. Sie eint ein Wunsch: Häuser zu bauen und die Wohnungen in absehbarer Zeit beziehen zu können, so wie es andere früher gegründete AWG bereits vorgemacht haben. „Ich bin zur Gründungsversammlung der AWG gegangen, um mich zu informieren“, sagt Heinz Grimm.

Den ersten Vorstand der AWG „Örtliche Wirtschaft“ bilden Erich Tietböhl von der Fa. Helmes und Brentmann als 1. Vorsitzender und Stellvertreterin Lieselotte Buch vom VEB Lederwaren. Als Schriftführerin wird Edith Füllert vom VEB (K) Fortschritt gewählt. Die Registrierung erfolgt am 6. August 1957 mit der Nummer 03/57. Fünfzehn Trägerbetriebe weist das Genossenschaftsregister der Stadt aus, aber es werden täglich mehr, aus denen sich Leute melden, um AWG-Mitglied zu werden.

Russen helfen mit dem Panzer

Im Winter 1957/1958 werden Fundamente in Alte Neustadt geschachtet

Auch noch 1957 müssen die Genossenschaftler selbst richtig mit zupacken. Das ist auch in der AWG „Örtliche Wirtschaft“ nicht anders. Hier greifen die Mitglieder zu Hacke und Schaufel, um die Baugrube für die Moselstraße, für die Pappelallee 13-16 und 9-12 ab Dezember 1957 selbst auszuschachten. Schon damals ein Job, den niemand so richtig gern macht.

Heinz Grimm erinnert sich: „Bis in den April 1958 hinein haben wir uns da gequält. Ich persönlich war mit der Schippe in der Baugrube für die Telemannstraße 1-5 mit dabei. Wir kamen mit vereinten Kräften gut voran, doch bei der Telemannstraße 7-11 waren Schutt und Steine im Erdreich. Es war zum Verzweifeln und der Termin drängte.“

Da kamen plötzlich Russen mit einem Geschützfahrzeug mit Planierschild vorbei. Heinz Grimm: „Wir haben uns angeguckt und wohl alle das Gleiche gedacht. Wir also zu den Soldaten und fragten, ich weiß gar nicht mehr wie wir uns verständlich gemacht haben. Hat aber geklappt, denn sie kamen und halfen. Als Gegenleistung sagte eine Handbewegung alles. So haben wir für 20 Mark Schnaps besorgt. 20 Mark statt 2000 Arbeitsstunden, das war ein gutes Geschäft. Klar, die Ränder der Baugrube mussten wir dann noch mit der Schippe sauber ausschachten.“



Fundamentarbeiten im Winter 1957/1958 der AWG „Örtliche Wirtschaft“ in der Moselstraße.



28. Juni 1957
19 Magdeburger gründen im Speisesaal des VEB Lederwaren in der Nachtweide die AWG „Örtliche Wirtschaft“. Diese AWG ist ein Zusammenschluss von 32 Betrieben und Institutionen. Vorsitzender wird Erich Tietböhl (Firma Helmes und Brentmann), Stellv. Manfred Ewald (VP-Leutnant), Buchhalterin Lieselotte Buch (VEB Lederwaren), Schriftführerin Edith Füllert (VEB Fortschritt).

6. August 1957
Eintragung der AWG „Örtliche Wirtschaft“ in das Genossenschaftsregister unter der Nummer 003/57. Die Genossenschaft hat 15 Trägerbetriebe.

25. November 1957
Die Abteilung Aufbau beim Rat der Stadt fordert die AWG „Karl Marx“ auf, billiger zu bauen. Statt bisher 28.000 Mark pro Wohnung dürfen künftig nur 22.000 Mark abgerechnet werden. Mit dem eingesparten Geld kann dann mehr gebaut werden. Die AWG widerspricht: „Wir rechnen unsere Bauten bereits mit 23.000 bis 23.500 Mark ab.“

Oktober 1957
Die AWG „Karl Liebknecht“ errichtet in der Straße E (SKL-Siedlung) ein Klubhaus mit eigenen Verwaltungsräumen.

7. Dezember 1957 bis April 1958
Mitglieder der AWG „Örtliche Wirtschaft“ heben Baugruben für die Wohnhäuser Moselstraße, Pappelallee 13-16 und 9-12 sowie Telemannstraße 1-5 aus.

bis Dezember 1957
Fertigstellung und Bezug der Objekte Langer Weg 30-32 (Gebäudetyp 53/2 mit 18 Wohnungen), Sudenburger Wuhne 38+39 (Gebäudetyp 53/2 mit 12 Wohnungen)

Ende 1957
Mit Ablauf der zweijährigen Garantiefrist müssen Reparaturen und Werterhaltungsarbeiten selbst ausgeführt werden. Die 16 Magdeburger Genossenschaften stellen erstmals eigene Handwerker, vorrangig Klempner/Sanitär-, Heizungs- und Elektromonteure ein. Vorreiter dafür ist die AWG „Karl Liebknecht“.

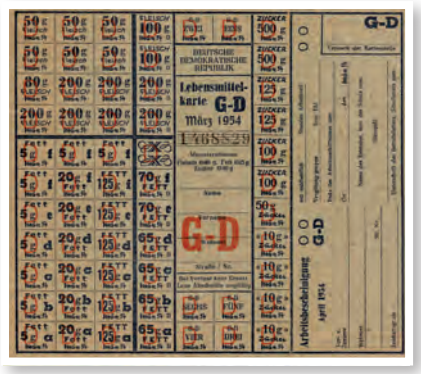


29. März 1958
Die Ruine des Stadttheaters wird gesprengt. Noch nutzbare Steine werden geborgen und zum Ausbau der Stadthalle genutzt.

12. April 1958
Zur Finanzierung des volkseigenen Wohnungsbaus gibt der VEB Kommunale Wohnungsverwaltung vierprozentige Obligationen heraus.

12. Mai 1958
Der Barleber See wird als Naherholungszentrum eröffnet.

29. Mai 1958
Aufhebung der Rationalisierung der Lebensmittel auf Karten (Foto)



4. Oktober 1958
Die Sowjetunion startet den 83 Kilogramm schweren Satelliten Sputnik. Er umkreist den Erdball 91 Tage lang.

Schenkelklopfer anno 1958

Eine Frau geht in einen HO, der gerade Apfelsinen verkauft: „Ich möchte gern ein Pfund“, sagt die Frau.

Daraufhin sagt die Verkäuferin: „Tut mir leid, wir verkaufen heute nur an Schwangere.“

Sagt die Frau: „Dann legen sie mir doch ein Pfund zurück, ich komm' in einer halben Stunde wieder.“



Von einem Trümmergrundstück in der Schifferstraße holen sich die Mitglieder der AWG „Örtliche Wirtschaft“ 1958/1959 Steine für ihren Neubau in der Moselstraße.

Moselstraße: Spur der Steine

Baumaterial wird von einem Trümmergrundstück Schifferstraße geholt

Das neue Wohnhaus der AWG „Örtliche Wirtschaft“ in der Moselstraße ist eines der letzten, das noch monolithisch, also Stein auf Stein emporwächst. Dafür müssen die Genossenschaftler bei zahllosen Arbeitseinsätzen Steine bergen, klopfen und sichern. In einem Fotoalbum findet sich 2004 im MWG-Archiv ein unbezahlbarer Schatz: Mit viel Liebe und Akribie hat hier jemand den Bau der Moselstraße dokumentiert. Mit Fotos und kurzen Bildtexten. Auf dieser Seite bewahren wir zwei davon für die Nachwelt auf.

Die Spur der Steine für die Moselstraße lässt sich dank des Albums zweifelsfrei nachvollziehen: Sie stammen von dem Abrissgrundstück Schifferstraße 26.



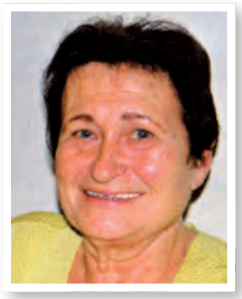
Während die Frauen in der Schifferstraße noch brauchbare Steine klopfen, sind die Männer in der Moselstraße mit dem Aushub der Baugrube beschäftigt,



Block 3 und Block 4 in der Pappelallee. Erstmals in der Genossenschaftsgeschichte kommt auch ein Kran zum Einsatz.

Neue Technologie des Bauens

Am Nordpark entsteht Magdeburgs erster sozialistischer Wohnkomplex



Rita Classens

Es ist offiziell der „1. sozialistische Wohnkomplex der Stadt Magdeburg“, heißt „Am Nordpark“ und befindet sich westlich des Parks. Es werden Arbeitsgemeinschaften gebildet, um eine komplexe Bebauung zu gewährleisten. Die AWG „Örtliche Wirtschaft“ wird in der so genannten AG I mit der AWG „Ernst Thälmann“, „Reichsbahn“, „Energie“, „Aufbau“, „Handel“ und „Deutsche Post“ zusammengefasst.

So wachsen die zwei Blöcke in der Pappelallee, im Dezember 1958 stehen sie im Rohbau, ehe bis zum Juli 1959 insgesamt 80 Wohnungen bezugsfertig sind. Rita Classens erinnert sich: „Wir waren ganz euphorisch, herrlich. Die erste Wohnung für ein junges Paar, der Blick auf den Nordpark, ja das war doch unglaublich für uns. Und Heinz Grimm ergänzt: „Endlich haben wir zu jeder Zeit Warmwasser. Kachelöfen oder Gasheizer erleichtern das Leben.“

Das Prinzip der Wohnungsvergabe ist simpel und nachvollziehbar. Nach



URKUNDE

über die Verleihung eines Nutzungsrechtes an einem volkseigenen Grundstück zum Zwecke der Errichtung genossenschaftseigener Wohngebäude

Der Rat der Stadt Magdeburg
verleiht mit Wirkung vom 1. Mai 1958
der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft ~~des Betriebes~~
Örtliche Wirtschaft
in Magdeburg für das Grundstück in Magdeburg,
Straße Kühleweinstraße Nr. 30
eingetragen im Grundbuch von Lüneburger Straße pp.
Blatt 197 Flurstücksnummer 1396/298
Größe 563 qm ein unbefristetes Nutzungsrecht.

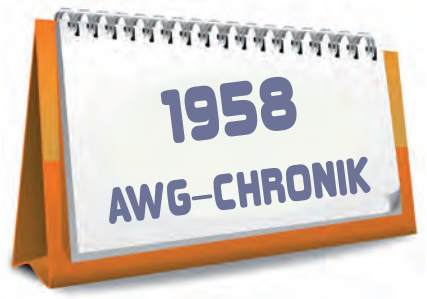
Das Nutzungsrecht berechtigt die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft, auf diesem Grundstück Wohngebäude zu errichten, die Genossenschaftseigentum sind.

Magdeburg, den 29. Dezember 1958

(L. S.)
Oberbürgermeister

Mit dieser Urkunde sichert sich die AWG ein Grundstück in der Kühleweinstraße am Nordpark.

Eintrittsdatum können sich jene, die zu 90 Prozent ihre Eigenleistungen erbracht haben, eine Wohnung aussuchen. Erdgeschoss- und Wohnungen in der obersten Etage stehen zunächst zur freien Auswahl. Der Rest der Wohnungen wird verlost.



Januar 1958
Karl-Heinz Meyer wird Vorsitzender der AWG „Georgij Dimitroff“.
5. September 1958
Richtfest der AWG „Örtliche Wirtschaft“ in der Moselstraße (Foto)



Sommer 1958
Baubeginn im 1. Sozialistischen Wohnkomplex in Magdeburg am Nordpark
im Verlauf des Jahres:
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Langer Weg 15-17 (18 Wohnungen)
- Langer Weg 18-21 (24 Wohnungen)
- Langer Weg 22-25 (24 Wohnungen)
- Langer Weg 26-29 (24 Wohnungen)
- Lutherstraße 10+10a (12 Wohnungen, alle genannten Häuser sind vom Gebäudetyp 53/2)



MAGDEBURG

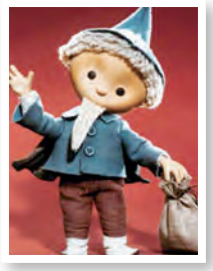
28. April 1959
Auf dem Zentralen Platz wird der Springbrunnen eingeweiht.

25. Mai 1959
Jungfernfahrt einer durchgehenden Straßenbahnlinie zwischen Rothensee und Sudenburg

25. August 1959
Der Magdeburger Gustav Adolf Schur wird zum zweiten Mal Radrennweltmeister.

3. Oktober 1959
Fertigstellung der Rappbodetalsperre

22. November 1959



Premiere für das Sandmännchen im DDR-Fernsehen. Sein Kollege aus dem Westen geht erst am 1. Dezember 1959, also neun Tage später, auf Sendung.

ZEITGEIST 1959
In der B.G. Teubner Verlagsgesellschaft



Leipzig erscheint das Buch „Meine erste Wohnung in der Arbeiterwohnungsgenossenschaft“. Das Buch von Architekt Horst Neumann gibt Tipps für junge Paare zur Wohnungseinrichtung. Das Werk wird an viele AWG-Mitglieder gratis ausgegeben.

Schenkelklopfer anno 1959

Sagt der Brigadier zu seinen Leuten: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für euch. Erst die schlechte: Wir müssen morgen 500 Säcke Kartoffeln verladen. Und nun die gute: Es sind weder Säcke noch Kartoffeln da.“



Der Block Hohepfortestraße 60-61 wächst aus dem Keller (Aufnahme von 1959).

Vor lauter Freude isst der Vorsitzende Stiefmütterchen

Ungewöhnliches Richtfest im Mai 1959 für die Hohepfortestraße



Eva und Wolfgang Rocher (2013).

1958 leistet der Modelltischler Wolfgang Rocher aus dem Dimitroff-Werk Aufbaustunden im Langen Weg, „doch das hat uns da nicht gefallen“. Beim nächsten AWG-Projekt in der Hohepfortestraße hängt sich Wolfgang Rocher richtig rein – er will für sich und seine Eva, die er seit 1954 kennt, ein Nest bauen. Jeden Tag nach der Arbeit fahren Eva und Wolfgang mit dem Fahrrad auf die Baustelle: „860 Stunden haben wir gemacht, vor allem mit Tischlerarbeiten, da ja Eva auch Möbeltischlerin war.“ Um die erträumte 2 $^{1}/_{2}$-Raum-Wohnung zu bekommen, müssen Eva Meyer und Wolfgang Rocher heiraten. Sie treten (für die Wohnraumvergabe) in letzter Sekunde am 22. August 1959 vor den Traualtar. Am 6. Dezember 1959 ziehen sie in die Hohepfortestraße 61 ein.

Unvergessen das Richtfest im März 1959 in der Kneipe ‚Hansa‘. AWG-Chef Karl-Heinz Meyer ist so beschwippst, dass er vor lauter Freude Stiefmütterchen aus der Vase isst. Alle sehen es an seinem blauen Mund. Die Anekdote verfolgt ihn noch viele Jahre.



Hohepforte-/Ecke Peter-Paul-Straße.

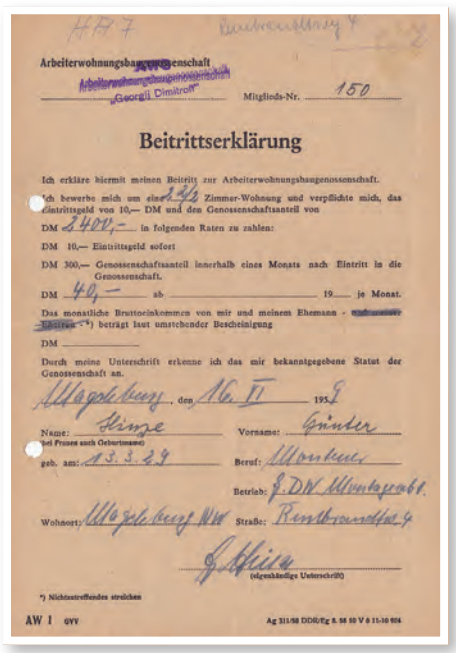


Beim Bau der Hohepfortestraße 60-63: Fam. Bartkowiak, Eva Meyer, Wolfgang Rocher, Reinhard Michael, Ingrid Winkler.

Bei „Dimitroff“ werden 1959 Beitrittserklärungen knapp

Wohnungsgenossenschaften erleben beispiellosen Ansturm

1959 sind selbst die größten Pessimisten davon überzeugt, dass eine Mitgliedschaft in der AWG schneller zu einer eigenen Wohnung führt als der Eintrag auf einer der ellenlange Wohnraumwartelisten beim Rat der Stadt. Denn inzwischen ist in ganz Magdeburg unübersehbar, wie in vielen Stadtteilen die Häuser der Arbeiterwohnungsgenossenschaften (AWG) in die Höhe schießen. Vor allem, weil die Mitglieder selbst zu Schippe und Maurerkelle greifen und eben nicht abwarten, was sich von allein tut. Deshalb erleben die AWGn einen regelrechten Mitgliederansturm. Bei der AWG „Georgij Dimitroff“ ist er 1959 so groß, dass die Vordrucke der Beitrittserklärung nicht mehr ausreichen. In aller Eile werden sogenannte Ormig-Kopien angefertigt. Unsere Abbildungen zeigen einen der letzten Vordrucke vom 16. Juni 1959. Der Monteur Günter Hinze beantragt eine 2 2/2-Wohnung und verpflichtet sich, 2.400 Mark Genossenschaftsanteile binnen fünf Jahren in Raten einzuzahlen. Auf der Rückseite muss er sein Monatsgehalt nachweisen.



Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Georgij Dimitroff“

Mitglieds-Nr. 150

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft.

Ich bewerbe mich um eine 2½ Zimmer-Wohnung und verpflichte mich, das Eintrittsgeld von 10,— DM und den Genossenschaftsanteil von

DM 2400,— in folgenden Raten zu zahlen:

DM 10,— Eintrittsgeld sofort

DM 300,— Genossenschaftsanteil innerhalb eines Monats nach Eintritt in die Genossenschaft.

DM 40,— ab ____ 19__ je Monat.

Das monatliche Bruttoeinkommen von mir und meinem Ehemann - ~~zusammen~~ - Ehefrau - *) beträgt laut umstehender Bescheinigung

DM ____

Durch meine Unterschrift erkenne ich das mir bekanntgegebene Statut der Genossenschaft an.

Magdeburg, den 16. VI 1959

Name: Hinze Vorname: Günter

bei Frauen auch Geburtsname:

geb. am: 13.3.29 Beruf: Monteur

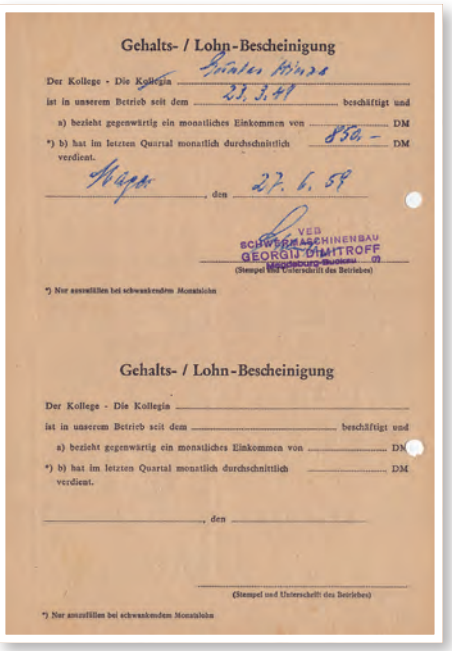
Betrieb: SKL Werkzeugbau

Wohnort: Magdeburg NW Straße: Rennbahnallee 9

(eigenhändige Unterschrift)

*) Nichtzutreffendes streichen

AW I 6VV



Gehalts- / Lohn-Bescheinigung

Der Kollege - Die Kollegin Günter Hinze

ist in unserem Betrieb seit dem 23.3.41 beschäftigt und

a) bezieht gegenwärtig ein monatliches Einkommen von 850,— DM

*) b) hat im letzten Quartal monatlich durchschnittlich ____ DM verdient.

Magdeburg, den 27.6.59

VEB SCHWERMASCHINENBAU GEORGIJ DIMITROFF Magdeburg

(Stempel und Unterschrift des Betriebes)

*) Nur auszufüllen bei schwankendem Monatslohn

Gehalts- / Lohn-Bescheinigung

Der Kollege - Die Kollegin ____

ist in unserem Betrieb seit dem ____ beschäftigt und

a) bezieht gegenwärtig ein monatliches Einkommen von ____ DM

*) b) hat im letzten Quartal monatlich durchschnittlich ____ DM verdient.

____, den ____

(Stempel und Unterschrift des Betriebes)

*) Nur auszufüllen bei schwankendem Monatslohn

Wer Ende der 1950er Jahre AWG-Mitglied werden möchte, muss solche Beitrittserklärungen im Format A5 ausfüllen.



3. Februar 1959
Erich Tietböhl tritt als Vorsitzenden der AWG „Örtliche Wirtschaft“ zurück. Als Nachfolger wählen die Mitglieder Manfred Ewald, der hauptamtlich als Leutnant bei der Volkspolizei arbeitet. Sein Stellvertreter ist Johannes Kretschmar.

Juli 1959
80 Wohnungen der AWG „Örtliche Wirtschaft in der Moselstraße/Pappelallee werden fertig

31. Dezember 1959
Die AWG „Karl Marx“ hat 403 Mitglieder, die AWG „Georgij Dimitroff“ 210 Mitglieder

im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Pappelallee 9-12 (Gebäudetyp L4 mit 40 Wohnungen)
- Pappelallee 13-16 (L4, 40 Wohnungen)
- Telemannstraße 1-5 (L4 , 24 Wohnungen)
- Otto-von-Guericke-Straße 74-77 (L4, 40 Wohnungen)
- Otto-von-Guericke-Straße 78-81 (L4, 40 Wohnungen)
- Moselstraße 1+2 (L4, 16 Wohnungen)
- Hermannstraße 5-7 (Gebäudetyp Q6 mit 18 Wohnungen)
- Hermannstraße 8-9 (Q6, 12 Wohnungen)
- Hermannstraße 10+11 (Q6, 12 Wohnungen)

Ein Polizist übernimmt 1959 das Ruder

Manfred Ewald wird zum Vorsitzenden der AWG „Örtliche Wirtschaft“ gewählt - er bleibt bis 1992 im Amt



Manfred Ewald

Die rasante Entwicklung der AWG „Örtliche Wirtschaft“ wächst dem ehrenamtlich arbeitenden Vorstand über den Kopf. Die Mitgliederlisten werden länger, die neuen Wohnungen müssen verwaltet, Mietgelder eingesammelt und verbucht werden. Männern wie Erich Tietböhl, im Hauptberuf Metallbauer, wird das zuviel. Er hatte sich 1957 nur zum Vorsitzenden wählen lassen, weil es ja einer machen muss. Doch er will nicht hauptamtlich in der Genossenschaft arbeiten. Deshalb eröffnet er auf der Mitgliederversammlung am 3. Februar 1959 den anderen: „Ich mache es nicht mehr.“ Zur Wahl stellt sich Manfred Ewald, damals noch bei der Polizei als Leutnant beschäftigt. Er weiß, dass er sich bald hauptamtlich als AWG-Vorsitzender um alles kümmern muss. Er wird einstimmig gewählt und bleibt bis 1992 im Amt.





MAGDEBURG
Stadtausgabe der Volksstimme

Höflichkeit ist eine Zier . . .

Meine lieben Leser!

Da kam doch neulich eine Frau zur Wohnraumlenkung in Nord. Sie hatte sich schon beim Abschnittsbevollmächtigten der VP darüber beklagt, daß sie von einem Mann, der mit in ihrer Wohnung wohnt, geprügelt wird. Nun wollte sie die Kollegen der Wohnraumlenkung

bitten, daß durch eine Umbesetzung diesem Zustand ein Ende bereitet wird.

Doch Höflichkeit ist eine Zier . . . Energisch wurde die Klagende mit den Worten: „Das geht uns nichts an, wenden Sie sich an den Abschnittsbevollmächtigten!" vom Kollegen Eckhardt abgefunden. Und dann setzte er sie mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie 'rauskommen!" kurzerhand auf die Straße.

Ein sonderbarer Staatsfunktionär, der Kollege Eckhardt. Ete Pfiffich

Aus einem Beitrag in der Magdeburger Volksstimme vom 10. März 1958

„Jedermann an jedem Ort jede Woche einmal Sport"



***Walter Ulbricht** am 3. Juni 1959 im Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion Berlin*

Die ersten Mitglieder der Gründungsgenossenschaften der MWG-Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg

Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Karl Liebknecht"

Mitglied-Nr.: 1	Heinz Schulze	Straße	A6
Mitglied-Nr.: 2	Heinz Heinrich	Straße	B 67
Mitglied-Nr.: 3	Herbert Necke	Straße	A3
Mitglied-Nr.: 4	Walter Drabinski	Straße	A4
Mitglied-Nr.: 5	Heinz Räcke	Straße	A21
Mitglied-Nr.: 6	H.-Joachim Strauß	Straße	A20
Mitglied-Nr.: 7	Gerhard Schimke	Planetenweg	5
Mitglied-Nr.: 8	Emil Lohse	Straße	B53
Mitglied-Nr.: 9	Helmut Reuter	Straße	A7
Mitglied-Nr.10:	Alfons Golz	Straße	A12

Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Karl Marx"

Mitglied-Nr.: 1	Helmut Muhr	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 2	Helmut Pevestorf	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 3	Gerhard Schondorf	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 4	Renate Kiehsling	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 5	Max Zeiske	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 6	Kurt Mattiwe	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 7	Sigrid Fischer	Sudenburger Wuhne	33
Mitglied-Nr.: 8	Walter Kleinloff	Sudenburger Wuhne	34
Mitglied-Nr.: 9	Ernst Maltritz	nicht bekannt	
Mitglied-Nr.: 10	Heinz Karg	Sudenburger Wuhne	34

Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Georgij Dimitroff"

Mitglied-Nr.: 1	Gunter Bansen	Lutherstraße	8
Mitglied-Nr.: 2	Gertrud Pforte	Lutherstraße	8a
Mitglied-Nr.: 3	Otto Greve	Lutherstraße	8a
Mitglied-Nr.: 4	Harry Hohmann	Lutherstraße	8a
Mitglied-Nr.: 5	Joachim Doden	Lutherstraße	8a
Mitglied-Nr.: 6	Horst Patermann	Lutherstraße	8
Mitglied-Nr.: 7	Heinz Schönemann	Lutherstraße	8a
Mitglied-Nr.: 8	Waltraud Wäsche	Lutherstraße	8
Mitglied-Nr.: 9	Horst Frase	Lutherstraße	8
Mitglied-Nr.: 10	Hans Katzek	Lutherstraße	8

Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Örtliche Wirtschaft"

Mitglied-Nr.: 1	Fritz Riemer	Moselstraße	2
Mitglied-Nr.: 2	Erich Tietböhl	Moselstraße	1
Mitglied-Nr.: 3	Hans Schubert	Moselstraße	1
Mitglied-Nr.: 4	Irmgard Hamster	Pappelallee	15
Mitglied-Nr.: 5	Wilfried Schulz	Moselstraße	2
Mitglied-Nr.: 6	Irma Kamolz	Pappelallee	10
Mitglied-Nr.: 7	Heinz Lüderitz	Moselstraße	2
Mitglied-Nr.: 8	Käthe Hartwig	Pappelallee	13
Mitglied-Nr.: 9	Irmgard Böbe	Agnetenstraße	26
Mitglied-Nr.10	Brigitte Kurzmann	Heinrichstraße	8



2. Kapitel

Im Zeichen von Hammer und Sichel 1960 bis 1989



DDR

Januar 1960

Die „Völkerfreundschaft wird als erstes Urlauberschiff der DDR in Dienst ge-



stellt. Zuvor fuhr das Schiff unter schwedischer Flagge als Luxusliner „Stockholm“ auf der Schweden-Amerika-Linie. Am 25. Juli 1956 rammte die „Stockholm“ auf dem Weg nach New York um 23.10 Uhr bei Nebel den italienischen Luxusdampfer „Andrea Doria“, der daraufhin sank. 1.662 der 1.706 Passagiere wurden gerettet.

März 1960



Premiere für die Werbe-Sendung „Tinas Tele Tipps“ (später „Tausend TeleTips“) im DDR-Fernsehen

12. September 1960

Die Volkskammer beschließt das Gesetz über die Bildung des Staatsrates. Gewählt werden Walter Ulbricht zum Vorsitzenden, Otto Grotewohl, Dr. Johannes Dieckmann, Gerald Götting, Heinrich Homann, Manfred Gerlach und Hans Rietz zu Stellvertretern.

MAGDEBURG

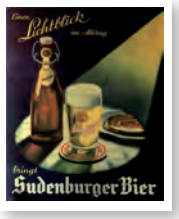
25. Januar 1960

Die Erich-Weinert-Buchhandlung wird eröffnet.

15. Oktober 1960

Am Hasselbachplatz eröffnet das Weinstudio „Grün-Rot“.

31. Dezember



Das letzte „Sudenburger Bier“ wird im Langen Weg unter der Firmierung „Sudenburger Brauhaus“ gebraut.



Der Block Moselstraße 1-2 wächst aus dem Keller (Aufnahme von 1959).

Wie ein Tal in den Alpen

Kindheitserinnerungen von Evelyn Hermes aus der Moselstraße

Für die kleine Evelyn ist es eines der größten Erlebnisse ihrer Kindheit – und eines der einprägsamsten. In den Augen eines 7jährigen Mädchens wirkt der Rohbau eines Viergeschossers aber auch wie der Bauklotz eines Riesen aus Gullivers Reisen. Und ein Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg gleich nebenan kann da schon einmal die Ausmaße eines Alpentals annehmen: „Die Sommer 1957 und 1958 haben wir Kinder in der Moselstraße verbracht,“ erinnert sich Evelyn Michael (Geburtsjahr 1950), die heute Hermes heißt: „Meine Eltern Hannelore und Fred Michael haben 1958 beim Ausheben der Baugrube ebenso geholfen wie später beim Mauern und beim Innenausbau.“

In Eigenleistung heben von 1957 bis April 1958 dutzende Mitglieder der AWG „Örtliche Wirtschaft“ die Baugruben rings um den Nordpark aus. Am 5. September 1958 wird in Evelyns künftigem Zuhause Richtfest gefeiert. Ein sonniger Tag, an den sich Evelyn noch bestens erinnert: „Ich bin mit meiner Schwester Sabine Rollschuhe auf der Lüneburger Straße gefahren. Es gab da zu der Zeit kaum Autos, aber eine tolle glatte Piste.“

Die Moselstraße 1 und 2 wird als so genannter Gebäudetyp L4 mit 8 Wohnungen je Eingang im Jahr 1959 fertig gestellt und bezogen. Auch in den anderen neu entstandenen Straßen des Wohngebietes „Nordfront“ werden zahlreiche Häuser bezogen, allein die Vorläufergenossenschaften unserer MWG stellt die Wohnhäuser Pappelallee 9-12, Pappelallee 13-16 sowie Telemannstraße 1-5 fertig.



Evelyn Hermes, geb. Michael, erinnert sich gern an ihre Kindheit in der Moselstraße.

Evelyn Hermes erinnert sich: „Die ganze Gegend sah aus wie eine Baustelle. Für uns Kinder ist es als ein Riesenabenteuer in Erinnerung, denn es gab unheimlich viele Gleichaltrige in der Gegend. Die halbfertigen Baustellen sind unser Spielplätze, die alten Bombenkrater prima Verstecke und das Bauholz ideales Material fürs Butzenbauen. Ich gehörte zu den ersten Schülern der ebenfalls neu gebauten Nordparkschule, die später den Namen Polytechnische Oberschule Wladimir Komarow bekommt.“

Technologie macht Tempo: Blockbauweise am Nordpark

Presse bejubelt „Siegeszug des sozialistischen Neuererwesens“

Während in der Moselstraße die Häuser Stein auf Stein gebaut werden, gibt es am ersten sozialistischen Wohnkomplex Magdeburgs „Am Nordpark“ Fortschritte. Es werden Arbeitsgemeinschaften gebildet, um eine komplexe Bebauung zu gewährleisten. Wie bereits auf Seite 19 erwähnt, wird die AWG „Örtliche Wirtschaft“ in der AG I mit der AWG „Ernst Thälmann“, „Reichsbahn“, „Energie“, „Aufbau“, „Handel“ und „Deutsche Post“ eingeordnet.

In der Pappelallee und in der Hohepfortestraße testet man zudem eine neue Ära des Wohnungsbaus. Statt der mühsamen „Stein auf Stein“-Variante kommt 1959 die „Großblockbauweise“ zum Einsatz. Heinz Grimm, AWG „Örtliche Wirtschaft“, erinnert sich: „Von Abrissgrundstücken werden Steine in die Brecheranlage Virchowstraße gefahren, dort zerkleinert und zu Platten verarbeitet. Das spart Zeit.“

Doch die Montage der halbgeschosshohen Betonelemente bereitet Sorgen. In einem Bericht des Referates für Wohnungsfragen der Stadt heißt es: „Im Bauablauf gab es ... eine Anzahl von Schwierigkeiten ...“. Mängel bei der Bereitstellung von Material und der schleppende Ausbau der Wohnungsbauten werden genannt. Nachdem 1959 das Verfahren nur teilweise angewendet wird, gelingt ihm 1960/1961 der Durchbruch in der Jakobstraße. Hier wird dank der Großblöcke das Takt- und Fließverfahren für alle AWG eingeführt.



An der Schattierung der Rohbaufassade (Bild oben) kann man die Blockbauweise der 1960er Jahre erkennen. Unsere Fotos zeigen die Eifelstraße, die später in Telemannstraße umbenannt wird.



MAGDEBURG
15. Januar 1960
Baustart für 2. Sozialistischen Wohnkomplex Jakobstraße mit 2.600 Wohnungen
im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte: -
Kühleweinstraße 26-29
(Gebäudetyp L4 mit 32 Wohnungen)
- Telemannstraße 7-11 (L4, 24 Whg.)
- Telemannstraße 12-16 (L4 , 24 Whg.)
- Peter-Paul-Straße 35-37 (L4/IW58, 24 Wohnungen)
- Schinkelstraße 2-2c (L4/IW58, 48 WE)
- Straße C 20-21 (12 Wohnungen)
- Endelstraße 21-21b (Q6, 18 Whg.)
- Endelstraße 22-22b (Q6, 18 Whg.)
- Endelstraße 23 (Q6, 6 Wohnungen)
- Endelstraße 29 (Q6, 6 Wohnungen)
- Moldenstraße 34-36 (Q6, 18 Whg.)
- Moldenstraße 38 (Q6, 9 Wohnungen)
- Hohepfortestraße 55-59 (Q6, 32 Whg.)
- Hohepfortestraße 60-63 (Q6, 32 Whg.)
- Ottenbergstraße 1-1b (Q6, 18 Whg.)
- Ottenbergstraße 2-2a (Q6, 12 Whg.),
- Neustädter Straße 7-11 (Q6, 24 Whg.),
- Neustädter Straße 13-17 (Q6, 24 Whg.)

Schenkelklopfer anno 1960

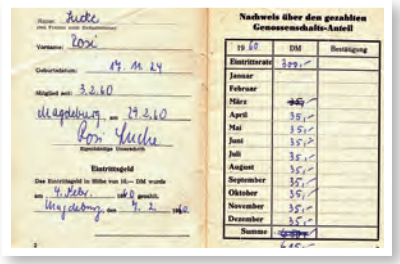
Warum ist die Banane krumm?
Weil sie um die DDR einen Bogen macht!

Akribisch werden Stunden und Geld gezählt


Arbeiter-
Wohnungsbau-Genossenschaft
Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft
Örtliche Wirtschaft
Magdeburg
Mitgliedsbuch
Nr. 840
für Lucke, Rosi

In kleinen Raten zahlen die Mitglieder ihre Genossenschaftsanteile ein

Das Mitgliedsbuch von Rosi Lucke, ausgestellt am 4. Februar 1960 von der AWG „Örtliche Wirtschaft“, ist eines von tausenden, die überall in der DDR der 1960er Jahre im Umlauf sind. Es zeigt, mit welcher Akribie die Genossenschaften schon zu diesem frühen Zeitpunkt Einzahlungen der Genossenschaftsanteile registrieren. Die Wartezeit bis zum Einzug wird genutzt, um die Anteile in kleinen Raten einzuzahlen. In anderen Heften werden die Aufbaustunden penibel notiert und von Vorstandsmitgliedern bestätigt.


Nachweis über den gezahlten Genossenschafts-Anteil



DDR
13. August 1961



Beginn des Baus der Mauer in Berlin, deklariert als „antifaschistischer Schutzwall“.

13. und 14. November 1961
In der DDR werden Stalindenkmäler entfernt und Stalinstraßen umbenannt; aus Stalinstadt wird Eisenhüttenstadt.

MAGDEBURG
2. Januar 1961
Beginn der Erschließung im Wohnkomplex Spielhagenstraße
9. Februar 1961
Der Nordflügel des Hauptbahnhofes, seit 1945 zerstört, wird abgerissen.
10. Mai 1961
Anlässlich des 275. Todestages Otto von Guerickes bekommt die Hochschule für Schwermaschinenbau ihren Namen.
17. August 1961
Die 880. Neubauwohnung in der Jakobstraße ist fertig

Erinnerungen

Am 24. Dezember 1961 durfte unsere Familie mit zwei kleinen Mädchen in die Weitlingstraße 12 einziehen. Ein besonderes Fest, denn vorher wohnten wir in Nordwest in einer Dachgeschosswohnung. Einzige Waschgelegenheit war ein eiserner Ausguss in der Küche und die kleine Kinderzinkwanne von Oma. Ich war 21, als sich das Leben in einer kleinen Küche abspielte. Und Weihnachten 61 diese große Wohnung mit Heizung, Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche und Toilette. Dieses Glücksgefühl werde ich mein Leben lang nicht vergessen.

Monika Volkmann

Geschichte in Geschichten: Schweißtreibender Ofentausch

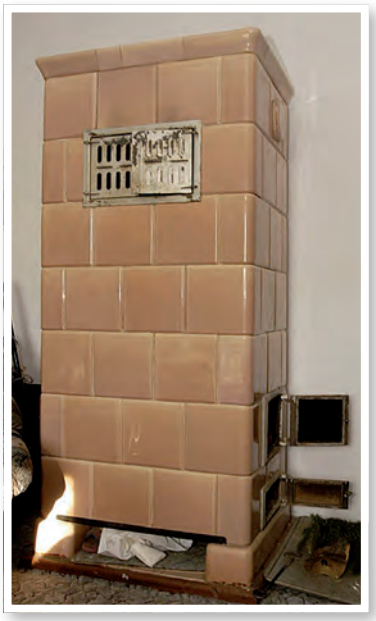
Ingrid Schroeder vor dem Einzug in die Schillerstraße 40b

Auch wenn in den 1960er Jahren jeder froh ist, wenn er überhaupt eine Wohnung bekommt, so versucht doch trotzdem jeder, sich sein neues Heim so individuell wie möglich zu gestalten. Nicht so einfach in Zeiten, in denen der sozialistische Einzelhandel nur drei Küchenprogramme oder vier verschiedene Schrankwände im Angebot hat. Da sind „Vitamin B“ (gute Beziehungen) oder ein Ohr an der Masse gefragt.



Ingrid Schroeder vertauscht 1961 ihren Kachelofen.

Ingrid Schroeder, Jahrgang 1938, erinnert sich an Alltägliches aus dem Jahr 1961, das heute leicht skurril klingt: „Jeder wusste irgendwann, welche Wohnung er im Eingang bekommen würde. In der Regel wurden die Wohnungen ausgelost. Von diesem Moment an war jeder bemüht, dass in seiner Wohnung besonders gründlich gearbeitet oder seltenes Material eingebaut wurde.“



Um einen Kachelofen wie diesen geht es 1961 in der Schillerstraße.

Die Handwerker vor Ort sind Sonderwünschen der künftigen Bewohner, na sagen wir mal, „gewogen“ – wenn die Gegenleistung stimmt. „Mein Mann hatte damals besondere Fliesen besorgt. Sie reichten, um eine ganze Wand zu verkleiden und nicht nur, wie damals üblich, nur den Spritzbereich über der Spüle zu dekorieren. Mein Mann hatte nun die Fliesen in die Küche gewuchtet, eine Verlegeskizze angefertigt und unter vier Augen mit dem Vorarbeiter die Sache haarklein und mehrfach besprochen.“ Die Gegenleistung bestand aus einer Kiste Bier: Ingrid Schroeder: „Wenn am Montag früh der Kachelofen mit Diamant-Bier gefüllt war, dann lief die Sache, ohne dass sich noch jemand darum kümmern musste.“

Manchmal aber auch nicht. Oder ganz anders als gedacht.

Wie im Fall eines Nachbarn von Familie Schroeder, der seine teuren Westfliesen statt in seine Wohnung im 1. Stock aus Versehen in die Wohnung im 2. Stock trägt. Als er am nächsten Tag seinen Irrtum bemerkt, ist es zu spät: Seine Fliesen sind bereits an der fremden Wand fest verklebt ...

Im Fall von Schroeders Ofentausch läuft es wie am Schnürchen. Ingrid Schroeder: „Wir sollten einen dunkel-gestreiften Kachelofen bekommen. Die Einzelteile lagen bereits in unserem künftigen Wohnzimmer. Doch mir gefiel der überhaupt nicht; er war mir einfach zu dunkel. Ich habe also so lange mit meinem Mann diskutiert, bis er auf meinen verrückten Plan ein-ging.“ Der „Plan“ ist ein Ofentausch aus einer Wohnung zwei Eingänge weiter. „Dort stand, ebenfalls in Einzelteilen, ein Ofen in viel hellerem Dekor, genauso, wie ich ihn mir erträumte.“

Am späten Sonntagabend startet die Aktion Ofentausch. Über das von außen angebrachte Gerüst laufen Schroeders gefühlte 100 Mal hin und her, um die Öfen zu tauschen –Treppen sind noch nicht eingebaut. Schweißgebadet sind sie Stunden später fertig.

Ein paar Tage danach haben Schroeders ihren Lieblingsofen. Ob die Nachbarn je bemerkt haben, dass ihr Ofen etwas dunkler ausgefallen ist?



Blick in die unbebaute Jakobstraße vom Turm der Johanniskirche aus. 1960 beginnt die Bebauung, 1961 werden erste Häuser fertig.

Niemand mag die Bockasche

In Protokollen von Vorstandssitzungen der AWG „Karl Marx“

„Die Kollegen auf der Baustelle für den Block E sind nicht damit einverstanden, dass Wohnungen verteilt werden, deren Inhaber mit den Eigenleistungen weit in Rückstand sind. Dies sei vor allem bei Kollegin G. der Fall, die bis jetzt erst 60 Eigenleistungsstunden zu verzeichnen hat. Da sie nach Rücksprache nicht in der Lage ist, den Rückstand bis 1.9.1960 zu erbringen, wurde vom Vorstand die Zurücksetzung um ein Jahr beschlossen.“

*

„Die Projektierung der Beimssiedlung ist gestrichen, da die Versorgungsbetriebe nicht in der Lage sind, bis 1961 die Aufschließung des Geländes zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wurde der Baubeginn auf 1962 verlegt.“



*

Die vier Taktstraßen in Magdeburg gliedern sich ab 1960/61 nach Beschluss des Rates der Stadt wie folgt auf:

1. Taktstraße: Jakobstraße, Karl-Marx--Straße, Friedensplatz, Erzberger Straße
2. Taktstraße: Morgenstraße, Hohestraße
3. Taktstraße: Olvenstedter Straße, Ebendorfer Chaussee
4. Taktstraße: Kirschweg

Insgesamt: 362 Wohnungen“

*

„Die Perspektivplanung der Stadt sieht folgende Bebauung vor: 1962 Beimssiedlung, 1963 Lübecker Straße, Ebendorfer Chaussee, 1964 Braunschweiger Straße, Leipziger Straße. Die Ausdehnung Magdeburgs erfolgt nur nach Westen, jenseits der Elbe keine Bebauung mehr. Bis 1975 sollen sämtliche Hinterhöfe verschwunden sein. Die Einwohnerzahl Magdeburgs soll 280.000 Personen nicht übersteigen, da ein großer Teil der Industrie in Stadtrandgebiete verlegt werden soll.“

*

35 Mitglieder des Objektes Cochstedter Straße protestieren gegen die Gestaltung der Gehwege mit Bockasche. Sie fordern eine Pflasterung der Wege. Bockasche kostet 5 Mark pro qm, Platten 12 Mark pro qm. Die Mehrkosten werden durch Verlegung in Eigenleistung der Mitglieder gedeckt.“



27. Dezember 1961
Registrierung der Ländlichen Wohnungsgenossenschaft Magdeburg 18/61
im Verlauf des Jahres:
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Lüneburger Straße 17+18 (24 Whg)
- Blauebeilstraße 1-11 (Gebäudetyp Q6 mit 60 Wohnungen)
- Blauebeilstraße 13-19 (Q6, 40 Whg)
- Große Steinernetischstraße 1-9 (Q6 mit 50 Wohnungen)
- Jakobstraße 46-52 (Q6 mit 40 Whg)
- Mühlenstraße 1-11 (Q6 mit 60 Whg)
- Neustädter Straße 19-23 (Q6 mit 24 Whg)
- Peterstraße 13-19 (Q6 mit 40 Whg)
- Peterstraße 21-27 (Q6 mit 40 Whg)
- Weitlingstraße 12-20 (Q6 mit 50 Whg)
- Friesenstraße 10-12 (Q6 mit 24 Whg)
- Friesenstraße 41-43 (Q6 mit 24 Whg)

Schenkelklopfer anno 1961

Frage: Wie lange dauert es, bis man seinen Trabbi bekommt? Antwort: 5 Tage - einen Tag für die Anmeldung, drei Parteitage und einen Tag für die Abholung.



DDR

24. Januar 1962
Die Volkskammer beschließt die allgemeine Wehrpflicht.

24. November 1962
Helmut Recknagel wird in Zakopane Weltmeister im Skispringen.

Dezember 1962
Zum neunten Mal in Folge wird Gustav-Adolf-Schur zum „DDR-Sportler des Jahres“ gewählt. Die Turnerin Ute Starke wird „Sportlerin des Jahres“ und die Fußballer des SC Empor Rostock werden „Mannschaft des Jahres“.

MAGDEBURG

27. April 1962
Die Elbe-Schwimmhalle wird eingeweiht.

3. November 1962
Die Magdeburger Telemann-Festspiele finden zum ersten Mal statt

10. Dezember 1962
Auf dem Hauptbahnhof wird ein Kulturzentrum mit Fernsehraum, Spielzimmer, mehreren Lesezimmern und Aufenthaltsraum eröffnet.

Schenkelklopfer anno 1962

Stehen zwei am Tresen. Fragt der eine: „Kennst du den Unterschied zwischen Bier und Walter Ulbricht?“
„Ja, Bier ist flüssig und Walter Ulbricht ist überflüssig.“
„Kennst du auch den Unterschied zwischen dir und dem Tresen?“
»Nein, kenne ich nicht!“
„Der Tresen bleibt stehen und du kommst mit!“
Zwei Jahre später treffen sich beide wieder. Fragt der eine: „Kennst du den Unterschied zwischen einem Schwein und Walter Ulbricht?“
Der andere, klug geworden, sagt: „Ich kenne keine Unterschiede mehr.“



Die Jakobstraße 1961 Blickrichtung Norden. Der Einkaufskomplex „Fischerufer“ ist noch im Bau. *Fotos (3): Archiv Dr. Heiko Schmietendorf*

In der Jakobstraße wird der Komplexbau perfektioniert

Vorgaben der 2. Baukonferenz der DDR von 1955 umgesetzt

Bereits ab 1961 werden im einstigen „Knattergebirge“ an der Jakobstraße die ersten Wohnungen an Genossenschaftsmitglieder übergeben. Unsere Genossenschaft hat Bestände in der Jakobstraße 46-52, in der Mühlenstraße 1-11, in der Neustädter Straße 19-23 und in der Peterstraße 13-19 sowie 21-27.

Der zweite „sozialistische Wohnkomplex“ Magdeburgs setzt die Vorgaben der 2. Baukonferenz der DDR von 1955 konsequent um. Das Wohngebiet Jakobstraße hat rund 2.400 Wohnungen östlich und westlich der Jakobstraße. Stadtarchitekten beschreiben es so: „Entstanden ist eine räumlich aufgelockerte Reihen- und Zellenbebauung.“ Die wenigen nach dem Krieg noch erhaltenen Gebäude sind in die Planung einbezogen. Das betrifft neben einigen Wohnbauten auch die Ruinen von vier gotischen Kirchen, das Rathaus, die ehemalige Hauptwache sowie die Bezirksbibliothek. Die Dominanten des Wohngebietes bilden die später (1970) errichteten Hochhäuser und drei Kirchen.

Die Wohnbebauung ist vorwiegend fünfgeschossig und basiert auf dem zentralen Typ Q6 sowie zwei Reihen achtgeschossiger Blocks vom Typ „Leipzig“ auf der Basis des Typs QP. Bis auf einige Randlösungen bestehen die fünfgeschossigen Wohnblocks aus vier Zeilen, von denen jeweils eine im rechten Winkel zu den übrigen dreien steht.



Jakobstraße 1962



Jakobstraße 1963/1964

Statt der einst quirligen Vorkriegs-Jakobstraße als zweitwichtigste Einkaufsstraße übernehmen nun zwei Kaufhallen die Versorgung.

Das Dreamteam der AWG und ein organisiertes Phänomen

Manfred Ewald holt sich Heinz Grimm als Stellvertreter ins Team

Nach einer kurzen Karriere als Buchhalter bei der HO-Industriewaren heuert Heinz Grimm 1952 als Mitarbeiter der Deutschen Notenbank am Domplatz an. Dort lernt er den VP-Leutnant Manfred Ewald in dessen Eigenschaft als nebenberuflichen Vorsitzenden der AWG „Örtliche Wirtschaft“ kennen. Grimm ist selbst AWG-Mitglied (Mitgliedsnummer 121) und wohnt seit 1959 in der Pappelallee. Ewald läuft ihm häufig über den Weg, weil die AWG ihr kleines Büro im Bankgebäude hat. Dort erledigt Rita Classens als einzige hauptamtliche Mitarbeiterin der Genossenschaft die komplette Buchführung.

Manfred Ewald und Heinz Grimm freunden sich an. Als Heinz Grimm kurz vor Weihnachten 1961 erkrankt und sich in den Pfeifferschen Stiftungen einer Fuß-OP unterziehen muss, bekommt er von Manfred Ewald häufig Besuch. Er fährt ihn über Weihnachten sogar nach Hause. Noch am Krankenbett überredet er Heinz Grimm, hauptberuflich in den AWG-Vorstand zu wechseln, „so früh wie möglich“. Auch Manfred Ewald plant den Wechsel ins Hauptamt. Schon seit einigen Jahren wird er von der Polizei bezahlt, arbeitet aber im Grunde nur für die Genossenschaft. Die Polizei ist einer der größten Trägerbetriebe der AWG „Örtlichen Wirtschaft“.

Heinz Grimm nimmt das Angebot an und wechselt am 1. Mai 1962 als stellvertretender Vorsitzender zur AWG - zwei Wochen, nachdem sie sich in „Friedrich Engels“ umbenannt hat.

Da die Verwaltung der rasant steigenden Mitglieder und Wohnungen beim besten Willen nicht mehr „nebenbei“ in einem Nebenraum einer Bank erledigt werden kann, eröffnet die AWG am 16. April 1962 in einer Parterrewohnung in der Peterstraße 25 ihre erste eigene kleine Geschäftsstelle mit mehreren Büros. Hannelore Zerfass wird als Vorstandssekretärin eingestellt.

Die weitaus wichtigere Errungenschaft aber ist ein gelungener Coup von Manfred Ewald. Er erreicht mit Ausdauer und Penetranz, das ihm die Polizei einen klapprigen ausgedienten Pritschenwagen vom Typ „Phänomen“ überlässt. Der Wagen, liebevoll „Fenno“ genannt, ist das erste Fahrzeug unserer Genossenschaft. Das Vorläufermodell des Barkas B 1000 ist Baujahr 1948 und noch von den Phänomen Werken Gustav Hiller AG in Zwickau produziert worden. Jahrelang leistet der „Fenno“ beim Transport von Baumaterial wichtige Dienste.



Von 1962 bis 1992 sind sie die Doppelspitze der AWG „Friedrich Engels“: Vorsitzender Manfred Ewald (r.) und sein Stellvertreter Heinz Grimm (l.). Die kleine Katrin Pohlmey aus der Pappelallee hat sich mit aufs Bild gestellt.



Der 1962 „organisierte“ Phänomen Granit 27. Hier im Einsatz in der SKL-Siedlung.



1. Januar 1962
Manfred Ewald wird hauptamtlicher Vorsitzender der AWG „Örtliche Wirtschaft“. Ab sofort wird er nicht mehr vom Baustab der Volkspolizei bezahlt.

16. April 1962
Die AWG „Örtliche Wirtschaft“ benennt sich in „AWG Friedrich Engels“ um. Ab sofort wird sie nicht mehr ehrenamtlich geleitet. Ein Büro wird in einer Parterrewohnung in der Peterstraße 25 eingerichtet. Sekretärin wird Hannelore Zerfass, Rita Classens bleibt Buchhalterin. Die AWG nennt einen Lkw „Fenno“ ihr Eigen.

1. Mai 1962
Heinz Grimm wird stellv. Vorsitzender der AWG „Örtliche Wirtschaft“. Der Vorstand besteht jetzt aus: Manfred Ewald, Heinz Grimm, Helmut Schäfer (Wohnungswirtschaft) und Dr. Otto Bodenstein.

8. Dezember 1962
Gründungsversammlung der Ländlichen Wohnungsbaugenossenschaft Magdeburg

im Verlauf des Jahres:
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Jakobstraße 40-44 (Gebäudetyp P2/8 mit 72 Wohnungen)
- Heinrichstraße 14-19 (Q6, 48 Whg)
- Hohestraße 33-39 (Q6, 32 Whg)
- Morgenstraße 51-54 (Q6, 32 Whg)
- Schmidtstraße 19-20a (Q6, 40 Whg)
- Schmidtstraße 41-43 (Q6, 24 Whg)
- Friesenstraße 36-39 (Q6, 32 Whg)
- Schillerstraße 39-40b (Q6, 48 Whg)
- Halberstädter Chaussee 27a-27c (Q6 mit 12 Wohnungen)
- Halberstädter Chaussee 27d-27f (Gebäudetyp Q6 mit 12 Wohnungen)
- Zum Lindenweiler 96-100 (Q6, 12 Whg)
- Zum Lindenweiler 102-106 (Gebäudetyp Q6 mit 12 Wohnungen) - Neuer Sülzeweg 5-7 (Q6 alt, 12 Whg)
- Neuer Sülzeweg 8-10 (Q6 alt, 12 Whg)
- Neuer Sülzeweg 11-13 (Gebäudetyp Q6 alt, 12 Wohnungen)
- Neuer Sülzeweg 14-16 (Gebäudetyp Q6 alt, 12 Wohnungen)



DDR

30. Juli 1963

Der Ministerrat der DDR beschließt „Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen“. Ab 1.1.1964 gibt es Schichtprämien, der Schwangerschafts- und Wochenurlaub wird auf 14 Wochen verlängert und die Renten unter Berücksichtigung der Beschäftigtenjahre erhöht.

1. September 1963

Die „Interflug“ übernimmt den gesamten Luftverkehr der DDR.

15. September 1963



Im Ausscheidungsspiel für Olympia in Tokio 1964 gewinnt die Fußballauswahl der DDR gegen die „DBR“ mit 3:0.

MAGDEBURG

1. März 1963

Baubeginn im Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße (heute Breiter Weg)

27. Juli 1963

Das „Hotel International“ wird eröffnet.

1. November 1963

Die Kaufhalle Jakobstraße eröffnet als größte Lebensmittel-Verkaufseinrichtung der DDR.

Schenkelklopfer anno 1963

Kommt ein Mann an den Fahrkartenschalter: „Bitte einmal nach Kürze!“
Der Schalterbeamte sucht und sucht und sagt dann: „Kürze finde ich nicht!“
„Komisch ...“, entgegnet der Mann, „... Genosse Ulbricht hat gesagt, in Kürze gibt es alles.“

„Als wenn es Stolle und Ostereier auf einmal regnet“

Wie Karin Kirbis zu ihrer ersten eigenen Wohnung in Stadtfeld kommt

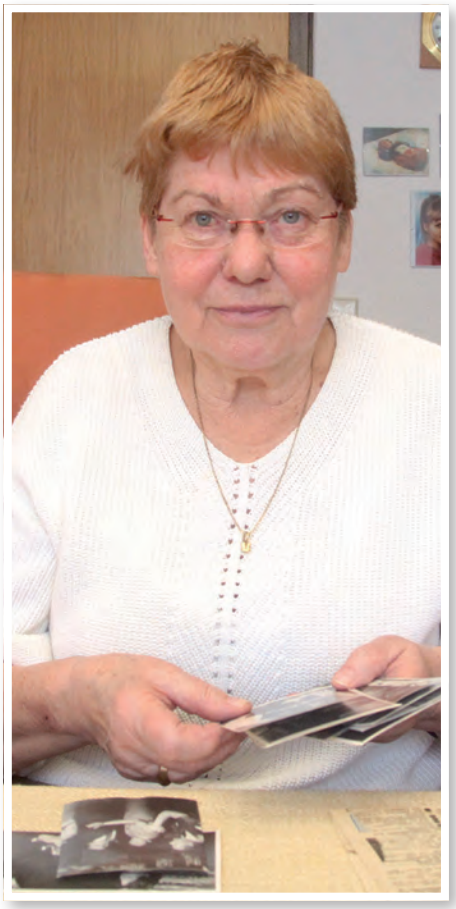
Der Liebe tut das kleine Zimmer zur Untermiete keinen Abbruch. Doch einem Kind will Karin Kirbis, damals Anfang 20, dieses Umfeld um keinen Preis der Welt antun: „Ich habe meinem Mann gesagt, er soll sich was einfallen lassen, damit ich nicht schwanger werde.“ In der Matthisonstraße teilt das Paar damals, Anfang der 1960er Jahre, Tisch und Bett. Die Vermieterin ist eine dem Alkohol sehr zugetane Katzenliebhaberin. Karin Kirbis: „Besuch habe ich damals sehr, sehr ungern empfangen. Denn der musste durch den übel riechenden Flur.“

Kaum etwas ist Karin Kirbis damals wichtiger als eine eigene Wohnung. Doch dummerweise arbeitet sie in keinem der Magdeburger Großbetriebe, die Anfang der 60er bereits Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften haben: „Ich verdiente mein Geld als Leiterin des Fotolabors im Konstruktionsbüro des Schwermaschinenbaus, kurz KBS. Irgendwie hat es der Betrieb geschafft, für zwölf Mitarbeiter Wohnungen in der AWG des SKL zu besorgen. Dafür hat der Betrieb auch Geld an die AWG ‚Friedrich Engels’ bezahlt.“

1960 heiratet Karin Kirbis ihren Freund. Da ist sie 23 Jahre jung und erwirbt mit der Hochzeit den Anspruch auf eine 2-Raum-Wohnung. Ende 1962 kommt dann die Nachricht: „Ihr könnt Euch eine Wohnung aussuchen – entweder im Kirschweg oder in der Annastraße.“

Karin Kirbis zögert nicht lange: „Kirschweg war mir zu weit draußen, denn ich habe damals ja in der Humboldtstraße gearbeitet. Also fällt die Wahl auf die Annastraße 41, ganz oben. Sperlingslust nennen wir das und waren glücklich wie verrückt.“ Das Paar überweist 1.200 DDR-Mark Genossenschaftsanteile an die AWG. Die 1.800 DDR-Mark, die es ersatzweise für nicht geleistete Aufbaustunden zahlen soll, übernimmt der Betrieb von Karin Kirbis: „Ich habe das durch Überstunden abgearbeitet, das hat Jahre gedauert.“

Monatelang beobachtet sie, wie „ihr Haus“ in der Annastraße Gestalt annimmt. „Jedes Wochenende führt uns unser Spaziergang dorthin. Dann war der Herbst da und unsere Hoffnung, dass der Winter auf sich warten lässt. Dann ist er



Karin Kirbis zieht am 29. Juni 1963 mit ihrem Ehemann in die Annastraße 41 ein: „Ein Traum!“

da und wir bangten, dass er nicht zu hart und möglichst kurz werden würde. Dann das Frühjahr und wir hofften, dass die Bauarbeiter kurze Pausen machen, damit der Innenausbau pünktlich fertig wird.“

Am 29. Juni 1963 dann der große Tag: Einzug. „Oh Gott, wir haben dem entgegen gefiebert, als würde es Ostereier und Weihnachtsstolle auf einmal vom Himmel regnen.“ 50 Jahre später hat sie noch ganz genau die wichtigsten Zahlen im Kopf: „52 Mal sind wir beim Umzug die Treppe hoch und 52 Mal herunter gelaufen. Am Abend fielen wir schlagfertig, aber glücklich ins Bett.“

Übrigens: 33 Mark Miete kostet die 2-Raum-Idylle im Monat, 3 Mark davon sind die Rate für die Einbauküche. Ach ja, Karins Ehemann hat sich noch drei Jahre an den Nicht-Kinderwunsch gehalten. Erst 1966 kam Sohn Holger zur Welt ...

„Räumen Sie Ihren Kram, Friedrich Engels übernimmt!“

Hemdsärmlig sichert sich die AWG das Grundstück Letzlinger Straße

Manfred Ewald wird von seinen Weggefährten nicht gerade als Revolutionär bezeichnet. Aber der AWG-Vorsitzende ist jemand, der „mit den Leuten kann“ und sympathisch rüberkommt. Und er hat als Ex-Polizist einen guten Draht zur Staatsmacht. Bei einem seiner häufigen Besuche im Rathaus bekommt er einen Tipp, der für die Geschichte der Genossenschaft weitreichende Folgen hat.

Sein Stellvertreter Heinz Grimm erinnert sich: „Im Herbst 1963 stürmt er völlig aufgelöst ins Büro in der Peterstraße und überfällt mich mit den Worten: ‚Heinz, wir ziehen um!‘ Klar ist das dringend notwendig, denn unser Büro war ja längst zu klein für uns geworden. Vor allem brauchten wir Lagermöglichkeiten für Material und Werkstätten für unsere Handwerker, Doch das es so schnell gehen würde ...“

Und so muss es gelaufen sein: Manfred Ewald schnappt auf, dass es in der Letzlinger Straße eine kleine Firma gibt, die so wenig Umsatz macht, dass demnächst das Konkursverfahren eröffnen werden soll. Der Betriebswirtschaftsrat der Stadt soll schon sein Einverständnis gegeben haben.

Ewald weiß, dass ihm nicht viel Zeit bleibt, um Nägel mit Köpfen zu machen. Unter dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ marschiert er in die Letzlinger Straße. Selbstbewusst, die Hände in den Manteltaschen und mit starker Stimme macht er dem Kollegen Wolf klar, dass er hier bald Herr im Hause ist. Wolf, Treuhänder des VEB Bona, Werk Magdeburg, holt tief Luft und setzt zum Protest an. Ewald schneidet ihm energisch das Wort ab: „In vier Wochen haben Sie hier alles geräumt, Friedrich Engels übernimmt. Alles, was am 1. Dezember noch da ist, bleibt auch da!“ Dann dreht er sich um und verschwindet.

Vom „Kollegen Wolf“ hört man nie wieder etwas. In einem späteren Schreiben an das DDR-Finanzministerium heißt es: „Das zum 1.12.1963 durch die AWG Friedrich Engels in Anspruch genommende Grundstück wird ihr zur Nutzung übergeben.“ Damit ist es offiziell: Die Fabrik für chemotechnische Erzeugnisse und Zusatzmittel für die Metallverarbeitung gibt es nicht mehr.

Erst 1992 kommt die Historie im Zusammenhang mit Restitutionsansprüchen ans Licht. Auf dem Gelände Letzlinger Straße ist vor 1931 im Grundbuch Max Brandus mit seiner Firma eingetragen. Ernst Brandus, der damalige Firmeneigentümer, flüchtet als Jude am 24.12.1939 nach London. Das Unternehmen wird einem NSDAP-Getreuen übergeben. In den Bombenangriffen 1944 und 1945 werden Firmengebäude zum Teil zerstört, aber nach 1946 teilweise wieder aufgebaut. 1993 zahlt die MWG-Wohnungsgenossenschaft eG an die jüdische Claim Conference rund 400.000 DM Abfindung für das Grundstück. Damit ist der Weg für die Neubebauung nach 1994 frei.



So sah der Sitz der AWG Letzlinger Straße viele Jahrzehnte lang aus. Unser Foto wurde erst 2000 aufgenommen, kurz vor Abriss der Flachbaracken (l.).



1. Januar 1963
Die AWG „Örtliche Wirtschaft“ stellt Bauingenieure ein, um die Abnahme der Gebäude von den Baufirmen fachgerecht beurteilen zu können. Auch die Bauplanung wird von den eigenen Bauingenieuren überwacht.

1. April 1963
Im Wohnkomplex Am Nordpark werden die ersten Garagen durch Mitglieder errichtet. Sie leisten hier ihre Aufbaustunden. Die Garagen werden nach Leistung vergeben, Bevorzugt werden Hausvertrauensleute, Mitglieder von Feierabendbrigaden, Mietenkassierer. Die Garage kostet monatlich 12 Mark Miete, zuzüglich 25 Pfennig für Strom und 25 Pfennig für eine Brennstelle.

1. November 1963
Manfred Ewald bekommt den Tipp, dass in der Letzlinger Straße eine Metallfirma wegen zu geringer Umsätze in Konkurs geschickt werden soll. Ewald marschiert ohne Vollmacht in die Firma und fordert vom Treuhänder die Räumung binnen vier Wochen.

1. Dezember 1963
Baubeginn für Verwaltungs- und Werkstatträume der AWG „Friedrich Engels“ auf dem Grundstück Letzlinger Straße 5. Es entstehen zunächst 2 Flachbauten.

bis Jahresende 1963
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Heinrichstraße 7-10 (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)
- Rostocker Straße 16 (Q6, 8 Whg)
- Annastraße 41-43 (Q6, 24 Wohnungen)
- Schenkendorfstraße 15-18 (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)
- Schenkendorfstraße 21-24 (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)
- Schenkendorfstraße 25-27 (Gebäudetyp Q6 mit 24 Wohnungen)
- Kirschweg 51-59 (Q6, 40 Whg),
- Kirschweg 61-69 (Q6, 40 Wohnungen)
- Kirschweg 71-79 (Q6, 40 Wohnungen)
- Lilienweg 132-138 (Q6, 40 Whg)



DDR

15. Juli 1964
Grundsteinlegung für den Bau der Chemiearbeiterstadt Halle-Neustadt.

3. Oktober 1964
Der neu erbaute Amtssitz des Staatsrates am Marx-Engels-Platz wird seiner Bestimmung übergeben.

6. Oktober 1964
Eröffnung „Haus des Lehrers“ und Kongresshalle am Berliner Alexanderplatz

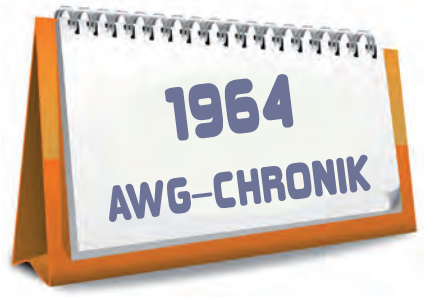
31. Dezember 1964
Zwischen 1950 und 1964 werden in der DDR 800.000 Wohnungen neu gebaut.

MAGDEBURG

26. Januar 1964
Die ersten Hochhäuser in der Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) sind bezugsfertig.

24. März 1964
Das Schiff der Katharinenkirche wird gesprengt. Die Türme bleiben stehen.

5. Oktober 1964
Die neue 1,2 Kilometer lange Jakobstraße wird für den Verkehr freigegeben.



im Verlauf des Jahres

Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Erzbergerstraße 16-18 (Gebäudetyp P2/8 mit 72 Wohnungen)
- Erzbergerstraße 20-22 (Gebäudetyp P2/8 mit 72 Wohnungen)
- Alexander-Puschkin-Straße 63-63d (Gebäudetyp Q6 mit 40 Wohnungen)
- Fröbelstraße 100-106 (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)
- Fröbelstraße 108-114 (Q6, 32 Whg.)
- Fröbelstraße 18-26 (Q6/IW60, 45 Wohnungen)
- Fröbelstraße 18-26 (Q6/IW60 mit 50 Wohnungen)
- Bau von zwei Flachgebäuden mit 11 Büros, Werkstatt und Versammlungsraum am AWG-Sitz Letzlinger Straße



So sehen die ersten Standardgaragen aus den 1960er Jahren aus. Später bezieht die AWG Fertigteilgaragen aus Colbitz.

Bis zu vier Genossenschaftler teilen sich eine Garage

Je größer der Motorisierungsgrad, je länger die Warteliste

Ab 1963/1964 wird der Wunsch der Mitglieder nach Garagen laut. Zwar sind nur die wenigstens Menschen motorisiert, doch Mopeds und Motorräder bestimmen mehr und mehr das Straßenbild. Die Zweiräder bleiben aber meist vor den Hauseingängen stehen. Auch die Wohnungsgenossenschaften haben ein Interesse daran, dass die Zweiräder von der Straße verschwinden. In Baulücken, u.a. am Nordpark, werden die ersten Garagen gebaut.

Wer eine Garage haben möchte, muss sich dafür in der Genossenschaft bewerben. Bis zu vier Mitglieder bekommen gemeinsam eine Garage für ihre Mopeds. Untereinander regeln sie die Nutzung.

Heinz Grimm erinnert sich: „Wir haben von Anfang an klar gemacht, dass die Mitglieder die Arbeiten selbst erledigen müssen. Lediglich das Baumaterial haben wir von unseren Trägerbetrieben bezogen.“ Und so bleibt vielerorts in den Siedlungen der AWG „Friedrich Engels“ der Sommer 1964 als Bausommer in Erinnerung. Statt am See verbringen die Männer die Wochenenden vor ihren künftigen Garagen. Streifenfundamente werden mit Mauersteinen im Erdreich ausgefüttert. Gemauert wird selbst, die Dächer mit Teerpappe versiegelt, die Tore bauen Mitglieder aus der Tischlerei des SKL.

Mit zunehmender Motorisierung werden auch die Wartelisten immer länger. Deshalb bezieht die Genossenschaft bald Fertiggaragen aus Colbitz – doch alle Wünsche können nie erfüllt werden.

Schenkelklopfer anno 1964

Ein Scheich, ein Sammler seltener Automobile, hat gehört, dass es in der DDR ein Auto gibt, auf das man 12 Jahre warten muss. Das muss er haben. Über sein Konsulat bestellt er also einen Trabant.
Über den Bestellschein wird im Werk Zwickau diskutiert und man entscheidet sich, aus der Produktion einen Wagen abzuziehen und ihn sofort an den Staatschef auszuliefern.
Der Trabant wird im Palast mit großem Aufsehen ausgepackt und der Scheich verkündet stolz: „Das ist mir vielleicht eine Firma. 12 Jahre muss man warten, aber nach 4 Wochen schicken Sie schon einmal ein Pappmodell.“

Erste Fusion 1965: Polit-Kalkül und wirtschaftliche Vernunft

AWG „Karl Liebknecht“ und AWG „Georgij Dimitroff“ vereinen sich

Der Staatsapparat bereitet die Entmachtung der AWG'n mit langem Atem vor. Waren sie 1954 aus purer Not heraus entstanden, geht es 1965 darum, sie unter Kontrolle zu bringen. Aus einem Ratsbericht vom Oktober 1959 lässt sich ablesen, was geplant ist: „Der Zusammenschluss in Arbeitsgruppen ist der erste Schritt, um später die Genossenschaften juristisch zu einer größeren Genossenschaft zusammen zu fassen.“ Es steckt politisches Kalkül dahinter - denn zentrale Strukturen sichern natürlich direkten Einfluss. Aber es ist auch wirtschaftliche Vernunft, wie Heinz Grimm, damals stellv. Vorsitzender der AWG „Friedrich Engels“, meint: „Es war eine rein rechnerische Notwendigkeit. Wir mussten mit 30 Mark Verwaltungskosten pro Wohnungseinheit im Jahr auskommen. Viel zu wenig und deshalb hatten wir Vorstände untereinander durchaus auch ein Interesse am Zusammengehen.“

Der erste Zusammenschluss in Magdeburg datiert auf 1965. In einem Brief an den Rat der Stadt wird mitgeteilt: „Mit Wirkung vom 1.1.1965 haben sich die AWG ‚Karl Liebknecht‘ und die AWG ‚Georgij Dimitroff‘ zu einer AWG zusammengeschlossen.“ Die Neugründung firmiert als „Vereinigte AWG Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff“ und hat ihren Verwaltungssitz im Klubhaus in der Straße E Nr. 1.



Das Klubhaus in der Straße E wird Sitz der Vereinigte AWG Liebknecht und Dimitroff.

Beide Schwermaschinenbaubetriebe sind eng miteinander verbunden. Das zeigt sich z.B. am 1.1.1956, als der bisherige Werkteil Buckau des SKL mit dem damaligen Dimitroffwerk zu einem Betrieb vereint wird.

„Nebenbei geht das nicht mehr“

Ländliche Genossenschaft Magdeburg kommt 1965 zu AWG „F. Engels“

Anschluss sucht auch die 1961 gegründete Ländliche Genossenschaft Magdeburg, die zwei Blöcke mit 24 Wohnungen in Ottersleben (Halberstädter Chaussee) hat. Trägerbetriebe sind LPG „Vorwärts“ und „Neues Leben“. Vorsitzender Reinhard Düsterhöft: „Die Verwaltung machten wir ehrenamtlich nebenbei. Auf Dauer ging das nicht. Die beste Verwaltungsstruktur hatte die AWG ‚Friedrich Engels‘. Ab 1964 haben wir mit deren Vorstand verhandelt und ihn gebeten, uns mit aufzunehmen. Wir waren froh, dass sie uns zum 1.1.1965 übernommen haben.“

Schenkelklopfer anno 1965

Weil bei Hoffmanns der Wasserhahn tropft, bestellen sie einen Klempner. Wochen vergehen ... Monate. Endlich klingelt es an der Tür: „Tach Frau Hoffmann, ich bin der Klempner.”

„Hoffmann? Ich heiße Müller! Hoffmanns wohnen schon seit einem halben Jahr nicht mehr hier.”
„Das sind mir die richtigen”, schimpft der Klempner: „Erst sagen sie, es ist dringend, und dann sind sie nicht zu Hause!”



DDR
14. Juli 1965
Abkommen mit der UdSSR über den Bau von Atomkraftwerken in der DDR
4. August 1965
In Berlin beginnt Bau des Fernsehturms.
MAGDEBURG
6. Oktober 1965
Die Strombrücke wird freigegeben.
21. Dezember 1965
Gründung des 1. FC Magdeburg



1. Januar 1965
AWG „Karl Liebknecht“ und AWG „Georgij Dimitroff“ vollziehen Zusammenschluss zu „Vereinigte AWG Karl Liebknecht und Gorgij Dimitroff.“ Auch die Bestände der LPG „Einheit“ kommen mit zur neuen Vereinigten AWG.
1. Januar 1965
Bestände der Ländlichen Wohnungsbaugenossenschaft der LPG „Vorwärts“ und „Neues Leben“ werden von „F. Engels“ übernommen.
19. Juli 1965
AWG „Friedrich Engels“ bezieht Letzlinger Straße 5. Hier arbeiten 47 Mitarbeiter, davon 12 in der Verwaltung, 35 in der Abteilung Werterhaltung. Zuvor Neubau eines Verwaltungsgebäudes.
Sommer 1965
Otto Sommer wird Vorstand der AWG „Karl Marx“.
Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung der Objekte:
- Fröbelstraße 47-51 (IW64, 30 Whg)
- Breiter Weg 261+262 (P2/8, 64 Whg)
- Spielhagenstraße 59-67 (Q6, 45 Whg)
- Spielhagenstraße 69-77 (Q6, 40 Whg)
- Spielhagenstraße 79-87 (Q6, 40 Whg)
- Spielhagenstraße 95-99 (Q6, 24 Whg)
- Fröbelstraße 70-78 (Q6/45 Whg)



DDR
3. Mai 1966
Erste Babyfertignahrung Milasan aus Stendal.
9. Mai 1966
Das erste Atomkraftwerk der DDR geht in Rheinsberg in Betrieb.
Sommer 1966



Neues Produk vom VEB Waschgeräte Scharfenstein: Die WM 66 (Waschmaschine) 66, die TS 66 (Tischschleuder)

15. November 1966
Die Produktion des Wartburg Typ 353 läuft in Eisenach an.

MAGDEBURG
8. Februar 1966
Eröffnung Kinderkaufhaus Nordabschnitt
19. April 1966
Wiederaufbau der Stadthalle ist beendet.



Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Sudermannstraße 8-12
  (Gebäudetyp IW64 mit 40 Wohnungen)
- Fröbelstraße 17-23 (IW64P, 40 Whg)
- Fröbelstraße 41-45 (IW64P, 30 Whg)
- Erzbergerstraße 14-15 (P2/8, 72 Whg)
- Badeleber Straße 1-9 (Q6, 40 Whg)
- Große Diesdorfer Straße 93-96
  (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)
- Große Diesdorfer Straße 195-198
  (Gebäudetyp Q6 mit 48 Wohnungen)
- Hötensleber Straße 10-13
  (Gebäudetyp Q6 mit 32 Wohnungen)

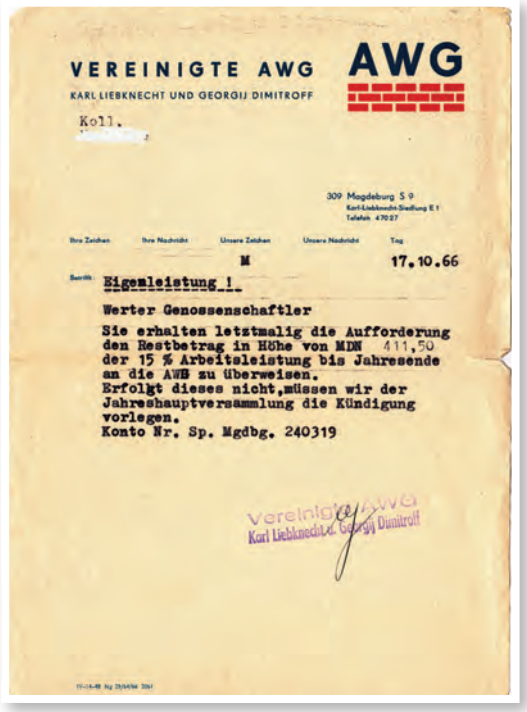
Nicht jedem seine Wohnung, sondern jedem eine Wohnung

Die Bevormundung der Wohnungsgenossenschaften wird stärker

Hinter den Kulissen gibt es Anfang/Mitte der 1960er Jahren einen heftigen Disput zwischen Staatsmacht und Genossenschaften. Die meisten Vorstände der AWGn möchten überwiegend 2 $^{1}/_{2}$ und 3-Zimmerwohnungen bauen. In einem Protokoll von 1961 ist nachzulesen, wie Manfred Ewald die Sache sieht: „Genosse Ewald erklärt, dass die Mitglieder vorrangig größere Wohnungen wünschen. Wollen wir die Bedürfnisse unserer Werktätigen befriedigen, müssen wir solche Wohnungen bauen."

Doch in einem Schreiben von der Stadtbauleitung wird unmissverständlich klar, was die Stunde geschlagen hat: „Es geht nicht darum, jedem Mitglied der Genossenschaft seine Wohnung, sondern jedem eine Wohnung zu bauen." Ewald merkt sofort, dass die Zeiten der Gründungsväter der Genossenschaft längst vorbei sind, in denen Alfred Fries und Freunde 1954 die freie Entscheidungsmöglichkeit für Haustyp und Wohnungsgröße hatten. Manfred Ewald weiß genau, wo eine offene Konfrontation keinen Sinn mehr macht. In einem Vorstandsprotokoll vom Juni 1965 ist sein Satz verbrieft: „Die Genossen im Baustab haben deutlich gemacht, dass sie es als ihre vordringliche Aufgabe ansehen, das Prinzip ‚Jeder eine Wohnung' durch verbesserte Arbeit des Staatsapparates konsequent durchzusetzen."

Ein Jahr später ist die faktische Entmachtung der Selbstbestimmung der Wohnungsbaugenossenschaften perfekt. Dies stellt die am 14. September 1967 erlassene Verordnung des DDR-Ministerrates über die Lenkung des Wohnraumes (GBl. II, Nr. 105, S. 733) sicher. Offizielle Begründung: Die Wohnungsknappheit nimmt immer schärfere Formen an, ab sofort werden Bauprojekte nur noch zentral vergeben und die Wohnungen mehr und mehr vom Staatsapparat zugewiesen.


VEREINIGTE AWG
KARL LIEBKNECHT UND GEORGIJ DIMITROFF
AWG

Koll.

309 Magdeburg S 9
Karl-Liebknecht-Siedlung E 1
Telefon 47027

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht	Unsere Zeichen	Unsere Nachricht	Tag
		M		17.10.66

Betrifft: **Eigenleistung !**

Werter Genossenschaftler

Sie erhalten letztmalig die Aufforderung den Restbetrag in Höhe von MDN 411,50 der 15 % Arbeitsleistung bis Jahresende an die AWB zu überweisen.
Erfolgt dieses nicht, müssen wir der Jahreshauptversammlung die Kündigung vorlegen.
Konto Nr. Sp. Mgdbg. 240319

Vereinigte AWG
Karl Liebknecht u. Georgij Dimitroff

Der Ton zwischen AWGn und Mitgliedern wird rauer: „Erfolgt keine Zahlung, müssen wir der Jahreshauptversammlung die Kündigung vorlegen"

Der Ton wird auch nach „unten", also vom Vorstand in die Genossenschaft rauer. Man kann es sich erlauben, denn der Mitgliederzulauf ist ungebrochen und mit jedem abgeschlossenen Bauvorhaben wächst die Bedeutung der AWGn. Gegenüber einem Mitglied, der häufig im Ausland ist und deshalb die Pflicht der zu leistenden Aufbaustunden in Geldzahlung umgewandelt hat, droht die Vereinigte AWG „Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff" die Kündigung der Mitgliedschaft zum Jahresende an, wenn das Geld nicht bezahlt wird (Abbildung). Das Mitglied zahlt und bekommt später eine Wohnung.

Schenkelklopfer anno 1966

Warum hängt über jedem DDR-Kaufhaus der Hammer?
Damit man sich gleich alle überflüssigen Wünsche aus dem Kopf schlagen kann.

In kleinem Rahmen wird die große Fusion ausgehandelt

Ab Oktober 1967 sind Liebknecht, Dimitroff und Engels faktisch eins



In einem Ferienheim im Harz wird die Fusion ausgehandelt (v.l.): Richard Wagner; Vorsitzender AWG „7. Oktober“, Heinz Grimm, „AWG F. Engels“, Robert Steinecke, AWG „Karl Liebknecht“, Frau Schulze, AWG „7. Oktober“, Otto Suchy, AWG „7. Oktober“, Manfred Ewald, Vors. AWG „Friedrich Engels“, Hans Meyer, Vorsitzender AWG „Georgij Dimitroff“, Otto Sommer, stellv. Vorsitzender AWG „MAW“.

In einem FDGB-Ferienheim im Harz wird im Spätsommer ausgehandelt, was in der Fusionsvereinbarung vom 12. Oktober 1967 nachzulesen ist: Die Vorstände der AWG „Friedrich Engels“ und der „Vereinigten AWG Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff“ einigen sich darauf, ab sofort „einheitlich zu handeln“.

Obwohl die offizielle Vereinigung der Genossenschaften zu „Vereinigte AWG Friedrich Engels“ erst zum 1.1.1968 amtlich werden soll, wird eine unverzügliche Zusammenarbeit vereinbart. In der Vereinbarung heißt es, „dass es eine gemeinsame Arbeit der Vorstände geben wird“. Und weiter: „Maschinen und Geräte sind gemeinsam zu nutzen und alle Reparaturaufträge im Rahmen einer komplexen Werterhaltung gleichberechtigt durchzuführen.“ Bei der Wohnungsverteilung sind „ab sofort die wartenden Mitglieder beider Genossenschaften als Einheit“ zu werten. Keine AWG soll benachteiligt werden.

Schenkelklopfer anno 1967

Warum wurde der Antrag von Werktätigen auf Einführung der 35-Stunden-Woche durch die Einheitsgewerkschaft FDGB abgelehnt?
Antwort: Weil dann unseren Werktätigen 5 Stunden Schlaf pro Woche fehlen würden.



10 Jahre AWG „Friedrich Engels“

Die AWG „Friedrich Engels“ feierte vor kurzem ihr zehnjähriges Bestehen. Interessant ist die Entwicklung dieser Arbeiter-Wohnungsbaugenossenschaft, die zum überwiegenden Teil im Norden unserer Stadt ihre Häuser zu stehen hat.

Das Konsum-Bekleidungswerk Magdeburg, die Lederwarenfabrik und die BDVP Magdeburg waren vor einem Jahrzehnt mit zwölf weiteren Betrieben die Gründer. Das Fleischkombinat Magdeburg, die Zuckerfabrik „Hermann Danz“, die Stadtreinigung, Elektrotechnik und über 100 weitere Betriebe schlossen sich ihr später an.

Die ersten Häuser entstanden am Nordpark, in der Pappelallee und in der Moselstraße. Bereits 1959 konnten die ersten 96 Wohnungseinheiten übergeben werden. Heute zählt die AWG schon mehr als 1638 Mitglieder, und jährlich kommen etwa 500 Neuanmeldungen hinzu. 1116 Mitglieder haben im Laufe der Jahre eine Neubauwohnung erhalten. Noch in diesem Jahr werden 97 weitere bezugsfertig sein.

Mit Stolz konnte der Vorsitzende Manfred Ewald kürzlich feststellen, daß die AWG seit ihrem Bestehen 750 000 MDN Werte durch manuelle Arbeiten der Mitglieder geschaffen hat. Das ist allerdings nur der Lohnanteil, der wirkliche Wert liegt bedeutend höher. Schmuck ist das Häuschen in der Letzlinger Straße, wo die Leitung der AWG ihre Unterkünfte hat. Der Flachbau wurde von Mitgliedern, die in Feierabendbrigaden arbeiten, selbst geschaffen.

Die Feierabendbrigaden besorgen auch die Grünanlagenpflege, Bauarbeiten, Tischler-, Elektro- und Schlosserarbeiten.

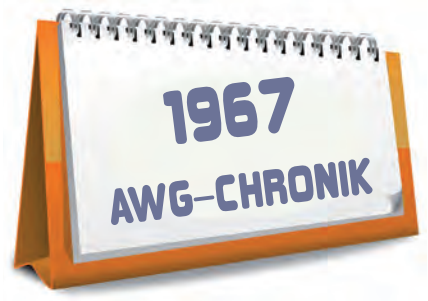
Die Leitung der AWG ist bemüht, daß möglichst viele Mitglieder an der Lenkung und Leitung der Genossenschaft teilhaben. Für ihre gute Arbeit in der Genossenschaft wurden kürzlich Kurt Weinhold, Dr. Kunad, Wilfried Hebes, Rudi Eichmann und andere vom Vorstand geehrt.

Volksstimme vom 2.8.1967



DDR
22. Juni 1967
Premiere für Indianerfilm „Chingachgook, die große Schlange“ mit Gojko Mitic
6. Juli 1967
Eisenbahnkatastrophe in Langenweddingen: Ein Ferienzug prallt frontal mit einem Minol-Tankwagen zusammen.
28. August 1967
Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche bei Wochenarbeitszeit von $43^{3}/_{4}$ Stunden
14. September 1967
Der Ministerrat beschließt Verordnung über die Lenkung des Wohnraumes.
ZEITGEIST
„IMI“ ist als Aufwasch-, Spül- und Pflegemittel ein bewährter Helfer im Haushalt. Das Paket kostet 10 Pfennig.

MAGDEBURG
Juni 1967
Abriss der alten Strombrücke
1. Dezember 1967
Das Dickhäuterhaus im Zoo wird seiner Bestimmung übergeben



12. Oktober 1967
AWG „Friedrich Engels“ und die „Vereinigten AWG Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff“ unterzeichnen Fusionsvereinbarung. Vollzogen wird die Fusion zur „Vereinigte AWG Friedrich Engels“ erst zum 1.1.1969.
Im Jahresverlauf
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Wilhelm-Klees-Straße 1-6
  (Gebäudetyp IW64P, 60 Wohnungen)
- Wilhelm-Klees-Straße 15a-15f
  (Gebäudetyp IW64P, 31 Wohnungen)
- Welsleber Straße 25-28
  (Gebäudetyp IW65 mit 32 Wohnungen)



DDR

21. Juni 1968

Der DEFA-Spielfilm „Heißer Sommer“ mit Frank Schöbel und Chris Doerk lockt Millionen in die Kinos der DDR.

8. Juli 1968

Zur Ostseewoche in Rostock-Warnemünde eröffnet die Gaststätte „Teepott“.

1. Dezember 1968



Das Vollwaschmittel „Spee“ aus dem Waschmittelwerk Genthin kommt auf den Markt.

MAGDEBURG

13. Juli 1968

Bau von drei 22-geschossigen Wohnhochhäusern in der Jakobstraße wird geplant.

Baustart für Wohngebiet Schilfbreite mit ca 2500 Wohnungen.

7. Oktober 1968

Fertigstellung Wohngebiet Fermersleber Weg mit ca 1100 Wohnungen

ZEITGEIST



„Beethoven“ aus dem VEB Sternradio Rochlitz ist das beliebteste Röhrenradio der 60er Jahre. Es hat vier Lautsprecher.

Schenkelklopfer anno 1968

Geht jemand in ein Fischgeschäft. Als er endlich dran ist, fragt er leise den Verkäufer: „Haben Sie Aal?“
Darauf der Verkäufer: „Warten Sie bis ich alle bedient habe.“
Nach einer Weile ist der Verkäufer fertig und fragt: „Haben Sie gehört, dass sonst noch jemand nach Aal gefragt hat? Glauben Sie denn, dass ich mir nur wegen Ihnen solch einen Ladenhüter zulege?“

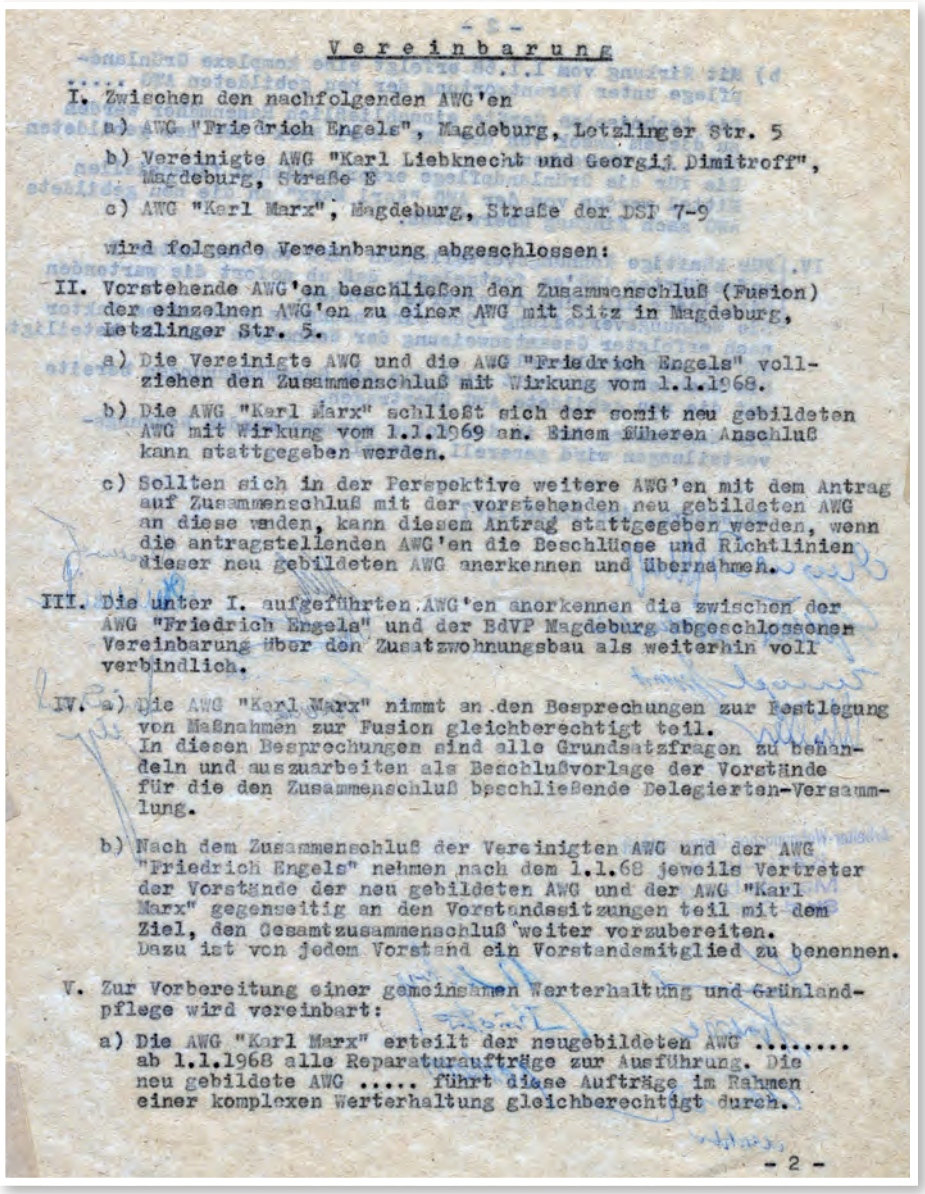
Kleiner „schluckt“ Großen: AWG „Engels“ wird zur Nr. 1

Ab sofort auf sich allein gestellt - das Jahr 1968 markiert Zeitenwende

Nach monatelangen Vorbereitungen wird zum 1. Januar 1968 die Fusion von AWG „Friedrich Engels“ mit der Vereinigten AWG „Karl Liebknecht/Georgij Dimitroff“ rechtskräftig. Ab sofort firmiert man unter dem Namen „Vereinigte AWG Friedrich Engels“ mit Sitz in der Letzlinger Straße 5.

Damit „übernimmt“ die mit 1.432 Wohnungen kleinere AWG „Friedrich Engels“ die größere AWG „Liebknecht/Dimitroff“ (1.526 Wohnungen). Mit einem Bestand von nun 2.958 Wohnungen sollen Verwaltung und Nutzung der Technik effektiver werden. Die AWG „Karl Marx“ will ein Jahr später hinzustoßen.

Ab 1. Januar ziehen sich alle Trägerbetriebe mit Technik und Personal zurück. Die AWG muss alle Verwaltungs- und Reparaturarbeiten selbst übernehmen. Dafür beschäftigt sie 4 Elektriker hauptamtlich und 10 nebenberuflich, 6 Klempner hauptamtlich und 5 nebenberuflich. In Ermangelung von Fahrzeugen fahren die Handwerker mit Moped und Anhänger los.



- 2 -

Vereinbarung

....

I. Zwischen den nachfolgenden AWG'en

a) AWG "Friedrich Engels", Magdeburg, Letzlinger Str. 5

b) Vereinigte AWG "Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff", Magdeburg, Straße E

c) AWG "Karl Marx", Magdeburg, Straße der DSF 7-9

wird folgende Vereinbarung abgeschlossen:

II. Vorstehende AWG'en beschließen den Zusammenschluß (Fusion) der einzelnen AWG'en zu einer AWG mit Sitz in Magdeburg, Letzlinger Str. 5.

a) Die Vereinigte AWG und die AWG "Friedrich Engels" vollziehen den Zusammenschluß mit Wirkung vom 1.1.1968.

b) Die AWG "Karl Marx" schließt sich der somit neu gebildeten AWG mit Wirkung vom 1.1.1969 an. Einem früheren Anschluß kann stattgegeben werden.

c) Sollten sich in der Perspektive weitere AWG'en mit dem Antrag auf Zusammenschluß mit der vorstehenden neu gebildeten AWG an diese wenden, kann diesem Antrag stattgegeben werden, wenn die antragstellenden AWG'en die Beschlüsse und Richtlinien dieser neu gebildeten AWG anerkennen und übernehmen.

III. Die unter I. aufgeführten AWG'en anerkennen die zwischen der AWG "Friedrich Engels" und der BdVP Magdeburg abgeschlossenen Vereinbarung über den Zusatzwohnungsbau als weiterhin voll verbindlich.

IV. a) Die AWG "Karl Marx" nimmt an den Besprechungen zur Festlegung von Maßnahmen zur Fusion gleichberechtigt teil. In diesen Besprechungen sind alle Grundsatzfragen zu behandeln und auszuarbeiten als Beschlußvorlage der Vorstände für die den Zusammenschluß beschließende Delegierten-Versammlung.

b) Nach dem Zusammenschluß der Vereinigten AWG und der AWG "Friedrich Engels" nehmen nach dem 1.1.68 jeweils Vertreter der Vorstände der neu gebildeten AWG und der AWG "Karl Marx" gegenseitig an den Vorstandssitzungen teil mit dem Ziel, den Gesamtzusammenschluß weiter vorzubereiten. Dazu ist von jedem Vorstand ein Vorstandsmitglied zu benennen.

V. Zur Vorbereitung einer gemeinsamen Werterhaltung und Grünlandpflege wird vereinbart:

a) Die AWG "Karl Marx" erteilt der neugebildeten AWG ..... ab 1.1.1968 alle Reparaturaufträge zur Ausführung. Die neu gebildete AWG ..... führt diese Aufträge im Rahmen einer komplexen Werterhaltung gleichberechtigt durch.

Ein historisches Schriftstück: Hier vereinbaren die AWG „Friedrich Engels“, die Vereinigte AWG „Karl Liebknecht und Georgij Dimitroff“ sowie die AWG „Karl Marx“ den Zusammenschluss.



Der AWG-eigene Bungalow in Wilhelmshorst bei Michendorf.

Der Bungalow im Wald

AWG baut für ihre Mitarbeiter in Wilhelmshorst ein Naturidyll

Mit der Eigenverantwortung der nun größeren AWG steigen die Zahl der Mitarbeiter und deren Wunsch auf Erholung. Da Ferienplätze in FDGB-Heimen rar sind, greifen viele DDR-Betriebe zur Selbsthilfe - auch die Vereinigte AWG „Friedrich Engels“. Die Vorstände Manfred Ewald und Heinz Grimm können durch persönliche Beziehungen zum Bürgermeister der Gemeinde Wilhelmshorst bei Michendorf ein 2.500 Quadratmeter großes Waldgrundstück pachten. Ein Jahr lang brauchen AWG-Handwerker für den Bau eines Bungalow mit drei Zimmern, Bad, Küche, Nachtspeicheröfen und Garagen. Ab 1969 wird er an Mitarbeiter und AWG-Rentner vermietet.

„Öffentlicher Tadel“ im Wohngebiet

Amüsante Zitate aus der 1968 beschlossenen Hausordnung

Die Delegiertenversammlung der Vereinigten AWG „Friedrich Engels“ beschließt am 15. Juni 1968 eine neue Hausordnung. Nachfolgend einige amüsante Zitate:

„Das Trocknen von Wäsche in der Wohnung ist in keinem Fall statthaft.“„

„Mit Rücksicht auf die übrigen Bewohner des Hauses ist alles Lärmen, Zuwerfen von Türen usw. zu unterlassen.“

„In jedem Haus ist ein Vorsitzender der Hausgemeinschaft zu wählen. Dieser Genossenschafter ist zur ordnungsgemäßen Führung des Hausbuchs verpflichtet ...“

„Den Schutz der Wasserleitungen im Keller und Waschhaus vor Frostschäden hat die Hausgemeinschaft zu organisieren und entsprechend durchzuführen.“

„Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Freiflächenverordnung verstößt, ist durch die Mitglieder zu ermahnen und in der Hausgemeinschaft zur Rechenschaft zu ziehen ... Erziehungsmaßnahme kann auch ein öffentlicher Tadel im Wohngebiet sein.“



Titelbild der 2. Auflage der Hausordnung. Die Erstauflage war 1968 beschlossen.



1. Januar 1968
Fusion von Vereinigte AWG „Karl Liebknecht/Georgij Dimitroff“ (1.526 Wohnungen) mit der Vereinigten AWG „Friedrich Engels“ (1.432 Wohnungen). Die Technik beider Genossenschaften wird zusammengeführt.
Zum Fuhrpark gehören nun zwei B1000,



ein altersschwacher Kipper und ein rostiger Pritschenwagen (zum Abtransport von Grünschnitt zu Staroske) sowie einige Mopeds mit Anhängern.

1. März 1968
Einführung der komplexen Grünlandpflege. Vorhandene Technik wird zentral stationiert und eingesetzt. Die benötigten etwa 35 Arbeitskräfte werden aus der Mitgliedschaft geworben und laut Feierabendgesetz entlohnt. Es gibt 3 Mark pro Stunde, sonntags 1 Mark Zuschlag. Vor allem Feuerwehrleute und Polizisten, die 24-Stunden-Dienste haben, nutzen die Zuverdienstmöglichkeit.

1. April 1968
Die AWG pachtet für 80 Mark im Jahr ein großes Waldgrundstück in Wilhelmshorst bei Michendorf. Ein Bungalow wird gebaut und ab 1969 genutzt.

15. Juni 1968
Die Delegiertenversammlung beschließt eine neue Hausordnung der „Vereinigte AWG Friedrich Engels“.

31. Dezember 1968
Der Baubereich der Genossenschaft hat im Jahr 1968 genau 262.000 DDR-Mark für Reparaturen ausgegeben.

Im Jahresverlauf
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Wilhelm-Klees-Straße 16a-16f (Gebäudetyp IW64P mit 60 Wohnungen)
- Wielandstraße 18a-18d (Q6, 32 Whg)



DDR
3. Oktober 1969
Einweihung von Fernsehturm und Weltzeituhr von Erich John auf dem Berliner Alexanderplatz
Das DDR-Fernsehen strahlt erstmals sein 2. Programm aus - mit der ersten Sendung in Farbe.

MAGDEBURG
13. März 1969



Hauptmann Igor Belikow fängt mit seinem Armeemantel die 4-jährige Kathrin Lehmann auf. Das Mädchen stürzt aus einem Fenster der 5. Etage eines Wohnhauses in der Wilhelm-Pieck-Allee 24.
3. Oktober 1969
Grundsteinlegung für das Centrum-Warenhaus (Foto)



Schenkelklopfer anno 1969

Wie kam man in der DDR in den Genuss sämtlicher staatlicher Vergünstigungen?
Wenn man als gehbehinderte, hochschwangere Rentnerin im Dreischichtsystem unter Tage arbeitet.



Hausbar auf dem Dachboden



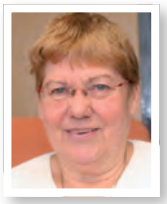
Letkiss



Volksstimme vom 5.6.1969

Letkiss auf dem Dachboden und viele angeheiterte Kinder

Die legendären Hausfeste in der Annastraße 41



Am 1. Juli 1963 sehen sie sich zum ersten Mal; die Mieter der Annastraße 41. Karin Kirbis, damals 24 Jahre jung und voller Elan, erinnert sich: „Das war der Tag, als alle einzogen." Für alle ist das erste eigene Dach über dem Kopf ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Sehr wahrscheinlich ist, dass dies und die Gleichaltrigkeit entscheidend dazu beiträgt, dass Hausgemeinschaft besonders intensiv gelebt wird.

In der Annastraße 41 jedenfalls ist das so. Gemeinsam geleistete „Aufbaustunden" sind keine Last, sondern Lust. Karin Kirbis erinnert sich an ein „fast familiäres" Zusammenleben im Haus: „Wollte mal jemand ins Kino oder ins Theater, bekam der Nachbar den Schlüssel und die Aufgabe, nach den Kindern zu schauen." An fast jedem Wochenende im Frühling rücken die Männer zum Subbotnik vor die Tür. Gemeinsam pflegt man das Blumenbeet oder mäht den Rasen. Karin Kirbis: „Hausmeister gab es nicht. Wovon sollten die bei 33 Mark Miete auch bezahlt werden." Die Frauen helfen sich gegenseitig mit Salz und Milch, Kochrezepten und Gartenfrüchten aus der Patsche.

Die Männer helfen sich im Keller bei handwerklichen Arbeiten, die Frauen schmieren Brötchen, wenn's mal wieder ein bisschen länger dauert. Diese Art der „vorbildlichen Hausgemeinschaft" ist ganz im Sinne der DDR. Schon bald werden Urkunden gedruckt, kleine Geldprämien verteilt, um die Initiative der Menschen zu würdigen. In Mangelzeiten wie in den 60er Jahren braucht es engagierte Hausgemeinschaften, um ordentliche Höfe, Freiflächen und Spielplätze zu bekommen. Und überall, wo Genossenschaften Häuser haben, sieht es tatsächlich gepflegter aus als vor KWV-Häusern (KWV = Kommunale Wohnungsverwaltung).

Der besondere Fleiß der Annastraßen-Bewohner ist schon von Weitem zu sehen. Und es dauert nicht lange, bis auch der Rat des Stadtbezirkes Mitte darauf aufmerksam wird. 1969 und 1973 zeichnet Stadtbezirksbürgermeister Grochla die Annastraße als „Vorbildliche Hausgemeinschaft" aus.

Hausvertrauensmann Günter Villmow ist darüber nicht nur sehr stolz, sondern es ist ihm auch jedes Mal Anlass, die 100 DDR-Mark Prämie mit allen „auf den Kopf zu hauen". Er initiiert die erste Dachboden-Party 1969. Die Wäscheleinen auf dem Boden werden eingerollt, die Männer hängen Lampions und Girlanden ans Gebälk, die Frauen backen Kuchen und Jordans kleine Hausbar wird auf den Boden getragen. Karin Kirbis und Anneliese Villmow setzen im Steintopf eine Bowle mit einem „Extraschuss Schnaps" an. Und als es losgeht, schnappt sich jeder einen Stuhl ...

Frohes Jugendleben ... Verboten sind nur Kerzen und Zigaretten. Dafür wird getanzt, z.B. Letkiss, die DDR-Version des Rock'n'Roll der Elvis-Ära. Die Kinder haben ihren Spaß und dürfen länger aufbleiben. Die „Volksstimme" schickt einen Reporter vorbei, um über die bald bekannt gewordenen Dachbodenpartys zu berichten.

Im Gedächtnis der vier verbliebenen Mieter aus dieser Zeit bleiben die Dachbodenpartys besonders wegen der folgenden Begebenheit: „Als es ans Aufräumen geht, sind viele Kinder mit dabei. Als sie Durst haben, empfahl ich ihnen die Reste der Bowle; ohne an den Extraschuss Schnaps zu denken. Binnen weniger Minuten haben die Knirpse die Bowle ausgetrunken – und sich kurze Zeit später augenverdrehend zur Ruhe begeben. Erst als überall auf dem Boden müde Kinder herumlagen, wurde mir alles klar."



Zogen am 29. April 1969 in den ersten Zehngeschosser Magdeburgs ein: Ute und Gerhard Joklitschke.

Gerhard Joklitschke: „1969 haben wir unseren Lottogewinn“

In der Bebertaler Straße entsteht erster Zehngeschosser der Elbestadt

Für 2.400 Mark Genossenschaftsanteil der AWG „Friedrich Engels“ plus Aufbaustunden gibt es für Familie Joklitschke 1969 den Schein ins große Glück - einen Mietvertrag für eine Neubauwohnung. „Bis dahin hatten wir mit unseren zwei Kindern eine Zweiraumwohnung im Altbau ohne Bad mit Toilette eine halbe Treppe tiefer“, erzählt Ute Joklitschke. „Die Dreiraumwohnung im Neubau ist für uns ein Glücksfall, eine Verbesserung von null auf hundert.“

Für die junge Familie werden in der Neuen Neustadt auf 73 Quadratmetern für 132 Mark Warmmiete Wohnträume wahr. Auch wenn ringsherum noch eine „Schlammwüste“ vorherrscht. „Die Straßen werden erst eineinhalb bis zwei Jahre später fertig. Beim Einzug können die Möbelwagen zum Teil gar nicht bis vor den Eingang fahren“, erinnert sich Gerhard Joklitschke.

Der damals 28-Jährige, der als Schweißer beim Stahlbau Magdeburg sein Geld verdient, spricht dennoch von einem „Lottogewinn“, den er mit seiner Familie abräumt. „Nachdem wir am 15. April 1969 die Schlüssel erhalten, sind wir am 29. April in unsere neue Wohnung eingezogen. Bis Juni 1969 füllt sich dann der gesamte Wohnblock Bebertaler Straße 1-6 mit jeweils 20 Zwei- und 20 Dreiraumwohnungen pro Eingang. Platz für ein halbes Dorf!“, sagt Gerhard Joklitschke. Damit sei der erste Zehngeschosser Magdeburgs eingeweiht worden, dazu in der Stadt der einzige mit sechs Eingängen.



Die Bebertaler Straße 1-6 nach der Sanierung in den 1990er Jahren.

Die Wohnungen sind noch 45 Jahre später sehr beliebt: „Es gibt hier auch 2014 keinen Leerstand.“ Nach der Wende lässt die aus der AWG hervorgegangene MWG den Block sanieren. „1993/94 wird im Zuge der Innensanierung von Gas auf Elektro umgestellt. 2006 baut unsere Genossenschaft dann einen neuen Fahrstuhl ein“, erzählt Gerhard Joklitschke.

Für seine Frau und ihn ist ein Umzug nie ernsthaft ein Thema: „Unsere Kinder sind hier groß geworden, deshalb hängen wir an der Wohnung. Es gab nie Streit mit den Nachbarn. Die Wohnlage ist außerdem ruhig, trotzdem haben wir Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, auch bis zur Poliklinik in der Lübecker Straße und zum Friseur haben wir es nicht weit“, sagt Ute Joklitschke.

Und die Familie ist nicht die einzige, die der Bebertaler Straße 3 bis heute die Treue hält: Von den 40 Mietern des Erstbezugs sind 45 Jahre später noch zwölf Mietparteien da.



15. April 1969
240 Familien bekommen die Wohnungsschüssel für den ersten Zehngeschosser der Stadt Magdeburg. Das Haus Bebertaler Straße 1-6 ist ein Objekt der Vereingten AWG „Friedrich Engels“.



23. April 1969
Anschluss der ehemaligen AWG „Karl Marx“ mit 851 Wohnungen an die Vereinigte AWG „Friedrich Engels“. Der Bestand steigt damit auf 3.809 Wohnungen. Der bisherige Sitz der AWG „Karl Marx“ in der Straße der DSF 7-9 wird aufgegeben.
Als Vorstände der Genossenschaft werden berufen: Manfred Ewald, Robert Steinecke und Heinz Grimm.

31. Dezember 1969
Jahresbilanz im Baubereich der Vereinigten AWG Friedrich Engels:
- 478.000 DDR-Mark werden für Reparaturen ausgegeben
- Der Bestand beläuft sich auf 4.160 Wohnungen

Im Verlauf des Jahres:
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Förderstedter Straße 50-66 (Gebäudetyp IW64 mit 90 Whg)
- Bebertaler Straße 1-6 (Gebäudetyp P2/10 mit 240 Whg)
- Lüneburger Straße 14+15 (20 Whg)

ZEITGEIST 1969
Das Scheuermittel „ATA“ wird als „bewährter Helfer für den Hausputz“ beworben.





DDR

19. März 1970
Treffen des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Willi Stoph, mit dem Bundeskanzler der BRD, Willy Brandt, in Erfurt.

7. Oktober 1970
Die Seilbahn zwischen Thale und dem Hexentanzplatz im Harz wird eingeweiht.

12. bis 18. Oktober 1970
Alle sieben Armeen der „Warschauer Vertragsstaaten“ führen in der Colbitz-Letzlinger Heide das Manöver „Waffenbrüderschaft” durch.

25. November 1970
Auf dem Berliner Alexanderplatz eröffnet das größte Kaufhaus der DDR, das Centrum-Warenhaus.

MAGDEBURG

9. April 1970
Für das künftige Wohnhochhaus Jakobstraße 7 beginnen die Ausschachtungsarbeiten.

8. Mai 1970
Grundsteinlegung für das „Bauarbeiterhotel“ am Zentralen Platz

12. Juni 1970
Das „Haus des Lehrers“ wird in der



Karl-Marx-Straße übergeben (auf dem Foto ist das Gebäude noch im Bau).

7. Oktober 1970
In dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden Gewölbe an der Buttergasse öffnet eine Weinstube.

Herbst 1970
Baubeginn im Wohngebiet Reform mit ca 5.000 Wohnungen.

Für Neu-Reform beginnen die ersten Vorarbeiten

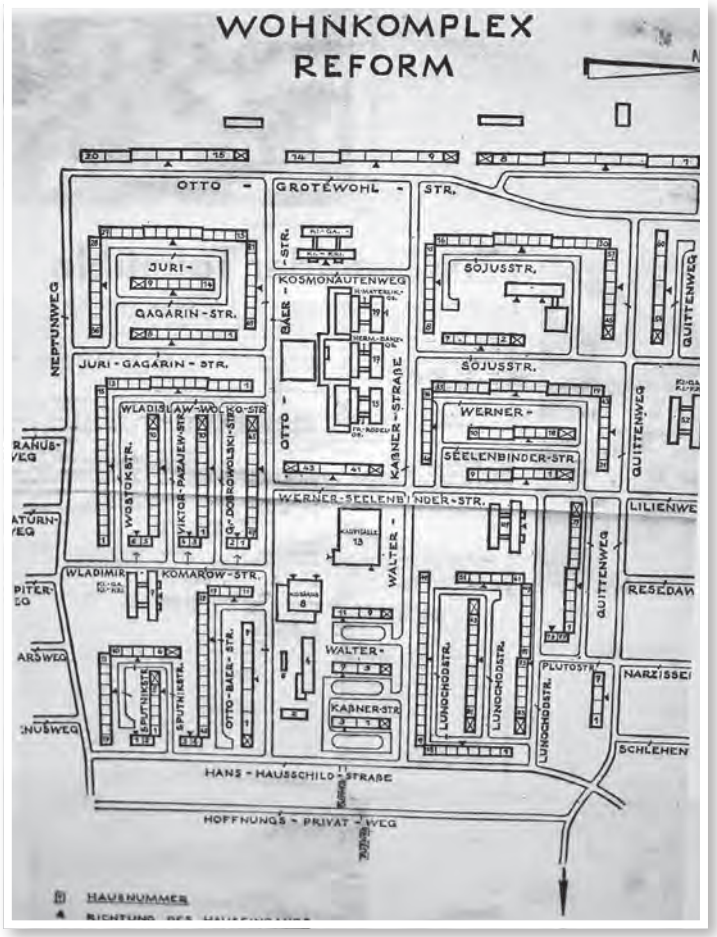
Im Süden der Stadt entsteht das erste Magdeburger Neubaugebiet

Im Rückblick wird in den 70er Jahren nahezu überall im Magdeburger Stadtgebiet gleichzeitig gebaut. Neue Wohnblöcke sprießen wie Pilze aus dem Boden. Kein Wunder, denn nunmehr sind die größten Kriegsschäden beseitigt, die Wirtschaft stabilisiert und die Grundversorgung gesichert. Die weltpolitische Lage ist vom Wettbewerb der Systeme gekennzeichnet und davon, dass die Partei- und Staatsführung der DDR ihr Augenmerk auf eine spürbare Verbesserung der sozialen Verhältnisse und des allgemeinen Lebensniveaus lenken muss.

In Magdeburg geschieht dies vor allem durch die Baubranche. In Stadtmitte beginnen Arbeiten am Wohnhochhaus Jakobstraße 7, für das künftige „Bauarbeiterhotel“ an der heutigen Regierungsstraße wird der Grundstein gelegt. Pünktlich zum „Tag des Lehrers“ am 12. Juni 1970 wird das „Haus des Lehrers“ im Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße (heute Breiter Weg) seiner Bestimmung übergeben. In den letzten Zügen stehen die Arbeiten für die Zehngeschosser an der Leipziger Straße/Bertolt-Brecht-Straße, in Magdeburg-Nord geht es in der Lumumbastraße voran und im Süden in der Willi-Bredel-Straße.

Der Baubeginn des Wohngebietes Reform aber markiert eine Zeitenwende im Wohnungsbau jener Zeit. Denn Neu-Reform wird als erstes reines Magdeburger Neubaugebiet der Stadt geplant. Die Planungen hatten bereits 1968/1969 begonnen. Zwar wird offiziell das Jahr 1972 als Baubeginn von Neu-Reform genannt, in Wahrheit aber beginnen die Arbeiten bereits im Herbst 1970. Denn am Rand des entstehenden Gebietes werden die ersten Rohre verlegt und Baustraßen planiert. Doch zwischen der Nord- und der Südbebauung darf noch 1971 auf 60 Hektar der „Hundertmorgenbreite“ Landwirtschaft betrieben werden. Im Dezember 1972 wird mit dem Quittenweg 54-60 der erste Wohnblock im Wohngebiet Neu-Reform bezogen, das bis Ende 1974 über rund 5.000 Wohnungen in fünf- bis zehngeschossigen Plattenbauten verfügen soll.

Die AWG „Friedrich Engels“ wird mit rund 2.000 Wohnungen nach der städtischen KWV später der größte Vermieter im Stadtteil.



Der Bebauungsplan für Neu-Reform aus dem Jahr 1970.



Während der 10-Geschosser Willi-Bredel-Straße 1970 noch im Bau ist, ...



... sind die Blöcke in der Bertolt-Brecht-Straße schon fertig. Hier ein Blick von der Leipziger Straße aus.

Auf Gartenland entsteht an der Leipziger ein neues Wohnviertel

160 Wohnungen können in der Bertolt-Brecht-Straße bezogen werden

Zwischen dem früheren Sudenburger Krankenhaus (später „Medizinische Akademie“ und nach 1990 Universitätsklinikum) und dem Krupp-Gruson-Werk gibt es bis Mitte der 1960er Jahre nur eine Chaussee in Richtung Leipzig und Kleingartenanlagen. Mit der Wohnungsnot der Nachkriegszeit gerät das Areal in den Blickpunkt der Stadtplaner. Doch angesichts des heftigen Widerstandes der Kleingärtner werden zunächst Felder am Fermersleber Weg oder am Kirschweg bebaut. Erst 1970 ist es dann soweit - die Bewohner der Bertolt-Brecht-Straße können einziehen.



31. Dezember 1970
Der Wohnungsbestand der AWG „Friedrich Engels“ beläuft sich mittlerweile auf 4.470.

Im Jahresverlauf 1970
Fertigstellung und Bezug folgender Objekte:
- Fermersleber Weg 38-44c (Gebäudetyp IW64 mit 70 Wohnungen)
- Bertolt-Brecht-Straße 12-12c (Gebäudetyp P2/10, 160 Wohnungen)

ZEITGEIST 1970



Mit süßen Sachen eroberten die Herren der Schöpfung schon in den 70er Jahren die Herzen der Frauen. „Fodora“ nennen sich feine Pralinen auf der Konsum-Schokoladenfabrik Tangermünde. Die Werbung: „Für Mutti nur ...“

Schenkelklopfer anno 1970

Ein altes Mütterchen läuft auf der Landstraße und hat als Rucksack ein Öfchen mit einem qualmenden Schornstein auf dem Rücken. Kommt ein Wanderer des Weges und fragt „Mütterchen, warum schleppst du so schwer an der Kiepe mit dem Ofen hinten drauf?“ Sagt sie: „Ach, das ist nur mein Herzschrittmacher. Der wurde auf Rohbraunkohlenfeuerung umgestellt.“



DDR

29. Januar 1971

DDR-Ministerrat beschließt Preissenkungen für Textilien und Elektroartikel. Gleichzeitig wird eine gestaffelte Erhöhung der Mindestrenten festgelegt.

4. Juni 1971

Das 5-Sterne-Hotel „Neptun“ im Ostseebad Warnemünde eröffnet.

15.-19. Juni 1971

VIII. Parteitag der SED beschließt Neubau von 500.000 Wohnungen bis 1975

27. Juni 1971

Die erste Sendung der Serie „Polizeiruf 110“ wird ausgestrahlt. Titel „Der Fall



Lisa Murnau“. Kommissare sind Peter Borgelt (Hauptmann Fuchs), Sigrid Göhler (Hauptmann Arndt) und Jürgen Frohriep (Oberleutnant Hübner) usw.

MAGDEBURG

28. Oktober 1971

Die erste der 5.798 Platten aus eloxiertem Aluminium für die Vorhangnetzfassade des Centrum-Warenhauses wird montiert.

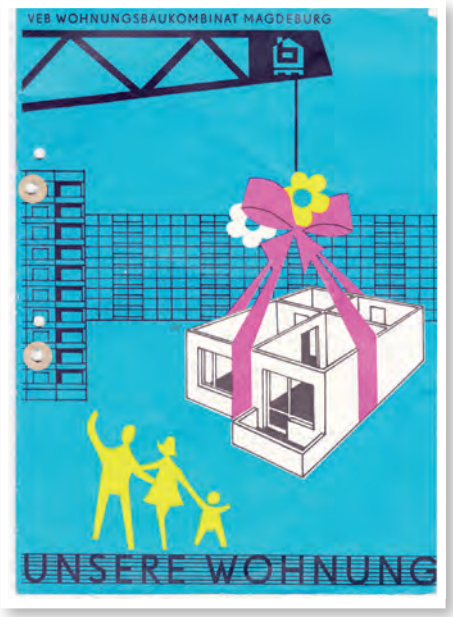
15. Dezember 1971

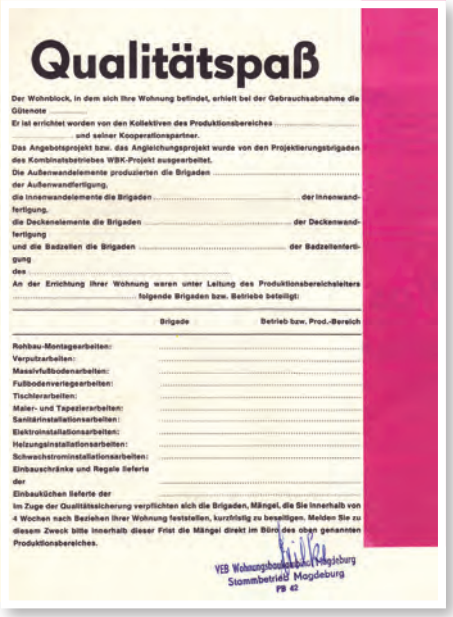
Der Eulenspiegelbrunnen wird am Alten Markt aufgestellt.

Im Verlauf des Jahres ...

... werden folgende neue Handelseinrichtungen an die Bevölkerung übergeben:

- Kaufhalle Hopfenplatz (200 qm)
- Kaufhalle Fermersleber Weg (430 qm)
- Varianthalle Barleber See (90 qm)
- Kaufhalle Alexanderstraße (430 qm)
- Kaufhalle Schenkendorfer Straße (430 qm)





Ab 1971 bekommt jeder Erstbezieher einer Neubauwohnung diese Broschüre überreicht. Trotz der „Qualitätsoffensive“ gibt es immer mehr Mängel in den Wohnungen.

Vom Stift bis zur Kelle: Der Wohnungsbau wird zentral

Wohnungsbaukombinate sollen 500.000 Wohnungen bis 1975 errichten

Noch immer herrscht großer Wohnungsmangel in der DDR und natürlich auch in Magdeburg. In der AWG „Friedrich Engels“ sind die Warte- und Vormerklisten so lang geworden, dass bei Neuanmeldungen auf eine Wartezeit von bis zu 6 Jahren hingewiesen wird. Im Juni 1971 beschießt der VIII. Parteitag der SED, dass bis 1975 DDR-weit 500.000 Wohnungen neu gebaut werden sollen. Es soll die Wohnungsfrage als soziales Problem lösen.



Um dieses Ziel zu erreichen, werden auch in Magdeburg die bis dato selbständigen Projektierungsbetriebe und die Plattenwerke im VEB Wohnungsbaukombinat (WBK) zusammengefasst. Damit endet die Unabhängigkeit der zuständigen Architekten und Planer von den Ausführungsbetrieben. Sie sind ab sofort entweder als Projektanten im Wohnungsbaukombinat oder als Architekten und Stadtplaner im Büro des Stadtarchitekten tätig.

Ein weiterer Schritt zur Zentralisierung von Wohnungsbautypen in der DDR stellt schließlich die Entwicklung der Wohnungsbauserie 70 („WBS 70“) dar. Auf der Basis der „P2“ und der „P1 Halle“ wird der neue Typ entwickelt. „WBS 70“ weist Wohnungen mit durchschnittlich 56 Quadratmeter auf, umfasst 6,3 Mp schwere Elemente und beinhaltet ein Querwandbausystem mit 6 Meter langen Decken- und Wandplatten sowie raumbildende Elemente für die Bäder. Nach einer bis 1972 andauernden Entwicklungsarbeit wird die Serie erstmals durch das WBK Neubrandenburg angewendet.

Mit der Standardisierung wachsen zugleich die Qualitätsprobleme. Bereits vor Einführung von „WBS 70“ mehren sich die Kritiken der Wohnungsgesellschaften über Schlendrian und Schludrigkeit am Bau. Das WBK versucht mit Qualitätspässen die Lage zu beruhigen und händigt jedem Neumieter eine Broschüre aus.

Tolle „Innovation“: Erst klemmt es, dann riecht es, dann lebt es

Bernd Seeger erinnert sich an die Kinderkrankheiten im „10er“

Kaum haben sich 1967 Christel und Bernd Seeger das „Ja“-Wort gegeben, stellen sie beim Rat der Stadt einen Antrag auf Wohnungszuweisung. Eingestuft in „Dringlichkeitsstufe II“ kommt es im Juni 1971 zu einer Vereinbarung mit der Vereinigten AWG „Friedrich Engels“. Inhalt: Bei Zahlung von 2.400 Mark Genossenschaftsanteilen und - anstelle von Eigenleistungen - weiterer 1.900 Mark gibt es eine Wohnung. Zum 16. September 1971 tritt der Wohnungsnutzungsvertrag in Kraft. Für monatlich 124,20 Mark (80 Mark Grundmiete, 39,10 Mark Heizungsentgeld, 5,10 Mark für die Küchenmöbel) bekommen sie eine Wohnung in der 9. Etage der Willi-Bredel-Straße 23.



Christel und Bernd Seeger mit Sohn Andreas 1978 bei der Einschulung von Tochter Katrin (linsk) und 2014 (rechts).

Der Freude über das neue Heim folgt bei der ersten Inaugenscheinnahme der Schock. Bernd Seeger: „Die Fensterscheiben waren mit Farbe verschmutzt, ebenso waren der PVC-Belag im Bereich der Türen bekleckst und der Fliesenboden im Bad mit Farbresten vom Ölpaneel gesprenkelt. Farbverdünner musste helfen, die Hinterlassenschaften der schludrigen Bauarbeiter zu beseitigen.“ Nach dem Einzug (zum Glück an einem regenfreien Tag) kümmern sich Christel und Bernd Seeger als erstes um machbare Änderungen der Ausstattung. Zum Beispiel im Bad. Dort gibt es an der Mischbatterie einen Plasteschlauch mit Plastekopf, der wahlweise über dem Waschbecken oder der Wanne eingehängt werden kann. In der Wanne aber ist Duschen nur im Sitzen drin, da es sich ja nicht um eine Einbauwanne handelt, die über einen bündigen Abschluss zur Wand verfügt. Bernd Seeger: „Doch der gelernte DDR-Bürger wusste sich da schon zu helfen.“

Die „Innovation“ des Müllschluckers im Treppenhaus (in jeder 2. Etage ein Einwurfschacht) ist im Grunde unbrauchbar, da sich schon Blumensträuße in den kleinen Schachtelementen (Durchmesser 80 cm) verfangen. Erst riecht es, dann stinkt es, am Ende lebt es im Schacht. Die Hausgemeinschaft beschließt, die Einwurfschächte zu verschließen.

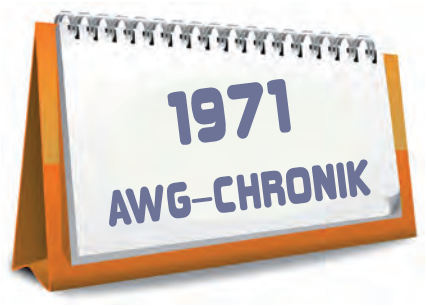
Seegers erinnern sich lebhaft an ihren größten Nachbarn, das SKET: „Solange kein Ostwind herrschte, konnten wir mit dem Nachbarn leben. Doch wehte der Wind aus Nordost, fanden wir die Abgase der Eisengießerei in Form roten Schmutzes auf den Fensterbrettern.“

Mit der Zeit wird das Umfeld fertig: Schule, Kindergarten, Dienstleister, Konsum-Kaufhalle, Gaststätte „Pegasus“. Nur der Spielplatz auf dem Hof ist kein Hit: „Unsere Kinder spielen lieber auf dem Gelände des benachbarten SKET-Kindergartens.“

Heute ist das vergessen: „Wir fühlen uns hier sehr wohl und sind froh, eine schöne und bezahlbare Wohnung zu haben.“



Etwa ein halbes Jahr vor der Fertigstellung 1971 entsteht dieses Bild von der Willi-Bredel-Straße 19-27.



16. September 1971
Fertigstellung und Bezug der Willi-Bredel-Straße 19-27 (Gebäudetyp P2/10 mit 200 Wohnungen)

31. Dezember 1971
Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 4.670, das sind 200 mehr als im Jahr zuvor.

ZEITGEIST 1971



Bei der Wahl der „Fernsehlieblinge des Jahres“ landen „Herr Fuchs und Frau Elster“ ganz vorn. Die Puppen haben die Herzen der Kinder im Sturm erobert. Grund ist ihre hohe Fernsehpräsenz in der sonntäglichen Kindersendung des DDR-Fernsehens „Märchenstunde mit Meister Nadelöhr“.

Schenkelklopfer anno 1971

Walter Ulbricht will bei den Bürgern erkunden, wie beliebt er beim Volk ist.
Er besucht also eine Plattenbausiedlung und klingelt an einer Tür. Ein kleines Mädchen öffnet: „Wer bist Du denn, Onkel?“
„Ich, meine Kleine, bin der Mann, der dafür sorgt, dass es Euch gut geht. Ich sorge für Essen und Wohnung…“
„Mami, Mami, komm‘ mal ganz schnell, Onkel Peter aus München ist da!“



DDR

28. April 1972

Zur Anhebung der Geburtenrate wird ab sofort jungen Paaren ein zinsloser Ehekredit von 5.000 Mark gewährt.

6. Juni 1972

Die DDR-Regierung beschließt Förderung des individuellen Wohnungsbaus. Bis 1975 sollen 25.000 Eigenheime gebaut werden.

18. Juni 1972

Das DDR-Fernsehen strahlt erstmals die Unterhaltungssendung „Außenseiter-Spitzenreiter“ aus. Mit mehr als 40 Jahren Medienpräsenz ist sie später die am längsten ununterbrochen laufende deutsche TV-Unterhaltungssendung.



1. Juli 1972

Regierungsbeschluss zur Senkung der Mieten in Neubauwohnungen

MAGDEBURG

7. Januar 1972

Erstes Flutlicht-Fußballspiel im Ernst-Grube-Stadion: 1. FC Magdeburg gegen den ASK Vorwärts Frankfurt/Oder in der DDR-Oberliga



Februar 1972

Baubeginn Wohngebiet Kroatenweg mit ca 2000 Wohnungen

17. Mai 1972

Der 1. FCM wird erstmals DDR-Meister.

Oktober 1972

Die Kaufhalle Schilfbreite mit 430 Quadratmetern wird eröffnet.





Block 35, also der Quittenweg 54-60 (Bild links) ist das erste Wohnhaus, das in Neu-Reform bezogen werden kann. 1972 spielen Kinder im See hinter dem Haus (r.)

Einzug mit Hindernissen

Wie Familie Held die neue Wohnung im Quittenweg 54 erobert



Alles ist vorbereitet. Der Umzugswagen ist bestellt. Das Hab und Gut in Kisten, Koffer und Tüten verstaut. Freunde und Bekannte sind als Helfer bestellt. Nur der Einzug am 10. Dezember 1972 fällt aus. Weil das Heizhaus noch nicht fertig ist, das die Wohnungen im 10-Geschosser im Quittenweg wärmen soll. Wär‘ es doch nur Sommer ...

Ist es aber nicht, also heißt es auch für Heidemarie Held (Jahrgang 1943, Foto), ihren Ehemann und die Kinder Sabine (9) und Martina (5) weiter warten. Aushalten in der kleinen 2-Raum-Abteilung einer größeren Wohnung in der Diesdorfer Straße, in der drei Familien leben. Wo Freitag ein heiliger Tag ist, weil da gebadet werden darf. Man heizt den Badeofen an und alle vier Familienangehörigen dürfen nach und nach hinein in die Wanne, aus der man strahlend sauber wie frisch gefallener Schnee steigt.



1973 wird Martina in Reform eingeschult.

Die Heizhaus-Techniker überschlagen sich förmlich, damit „Block 35“ in Neu-Reform doch noch vor Weihnachten bezugsfertig wird. Und tatsächlich: Am 20. Dezember 1972 ist es geschafft – die „Neuen“, die für den Quittenweg 54 einen Mietvertrag mit der AWG „Friedrich Engels“ haben, bekommen die Schlüssel.

Wieder wird alles minutiös vorbereitet: Ein Lkw aus dem Werk „ranorganisiert“, die Verwandten und Bekannten bekniet, die Kinder „verkauft“. Die Hausherrin wacht am Morgen des Umzugs mit einem unguten Gefühl auf: „Ich hatte immer Angst, dass noch irgendjemand anderes einen Schlüssel für unsere Wohnung hat und plötzlich sein Bett reinstellt.“ Ein weit verbreiteter Albtraum in den 70ern.

Zum Glück taucht kein ungewollter Untermieter auf. Dafür aber ein anderes „Ungeheuer“. Hätte es nicht gereicht, dass der Lkw im Morast vor dem unbefestigten Hauseingang stecken bleibt und deshalb 100 Meter entfernt entladen werden muss? Nein, es muss auch noch der Fahrstuhl streiken. Für die Mieter in der 1. oder 2. Etage mag das ja noch gehen, doch was macht man mit denen, die in der „8.“ wohnen? Fluchen bis der Arzt kommt?

So kurz vor Weihnachten sprudeln auch die Aufzugsmonteure nicht gerade vor Arbeitseifer über. Also, was jetzt: Warten, bis mal jemand mit einem Schraubendreher da ist? Oder die Treppen hoch?

Helds entscheiden sich, als Helden einzuziehen: Sie buckeln mit Freunden den größten Teil des Mobiliars treppauf treppab. Heidemarie Held: „Ich bin zwischendurch in der Stadt, um dünne Einziehdecken für die Kinder zu besorgen. Als ich Stunden später wiederkomme, stehen die meisten Möbel immer noch auf dem Lkw – mitten im Matsch. Können Sie sich den Blick ausmalen, den ich meinem Mann zugeworfen habe?“

Gefangene und Lehrlinge bauen das Stadtfelder „Polizeihaus“

Hannelore Gilian erinnert sich an eine ziemlich verrückte Zeit



Hannelore (Foto) und Georg Gilian sind glücklich. Dass das junge Paar mit zwei Kindern in einer eineinhalb-Zimmer-Wohnung in der Wolfenbüttler Straße lebt, ist im Grunde kein Problem. In den 60ern lebt niemand in Palästen. Selbst an den Gang zur Toilette eine halbe Treppe tiefer kann man sich gewöhnen. Zum Problem wird es erst, wenn aus Kindern Teenager werden. Hannelore Gilian (74): „Gingen wir schlafen, holte mein Mann die Tochter aus unserem Bett und legte sie in der Stube auf die Couch.“ Die Kinder sind 11 bzw. 13 Jahre alt, als sie ihr eigenes Zimmer bekommen.

Darauf warten Gilians drei Jahre – so lange dauert der Bau des Eckhauses Ebendorfer Straße 5 und 6/Klopstockstraße 2 und 4. Sie ist Gütekontrolleurin im MAW, er Mitarbeiter der Polizei, einer der Förderbetriebe der AWG „Friedrich Engels“. Nur Wohnungen fallen für die Staatsdiener selten ab. Deshalb besorgt sich die Polizei für ihre Mitarbeiter außerhalb von Plan und Bilanzierung einen eigenen Bauplatz. Sie bekommt das Trümmergrundstück an der Ecke Ebendorfer-, Klopstockstraße – unter der Voraussetzung, dass die Behörde das Haus selbst baut und später von der AWG verwalten lässt.

Da Behörden eher schlecht als recht mit Bauplänen und Maurerkellen umzugehen wissen, schreitet das Projekt sehr holprig voran. Am Ende werden Strafgefangene in grünen Bussen zur Baustelle gekarrt, um dort lustlos Stein auf Stein zu legen. Das missfällt im nahegelegenen „Rat des Bezirkes“ einem hohen Beamten, sodass die Gefangenen abgezogen werden. Monatelang tut sich nichts auf der Baustelle. Dann schickt das Wohnungsbaukombinat Lehrlinge, die am „Stadtfelder Polizeihaus“, wie es der Volksmund bald nennt, lernen, wie man mit Mauern, Putzen, Fliesen oder Malern sein Geld verdient.

Hannelore Gilian erinnert sich lebhaft an jene Zeit: „Es geht einfach nicht voran. Da nutzten auch die 178 Aufbaustunden nicht viel, die mein Mann abgeleistet hat.“

Vielleicht kann sie sich deshalb so genau an einen der glücklichsten Tage ihres Lebens erinnern – den Tag des Einzugs: „Es war am 22. Dezember 1972. Meine Schwester arbeitete im CENTRUM und hat uns noch auf den letzten Drücker eine Schrankwand besorgt. Ich sehe es wie heute vor mir, als wir unsere Möbel in die 3-Raum-Wohnung mit dem großen Kachelofen tragen, der Wohn- und Kinderzimmer beheizt. Und die Zimmer sind so komisch gestrichen – in hellen Grün-, Rosa- und Beigetönen. Besonders verrückt sind die Decken, die sind rot-weiß.“

Hannelore Gilian wohnt bis heute im Haus.





Die Ecke Ebendorfer-/Klopstockstraße vor 1945 (l.) und heute mit dem 1972 fertiggestellten „Stadtfelder Polizeihaus“.



20. Dezember 1972
Im Wohngebiet Reform wird zuerst der Quittenweg 54-60 bezugsfertig.

31. Dezember 1972
Der AWG-Bestand beläuft sich inzwischen auf 4.928 Wohnungen.

Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Ebendorfer Straße 5-6
  (30 Wohnungen)
- Quittenweg 54-60
  (Typ P2/10 mit 160 Wohnungen).

ZEITGEIST 1972
„Stella 1102“ ist eines der beliebtesten Fernsehgeräte zu Beginn der 70er Jahre. Es kommt 1967 auf den Markt und wird im VEB RFT Staßfurt gebaut. Das Tischgerät hat einen Bildschirmgröße



von 59 Zentimetern, Anschlüsse für eine VHF-Antenne (240 Ohm) und eine UHF-Antenne (75 Ohm). Das Gerät ist 40 Kilogramm schwer und kostet 2.130 Mark der DDR.

Schenkelklopfer anno 1972

Im DDR-Radio:
*„Beim nächsten Ton ist es 8 Uhr. *Piep*
Und nun noch eine Sonderdurchsage für die Herren von der Volkspolizei: 8 ist, wenn der große Zeiger nach oben zeigt, und der kleine auf die Brezel.“*



DDR

28. Juli bis 5. August 1973
Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten finden in Berlin statt. Es nehmen 25.000 Delegierte und Gäste aus 140 Ländern teil.

1. August 1973
Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht stirbt in Berlin.

5. Oktober 1973
Das Wohnungsbauprogramm bis 1990 wird beschlossen. Von 1976 bis 1980 sollen rund 750.000 und bis 1990 etwa 2,8 bis 3 Millionen Wohnungen gebaut bzw. modernisiert werden.

3. Oktober 1973
Die Volkskammer wählt Willi Stoph zum Vorsitzenden des Staatsrates und beruft Horst Sindermann zum Vorsitzenden des Ministerrates.

MAGDEBURG

15. Februar 1973
Grundsteinlegung für das Neubauwohngebiet Neustädter See, ca 11.000 Wohnungen

1. Mai 1973
In Dessau gewinnt der 1. FC Magdeburg 3:2 gegen den 1. FC Lok Leipzig und



wird zum vierten Mal DDR-Pokalsieger.

3. Dezember 1973
Das Centrum-Warenhaus eröffnet mit 13.404 Quadratmetern Verkaufsfläche.



Alleinstehende kommen nur mit Glück zum Dach über dem Kopf

Sigrid Wolf bekommt 1973 mit Glück die Wohnung eines Kollegen





Sigrid Wolf im Jahre 1974 (Bild links) und 2014 (r.).

Geheiratet wird in der DDR oft, gern und früh. Neben der Liebe gibt es mindestens zwei weitere wichtige Gründe: Der Ehekredit, den man meist nicht zurückzahlen muss und die Versorgung mit einer Wohnung.

Wer aber lieber allein bleibt, muss sich bei der Wohnraumvergabe hinten anstellen. Sigrid Wolf, Jahrgang 1941, gehört zu den Alleinstehenden, die lange bei den Eltern leben müssen: „Ich hatte bei der Mutter ein Bett, das war's." 31 Jahre alt muss sie werden, ehe es 1973 klappt: „Und ich hatte auch noch ausgesprochen großes Glück."

Die Lohnbuchhalterin aus dem Magdeburger Armaturenwerk „Karl Marx" bekommt nämlich die 1-Raum-Wohnung eines Kollegen aus der MAW-Druckerei. Dieser heiratet kurz vor seinem geplanten Einzug und hat damit Anspruch auf eine größere Wohnung. In solchen Fällen gibt der Betrieb die Wohnung natürlich nicht zurück, sondern reicht sie eigenmächtig an andere Mitarbeiter weiter. Das MAW bietet sie Sigrid Wolf an. Binnen weniger Minuten wird sie Mitglied der AWG „Friedrich Engels" und stolze Mieterin einer 1-Raum-Wohnung mit 32 Quadratmetern im Quittenweg 54.

„So schön das auch war, aber ich hatte ja überhaupt keine Möbel." Irgendwie gelingt es ihr, in einem der wenigen Einrichtungshäuser der Stadt eine ausziehbare Couch zu ergattern, auf der sie schlafen kann. Neben einem kleinen Couchtisch (ein Ladenhüter seiner Zeit) ist Mutters Bücherregal an der Wand das einzige Möbelstück in der Wohnung. Doch halt, da gibt's ja noch einen kleinen Blumenwagen und die Fußbank, die Sigrid Wolf im stadtbekannten Geschäft von Grete Ott am Hasselbachplatz ersteht: „Klein, aber mein."

Bis 2001 wohnt Sigrid Wolf in ihrer kleinen Wohnung. Dann bietet sich die Chance, zwei Eingänge weiter in eine 2-Raum-Wohnung mit immerhin 48,5 Quadratmetern Wohnfläche zu ziehen. Inzwischen natürlich mit deutlich mehr und schöneren Möbel als damals, im Januar 1973.



Dieses Bild zeigt den Blick aus dem Fenster von Sigrid Wolf im Quittenweg 54 auf die entstehenden Blöcke an der Otto-Baer-Straße.

Ölkrise und das große Frieren

Anweisung zum Abstellen von Heizkraftwerken in Wohngebieten



Durch das Verheizen von Braunkohle liegt auch Magdeburg permanent unter einer Rauchglocke.

Die sich seit 1971 andeutende Ölkrise trifft die DDR Anfang 1973 mit voller Wucht. Durch die Abschottung des Binnenmarktes und die Orientierung auf den Handel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas wird das Land immer mehr von den Rohstofflieferungen der Sowjetunion abhängig.

Das schlägt bis auf den Alltag in unserer Genossenschaft durch. So wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, Transportmittel für die Handwerker der AWGn zu bekommen. Nur wenn die Genossenschaft Treibstoff auftreiben kann, können die Trägerbetriebe noch mit Fahrzeugen aushelfen.

Darüber hinaus werden Heizhäuser von Stadtgas wieder auf Braunkohle umgestellt. Der Rat der Stadt weist alle Wohnungsgenossenschaften an, ihre Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass außerhalb der offiziellen Heizperiode nicht mehr geheizt werden darf – egal, wie kalt es ist. Jede Ausnahme muss durch den Rat genehmigt werden.

Allgemeine Regelung ist: Wenn die Temperaturen abends um 19 Uhr drei Tage hintereinander unter 11 Grad Celcius lagen, dürfen die Heizhäuser angeworfen werden. Die AWG „Friedrich Engels“ verfügt u.a. über kleinere Heizkraftwerke im Fermersleber Weg und in der Wilhelm-Klees-Straße, die noch mit Stadtgas betrieben werden dürfen.

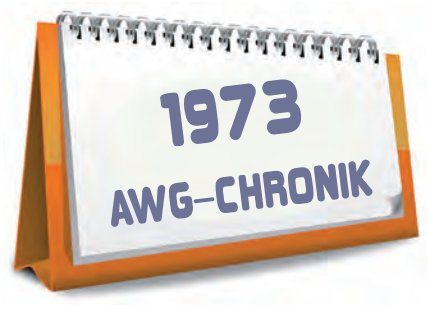
Nachbarschaft macht Schlagzeilen

Hausgemeinschaft der Annastraße 41 wird ausgezeichnet


Vorbildliches Haus: Annastraße 41

Die „MZ am Wochenende“ (bis 1990 ein beliebtes Wochenblatt der Magdeburger) berichtet am 1. Februar 1973 über die Auszeichnung der Mieter der Annastraße 41 als „Vorbildliche Hausgemeinschaft“. Im Artikel ist u.a. dies zu lesen: „Ob es darum geht, älteren Hausbewohnern bei der Wohnungsrenovierung zu helfen, Instandsetzungs- oder Verschönerungsarbeiten durchzuführen - die Bewohner des Hauses um Hausvertrauensmann Günter Villmow machen mit. So wirkten sie z.B. allein im vergangenen Jahr in 358 Stunden an Wochenenden und nach Feierabend gemeinsam bei der Lösung solcher Aufgaben. Aber nicht nur das. Sie gehen auch mal gemeinsam ins Theater, zu einer Tanzveranstaltung oder organisieren selbst ein Hausfest.“





1. Januar 1973
Wegen der Ölkrise werden AWG-Wohnungen nur noch geheizt, wenn die Temperaturen abends um 19 Uhr drei Tage hintereinander unter 11 Grad Celcius liegen.

1. Mai 1973
AWG verfügt Aufnahmestopp

Im Verlauf des Jahres 1973
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Hermann-Hesse-Straße 1b-2 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Hermann-Hesse-Straße 3-6 (Gebäudetyp P2/10, 160 Wohnungen)
- Hermann-Hesse-Straße 7+8 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen),
- Bernhard-Kellermann-Straße 29-39 (Gebäudetyp P2/6 mit 72 Wohnungen)
- Bernhard-Kellermann-Straße 41-45 Gebäudetyp P2/6 mit 36 Wohnungen)

31. Dezember 1973
Der Wohnungsbestand der Genossenschaft beläuft sich auf 5.516 (+588).

ZEITGEIST 1973



Neue Geldscheine ersetzen die alten von 1964. Sie sind bis 1990 gültiges Zahlungsmittel.

Schenkelklopfer anno 1973

Der Lehrer erklärt den Schülern das DDR-Staatswappen, in dem die Berufe aller Bürger symbolisch dargestellt sind - etwa die Ähren für die Landwirtschaft, der Hammer für die Arbeiter und der Zirkel für die Intelligenz.
Klein Fritzchen protestiert: „Mein Vater kommt aber darin nicht vor, er ist Parteisekretär!“
„Doch, doch“, erwidert der Lehrer, „sieh genau hin: Beim Zirkel werden die beiden Schenkel durch eine kleine Niete zusammengehalten...“



DDR

30. Mai 1974

In über 400.000 AWG-Wohnungen leben über eine Million DDR-Bürger.

31. Dezember 1974

Hit des Jahres wird der Song „Du hast den Farbfilm vergessen mein Michael“ von Nina Hagen und Gruppe Automobil.

MAGDEBURG

12. Januar 1974

Die Stadt beschließt den Bau eines Tierheims in Rothensee.

8. Mai 1974

Der 1. FC Magdeburg wird in Rotterdam unsterblich. Mit einem 2:0 gegen



den AC Mailand gewinnt der Club den Europapokal der Pokalsieger. Die Torschützen: Lanzi (Eigentor) in der 41. Minute und Wolfgang Seguin in der 74. Minute. Die „Fußballwoche“ (fuwo) titelte: „Magdeburgs Triumph“.

29. September 1974

Das Glockenspiel im Rathausturm wird eingeweiht.

5. Oktober 1974

Übergabe der Elbuferpromenade

6. Oktober 1974

Fertigstellung Hochhaus Jakobstraße

Herbst 1974

Beginn der Planungen für das Neustädter Feld. Baustart ist 1977. Bis 1983 entstehen 5.000 Wohnungen

Schenkelklopfer anno 1974

Frage: Ist Sex Arbeit oder Vergnügen?
Antwort: Sex ist Vergnügen. Wenn es Arbeit wäre, würde die Aktuelle Kamera täglich darüber berichten.

„Einen Reformer erkennt jeder an dreckigen Schuhen“

Wie Christine und Hans Timme bei „Friedrich Engels“ glücklich werden

„Nach einem Jahr hast Du eine Wohnung – da kannst Du nichts verkehrt machen.“ Sätze wie diese machen Mitte der 1950er Jahre die Runde im Dimitroff-Werk. Im Sommer 1957 hört ihn auch Hans Timme, damals 21 und frisch verheiratet mit seiner Christine: „Wir wohnten in Alt Salbke, Parterre, ohne Bad, mit feuchten Wänden und Kachelofen. Und die Geburt eines Sohnes stand bevor. Ich musste mir was einfallen lassen.“ Hans Timme schließt im Sommer 1957 sein Ingenieurstudium ab und landet im Konstruktionsbüro Baggerbau. Im September wird der Sohn geboren, am 28. März 1958 wird er Mitglied der AWG Georgij Dimitroff: „Hat 10 Mark Aufnahmegebühr und 300 Mark Eintrittsanteil gekostet – für mich ‘ne Menge Geld, denn von den 640 Mark Monatslohn bekam ich nur 475 Mark ausgezahlt.“



Christine und Hans Timme 1957



Christine und Hans Timme 2010

Von nun an schuftet Hans Timme nach Feierabend und am Wochenende für das Heim der Familie: „Ich habe Erde geschippt und Steine geklopft, Erdreich planiert und beim Betonieren geholfen.“ 2 Mark pro Stunde werden auf die Genossenschaftsanteile angerechnet, die jeder erbringen muss. Im Fall von Hans Timme 2100 Mark. „Nach 90 Stunden habe ich mich entschieden, die Anteile lieber in bar zu zahlen. Ich verdiente nach Arbeitsplatzwechsel und Überstunden als Konstrukteur mehr, in meinem Fall war das die bessere Variante.“ Am 5. Februar 1962 zahlen Hans und Christine Timme die letzten 70 Mark bei der AWG ein. Eine gute Investition, denn schon drei Jahre zuvor, 1959, bekommen sie eine 2 ½-Zimmer-Wohnung in der Hohepfortestraße 59: „Hier gab es einen Flur, getrennte Zimmer, ein Bad mit Wanne. Für uns ein Quantensprung. Trotz Kachelofens, für uns war diese Wohnung das hohe C.“ 34 Mark Miete kostet der ungewohnte Luxus, den Hans Timme 1965 mit dem ersten Nachtspeicherofen im Haus noch aufwertet: „Als aber immer mehr solcher Öfen im Haus Einzug halten, reicht der preiswerte Nachtstrom nicht mehr für alle. Die Zimmer werden eigentlich nie gleichmäßig warm.“

1962 wird Tochter Heike geboren. Zehn Jahre später (der Sohn ist mittlerweile 15) müssen sich Timmes wieder etwas einfallen lassen: „Mit einem Zimmer für beide ging das nicht weiter.“ Sie bewerben sich bei der AWG um eine Neubauwohnung in Neu-Reform. Im April 1973 gehören Timmes zu jenen, die einen der ersten Blöcke im neuen Wohngebiet beziehen dürfen: „Wir bekamen eine 4-Raum-Wohnung mit 84 Quadratmeter im Quittenweg. Die kostete zwar 105 Mark Miete, aber sie war ein Traum. Warmwasser aus der Wand, Fernheizung und Fahrstuhl. Wir haben uns gefreut wie die Kinder. 900 Mark Anteile mussten wir für die größere Wohnung nachzahlen. Das war es uns wert.“

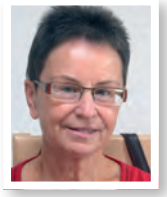
Bei soviel Glück stört es Timmes auch nicht, dass sie noch zwei Jahre wie auf einer Baustelle wohnen: „Es werden erst die Häuser und dann die Straßen gebaut. Und da unser Block einer der ersten in Reform ist, dauerte es eben lange, ehe die Straßen fertig sind.“ Hans Timme erinnert sich daran, dass Neu-Reformer überall in Magdeburg sofort erkannt werden: „Bist Du im Theater oder in einer Gaststätte, dann sieht Dir jeder an den Schuhen die Herkunft an. Schmutzige Schuhe sind das Erkennungszeichen jedes Neu-Reformers.“ Da hilft auch kein Zeitungspapier, das jeder immer mit dabei hat: „Nasser Dreck schmiert immer – und an Schuhen ganz besonders.“



Heide Korn mit ihrer Familie 1974 in der neuen Wohnung in der Hermann-Hesse-Straße.

Einfach Gardinen drangehängt

Warum sich die Familie von Heide Korn mit dem Einzug viel Zeit lässt



Heide Korn (Jahrgang 1945) ist gerade 21 Jahre jung, als sie schwanger wird. Sie zieht zur Schwiegermutter in die Olvenstedter Straße. Kurz darauf, 1967, kommt Matthias zur Welt. Ein Jahr später folgt Tobias. Je größer die Kinder werden, umso beschwerlicher wird der Alltag. „Natürlich haben wir uns beim Rat der Stadt um eine Wohnung bemüht. Doch es gab ja keine.“ Heide Korn arbeitet als Kindergärtnerin, der Ehemann bei Robotron.

Es dauert acht Jahre lang, bis die Korns ihre erste eigene Wohnung erhalten: „Wir haben viel Geld für die AWG-Anteile aufbringen müssen, da Aufbaustunden nicht mehr geleistet werden konnten.“



Die 10er der H.-Hesse-Straße 1974

Es ist egal, das sie in der 66 Quadratmeter großen 3-Raum-Wohnung in der Hermann-Hesse-Straße 5 die Farbe von den Scheiben kratzen müssen, die dem Maler von der Rolle getropft ist. Es ist auch egal, dass Heide und Rainer Korn kaum Möbel haben, die sie in ihre Riesenwohnung stellen können. Mit Kinderbetten, einem Schlafzimmer, einem Campingtisch und einem Koffer ziehen sie 1974 ein: „Wir hätten gern noch ein paar Wochen gewartet, um uns noch ein paar Möbel zusammensparen zu können. Doch die Genossenschaft drängt auf den Einzug. Sie hatte die Nase von den ständigen Nachfragen der Wohnungssuchenden voll, die die vermeintlich freie Bleibe haben wollen.“ Sogar Eingaben sind schon geschrieben und bösartige Vermutungen angestellt worden. „Wir haben dann einfach ein paar Gardinen dran gemacht, damit es bewohnt aussieht.“

90 Mark Miete kostet die Wohnung, die Familie Korn vom ersten Tag an „so richtig toll“ findet. Sogar so „toll“, dass mit Daniel 1980 ein dritter Spross geboren wird. Jetzt wird es wieder eng. Die drei Jungs schlafen im Doppelstockbetten in einem Zimmer – viel mehr passt dort auch nicht rein.

Natürlich sind die drei Jungs heute längst aus dem Haus, geblieben aber ist die innige Verbundenheit des Ehepaares zu ihrer ersten eigenen Wohnung: „Wir fühlen uns hier einfach zu Hause.“



7. Juni 1974
Die AWG „Friedrich Engels“ feiert in der Stadthalle 20. Geburtstag. Mitwirkende sind Sänger Klaus Sommer, Die Saltanos, die Quicklis, das Tanz- und Schauorchester Rostock und die Bördeländer. Durch das Programm führt Uwe Band. 850 Personen sind geladen.

Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Werner-Seelenbinder-Straße 10-14 (Gebäudetyp P2/5-A, 50 Wohnungen)
- Werner-Seelenbinder-Straße 15-18 (Gebäudetyp P2/5-A, 40 Wohnungen)
- Lumumbastraße 18-20 (Gebäudetyp P2/10 mit 120 Wohnungen)
- Salvador-Allende-Straße 1+2 (Typ P2/10 mit 80 Wohnungen)
- Salvador-Allende-Straße 3-5 (Typ P2/10 mit 120 Wohnungen)

31. Dezember 1974
Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 5.956

31. Dezember 1974
Für die Arbeit der Feierabendbrigaden muss die AWG monatlich zwischen 5.000 und 8.000 Mark aufbringen.

Das Wunder von Nord



Nur fünf Monate muss die Familie von Ingeborg Ließmann auf eine Wohnung bei der AWG „Friedrich Engels“ warten. Im Juli angemeldet zieht die Familie im November 1974 in die Salvador-Allende-Straße 4 ein. Grund des „Wunders“: Der Ehemann arbeitet im Straßen- und Tiefbaukombinat und bekommt von seinem Betrieb einen Bagger ausgeliehen. Mit dem Gerät hilft er der AWG beim Ausheben von Baugruben. Binnen weniger Wochen kommt er so auf 960 Aufbaustunden – und zu einer Wohnung für die Familie.



DDR

1. Januar 1975
Wegen Papiermangels werden die Sonntagsausgaben aller DDR-Zeitungen eingestellt.

27. April 1975
Die erste DDR-Baukolonne reist zum Bau der Drushba-Trasse in die Sowjetunion.

15. Oktober 1975
Das FDGB-Urlauberschiff „Arkona“ läuft zur ersten Ostseerundfahrt aus.

MAGDEBURG

17. Mai 1975
Die „Jägerhütte“ im Stadtpark öffnet ihre Türen für Gäste.

3. Oktober 1975
Die Straßenbahnlinie 8 nimmt den Verkehr zwischen Olvenstedter Platz und Barleber Chaussee auf.

15. Oktober 1975
Der Seitenradschleppdampfer „Württemberg“ wird nach 65-jähriger Fahrt von zwei Bergungspanzern auf seinen letzten Ankerplatz am Heinrich-Heine-Platz gehievt.

19. Dezember 1975
Auf dem Magdeburger Ring heißt es „Fahrt frei“.

ZEITGEIST
In der Schule bekommen „Junge Pioniere“ nach dem Besuch von Verkehrsschulungen solche Urkunden.





1975 kommt die erste Postkarte mit Motiven aus Neu-Reform in den Handel.

Vollversammlung hebt den Aufnahmestopp von 1973 auf

Sechs Jahre Wartezeit auf eine Wohnung in der AWG „F. Engels“

Bereits 1973 hat die AWG „Friedrich Engels“ einen Aufnahmestopp für Neumitglieder ausgesprochen. Heinz Grimm, damals stellv. Vorsitzender, erinnert sich: „Mitglieder mussten bis zu 6 Jahre auf eine Wohnung warten. Da haben wir die Notbremse gezogen, damit die Wartezeiten nicht noch länger werden.“ Lange ist unklar, wie die DDR-Regierung mit dem Problem umgehen würde. Lässt sie die Arbeiterwohnungsgenossenschaften an der langen Leine gewähren oder würde sie stattdessen lieber die Kommunalen Wohnungsverwaltungen stärken?


EINE FRAGE
an das Ratsmitglied

Wie weiter mit den AWG?

Es antwortet: Herbert Brassel, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes

Ein Artikel aus der Volksstimme von 1975

Zwar ist im „Gesetz über den Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft 1971 bis 1975“ festgelegt, dass der Anteil der Wohnungsneubauten für die AWG bis 1975 auf mindestens 45 Prozent erhöht wird. Doch gerade in diesen Jahren wird die Wohnungsnot von Monat zu Monat prekärer. Das Misstrauen in der Regierung gegenüber den Genossenschaften ist groß: Kocht da nicht der eine oder andere sein eigenes Süppchen?

Ein Volksstimme-Artikel aus dem Jahr 1975 gibt für die Magdeburger Genossenschaften Entwarnung. Herbert Brassel, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, erklärt darin: „In den großen Städten ist im Jahre 1975 ein Anteil von 50 Prozent Genossenschaftswohnungen am Wohnungsneubau zu erreichen.“ Er lässt aber keinen Zweifel daran, dass damit erwartet wird, „dass der 1973 von den Vollversammlungen ausgesprochene Stopp für die Aufnahme neuer Mitglieder aufgehoben wird.“ Ziel sei es, dass Neumitglieder „in spätestens drei Jahren eine Wohnung in der Genossenschaft erhalten“.

Nach Feierabend gehts weiter

Bis zu 20 Feierabendbrigaden arbeiten für die AWG „Friedrich Engels“

Nach Ablauf der Garantiezeiten steht der Vorstand der AWG „Friedrich Engels“ vor dem Problem, dass er sich selbst um die Schadensbehebung von technischen Anlagen kümmern muss. Doch neben allerlei Ersatzteilen fehlt es vor allem an einem: An Handwerkern, die die Reparaturen ausführen. Aus der Not heraus bittet man Fachleute, nach Feierabend solche Arbeiten zu übernehmen. Um Wildwuchs und Schwarzarbeit zu verhindern, lässt die DDR-Regierung ab den 1970er Jahren sogenannte „Feierabendbrigaden“ zu.

Auch unsere AWG gründet solche Feierabendbrigaden. Zwischen 15 und 20 davon gibt es in den 70ern. Sie kümmern sich u.a. um die Grünpflege, helfen den bei der Genossenschaft angestellten Elektrikern, Klempnern, Tischlern oder Dachdeckern bei der Arbeit, die ihnen schon lange über den Kopf gewachsen ist.

Immer häufiger bleiben in den AWG-Häusern auch die Bildschirme schwarz, Grund: Die anfälligen Gemeinschaftsantennenanlagen fallen sehr oft aus. Es hagelt Kritik aus der Mitgliedschaft und fieberhaft sucht die AWG nach einem Ausweg. Elektriker und Ankerwickler aus dem MAW bieten an, sich nach Feierabend um die Antennenanlagen zu kümmern. Die AWG willigt hocherfreut ein: Von Mai 1975 bis zur Wende 1989 kümmern sich zwischen 8 und 10 Mitarbeiter um scharfe Bilder in den AWG-Gebäuden.

Übrigens: Zwischen 5.000 und 8.000 DDR-Mark zahlt die AWG monatlich für die Arbeit der Feierabendbrigaden. Und das sehr gern, denn ohne die Feierabendbrigaden hätte vieles gar nicht mehr funktioniert.

Schuhtausch unter Frauen im „Stadt Prag“



Wer in Neu-Reform wohnte, nimmt bis Ende der 70er Jahre stets ein zweites Paar Schuhe mit aus dem Haus. Grund: Kaum eine Straße oder gar ein Gehweg ist fertig – das Gebiet gleicht bei Regen einer Moorlandschaft. Auch Heide Korn aus der Hermann-Hesse-Straße 5 hat sich daran gewöhnt: „Wenn wir ausgingen, nahm ich immer feuchtes Zeitungspapier zum Säubern der Schuhe oder gleich ein zweites Paar in einem Beutel dabei.“ Doch ausgerechnet an einem Herbsttag 1975 hat sie das zweite Paar vergessen: „Wir waren zum Tanzabend im Stadt Prag. Ich bekam meine Schuhe einfach nicht sauber und musste den ganzen Abend am Tisch sitzen bleiben, damit niemand meine verdreckten Schuhe sah. Mein Gott, habe ich mich geschämt.“ Doch dann kam Rettung von einer Nachbarin: „Sagen Sie, tragen Sie auch Größe 36?“ – „Ja“ – „Dann lassen Sie uns doch mal die Schuhe tauschen, damit Sie auch mal tanzen können!“



1. Mai 1975
Gründung einer Feierabendbrigade für die Reparaturen an Antennenanlagen.

1. September 1975
Vollversammlung hebt den 1973 ausgesprochenen Aufnahmestopp neuer Mitglieder wieder auf

Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Lumumbastraße 1+2
  (Gebäudetyp P2/10. 80 Wohnungen)



- Lumumbastraße 3+4
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Lumumbastraße 5+6
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Lumumbastraße 7+8
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Lumumbastraße 9+10
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Lumumbastraße 16+17
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Lumumbastraße 18-20
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Wostokstraße 1-5
  (P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Wostokstraße 6-10
  (P2/6-A mit 60 Wohnungen)
- Wostokstraße 11-15
  (P2/6-A mit 60 Wohnungen)

31. Dezember 1975
Der Wohnungsbestand der AWG „F. Engels“ hat die Zahl 6.892 erreicht.

Schenkelklopfer anno 1975

Beim Bau der Erdgastrasse finden Oleg und Peter einen Klumpen Gold.
„Das melden wir gar nicht“, sagt Oleg, „den teilen wir brüderlich!“
Peter überlegt kurz und meint: „Weißt du, lieber nicht brüderlich, lieber halbe-halbe.“



DDR

1. Januar 1976

Zur Hebung der Geburtenrate wird der 1972 eingeführte zinslose Kredit für junge Ehen von 5.000 auf 7.000 Mark erhöht.

15. Februar 1976

Zum letzten Mal läuft die TV-Werbe-Sendung „Tausend TeleTips“. Grund ist die „Anordnung zur Durchsetzung sozialistischer Sparsamkeit beim Einsatz materieller und finanzieller Mittel für Werbung und Repräsentation“.

27. Mai 1976

Schrittweise Einführung der 40-Stunden-Woche. Die Arbeitszeit für Drei-Schichtarbeiter wird von 42 auf 40, für Zwei-Schichtarbeiter von 43 $^{3}/_{4}$ auf 42, für vollbeschäftigte Mütter mit zwei Kindern auf 40 Stunden pro Woche reduziert.

31. Juli 1976

Waldemar Cierpinsky wird erstmals Olympiasieger im Marathonlauf. Vier Jahre später wiederholt er diesen Erfolg.

MAGDEBURG

Januar 1976

Abriss der noch vorhandenen Gebäude in der Leiterstraße

16. Januar 1976

Im Neubaugebiet „Kroatenweg“ wird die 45.000. Wohnung der Stadt übergeben.

21. April 1976

Die „Württemberg“ nimmt ihren Betrieb als Museums- und Gaststättenschiff auf.

ZEITGEIST 1976



Der neueste Schrei für die Hausfrau ist Kathi-Kuchenmehl. Das Fertigmehl sorgt dafür, dass man schnell und einfach einen Topfkuchen zaubern kann. Die 400-Gramm-Packung kostet 1,70 Mark.



Alltag in den 70er: Gibt es etwas Besonderes wie Tomatenketchup, Südfrüchte, Rotkäppchen-Sekt oder Radeberger bilden sich schnell Schlangen wie hier vor der „Ratswaage“.

Der fröhliche Rückzug in die eigenen vier Wände

Mangelwirtschaft im Alltag - Spaß und Gemeinsinn im Privaten



Trotz Mangelwirtschaft, Schlangen vor Geschäften und anderen Beschwerlichkeiten - die Menschen ziehen sich in ihre Wohngeneinschaften zurück und genießen das Leben. Helga Kahmann erinnert sich z.B. an den Partykeller im Trockenraum. Kaum ist die Idee geboren, nimmt sie Gestalt an. Die AWG zeigt sich großzügig. 1976 beginnen die Arbeiten. Helga Kahmann: „Jedes Wochenende haben die Männer gewerkelt. Weiß der Teufel, wo die das Holz und all das andere Material her haben, aber irgendwann ist die Bar komplett.“

Der Partykeller der Lumumbastraße 20 wird schnell zum Schmuckstück im Viertel. Fast alles aus Holz, rustikal gebaut. Es gibt eine Bar und Barhocker davor, filigran gezimmerte Regale und Holztäfelung an der Wand. „Da haben wir alles gefeiert, was so anfiel: Geburtstag, Jugendweihe, Hochzeit, Jubiläum, Einschulung und Ostern, Fasching und Silvester.“ Natürlich findet auch der Hausvertrauensmann die rustikale Bar exzellent; so kann er dort auch die geforderten Besprechungen der Hausgemeinschaft abhalten. Nach dem kurzen offiziellen Teil wird die Bar geöffnet – meist bis Mitternacht.





Szenen aus dem Partykeller in der Lumumbastraße 20.



In die neuen Wohnungen ziehen stets viele junge Familien ein. Dadurch gibt es in den Neubaugebieten zahlreiche Kinder, die die Baustellen als Spielplätze erobern.

Kleine Kinder, große Freude

Die Anfänge guter Nachbarschaft in der Salvador-Allende-Straße 22



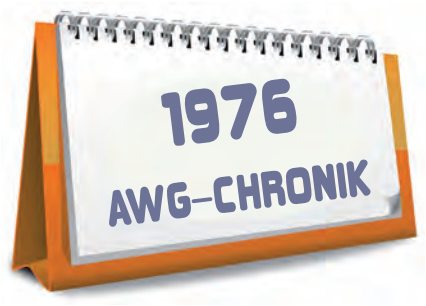
1976 bekommen Brigitte und Siegmund Gülle endlich die lang ersehnte Neubauwohnung. Und dann noch eine mit einem traumhaften Blick auf den Neustädter See. Zwei Töchter sind hier aufgewachsen: Mandy und Kathrin. Sie haben mit Gleichaltrigen im Viertel kleine und große Abenteuer erlebt, haben im Schlamm gepanscht und sind auf Erdhügel geklettert. In Neubaugebieten wie hier in Nord gibt es in den Anfangsjahren immer einen reichen Kindersegen. Und damit Trubel, Jubel, Heiterkeit. Mandy und Kathrin gefällt es bis heute so gut in der Gegend, dass sie noch immer in der Salvador-Allende-Straße 22 wohnen; freilich in anderen Etagen und in eigenen Wohnungen. Wie der Vater so die Töchter: Einmal AWG, immer MWG. Siegmund Gülle bekennt: „Für uns ist die Salvador-Allende-Straße 22 wie ein Einfamilienhaus mit 10 Etagen und 40 netten Nachbarn."

Die Wurzeln der guten Nachbarschaft werden in den ersten Jahren gelegt. Seit dem Tag des Einzugs kennt man sich im Eingang. Zu Redaktionsschluss dieser Chronik (2014) leben noch immer zwischen 60 und 70 Prozent der Mieter der ersten Stunde freundlich verbunden neben- und miteinander.

Siegmund Gülle ist so etwas wie die gute Seele des Eingangs. Er selbst würde das nicht so sagen, das tun die anderen. Denn Siegfried Gülle kümmert sich um eine ganze Menge. Um die Schneekarte, um die Hauskarte, um so manchen Nachbarn und natürlich auch um seine MWG. Siegmund Gülle ist seit Jahren Mitglied der Vertreterversammlung.

Im Eingang ist er bekannt als „der Luchs", also der, der aufpasst, das jeder die Hausordnung auch macht, wenn er dran ist: „Zu DDR-Zeiten haben wir uns selbst um Sauberkeit im Flur gekümmert, und das klappt immer noch hervorragend."

40 Jahre später fällt das nicht mehr allen im Haus so leicht wie damals. „Wir sind ja alle älter geworden." Siegmund Gülle schwört auf die „tolle Nachbarschaft" im Eingang: „Familie Radke hilft Herrn Müller beim Einkaufen oder der kleinen Hauswoche, Familie Wanzek-Rypschinski unterstützt Herrn Kerwin. Auch Frau Richling ist immer hilfsbereit. Das klappt alles prima." Er selbst fasst mit zu, wenn eine Hand gebraucht wird. Besonders intensiv kümmert er sich um Herrn Odemar. „Meine Frau sagt immer, ich habe dieses Helfer-Gen vom lieben Gott doppelt abbekommen."



1. April 1976

Trotz großer finanzieller Probleme hält die Werterhaltung der AWG daran fest, dass alle drei Jahre die Fenster gestrichen werden, alle 7-10 Jahre die Treppenhäuser. Lediglich bei den Dächern (Flachdächer in Neu-Reform) kommt die AWG nicht nach. Grund: Die PGH Dachdecker Süd führt die bilanzierten Reparaturarbeiten nicht aus, da die Mitarbeiter ständig bei Neubauvorhaben eingesetzt werden.

Im Verlauf der Jahres 1976

Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Salvador-Allende-Straße 16+17 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)



- Salvador-Allende-Straße 21+22 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Johannes-R.-Becher-Straße 58-63 (Gebäudetyp P2/6 mit 72 Wohnungen)
- Johannes-R.-Becher-Straße 64-69 (Gebäudetyp P2/6 mit 72 Wohnungen)
- Juri-Gagarin-Straße 28-32 (Gebäudetyp P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Juri-Gagarin-Straße 33-36 (Gebäudetyp P2/6-A, 48 Wohnungen).

31. Dezember 1976

Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 7.376, 484 Wohnungen mehr als im Jahr zuvor.

Schenkelklopfer anno 1976

Rumpelstilzchens Meinung zum neuen Wartburg:
„Ach wie gut, dass keiner weiß: altes Auto, neuer Preis!"



DDR

20. Juni 1977

Der Schauspieler Manfred Krug siedelt mit seiner Familie in die BRD über.

25. Juni 1977

In Dresden wird der Grundstein für den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörten Semper-Oper gelegt.

1. Juli 1977

Eine neue Kaffeesorte kommt als „Kaffee-Mix“ auf den Markt. So sollen Devisen für die Einfuhr von Kaffeebohnen gespart werden.

MAGDEBURG

16. Mai 1977

Der Gemüsemarkt in der Kantstraße öffnet seine Pforten.

17. September 1977

Die Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“ öffnet in der rekonstruierten romanischen Klosterkirche „Unser Lieben Frauen“.

5. Oktober1977

- Grundsteinlegung für Neuaufbau der Leiterstraße
- Baubeginn im Wohngebiet Neustädter Feld mit ca 5.000 Wohnungen

ZEITGEIST 1977

1977 erscheint die Langspielplatte „Am Fenster“ der Berliner Rockgruppe City. Der Titelsong wird zum größten Hit der DDR. Eine Seite der Langspielplatte enthält eine 20minütige Maxiversion dieses Titels – erstmals bei „Amiga“.



Kloparty im eigenen Heim

Erinnerungen von Ruth Müller



1960 wird die Leipzigerin Dr. Ruth Müller (Jahrgang 1927) als junge Lehrerin an eine Magdeburger Schule vermittelt. Zeitgleich weist man der 33-Jährigen eine 1 ½-Zimmer-Teilwohnung in einer großen Wohnung in der Schöninger Straße zu: „Dort wohnten zwei Familien und ich, sieben bis acht Leute teilen sich also eine Toilette.“

Ruth Müller nimmt es klaglos hin. Sie weiß ohnehin, dass man als Alleinstehende kaum eine Chance hat. Das ändert sich erst 17 Jahre später, als sie bei der AWG „Friedrich Engels“ ihre erste eigene Wohnung in der Werner-Seelenbinder-Straße bekommt: „Das lief über den Rat des Bezirkes. Ich weiß nicht, wer da wo seinen Stempel draufgedrückt hat, ich weiß nur, dass es 6 Jahre lang gedauert hat, ehe aus meinem Antrag eine Zuweisung wurde.“

So kommt Dr. Ruth Müller erst mit 50 Jahren zu ihrer ersten eigenen Wohnung: „Ich habe vor lauter Glück alle meine Kollegen aus der Schule eingeladen. Da ich doch nun endlich meine eigene Toilette hatte, habe ich die Einweihung „Kloparty“ genannt. Wir haben den ganzen Abend gelacht ohne Ende. Es war eines der lustigsten Abende meines Lebens.“



Blick in die Hermann-Hesse-Straße in Neu-Reform im Jahr 1977.

Übrigens: Ruth Müller ist seit Jahren als Mitgliedervertreter engagiert. Dafür hat sie einen einfachen Grund: „Ich habe eine so schöne Wohnung, für die es sich lohnt, ein bisschen Zeit zu opfern. Ich weiß ja, wie es ist, wenn man sich nicht wohlfühlt.“

Sitzplatz auf der Toilette

Brigitte Greiß und ihre Geschichte



Als junge Kinderkrankenschwester hat man wenig Ansprüche. Schon gar nicht in den 1960er Jahren, wo die meisten jungen Leute entweder noch zu Hause oder zur Untermiete bei alten Damen in dunklen Hinterhäusern wohnen. Brigitte Greiß aber hat großes Glück, als sie 1969 eine Wohnung im „Blauen Bock“ ergattert: „Normalerweise sind die 1-Raum-Wohnungen Monteuren vorbehalten. Aber manchmal rutscht auch eine junge Frau wie ich dazwischen.“

Die Wege der sozialistischen Wohnraumlenkung sind unergründlich ...

Dann wird 1971 ein Sohn geboren. Das große Glück zeigt nun seine Schattenseiten: „Die Wohnung ist so klein, dass ich auf die Toilette gehen muss, damit mein Sohn in Ruhe einschlafen kann.“

Kein Dauerzustand für eine Frau, die in Schichten arbeitet. Also bemüht sie sich um eine größere Wohnung. Sechs Jahre muss sie warten, dann gibt es am 15. Dezember 1977 ein Weihnachtsgeschenk für Brigitte und Sohn: „Ich bekam eine 2-Raum-Wohnung am Hanns-Eisler-Platz 8 im Kannenstieg. Bis heute ist es meine Heimat, ich fühle mich dort sehr, sehr wohl.“



Seit 1977 wohnt Brigitte Greiß im Kannenstieg.



Die Arbeiten im Neubaugebiet Nord (hier die Salvador-Allende-Straße mit Blick in Richtung Kannenstieg) liegen in den letzten Zügen, da beginnt bereits die Erschließung des Neustädter Feldes.

Im Neustädter Feld beginnt 1977 das große Bauen

Bis 1983 entstehen 5.000 Wohnungen im drittgrößten Neubaustadtteil

Noch haben die Bauarbeiter am Neustädter See und im Kannenstieg alle Hände voll zu tun, da startet 1977 schon der Bau des ab 1973 geplanten Neubaugebiets Neustädter Feld. Bis 1983 entstehen auf einem Rechteck von etwa 700 x 1100 Metern ca. 5.000 Wohnungen, von denen auch die AWG „Friedrich Engels“ einige hundert zugewiesen bekommt.

Der Standort liegt direkt an der Fernheiztrasse von Rothensee auf einer bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche. Ursprünglich wird das Gebiet mit 3.250 Wohnungen nur halb so groß geplant. Das drittgrößte Neubaugebiet der Stadt gliedert sich in drei Bereiche. Sie gruppieren sich um ein durch vier Hochhäuser markiertes Zentrum. Hier finden sich auch verschiedene Sonderbauformen, wie die im WBK Magdeburg entwickelten „Würfelhaussegmente“. Das Neustädter Feld dokumentiert den Versuch, die übliche Monotonie und Massivität der Bebauung mit den verfügbaren Mitteln und Modifikationen der Großplattenbauweise zu bewältigen. Das lässt sich neben den Würfelhäusern vor allem an den mit 45 Grad abgewinkelten langen Gebäudezeilen erkennen.



Modellzeichnung für das Zentrum des Neustädter Feld, das von 1977 bis 1983 entsteht.



Im Verlauf der Jahres 1977

Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Hanns-Eisler-Platz 6+7
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Hanns-Eisler-Platz 8+9
  (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Fritz-Maenicke-Straße 40-42
  (Gebäudetyp P2/6 mit 36 Wohnungen)
- Fritz-Maenicke-Straße 16-20
  (Gebäudetyp P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Fritz-Maenicke-Straße 21-25



  (Gebäudetyp P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Fritz-Maenicke-Straße 30-34
  (Gebäudetyp P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Helene-Weigel-Straße 2-5
  (Gebäudetyp P2/6-A, 48 Wohnungen)
- Helene-Weigel-Straße 6-10
  (Gebäudetyp P2/6-A, 60 Wohnungen)
- Pablo-Picasso-Straße 36-38
  (Gebäudetyp P2/6-A, 36 Wohnungen)
- Pablo-Picasso-Straße 39-42
  (Gebäudetyp P2/6-A, 48 Wohnungen).

31. Dezember 1977

Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 8.088, 712 mehr Wohnungen als am 31. Dezember 1976

Schenkelklopfer anno 1977

Ein Mann sieht im Winter zwei Jungen mit einem Rodelschlitten:
„Was macht ihr?“
„Wir spielen deutsch-sowjetische Freundschaft.“
„Wie geht das denn?“
„Ganz einfach: Er schiebt mich den Berg hoch, und ich fahre hinunter.“



DDR

23. März 1978
Als erster westlicher Regierungschef besucht Österreichs Bundeskanzler Bruno Kreisky die DDR.

30. Juli 1978
Die Mindestlöhne werden von 350 auf 400 Mark erhöht.

26. August 1978
Mit Valerie Bykowski fliegt Sigmund Jähn als erster Deutscher ins All. Gemeinsam starten sie mit dem Raumschiff Sojus 31 zur russischen Raumstation Salut 6.



28. September 1978
Der Erholungsurlaub wird von 15 auf 18 Tage jährlich erhöht.

31. Dezember 1978
1978 hat die DDR 11 Milliarden (Devisen-)Mark für die Tilgung von Krediten und Zinsen aufzubringen. Dem stehen erwartete Einnahmen aus Exporten von 9,3 Mrd. Mark gegenüber.

MAGDEBURG

1. März 1978
1. Fassung der Leitplanung für den Experimentalkomplex Olvenstedt

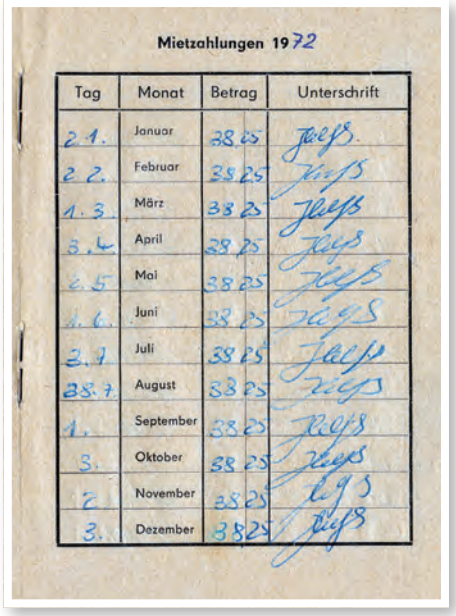
17. August 1978
Die Arbeiten in drei historischen Kreuzgewölben, die beim Bau des Hochhauses Jakobstraße entdeckt wurden, werden fortgesetzt.

22. September 1978
Im „dunklen Arbeiterwohngebiet Engpass Buckau“, das in die „Perle des Stadtbezirkes Südost“ verwandelt werden soll, werden die ersten sieben rekonstruierten Wohnungen übergeben.

Der Abschied vom Mietbuch

Ab Februar 1978 Mietzahlung nur noch per Abbuchungsverfahren




Mietzahlungen 1972

Tag	Monat	Betrag	Unterschrift
2.1.	Januar	38,25	Jeps
2.2.	Februar	38,25	Jeps
1.3.	März	38,25	Jeps
3.4.	April	38,25	Jeps
2.5	Mai	38,25	Jeps
1.6.	Juni	38,25	Jeps
2.7	Juli	38,25	Jeps
28.7	August	38,25	Jeps
1.	September	38,25	Jeps
3.	Oktober	38,25	Jeps
2	November	38,25	Jeps
3.	Dezember	38,25	Jeps

Abschied vom Mietquittungsbuch: Im Februar 1978 werden die Mietzahlungen in der AWG „Friedrich Engels“ erstmals per Lastschrift abgebucht. Damit findet die Mietkassierung im Haus ihr Ende.

Grund der Umstellung: In Berlin waren häufig Hausvertrauensleute auf dem Weg zur Sparkasse überfallen worden, wo sie die Mieteinnahmen einzahlen wollten. Bei Mieten um die 70 Mark in fernbeheizten Wohnblöcken konnten da schon einige hundert Mark zusammen kommen.

Rat der Stadt tadelt „Engels“

AWG braucht mehr als 30 Mark je Wohnung für die Verwaltung



In der „Verordnung über die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften“ (Gesetzblatt I Nr. 26 vom 28. März 1957) sind die finanziellen Genossenschaftsanteile je nach Wohnungsgröße gestaffelt festgelegt. Sie liegen zwischen 900 und 2.700 Mark. Ungefähr in jener Zeit ist in Abstimmung mit dem Rat der Stadt Magdeburg auch vereinbart worden, dass Genossenschaften nicht mehr als 30 Mark pro Wohnung und Jahr für die Wohnungsverwaltung ausgeben dürfen.

20 Jahre später aber ist es mit „purer“ Verwaltung nicht mehr getan. Der stellv. AWG-Vorsitzende Heinz Grimm (Foto) erinnert sich: „Unsere Gebäude wurden ja immer älter. Da geht immer häufiger auch einmal was kaputt. Hier ein Waschbecken, dort eine Tür, dann müssen mal Fenster oder Haustüren gestrichen werden. Ganz abgesehen davon, dass wir auch immer mehr Leute brauchen, die die Aufgaben übernehmen wollen. Mit 30 Mark kommen wir da nicht mehr hin.“ Das bekommt auch die zuständige Abteilung im Rathaus spitz. Heinz Grimm: „Eines Tages haben wir einen Brief auf dem Tisch, indem man uns unverblümt auffordert, die 30-Mark-Grenze einzuhalten. Manfred Ewald, unser Vorsitzender, tobt über die Genossen, die ja keine Ahnung von der Realität haben. Aber er traut sich auch nicht, das laut zu sagen oder gar offiziell dagegen anzugehen. Am Ende müssen wir an allen Ecken und Enden sparen. Neue Fahrzeuge, neues Werkzeug oder ähnliches - das können wir uns nicht leisten.“

Erst Jahre später sollen sich die verheerenden Folgen des jahrzehntelang aufgebauten Reparaturstaus unübersehbar an nahezu jedem Haus zeigen.

An „Stadtfelder Spinne“ wird das zweite „Polizeihaus“ fertig

Wie sich das Areal Olvenstedter-/Ecke Ebendorfer Straße verändert



Dieses Foto entsteht in den 1980er Jahren und zeigt das Eckhaus Olvenstedter Straße 20-21/Ebendorfer Straße 52-53.





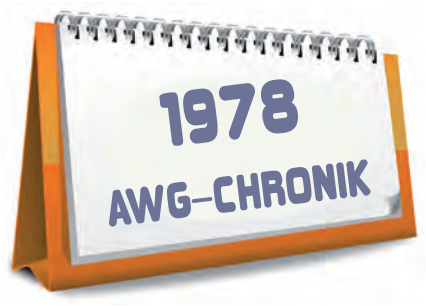
Beide Bilder sind vom gleichen Standpunkt aufgenommen und geben den Blick von der Olvenstedter Straße in die Ebendorfer Straße frei: Links um 1910, rechts im Jahr 2014.



Unsere drei Bilder zeigen eindrucksvoll, wie sich ein Stück Stadtfeld binnen 100 Jahren verändert hat: Das Schwarz-Weiß-Foto ist 100 Jahre alt und zeigt die Ebendorfer Straße aus Blickrichtung Olvenstedter Straße in Stadtfeld, was damals Wilhelmstadt hieß. In der Wilhelmstädter Bierhalle dürfte Opa sein Feierabendbierchen genommen haben, sicher zum Verdruss von Oma, die zu Hause die Kohlen aus dem Keller tragen musste. Nachdem die Bomben 1945 gefallen waren, bleibt nur der Abriss der Häuserzeilen auf beiden Seiten.

Das linke Wohneckhaus wird Mitte der 1970er Jahre gebaut und 1978 durch Mitglieder der AWG „Friedrich Engels“ bezogen. Unter ihnen sind auch Elfriede und Günter Bahn, die im Bau- und Montagekombinat arbeiten. Sie beziehen mit ihren Töchtern Silvia (Jahrgang 1965, Foto) und Astrid (Jahrgang 1966) eine 4-Raum-Wohnung in der Ebendorfer Straße 52. Silvia, die heute Schütze heißt, erinnert sich: „Das Haus haben Strafgefangene und Lehrlinge gebaut. Ich weiß noch, dass es eine halbe Ewigkeit dauerte. Nach drei Jahren Wartezeit konnten wir einziehen und trotz Kachelofen in der Wohnstube waren besonders wir Mädchen total glücklich. Denn nun mussten wir nicht mehr in Klappbetten in einem Zimmer schlafen, jetzt bekam jede von uns ihr eigenes Reich. Es war wundervoll.“

Das zweite Farbfoto zeigt das Eckhaus nach der Sanierung Mitte der 1990er Jahre. Das Gebäude östlich der Ebendorfer wird 1992 durch einen privaten Bauherren errichtet.



Februar 1978
Die Mietzahlungen werden erstmals per Lastschrift abgebucht. Damit findet die Mietkassierung im Haus ein Ende.

2. Mai 1978
Die AWG wird von der Stadt ermahnt, dass ihr pro Wohnung nur 30 Mark für Verwaltungskosten zustehen.

31. Dezember 1978
Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 8.789, ein Plus von 701.

Im Jahresverlauf
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Ebendorfer Straße 52-53 (23 Whg)
- Olvenstedter Straße 20-21 (25 Whg)
- Im Brunnenhof 1-3
  (P2/10 mit 120 Wohnungen)
- Schrotebogen 23-25
  (Gebäudetyp P2/10, 120 Wohnungen)
- Schrotebogen 26-28
  (Gebäudetyp P2/10, 120 Wohnungen)



- Otto-Nagel-Straße 4-6
  (Gebäudetyp P2/10, 120 Wohnungen),
- Mechthildstraße 37-40
  (Gebäudetyp P2/5 mit 40 Wohnungen)
- Mechthildstraße 41-45
  (Gebäudetyp P2/5 mit 50 Wohnungen)
- Mechthildstraße 46-51
  (Gebäudetyp P2/5 mit 60 Wohnungen)
- Fritz-Maenicke-Straße 26-29
  (Gebäudetyp P2/6-A, 48 Wohnungen)

Schenkelklopfer anno 1978

Ein Mann ist in die falsche Abteilung eines Kaufhauses geraten. „Haben sie hier keine Socken?“ „Keine Socken haben wir im dritten Stock“, erklärt ihm die Verkäuferin, „hier gibt es keine Schuhe.“



DDR

16. April 1979

DDR-Bürger dürfen im Intershop, bei Intertank und Genex nicht mehr in bar mit DM bezahlen, sondern nur noch mit entsprechenden Wertschecks (Forumschecks).

3. Oktober 1979

Eröffnung des Pionierpalastes in der Berliner Wuhlheide.

1. Dezember 1979

Die Alters- und Invalidenrenten werden um 40 Mark monatlich erhöht.

MAGDEBURG

21. September 1979

Die Jehmlich-Orgel in der Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“ wird eingeweiht.

6. Oktober 1979

Das neue Abfertigungsgebäude der Weißen Flotte am Petriförder wird übergeben.

7. Oktober 1979

Olvenstedt wird eingemeindet. Neugestaltung des Domplatzes

8. Dezember 1979

Die neue Eisenbahnbrücke im Herrenkrug wird eröffnet.

ZEITGEIST



„Brausepulver“ ist bei Jung und Alt besonders beliebt. Die Tüte für 10 Pfennig enthält süßes Pulver, das man in ein Glas Wasser gibt. Es sprudelt und schmeckt im Sommer köstlich.

HITS DES JAHRES:

„Gitter schweigen“ von Puhdys, „Was wird morgen sein“ von der Gruppe „Magdeburg, „Sag ihr auch, ich lieb sie immer noch“ von Gerd Christian“ und „Sing mei Sachse sing“ von Jürgen Hart.

Großer Bahnhof im „Feld“

Die erste Wohnung im Neubaugebiet wird an einen Maler vergeben

Im Frühjahr 1979 wird die erste Wohnung im Neustädter Feld übergeben. Da es zugleich die 50.000. Neubauwohnung des Bezirkes Magdeburg nach dem VIII. Parteitag ist, wird die Übergabe der 4-Raum-Wohnung an den Betriebsmaler Sepp Polleichtner aus dem VEB Förderanlagen „7. Oktober“ medial inszeniert. Auch die Volksstimme berichtet darüber und schreibt:

„Unsere Freude über die neue Wohnung ist natürlich groß. Mir haben es besonders die schöne Küche angetan und die Fernheizung. In unserer alten Wohnung ist bereits alles gepackt. Pfingsten werden wir schon in der neuen sein“, berichtet Christa Polleichtner. Mit den Kindern Jörg, Petra und Iris ziehen sie ins neue Heim. Die beiden ältesten Töchter sind bereits verheiratet.

Bis Jahresende 1978 werden im Neustädter Feld 720 Wohnungen, eine Kinderkombination, eine polytechnische Oberschule und eine Turnhalle gebaut.

Wolfgang Redlich, amtierender Kombinatsdirektor des WBK wird damit zitiert, dass die Straße am ersten Neubaublock fertig ist: „Die Möbelwagen können rollen.“



Erste Wohnung im Neustädter Feld übergeben

Für 4 922 Familien entsteht eine neue Heimat

Der Volksstimme-Beitrag vom Frühjahr 1979.

Die schönste 5 des Lebens

So erlebt Familie Probst das Wohnungs-Lotto in der Letzlinger Straße

Ilse und Siegfried Probst (Jahrgang 1928) kommen am 9. Mai 1979, 17:30 Uhr, völlig aufgelöst bei der AWG in der Letzlinger Straße an. Wie die anderen künftigen Mieter der Arthur-Wypochowicz-Straße 15 (heute Rathmannstraße) müssen sie ein Los ziehen. Am Ende werden sie wissen, wie viel Stufen sie Tag für Tag steigen: „Mein Mann wollte unbedingt ganz nach oben in die Fünfte.“



Eigentlich hatten Ilse und Siegfried Probst keine Chance auf eine Neubauwohnung. Sie bewohnen mit Tochter Kerstin (Jahrgang 1967) eine große 4-Raum-Wohnung in Sudenburg. Doch die Kohlenschlepperei im Winter ... „Ich arbeitete damals in der Reichsbahn-Direktion, mein Mann als Leiter der Betriebswache bei der Staatsbank. Jahrelang habe ich in der Abteilung soziale Betreuung der Reichsbahndirektion Magdeburg gebettelt. Aber nichts ging. Bis ich mal nachgefragt habe, wer eigentlich den Hut für die Vergaben aufhat. Na, dem bin ich dann so lange auf die Nerven gegangen, bis ich eines Tages auf der Vergabeliste stand.“

Zurück zum Lotto-Termin für die 2 ½-Raum-Wohnung. Im Sitzungsraum Letzlinger Straße will erst kein Probst ein Los ziehen, dann langt Ilse doch in den Topf. Auf dem Zettel steht eine 5: „Mein Mann hatte Tränen in den Augen.“

Am 17. Oktober 1979 ist Einzug in die Straße, die heute Rathmannstraße heißt. 1985 verstirbt Siegfried Probst, 1989 zieht Ilse Probst in die Nummer 16: „Dort fühle ich mich bis heute sehr wohl.“

„Engels“ lässt es krachen: 928 Gäste in der Stadthalle

Rolf Herricht und Hans-Joachim Preil gratulieren zum 25. Jubiläum



Hans-Joachim Preil und Rolf Herricht sind die Stars der Festveranstaltung „25 Jahre AWG Friedrich Engels“ in der Stadthalle. Geladen sind 928 Gäste.

„Ganz schön teuer“, sagt AWG-Vorsitzender Manfred Ewald über die Gage von Herricht und Preil. Und unterschreibt den Vertrag dann doch: „Man wird ja nur einmal 25!“ Die rasante Entwicklung der Genossenschaft macht es möglich, es mal richtig krachen zu lassen.

Im Vertrag zwischen AWG und Stadthalle ist nachzulesen, dass 928 Gäste zur Festveranstaltung eingeladen sind, die am Freitag, 8. Juni 1979 von 18 bis 1 Uhr stattfindet. Die Stadthalle sorgt laut Vertrag für das „Abendessen mit Tafelmusik“, für ein großes Orchester mit internationaler Besetzung und für die DDR-Superstars Herricht und Preil. Ein Rednerpult mit Mikrofon und ein Tisch für Auszeichnungen auf der Tanzfläche ist ebenfalls vorgesehen. Es werden Einladungen gedruckt und mit den MVB eine Busverbindung für die Gäste zwischen „Stadt Prag“ und Stadthalle vereinbart.

Die Gästeliste trägt fast 1000 Namen: Stadt- und Politprominenz, Hausvertrauensleute, Mitarbeiter sowie alle Mitglieder der Feierabendbrigaden. Die Genossenschaft weiß, bei wem sie sich zu bedanken hat.

Manfred Ewald zieht in seiner Rede voller Stolz eine Erfolgsbilanz: „Wir sind mit 9.323 Wohnungen die größte AWG im Bezirk Magdeburg. Allein 1978 haben unsere Mitglieder 64.000 Stunden für Reparaturen und Werterhaltungsarbeiten geleistet.“



URKUNDE

Der Hausgemeinschaft

Bertolt-Brecht-Str. 12

wird anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der vereinigten AWG „Friedrich Engels“ für ausgezeichnete Leistungen bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben Dank und Anerkennung ausgesprochen

Magdeburg, den 26. Mai 1979

Der Vorstand

25 Hausgemeinschaften werden für ihr besonderes Engagement zum 25. AWG-Geburtstag mit solchen Urkunden geehrt.



34 000 Wohnungen von AWG und GWG bewirtschaftet

Die Volksstimme würdigt die Genossenschaften, die ihren 25. Geburtstag feiern.



8. Juni 1979



Festveranstaltung „25 Jahre AWG Friedrich Engels“ in der Stadthalle. Eingeladen sind auch alle Mitglieder der Feierabendbrigaden sowie Handwerker. Stargäste sind Rolf Herricht und Hans-Joachim Preil

27. Juli 1979

Bilanz am 25. Geburtstag:
AWG Friedrich Engels ist die größte Genossenschaft im Bezirk Magdeburg. In ihren 9.323 Wohnungen in 33 Wohnbezirken gibt es 85 Klub- und Hobbyräume

Im Verlauf des Jahres

Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Schrotebogen 12 (Typ P16 „Erfurt“ mit 125 Wohnungen)
- Schrotebogen 1+2 (Gebäudetyp P2/10. 80 Wohnungen)
- Schrotebogen 3+4 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Otto-Nagel-Straße 7+8 (Gebäudetyp P2/10, 80 Wohnungen)
- Rathmannstraße 5-13 (Gebäudetyp P2/5 mit 90 Wohnungen)
- Rathmannstraße 14-19 (Gebäudetyp P2/5 mit 60 Wohnungen)
- Mechthildstraße 15-20 (Gebäudetyp P2/5 mit 58 Wohnungen)
  Mechthildstraße 21-26 (Gebäudetyp P2/5 mit 48 Wohnungen).

Schenkelklopfer anno 1979

„Die DDR ist der einzige Staat der Welt, der den Mond konsequent für friedliche Zwecke nutzt.“
„Für friedliche Zwecke?“
„Ja, für die Straßenbeleuchtung.“



DDR

13. bis 24. Februar 1980

In der Nationenwertung der Olympischen Winterspiele in Lake Placid belegt die DDR mit 23 Medaillen Rang 1. Die Bundesrepublik rangiert mit 5 Medaillen auf Platz 12.

9. April 1980

In einem Abkommen mit der UdSSR wird der Bau eines Atomkraftwerks bei Stendal beschlossen.

13. Oktober 1980

Der Mindestumtausch für Besucher aus dem Westen wird von 13 auf 25 DM pro Tag erhöht.

MAGDEBURG

1. Mai 1980

Der Südturm der Johanniskirche wird als Aussichtsturm seiner Bestimmung übergeben.

17. August 1980

Mit Trixi III taucht zum dritten Mal ein Seehund in der Elbe in Magdeburg auf.

12. September 1980

Militärparade im Stadtzentrum. Anlass ist das Manöver „Waffenbrüderschaft 80“.

ZEITGEIST 1980

Der VEB Elektrogerätebau Mühlhausen bringt mit dem „Grill 80“ ein Standardgrillgerät in den Handel. In diesem Gerät



kann man Grillen und Überbacken. Der „Grill 80“ wird ein Verkaufsschlager.

Das Podest im Wohnzimmer

Klettes aus Nord sind so erfinderisch wie viele in ihrer Generation



1966 wird das erstes Kind (Steffi) von Melitta und Heinz-Jürgen Klette geboren. Im gleichen Jahr bezieht die dreiköpfige Familie eine $1^1/_2$-Raum-Wohnung in der Fichtestraße. Altbau, das Klo eine halbe Treppe tiefer. Keine Dauerlösung. Melitta Klette beantragt 1966 in ihrem Betrieb, der TKO (Qualitätskontrolle) im SKET eine größere Wohnung.

Hunderte Nachfragen, zehn Eingaben und elf Jahre später klappt es im März 1977. Die Familie zieht mit der inzwischen 11jährigen Steffi in die Pablo-Picasso-Straße 39 ein. Eine 3-Raum-Wohnung vom Typ P2, also eine mit Durchreiche zwischen Küche und Wohnzimmer und zwei weiteren Zimmern. Im August 1977 wird Sohn Guido geboren. Alles ist perfekt.

Bis es zwei, drei Jahre später Stress im Kinderzimmer gibt: Ein dreijähriges Kleinkind und eine pubertierende 14-Jährige - das verträgt sich auf Dauer so gar nicht. „Mein Mann hatte Zeit seines Lebens immer zwei goldene Hände, er hat sich etwas einfallen lassen,“ erinnert sich Melitta Klette mit einem Lächeln im Gesicht.

Der Jahreswechsel 1980/1981 geht in die Familienchronik als „zwischen den Baufesttagen“ ein. Das Familienoberhaupt





konstruiert und baut mitten ins Wohnzimmer ein Podest aus U-Profil, Schattennutholz und Parkettlack, das haargenau vor die Durchreiche passt. Unter dem Podest (Fotos) befindet sich das Ehebett, das wie ein Schubkasten am Abend herausgezogen wird. Oben können die Couchgarnitur und Tisch stehenbleiben.

Nun können die Eltern ihr Schlafzimmer für die große Tochter freigeben. Alles ist wieder perfekt und harmonisch.

Am Neustädter See leben sich die Menschen ein





Mit der Fertigstellung der Salvador-Allende-Straße 32 mit 130 Wohnungen (Bild r.) am Neustädter See wird dieser Teilbereich von Magdeburg-Nord fertig. 1980 werden auch der Festplatz eingeweiht und die Kaufhallen (l.) ihrer Bestimmung übergeben.

10.000. Wohnung der AWG wird am Unterhorstweg fertig

Im August 1980 beziehen 100 Liebknechtwerker neue Wohnungen



Der idyllisch gelegene Block Am Unterhorstweg 3-12 wird im August 1980 übergeben. Mit dem Haus bekommt die AWG zugleich ihre 10.000. Wohnung seit Gründung. Das Foto entstand allerdings Mitte der 1980er Jahre.

Der 14. August 1980 ist für den Kranfahrer Dieter Holste ein besonderer Tag. Der Liebknechtwerker arbeitet in drei Schichten in der Gießerei. Aus den Händen des amtierenden SKL-Generaldirektors Hans Hartung bekommt er am Unterhorstweg einen Wohnungsschlüssel. Die Volksstimme zitiert ihn mit den Worten: „Meine Frau kann es kaum erwarten, hier einzuziehen. Ich natürlich auch, zumal meine Familie noch Zuwachs erhielt und wir nun zu fünft Einzug halten."

Seine Wohnung in der 3. Etage hat die Nummer 8 – es ist zugleich die 10.000. Neubauwohnung der AWG „Friedrich Engels". Das weiß der überraschte Dieter Holste allerdings nicht, er bekommt es erst vor Ort von Robert Steinecke, dem stellvertretenden AWG-Vorsitzenden gesagt. Die AWG hat zu diesem Zeitpunkt einen Grundmittelbestand von 315 Millionen Mark.

Neben Holste und der Familie ziehen über 100 Liebknechtwerker in den Block ein, der binnen eines Jahres neben dem offiziellen Wohnungsbauprogramm der Stadt Magdeburg entsteht. Und damit ohne bilanzierte, das heißt ohne zugewiesene, also „vorhandene" Baustoffe. Man kann nur ahnen, wie das SKL als Förderer da nachgeholfen haben muss ...



Wohnungsübergabe am Unterhorstweg / Erstmals Einzug in Typ WBS 70

Am 16. August 1980 erscheint dieser Artikel in der Volksstimme.

In der Zeitung wird offiziell „den fleißigen Bauleuten und Handwerkern des WBK und anderen Baubetrieben für die hervorragenden Leistungen" gedankt". Der Block vom Typ WBS 70 bietet Ein- und Drei-Raum-Wohnungen und von der Balkonseite einen herrlichen Ausblick auf den Salbker See. Anteil an der Fertigstellung haben auch die 100 Mieter, die bisher etwa 12.000 Aufbaustunden geleistet haben. Zu den Mietern der ersten Stunde gehören u.a. Helmut Kapp, Schweißer im Baggereimerbau, Vater von zwei Kindern und seit 1966 Liebknechtwerker.



14. August 1980
Am Unterhorstweg wird die 10.000. Wohnung der AWG „Friedrich Engels" an Dieter Holste, Kranfahrer im SKL, übergeben.

8. November 1980
Die Hausgemeinschaft Bertolt-Brecht-Straße 12 feiert aus Anlass des Einzugs vor 10 Jahren ein Hausfest.

23. Dezember 1980
Die AWG hat im Jahresverlauf 70 Wohnungstausche ermöglicht und damit 90 Wohnungsprobleme gelöst.

Im Jahresverlauf
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Salvador-Allende-Straße 32 (Gebäudetyp P/16 Erfurt, 130 Whg)
- Bördebogen 4+5 (P2/10, 80 Whg)
- Bördebogen 6+7 (P2/10, 80 Whg)
- Bördebogen 8+9 (P2/10, 80 Whg)
- Othrichstraße 13-18 (P2/5, 60 Whg)
- Am Unterhorstweg 3-12 (WBS 70, 100 Whg)
- Crucigerstraße 1-4 (P2/5, 40 Whg)
- Crucigerstraße 5-10 (P2/5, 60 Whg)
- Crucigerstraße 11-16 (P2/5, 60 Whg)
- Crucigerstraße 17-20 (P2/5, 40 Whg)

31. Dezember 1980
Mit 732 bezogenen Wohnungen erreicht die AWG „Friedrich Engels" den höchsten Jahreszuwachs ihrer Geschichte



Foto: Der Festplatz im Wohngebiet Neustädter See wird eingeweiht

Schenkelklopfer anno 1980

Ein DDR-Ingenieur kommt aus Algerien zurück. Zu Hause erzählt er: „Und in der Wüste, jede Menge Schlangen, man glaubt es kaum, Schlangen über Schlangen."
Fragt seine Frau: „Und, haste dich angestellt?"



DDR
25. bis 31. Mai 1981
Bei Erich Honeckers Staatsbesuch in Japan wird die Lieferung von 10.000 Pkw „Mazda“ vereinbart.
20. Juni 1981
Das ehemalige Salzbergwerk Morsleben wird zur zentralen Endlagerstelle für radioaktive Abfälle bestimmt.
31. Dezember 1981
Die Handballer des SC Magdeburg werden „DDR-Mannschaft des Jahres“. Zuvor hat die Mannschaft den Pokal der Landesmeister (Finale gegen Kolinska Slovan Ljubljana) und am 10. Mai in Dortmund die Europameisterschaft für Vereinsmannschaften gegen TuS Nettelstedt (24:19) gewonnen.

MAGDEBURG
31. Januar 1981
Grundsteinlegung für den Experimentalkomplex Olvenstedt mit 14.000 Wohnungen. Einführung der 6geschossigen Bau-



Grundsteinlegung mit FDGB-Chef Harry Tisch (2.v.r.) und Alois Pisnik, SED-Chef im Bezirk Magdeburg (2.v.r.).

weise zur Erhöhung der Einwohnerdichte und Senkung der Baukosten
9. April 1981
Fertigstellung der Wohngebiete Neustädter See und Kannenstieg.
Im Neustädter Feld eröffnet eine 1.600 Quadratmeter große Kaufhalle. Sie heißt „X. Parteitag“.

Feurige Hilfsbereitschaft

AWG-Handwerker klingelt 1981 ausgerechnet bei Helga Kahmann





Helga Kahmann 1981 (r.) und 2014 (l.).

1971 bekommt Helga Kahmann eine 1-Raum-Wohnung in der Lumumbastraße 20. Es ist die erste eigene Wohnung für die 22-Jährige: „Mein Chef bei der Polizei hat sich damals sehr für mich eingesetzt. Und weil ich in Schichten arbeite und in meinem teilmöblierten Zimmer in der Pestalozzistraße nachts ständig meine Vermieterin störe, klappt es. Ich habe mich gefreut wie eine Schneekönigin. Welche alleinstehende Frau meines Alters hat in den 70er Jahren schon ihre eigene Wohnung?“

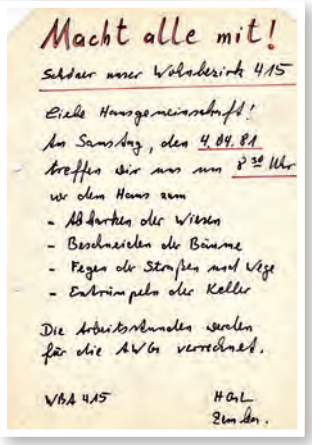
Helga Kahmann richtet sich zweckmäßig ein: „Doppelliege, Schrankwand, fertig.“

Erst 1983 zieht sie wieder aus – diesmal in eine 2-Raum-Wohnung in die Lumumbastraße 10: Da kann ich meine sieben Sachen sozusagen mit dem Handwagen über den Hof fahren.“

An eine Nacht in der Weihnachtszeit 1981 kann sich Helga Kahmann noch besonders gut erinnern: „Damals gibt es in unserem Eingang häufig Kellereinbrüche. Die Polizei ist machtlos und die Serie nimmt kein Ende. Eines Abends schickt die AWG nach zahlreichen Eingaben der Bewohner einen Hausmeister mit einem Schweißgerät vorbei. Der verschweißt alle Kellertüren, damit sie von außen nicht mehr aufzuhebeln sind. Und der gute Mann klingelt ausgerechnet bei mir, weil er den Schlüssel für einen Kellerraum braucht. Ich laufe also in den Keller, um ihm aufzuschließen, ohne daran zu denken, dass ich die Kerzen auf meinem Adventsgesteck nicht ausgepustet habe. Daran werde ich erst durch den Brandgeruch bei meiner Rückkehr erinnert. Zum Glück kann ich ein Übergreifen der Flammen auf Gardinen und Möbel verhindern; aber mein Adventskranz ist hinüber.“

Hausgemeinschaft Bertolt-Brecht-Straße 12







Eine der rührigsten Hausgemeinschaften der AWG „Friedrich Engels“ ist in den 80er Jahren die Bertolt-Brecht-Straße 12. Gemeinsam leisten die Genossenschaftler 745 Arbeitsstunden, u.a. bei Reparaturen und Werterhaltungen, bei der Grünflächenpflege oder bei Malerarbeiten in Gemeinschaftsräumen. Im Jahr 1980 gibt es sogar ein Hausfest anlässlich des 10. Jahrestages des Einzugs.



Ende 1980 verfügt die AWG „Friedrich Engels“ über mehr als 10.000 Wohnungen, wie hier in Magdeburg-Nord. Doch die Ursprünge genossenschaftlichen Gemeinsinns sind angesichts der erreichten Größe auf der Strecke geblieben.

AWG-Chef fleht die Partei an: „Gebt uns keine Häuser mehr“

Manfred Ewald stoppt den Zuwachs der AWG „Friedrich Engels“



Manfred Ewald, der Vorsitzende der AWG „Friedrich Engels“, ist ganz sicher kein Mann der lauten Töne und auch keiner, der auch mal eine dicke Lippe riskiert. Schon gar nicht gegen Partei oder Staat. Zeitzeugen beschreiben ihn als korrekt und penibel, als Mann mit Herz für seine Mitarbeiter, aber als angepasst und linientreu. Nur selten reißt ihm die Hutschnur. 1981 aber ist es soweit: Manfred Ewald wächst über sich hinaus. Manche glauben, damit fällt er in Ungnade. Doch er fällt nicht.

Ewald ist sich mit seinem Stellvertreter Heinz Grimm Anfang der 1980er Jahre einig: So geht‘s nicht weiter. Neben der Kommunalen Wohnungsverwaltung (KWV) ist es die AWG „Friedrich Engels“, die Jahr für Jahr die meisten Wohnungen übertragen bekommt. Mit immer mehr Mängeln. Die Menschen schreiben jedes Jahr mehr Eingaben, weil Heizkörper defekt, Wände schief oder Fenster undicht sind. Immer häufiger tropfen Wasserhähne, sind Spülkästen undicht, Haustüren sperrig.

„Für unsere 10.000 Wohnungen hätten wir über 500 Leute gebraucht, die die nötigsten Reparaturen erledigen. Doch die haben wir nicht. Also behelfen wir uns mit Feierabendbrigaden“, erinnert sich Heinz Grimm: „Wir dürfen ja nur 30 Mark pro Jahr und Wohnung für Verwaltungskosten ausgeben.“

Ganz zu schweigen vom genossenschaftlichen Gemeinsinn, der in immer mehr Plattenbauten kaum noch zu finden ist. Manfred Ewald zieht die Notbremse. Auf einer Sitzung beim Rat der Stadt bittet er inständig die Verantwortlichen: „Versorgt andere Genossenschaften mit Wohnraum, aber nicht mehr uns. Wir verlieren den Überblick.“ Letztlich überzeugt er mit diesem Argument: „Der Vorteil von AWGn ist das partnerschaftliche Miteinander der Mitglieder. Das ist bei mehr als 10.000 Menschen nicht mehr gegeben, wir kennen uns ja untereinander kaum noch. Es ist doch völlig untypisch für eine Gemeinschaft, wie wir es sein sollen, dass wir derzeit Mietrückstände von rund 20.000 Mark haben.“

Das überzeugt. Die Baustelle Hans-Grade-Straße wird 1983 das letzte Projekt der AWG „Friedrich Engels“ zu DDR-Zeiten.



Sommer 1981

Die AWG „Friedrich Engels“ stoppt den ungebremsten Bestandszuwachs. Grund: Bei mehr als 10.000 Wohnungen verliere man den Überblick.

Im Jahresverlauf

Fertigstellung und Bezug der Objekte:

- Olvenstedter Straße 22-24 (35 Wohnungen)
- Rollestraße 33-35 (Gebäudetyp P2/5 mit 30 Wohnungen)
- Rollestraße 36-39 (Gebäudetyp P2/5 mit 40 Wohnungen)
- Rollestraße 40-43 (Gebäudetyp P2/5-A mit 40 Wohnungen)
- Milchweg 2-5 (Gebäudetyp WBS 70 mit 40 Wohnungen)
- Ringfurther Weg 1-4 (Gebäudetyp WBS 70-A mit 40 Wohnungen)
- Ringfurther Weg 5-8 (Gebäudetyp WBS 70-A mit 40 Wohnungen)
- Ringfurther Weg 9-13 (Gebäudetyp WBS 70-A mit 50 Wohnungen)

ZEITGEIST





Neu in den Handel kommen 1981 zwei Produkte. Zunächst die Flaschennahrung für Kinder „Ki-Na“, die den Alltag für Mütter deutlich erleichtert. Den Geschmack der Zeit trifft „Kirsch-Whisky“ vom Konsum Melde Cottbus.

Schenkelklopfer anno 1981

Anfrage an Radio Jerewan: Kann die USA sozialistisch werden?
Im Prinzip ja, aber die DDR kann unmöglich außer der UdSSR auch noch die USA versorgen!



DDR
20. November 1982
Freigabe der 265 Kilometer langen Autobahn zwischen Berlin und Hamburg

MAGDEBURG
1. Mai 1982
Strandbad und Bootshaus am Neustädter See werden fertig gestellt.
6./7. Oktober 1982
1. Wohngebietsfest in Neu-Olvenstedt

AWG „Friedrich Engels“
31. Dezember 1982
Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 10.793, ein Plus von 303 gegenüber dem Vorjahr.
Im Verlauf des Jahres
Fertigstellung und Bezug der Objekte:
- Othrichstraße 19-23 (P2/5, 50 Whg)
- Othrichstraße 24-29 (P2/5, 60 Whg)
- Hans-Grade-Straße 47-50 (WBS 70, 40 Wohnungen)
- Hans-Grade-Straße 51-53 (WBS 70, 72 Wohnungen)
- Hans-Grade-Str. 54-56 (WBS 70, 42 Wohnungen)
- Hans-Grade-Straße 57-60 (WBS 70, 40 Wohnungen)

ZEITGEIST



Wandkalender sind in der DDR sogenannte Bückware. Es gibt zwar eine große Reihe von Kalendern, aber nie in bedarfsgerechter Auflage. Um überhaupt ein Kalendarium an der Wand zu haben, greifen viele zum NVA dominierten „Motor-Kalender der DDR“.

Schenkelklopfer anno 1982

Was sind die vier größten Hauptschwierigkeiten beim Aufbau des Sozialismus?
Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

„Engels“ übernimmt 194 Wohnungen in Olvenstedt

Wohnungsbauexperiment soll die Wohnungsknappheit lindern

1980 beginnen die ersten Erdarbeiten für das spätere Neubaugebiet Neu-Olvenstedt, am 31. Januar 1981 wird feierlich der Grundstein für den ersten Wohnblock gelegt. Bis zum Jahresende 1981 können die ersten 166 Wohnungen an Mieter übergeben werden. Wie in Neu-Reform ist der Anfang auch hier beschwerlich - bis Mitte der 1980er Jahre haben die Olvenstedter mit fehlender Infrastruktur und unausgebauten Straßen zu kämpfen.

Erst gegen Ende der 1980er Jahre mausert sich das Stadtgebiet zu einem der modernsten in der DDR. Gebaut werden zahlreiche Kindergärten und Kinderkrippen, Schulen, Jugendclubs, Gaststätten, eine Schwimmhalle, vier Kaufhallen, die Ladenstraße Olven 1 und verkehrsberuhigte Innenhöfe. Neu-Olvenstedt soll in Magdeburg den Wohnungsmangel lindern. Das gelingt sogar, wenn auch auf andere Weise als 1981 geplant. 1989 leben etwa 30.000 Menschen in Neu Olvenstedt - danach nimmt die Einwohnerzahl sprunghaft ab. Wendezeiten eben.

Die AWG „Friedrich Engels“ übernimmt allein 1982 in der Hans-Grade-Straße 47-60 genau 194 Wohnungen.

Neu-Olvenstedt geht auf ein Regierungsabkommen vom 9. Dezember 1975 zwischen der UdSSR und der DDR zurück. Darin wird für Magdeburg die Stadt Gorki an der Wolga als Partnerstadt bestimmt, wo zeitgleich ein großes Wohnungsbauexperiment beginnt.

Neu-Olvenstedt gliedert sich in fünf Bauabschnitte, die den Ablauf der Realisierung dokumentieren. Sie werden von Nordosten beginnend durch einen doppelten Bogen, der im Südosten in die alte Stadtstruktur einbindet, von einem differenziert gestalteten, 2,5 Kilometer langen Fußgängerbereich durchzogen. Hier sind die wichtigsten Versorgungsbereiche und kleine gesellschaftlichen Einrichtungen angeordnet.

Im 1. Bauabschnitt, insbesondere im Bereich der Hans-Grade-Straße, wird ab 1978 die auf einem 6-Meter-Raster basierende Großplattenbauweise „WBS 70“ angewendet. Sie erlaubt die Gestaltung eines städtebaulichen Raumsystems, das in Fußgängerbereiche mit eingeordneten Wohngemeinschaftseinrichtungen und außenliegenden Erschließungsstraßen organisiert ist.



Blick in die Raumsituation der Hans-Grade-Straße im Jahr 1982. Es ist der 1. Bauabschnitt von Neu-Olvenstedt, in dem auch unsere AWG noch Wohnungen erhält.

Das Ende des großen Bauens

In der Hans-Grade-Straße entstehen die letzten Neubauten der AWG



Keine andere Magdeburger Wohnungsgenossenschaft wächst zwischen 1954 und 1983 so rasant wie die AWG „Friedrich Engels“. Mit den 1983 bezogenen Blöcken in der Hans-Grade-Straße wird das Kapitel Neubau für viele Jahre beendet. Erst als MWG wird sie wieder neu bauen. Allein von 1973 bis 1983 hat die AWG in den Neubaugebieten Neustädter See/Kannenstieg, im Neustädter Feld, im Milchweg und in Olvenstedt knapp 6.000 Wohnungen gebaut bzw. zugewiesen bekommen.

Mit nunmehr 10.977 Wohnungen ist die AWG „Friedrich Engels“ die größte AWG der Stadt und „Leit-AWG“ im Bezirk Magdeburg. Das Ende der Bautätigkeit geht auf eine Bitte des AWG-Vorsitzenden Manfred Ewald zurück (siehe 1981).

Erster Großbrand in der AWG

Sechs Menschen werden am 5. Mai 1982 in der Jakobstraße verletzt



Brand in der Jacobstraße

Gestern kam es gegen 14 Uhr in einem Wohnhaus in der Jakobstraße zu einem Brand. Während der Brandbekämpfung kam es zur Explosion einer Azetylenflasche. Es wurden sechs Personen verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Mit hoher Einsatzbereitschaft bekämpfte die Feuerwehr den Brand. An der Ermittlung der Brandursachen wird noch gearbeitet.

Volksstimme vom 6. Mai 1983

Der 5. Mai 1985 geht in die Geschichte unserer Genossenschaft ein. Es ist der Tag, an dem sich der erste größere Brand der AWG-Historie ereignet. Heinz Grimm, stellv. Vorsitzender, erinnert sich: „Kollegen vom VEB Aufzugbau sollten den Fahrstuhl in unserem 8-Geschosser Jakobstraße 42 instandsetzen. Bei den Schweißarbeiten entzündete sich etwas im Schacht - der wirkte wie ein Schornstein. Binnen Minuten brannten einige Wohnungen völlig aus, sechs Menschen wurde verletzt, durch die Hitze zerbarsten dutzende Scheiben. Die oberen Wohnungen waren nicht mehr bewohnbar. Während der Instandsetzungarbeiten zog eine Familie in die Gartenlaube, eine andere in ein Hotel um.“



MAGDEBURG

4. Januar 1983

4.405 Magdeburger Familien bekommen die Nachricht, dass sie 1983 eine Wohnung erhalten.

6. Oktober 1983

Die „Schwimmhalle der Werktätigen“ im Wohnkomplex Neustädter See wird übergeben.

AWG „Friedrich Engels“

5. Mai 1983

Brand in der Jakobstraße 42 infolge unsachgemäßer Arbeit bei einer Aufzugsreparatur

Im Verlauf des Jahres

Fertigstellung und Bezug der Objekte:



- Hans-Grade-Straße 34-36 (WBS 70 mit 42 Wohnungen)
- Hans-Grade-Straße 38-40 (WBS 70 mit 42 Wohnungen)
- Hans-Grade-Straße 44-46 (WBS 70 mit 30 Wohnungen)
- Hans-Grade-Straße 41-43 (WBS 70-A mit 72 Wohnungen).

31. Dezember 1983

Der Wohnungsbestand beläuft sich auf 10.977, das sind 186 mehr als im Jahr zuvor. 8.584 davon sind fernbeheizt. Die Mietrückstände belaufen sich auf rund 25.000 Mark. Die Einnahmen werden anhand einer Mietenkartei per Hand gebucht – eine Karte für jeden Eingang.

Schenkelklopfer anno 1983

Was ist der Unterschied zwischen dem Sozialismus und einem Orgasmus?
Im Sozialismus stöhnt man länger.



DDR

9. Februar 1984

Erich Honecker übergibt die zweimillionste Wohnung, die seit 1971 neu gebaut oder modernisiert wurde.

18. Februar 1984

Mit neun Gold-, neun Silber- und sechs Bronzemedaillen stellt die DDR die erfolgreichste Mannschaft der Olympischen Winterspiele in Sarajevo.

27. April 1984:

Eröffnung des neuen Friedrichstadtpalastes in Berlin

MAGDEBURG

27. April 1984





Erstmals fährt die Straßenbahnlinie 12 nach Neu-Olvenstedt.

1. September 1984

Bildung des Hauptauftraggebers Komplexer Wohnungsbau in Magdeburg

1. Oktober 1984

Aufruf des Baureparaturenkombinates zum Wettbewerb „Dächer dicht“

ZEITGEIST 1984

„Bitter Tonic“ aus dem VEB Limona Weimar erobert im Sturm die Kehlen der DDR. Die neue Brause wird schnell zum beliebten Getränk. Mit 80 Pfennig ist es aber vergleichsweise teuer.



„Die Klospülung tropft? Dann kauft euch doch ‘nen Eimer!“

AWG-Handwerker erinnern sich an die 1980er Jahre

Mit der Ölkrise 1977 verändert sich auch der Alltag der AWG-Handwerker. Da es kaum noch Benzin gibt, muss der Vorstand kreativ sein, um die immer größer werdenden Engpässe zu beseitigen. So werden Stützpunkte für die Handwerker eingerichtet, von Trägerbetrieben zusätzliches Material erbettelt, AWG-Handwerker und handwerklich geschickte Mitglieder für eine Nebentätigkeit geworben. Neben Arbeitsleistungen geht es auch um die Aufarbeitung defekter Materialien.



Wolfgang Gräbner



Werner Höppel

Einige AWG-Handwerker werden angewiesen, von ihren Wohnungen aus direkt in die Wohngebiete auszuschwärmen. Als „Stützpunkte der AWG“ wird diese Neuerung gefeiert. Es gibt sie ab 1984 in der Bernhard-Kellermann-Straße 5 (Kollegen Brückner und Matern), in der Reinhold-Huhn-Straße 16 (Werner Höppel), im Schrotebogen 28 (Bernd von Somm) und in der Salvador-Allende-Straße 32 (Hubertus Brückner). In den privaten Kellern richten sich die Kollegen kleine Werkstätten ein und nutzen ihre eigenen Mopeds.

Die Genossenschaft selbst verfügt 1985 über 20 bis 30 Handwerker, darunter 12 Klempner, 6 Tischler, 8 Heizungsmonteure, 2 Maurer, Maler sowie Dachdecker. Zum Fuhrpark gehören zwei bis drei Mopeds vom Typ Spatz und S 50, zwei B 1000 (einen für die Klempner, einen für die Elektriker) sowie ein Lastenanhänger, der vorrangig für den Abtransport der Grasmahd verwendet wird.

Wolfgang Gräbner, Jahrgang 1950, ist seit 1967 Handwerker in der AWG. Er erinnert sich an ständigen Material- und Ersatzteilmangel: „Unsere Genossenschaft hatte sogar noch Glück - denn dank der Trägerbetriebe wie MAW, SKL, Polizei oder Bezirksgericht bekamen wir immer mal wieder Sonderkontingente. Rohre und Armaturen holten wir aus dem SKL, aus einem Depot der Keramischen Werke Haldensleben bekamen wir palettenweise Sanitärporzellan, das eigentlich ins NSW gehen sollte.“

Not macht erfinderisch. Gute Handwerker können sich so ganz offiziell in Feierabendtätigkeit manche Mark nebenbei verdienen. Wolfgang Gräbner erinnert sich an die Geschichte mit den defekten Hänge-Spülkästen ab 1984: „Die Schwimmerventile wurden im Lauf der Zeit undicht. Da es die Ventile nirgends gab, stellten wir die Wasserzuleitung ab und empfahlen den Leuten: ‚Kauft Euch auf AWG-Kosten einen Eimer und spült damit nach.‘ Bis zur Wende haben wir einige hundert Eimer verkauft.“

Ein lohnendes Geschäft für AWG-Handwerker ist die Anfertigung von Spülkastenbügel in Feierabendtätigkeit. Werner Höppel, der von 1983 bis 1990 und dann ab 1992 wieder für die AWG arbeitet, sagt: „Ich habe mir Schweißdraht besorgt, es auf Länge geschnitten, zwei Außengewinde draufgedreht und es als Ersatzteil benutzt.“

Probleme gibt es immer wieder mit Plattenheizkörpern: „Die sind geplatzt wie Luftballons, und wir haben nie genug Ersatz.“ 40 bis 50 fehlen immer. Wolfgang Gräbner: „Wer einen bei der Baustoffversorgung kennt, der bekommt von heute auf morgen einen neuen. Wer nicht, muss warten. Ich kann mich an einen Mieter aus dem Schrotebogen erinnern. Er rief fünf Wochen lang jeden Tag an, ob wir schon einen Heizkörper haben. Es war ein strenger Winter und seine Familie hatte nur noch einen einzigen Heizkörper im Wohnzimmer. Nach fünf Wochen platzt dem Mann der Kragen und er klopft wutschnaubend an irgendeiner Tür. Jedenfalls bekomme ich einen Anruf, dass wir uns aus dem Container vom Spezialbau Potsdam was rausholen können. Die Potsdamer waren für die bewaffneten Organe zuständig. Dieses Angebot haben wir weidlich genutzt und gleich ein paar Lkw-Ladungen mit Heizkörpern geholt.“

Die Kinder der Brechtstraße

Jedes Jahr organisiert Hausgemeinschaft ein kleines Kinderfest



Dieses Foto entsteht 1984 vor dem Eingang Bertolt-Brecht-Straße 12. Jedes Jahr organisiert die Hausgemeinschaft ein Kinderfest. Dies und die Vielzahl der Kinder auf dem Foto zeigt, wie viele Mädchen und Jungen damals in den Häusern der Genossenschaft aufwachsen. Hier die Namen: Jana Kollmey, Daniela Wichmann, Swen Jaeckel, Ivonne Stobernach, Viola Fettke, Dörte Koppe, Karin Müller. Ingolf Jaeckel, Simone Raab, Ines Carl, Andreas Wagner, Katrin Przybyla, Kerstin Linke, Heike Müller, Kerstin Helbig und Melanie Dittrich.

Binnen eines Jahres werden die Mietrückstände halbiert

AWG sorgt mit Briefen an die Arbeitgeber für Abhilfe



Bärbel Lehmann

1983 tritt Bärbel Lehmann ihren Job als Hauptbuchhalterin in der AWG „Friedrich Engels“ an: „Der erste Jahresabschluss war sehr schwierig für mich, da mein Vorgänger, ein Herr Mirke, völlig überraschend verstorben war und sein Wissen mit ins Grab genommen hat. In mühsamer Kleinarbeit muss ich mir die Zahlen mit dem Vorstandsmitglied Herrn Prokop zusammensuchen.“

Als Bärbel Lehmann in der AWG beginnt, werden sämtliche Mietvorgänge noch per Hand gebucht. Und das bei einem Bestand von 10.977 Wohnungen. Es gibt nur eine Mietkartei – auf einer Karte ist ein ganzer Hauseingang vermerkt. Erst 1985 schafft sich die AWG eine Buchhaltungsmaschine vom Typ „Ascota“ an. Sie vereinfacht geradezu revolutionär die gigantische Handarbeit.

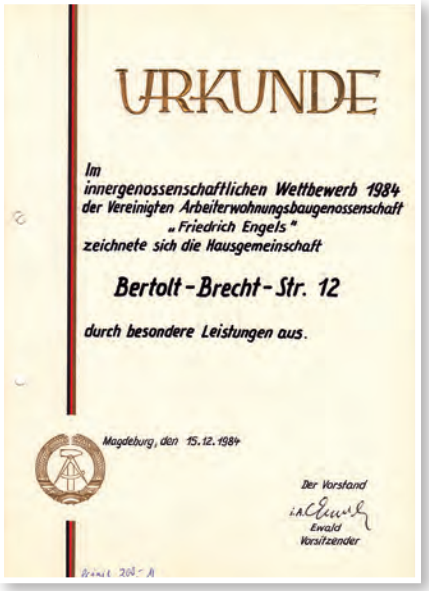
Bärbel Lehmann wird 1983 mit einer großen Aufgabe von den Vorsitzenden Manfred Ewald und Heinz Grimm betraut: „Sehen Sie zu, dass Sie unsere Mietrückstände abbauen.“ 25.000 DDR-Mark sind es 1983, weil viele Mitglieder lieber Urlaub machen als Miete zu bezahlen. Bereits ein Jahr später sind es nur noch 12.000 Mark Außenstände. Das „Geheimnis“ des Erfolgs: Briefe an die Arbeitgeber. Bärbel Lehmann: „Das half, denn niemand wollte in seinem Betrieb als Mietschuldner dastehen.“



1. April 1984
Die Klempner der AWG „Friedrich Engels“ werden ab sofort beim KWV-Notdienst eingebunden. Er übernimmt im Notfall auch Reparaturen in den Magdeburger Wohnungsgenossenschaften.

1. Dezember 1984
Die Mietrückstände reduzieren sich binnen eines Jahres um die Hälfte. Ende 1984 belaufen sie sich auf 12.000 Mark. Grund für das „Wunder“: Die Betriebe der Mietschuldner werden informiert.

15. Dezember 1984
Die Hausgemeinschaft Bertolt-Brecht-Straße 12 wird für besondere Leistungen


URKUNDE

Im innergenossenschaftlichen Wettbewerb 1984 der Vereinigten Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Friedrich Engels“ zeichnete sich die Hausgemeinschaft

Bertolt-Brecht-Str. 12

durch besondere Leistungen aus.

Magdeburg, den 15.12.1984

Der Vorstand
i.A. Ewald
Vorsitzender

im „innergenossenschaftlichen Wettbewerb 1984“ ausgezeichnet.

Schenkelklopfer anno 1984

Was ist Glück?
Natürlich, dass wir
in der DDR leben.
Und was ist Pech?
Pech ist, dass wir soviel
Glück haben!



DDR

9. Februar 1985

In Radebeul eröffnet die Gedenkstätte für Karl May.

13. Februar 1985

Wiedereröffnung der 1945 zerstörten Semperoper in Dresden

Sommer 1985

Das DDR-Ministerium für Bauwesen weist alle Vermieter an, bis zum 31. März 1988 die Balkonverkleidungen aus Polyester zu demontieren.

1. Oktober 1985



In den Automobilwerken Eisenach läuft der einmillionste Wartburg 353 vom Band.

MAGDEBURG

19. Juni 1985

Bei der Verkaufsveranstaltung „Wohnen 85“ werden in der Hyparschale 24 Wohnzimmervarianten vorgestellt.

3. September 1985

Ein 4.000 bis 5.000 Jahre altes Beil aus Felsgestein wird von Arbeitern aus der Elbe gezogen.

AWG „FRIEDRICH ENGELS“

1. Februar 1985

Die AWG schafft eine Buchhaltungsmaschine, Marke Ascota, an. Erstmals wird die Buchhaltung maschinell unterstützt. Lange Papierrollen voller Zahlen sind das Ergebnis.

Frühjahr 1985

Wegen Baustoffmangel werden in der Pappelallee undichte Dachrinnen mit Windeln und PVC-Klebstoff repariert.

Schenkelklopfer anno 1985

Im Jahr 2014 dürfen alle DDR-Bürger in den Westen reisen. Warum?
Weil die DDR 65 wird.

Der Balkonstriptease der AWG sorgt für Schlagzeilen

Aus Brandschutzgründen werden alle Polyester-Verkleidungen demontiert

Bei einem tragischen Brand in einem Block am Magdeburger Domplatz kommt im Frühjahr 1985 eine Frau auf ihrem Balkon ums Leben. Grund für das Unglück ist die Polyesterverkleidung. Diese brennt wie Zunder, wenn man nur kurz ein Streichholz daran hält. Der tragische Tod der Frau hat Folgen für die gesamte DDR. Im Sommer 1985 weist das Bauministerium der DDR alle kommunalen Wohnungsverwaltungen und Arbeiterwohnungsgenossenschaften zwischen Ahlbeck und Zittau an, alle Polyesterverkleidungen zu demontieren. Als Frist wird der 31. März 1988 genannt: „Sollte bis dahin keine Ersatzlösung vorhanden sein, so sind die Balkonverkleidungen zunächst ersatzlos zu demontieren.“ Für den Fall der Nichterfüllung droht das Ministerium allen Vermietern ein Zwangsgeld in Höhe von 2.000 Mark der DDR an.

Die AWG „Friedrich Engels“ kommt ihrer Verantwortung als Leit-AWG im Bezirk Magdeburg umgehend nach und startet eine konzertierte Aktion. AWG-Handwerker Werner Höppel erinnert sich: „Wir haben an tausenden Wohnungen die Verkleidungen abgebaut – in Ermangelung von Material blieben viele über Monate unverkleidet. Der seltsame Anblick führt zu einem großen Artikel in der Volksstimme. Überschrift: ‚Balkonstriptease der AWG‘.“



Binnen drei Jahren müssen alle Balkonverkleidungen aus Polyester demontiert werden.

Wochenlang fahren speziell ausgebildete Balkonverkleidungs-Feierabendbrigagen und MWG-Handwerker durch die Stadt, verkleiden mit Holz im Akkord die nackten Loggien. Handwerker Werner Höppel: „Weil ein Stundenlohn für die AWG unbezahlbar gewesen wäre, haben wir damals einen Objektlohn pro Balkon ausgehandelt. Das war für beide Seiten ein ganz gutes Geschäft.“

Heißer Sommer und die Springbrunnen







Nach dem besonders heißen Sommer 1983 folgen 1984 und 1985 zwei eher kühlere Sommer. Doch die heißen Tage hinterlassen tiefe Spuren im Gedächtnis der Magdeburger. Nachdem 1965 in der Wilhelm-Pieck-Allee (nach 1990 Ernst-Reuter-Allee) der größte Springbrunnen der Stadt eingeweiht wird (Bildmitte), folgen auf Bürgerwunsch auch in den Stadtteilen Wasserspiele - links am Festplatz Neustädter See, rechts vor der Gaststätte „Kosmos“ in Neu-Reform.

Die Frau, die Nachbarn aus einer misslicher Lage befreit

Ingeborg Ließmann ist eine von dutzenden Fahrstuhlbeauftragten

Etwas zu früh an der Fahrstuhltür gezogen und schwupps ist man im Aufzug gefangen. Nichts geht mehr - und das ist Alltag in den 70er, 80er und 90er Jahren in den Zehngeschossern. Die Befreiung aus misslichen Situationen aber ist gottlob durchorganisiert. Es gibt in den Häusern so genannte Fahrstuhlbeauftragte. Eine kaum bekannte DDR-Alltagsgeschichte.

Ingeborg Ließmann ist eine von ihnen. Sie hat sich den „Posten" für die Salvador-Allende-Straße 4 „eingefangen", wie sie es nennt: „Ich arbeitete damals in der Küche im benachbarten Kindergarten ‚Nord II' und war also Tag und Nacht verfügbar." Leute wie sie muss die AWG finden, also Leute, die gleich nebenan arbeiten und Zeit haben. So wie Ingeborg Ließmann.



Ingeborg Ließmann, Fahrstuhlbeauftragte von 1986 bis 1990.

Und Zeit muss sie auch haben, sogar jede Menge: Denn Aufzüge sind in der DDR nicht unbedingt zuverlässige technische Geräte. Alle Nase lang bleibt ein Hausbewohner im Fahrstuhl stecken. Dann betätigen sie den Notknopf in der Kabine, der ein schrilles Alarmsignal im Hausflur auslöst. Das wiederum ist das Zeichen für Ingeborg Ließmann, die mit dem Warnton das ihr anvertraute Fahrstuhlschlüsselchen schnappt und losgeht: „Unterm Dach gab es eine Tür und einen Hebel. Wenn man daran zog, ruckte der Fahrstuhl in die richtige Position und die Tür ließ sich wieder öffnen."

So einfach sich die Aufgabe jetzt liest, so zeitraubend ist der Job im Ehrenamt: Fahrstuhlbeauftragte wie Ingeborg Ließmann müssen zunächst beim VEB Stahl- und Aufzugsbau eine Einweisung absolvieren und eine Prüfung ablegen. Und natürlich müssen sie immer ein Ohr für die Notklingel haben: „Als mein Hörvermögen schlechter wurde, habe ich die Verlegung des Läutwerks in den 8. Stock durchgesetzt. Sonst hätte ich das Ding im Schlaf ja nie und nimmer mehr gehört." Nicht auszudenken ...

Fast drei Jahrzehnte lang befreit die heute 74-Jährige die Nachbarschaft aus Fahrstühlen: Junge und Alte, Nette und Empörte, Nüchterne und Betrunkene, Draufgänger und Schüchterne: „Ich habe eine Menge erlebt, sogar Nackige habe ich gesehen. Aber darüber schweige ich mal lieber."

Anders als bei der AWG „Friedrich Engels" müssen die Fahrstuhlbefreier der Kommunalen KWV penibel Buch über ihr „Retter-Hobby" führen – jede „Erlösung" lässt dafür die eigene Kasse mit 2 Mark klingeln.

Ingeborg Ließmann: „Bei unserer AWG gabs nichts. Ich habe auch nicht mietfrei gewohnt, wie manche im Haus bis heute glauben." Ingeborg Ließmann hat es aus Engagement zu ihrer Genossenschaft getan. Ohne großes Aufheben darum. Bis heute ist sie die gute Seele im Haus Salvador-Allende-Straße 3, in dem sie nach einem Umzug seit 1992 wohnt. Und Vertreterin der MWG ist sie auch.



DDR
23. April 1986
In Berlin-Marzahn findet die erste Wahl einer „Miss DDR" statt. Es gewinnt die 24jährige Typografin Katrin Gawenda, Tochter des Komponisten Arndt Bause. In der Jury sitzen Helga Hahnemann, Wolfgang Lippert, Tamara Danz, Gaby Seyfert, Frank Schöbel.
26. April 1986
Atomunglück in Tschernobyl
12. Dezember 1986
Eine Tupolew 134 der Aeroflot aus Minsk stürzt beim Landeanflug auf Schönefeld ab. 12 Passagiere werden gerettet, 72 sterben, darunter 20 Kinder.

MAGDEBURG
18. Juni 1986
Der „Teufelsbrunnen" wird in der Leiterstraße übergeben.
20. Juni 1986
Fußgänger können durch die Leiterstraße, die noch Baustelle ist, hindurchgehen.

AWG „FRIEDRICH ENGELS"
31. Dezember 1986



Die AWG stellt im Jahr 1986 insgesamt 4,581 Millionen DDR-Mark für Reparaturen im Bestand zur Verfügung, u.a. in der Bebertaler Straße (Foto). Weitere 203.900 DDR-Mark müssen für Dachneudeckungen, Wärmedämmungen und Ofenumsetzungen bereitgestellt werden.

Schenkelklopfer anno 1986

Ab 1986 kann Weihnachten in der DDR nicht mehr gefeiert werden: Josef ist zur Volksarmee eingezogen, Maria muss arbeiten, die Hirten stehen auf Friedenswacht und die drei Weisen sind kürzlich in den Westen getürmt ...



DDR

13. Januar 1987

Temperaturen um minus 20 Grad. Die Braunkohleförderung ist eingefroren, Einbrüche in der Strom- und Wärmeversorgung. Tausende Haushalte sind nach Rohrbrüchen ohne Trinkwasser.

26. Juni 1987



Erich Honecker schickt Udo Lindenberg eine Schalmei als Dankeschön für die bei seinem Westbesuch in Wuppertal von Udo überreicht Lederjacke und die Gitarre. Der Rocker verknüpft mit seinem Geschenk die Aufforderung zu mehr Toleranz („Gitarren statt Knarren").

1. August 1987

Unter den Linden in Berlin eröffnet das Grand Hotel mit 350 Zimmern, Appartements und Suiten.

MAGDEBURG

23. März 1987

Die Technische Hochschule „Otto von Guericke" wird Universität.

4. Mai 1987

In Neu-Olvenstedt eröffnet die erste Apotheke.

5. Oktober 1987

Die Pettenkoferbrücke ist fertig.

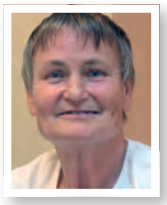
Schenkelklopfer anno 1987

Welches sind die 4 Säulen der sozialistischen Weltwirtschaft ?

1. *die mongolische Mikroelektronik*
2. *die Errungenschaften der sowjetischen Landwirtschaft*
3. *der Bienenfleiß der polnischen Arbeiter*
4. *das statistische Jahrbuch der DDR*

Jahrelang liefern sich Mieter in Nord einen Zweikampf

Ursula Mertens erinnert sich an eine „unendliche Geschicht" in Nord



In den 70er und 80er Jahren gibt es einen Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden". Er wird auch in den Stadtbezirken ausgetragen und soll helfen, dass sich Bewohner für ihre Gemeinden oder Hausgemeinschaften engagierten. Auch in Magdeburg-Nord. Dort liefern sich über Jahre die Hausgemeinschaften Salvador-Allende-Straße 1 und Lumumbastraße 16 eine Art Zweikampf. Beide Hausgemeinschaften versuchen sich mit immer neuen Ideen und Aktionen zu übertrumpfen. Ursula Mertens (Foto oben) aus der Lumumbastraße 16 (ein Haus der AWG „Friedrich Engels") erinnert sich: „Einmal im Jahr muss unser Hausgemeinschaftsleiter Manfred Kunze in einem Bericht zusammenfassen, was wir so Tolles gemacht haben. Dank seines Engagements waren wir besonders rührig. Bei uns gab es Arbeitseinsätze, Feiern, Versammlungen und gemeinsame Ausflüge. Nur gewonnen haben wir nie - die Allende 1 hat sich Jahr für Jahr den Titel geholt. Ein 2. Platz war aber gar nicht schlimm, dafür gabs auch 250 Mark."

Möglichkeiten, das Geld sinnvoll auszugeben, gibt es genug. Ursula Mertens: „An jedem 1. Juni organisierten wir ein Kinderfest, es gab ja genug Kinder im Eingang. Dann die Hauspartys, Kinderweihnachtsfeiern, regelmäßige Hausversammlungen und alle Nase lang Arbeitseinsätze." Für einen Schneiderkurs wird sogar eine Nähmaschine angeschafft.

Für die Subbotniks zahlt die Genossenschaft das Material. So einmal Farbe, mit der u.a. die Fußböden in den Trockenräumen gestrichen werden. Wie viele Hausgemeinschaften hat auch die Lumumbastraße 16 einen eigenen Klubraum. Den richten die handwerklich begabtesten Hausbewohner in einem Kellerraum her. Ehrensache. Dort wird gemeinsam gefeiert, diskutiert, Fußball geschaut, Karten gespielt.

Nach 1989 hat kaum noch jemand Interesse am Kellerklub – viele ziehen in den Westen oder ins eigene Heim. Ursula Mertens: „Der Hausmeister konfiszierte nach der Wende den Klubraum, alles wurde entsorgt. Zunächst haben wir im Trockenraum mit einer Tapezierplatte weiter gefeiert, doch irgendwann erlahmte auch dort das Interesse. Ja, wir waren ein wirklich schönes Haus, in dem sich alle sehr gut verstanden haben. Eigentlich sind wir es bis heute, denn noch immer hilft man sich gern gegenseitig."



Hausgemeinschaftsfest in der Lumumbastraße 16 in den 1980er Jahren



Manfred Kunze gilt als Spiritus Rector des abwechslungsreichen Zusammenlebens in der Lumumbastraße. Hier grillt er für die Nachbarschaft.

Ursula Mertens, Jahrgang 1951, ist im Alter von 24 Jahren, also im April 1975, in die Lumumbastraße 16 gezogen – gemeinsam mit ihrer vierköpfigen Familie. „Als wir hier ankamen, gab es zwar die Straße vor der Tür, aber keinen Fußweg. Auf Bohlen balancierend gelangten wir ins Haus. Uns hat das nie gestört. Wir hatten endlich eine eigene Wohnung mit viel Luxus."



Materialkarte

Der Überbringer
ist berechtigt für die Hausgemeinschaft

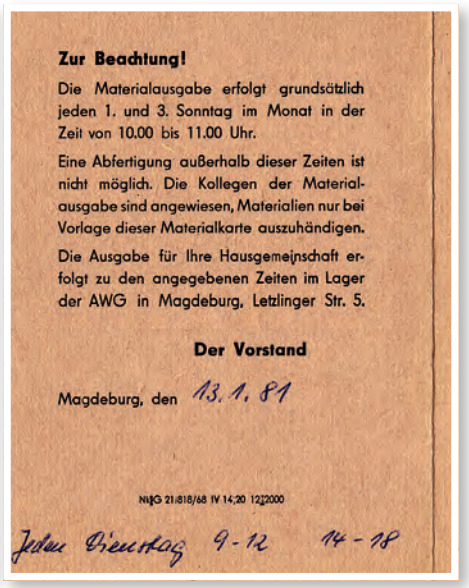
Heinrichstr. 15

Materialien für die Hausbewirtschaftung zu empfangen.

Ausgabezeiten auf der Rückseite beachten.

Vereinigte AWG „Friedrich Engels"
Magdeburg, Letzlinger Str. 5

3044



Zur Beachtung!

Die Materialausgabe erfolgt grundsätzlich jeden 1. und 3. Sonntag im Monat in der Zeit von 10.00 bis 11.00 Uhr.

Eine Abfertigung außerhalb dieser Zeiten ist nicht möglich. Die Kollegen der Materialausgabe sind angewiesen, Materialien nur bei Vorlage dieser Materialkarte auszuhändigen.

Die Ausgabe für Ihre Hausgemeinschaft erfolgt zu den angegebenen Zeiten im Lager der AWG in Magdeburg, Letzlinger Str. 5.

Der Vorstand

Magdeburg, den 13.1.81

NAG 21/818/68 IV 14/20 1222000

Jeden Dienstag 9-12 14-18

Es mangelt einfach an allem

Die Werterhaltung der Wohngebäude wird von Jahr zu Jahr schwieriger



Die Baustoffversorgung der DDR hat kaum etwas zum „Versorgen".

Aus Handwerkermangel entscheidet der Vorstand 1982, dass ein zweiter Stromkreis in älteren Objekten nur dann installiert werden kann, „wenn das Mitglied die Stemm- und Verputzarbeiten selbst ausführt". Dies gilt bis 1989.

.

*

Die Flachdächer auf den 10-Geschossern in Neu-Reform müssen undicht bleiben, da die PGH Dachdecker Süd die bilanzierten Reparaturaufträge der AWG ablehnt. Grund: Die SED-Bezirksleitung schickt die PGH nach Olvenstedt zu Neubauvorhaben. Die Zahlen müssen stimmen.

*

Die Beseitigung von Nässeschäden an verschiedenen Häusern muss unterbrochen werden, da es an Morinolkitt fehlt, teilt der Vorstand 1987 mit.

*

Die AWG meldet beim Rat des Bezirkes dringenden Bedarf an 400 Waschtischen, 450 WC-Becken, 100 Badewannen oder 600 Doppelspülen an. Bekommen wird die Genossenschaft bis Ende des Jahres 20 Waschtische, 10 WC-Becken, 0 Badewannen und 42 Doppelspülen. Nur dank ihrer Trägerbetriebe wie SKL, Dimitroffwerk, Polizei, Bezirksgericht oder MAW bekommt die AWG noch Material. Da es nie genug Handwerker gibt, können Mitglieder selbst mit anpacken. Per Materialkarte (Abbildung oben) beziehen sie Material von der AWG.



DDR
Fußball

Die Saison 1987/88 ist die 40. Auflage der DDR-Oberliga. Meister wird letztmals der BFC Dynamo (Foto), der sich seine in Folge zehnte Meisterschaft aufgrund des besseren Torverhältnis gegenüber dem 1. FC Lokomotive Leipzig sichert. Der 1. FC Magdeburg beendet die Saison als Tabellensiebenter.


DDR Fußballmeister 1987 - BFC Dynamo Berlin

Familie

In Neu-Reform, dem ersten Neubaugebiet der Stadt, haben sich die Menschen eingelebt. Wege und Straßen sind in Ordnung, Schulen und Kindertagesstätten vorhanden. Die Menschen besuchen u.a. gern die Gaststätte „Kosmos" und die benachbarte Milchbar. Dort finden auch regelmäßig Jugenddiskotheken statt.



Kunst und Kultur

Die Hits des Jahres 1987 sind „Casablanca" von City, „Als ich fortging" von Karussell, „Doris" von Pankow, „Ich bin frei" von Stern Meißen und „Die Fans sind eine Macht" von Frank Schöbel. „Der Laden 2" aus der Feder von Erwin Strittmatter wird erfolgreichstes Buch des Jahres, gefolgt von „Störfall. Nachrichten eines Tages" von Christa Wolf.



DDR

14. März 1988

Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche mit anschließendem Schweigemarsch von etwa 300 Menschen zur Thomaskirche.

20. Juli 1988



Im Areal der Freiluft-Radrennbahn Berlin-Weißensee findet das größte Rockkonzert der DDR-Geschichte statt: 160.000 Fans erleben beim 5. Rocksommer der FDJ Bruce Springsteen und die E-Street-Band.

12. September 1988

Das Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden überreicht Honecker den ersten Megabit-Chip made in GDR.

12. Oktober 1988

In Berlin-Hohenschönhausen wird die dreimillionste seit 1971 fertiggestellte Wohnung übergeben.

MAGDEBURG

Januar 1988

Beginn der Bauleitplanung für Stadtfeld

16. März 1988

Die KWV beruft erstmals nebenberufliche Hausmeister.

18. September 1988

Die Orgel in der Petri-Kirche wird eingeweiht.

13. Oktober 1988

Die Jugendtanzgaststätte „rund“ öffnet in der Leiterstraße.

Schenkelklopfer anno 1988

„Was ist vollendeter Sozialismus in der DDR?“
„Wenn der SED Parteisekretär den Pfarrer fragt, ob er ihn am Sonntag trauen kann, der jedoch antwortet: „Am Sonntag hab ich keine Zeit, da muss ich zur Kampfgruppen-Übung.“

Niedrige Mieten haben am Ende verheerende Folgen

Mit Plattenbauten wird ganzen Stadtvierteln die Seele genommen

Ende der 1980er Jahre werden überall in der DDR die Folgen der über Jahrzehnte vom Staat festgeschriebenen Mieten unübersehbar. Die Auswirkungen dieser billigen und bei weitem nicht kostendeckenden Mieten sind verheerend. Für die Werterhaltung, für die regelmäßige Instandsetzung und Modernisierung sind bei weitem nicht genug Mittel vorhanden. Eine Folge davon ist auch, dass sich nicht ausreichend Bauunternehmen etablieren können und so wegen des permanenten Geldmangels nie genügend Baukapazität vorhanden ist.

Seit ihrem Bau ist in den meisten Wohngebäuden - ob Alt- oder Neubau - fast nichts gemacht worden. Was getan wird, haben vielfach die Mieter selbst im Inneren der Häuser besorgt – im Falle unserer AWG auch mit Unterstützung und Bereitstellung von Baumaterial durch die Genossenschaft. Doch das, was den Mietern nicht zugänglich ist, also das Äußere der Häuser, die Dächer, die Fassaden, die untere Bauwerksabdichtung, wird nicht oder nur notdürftig repariert. Und so sehen viele Häuser auch aus, besonders schlimm in den Magdeburger Altbaugebieten Alte Neustadt, in Buckau, in Sudenburg oder am Hasselbachplatz.



Ein Bild mit Symbolcharakter. Blick auf marode Häuser in der Liebigstraße am Hasselbachpaltz

Die Stadtplaner, die sich mit der Planung innerstädtischer Baugebiete befassen, sind angesichts des fortgeschrittenen Verfalls gezwungen „Umgestaltungsgebiete“ zu entwickeln. Im Rat des Bezirkes meint man, der Lage mit den vorhandenen bauwirtschaftlichen Mitteln nur Herr werden zu können, indem man einen weitaus größeren Teil der Häuser in diesen Gebieten wegreißt und durch Plattenbau ersetzt. In Magdeburg stehen dafür als Beispiele die Neue Neustadt (zwischen Moritzplatz und Haldensleber Straße) und die Altstadt (Liebig-, Leibniz-, Danzstraße).

Im Laufe der 70er und 80er Jahre wird immer absehbarer, dass die Schere zwischen dem Bedarf an bauwirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten immer weiter auseinandergeht. Die angestrebte Lösung der Wohnungsfrage, wie sie in den 70er Jahren für 1990 geplant ist, wäre nie zu erreichen gewesen.

Unter diesen Bedingungen haben die Altbaugebieten keine Chance, sind doch die Proportionen zwischen den Neubaukapazitäten und den Reparaturbetrieben völlig unausgewogen.

Jedermann sieht, erlebt und bewertet am Ende der 1980er Jahre, wie unzulänglich das DDR-System die Problemfelder Wohnverhältnisse und städtische Umwelt angeht. Immer mehr bekommen Partei und Regierung, Stadtplaner und Stadtverordnete das Unverständnis der Bevölkerung gegenüber dieser Politik der Beseitigung der ältesten Gebäude der Stadt zu spüren. Historiker sind sich heute darüber einig, dass die städtischen Wohn- und Umweltverhältnisse ein gewichtiger Faktor für die Proteste und die friedliche Revolution ein Jahr später gewesen sind.

Die AWGn zahlen hohen Preis für ihre rasante Entwicklung

Genossenschaften werden zu reinen Wohnungsverwaltern degradiert

Rat des Bezirkes
Olvenstedter Straße
Magdeburg
3 0 8 0

Gr/Bich 05. 05. 1989

Wohnungsbestand der 8 Magdeburger AWGen per 31.12.1988

Rechtsträger	WE gesamt	fernbeheizt
AWG "Friedrich Engels"	10.977	8.584
AWG "Ernst Thälmann"	4.811	4.071
AWG "DR / 7. Oktober"	6.008	4.650
AWG "Post-Energie-Starkstrom"	3.904	3.069
AWG "Otto-von-Guericke"	8.207	6.116
GWG "Frieden"	7.568	1.102
GWG "Südost"	2.003	-
GWG "Reform"	1.922	76
	45.400	27.668

Mit sozialistischem Gruß

Vereinigte Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft
„Friedrich Engels"
= Bereich Werterhaltung =
3024 Magdeburg, Letzlinger Str. 5

In nur 34 Jahren haben die acht Magdeburger Arbeiterwohnungsgenossenschaften einen Wohnungsbestand von 45.400 Wohnungen erreicht. Damit sind sie der größte Vermieter der Stadt. 1988 erstellt Heinz Grimm das obige Dokument: „Ich war vom Rat des Bezirkes darum gebeten worden." Das Stück Papier macht nicht nur klar, warum die AWG „Friedrich Engels" eine sogenannte „Leit-AWG" im Bezirk Magdeburg ist, sondern es zeigt auch die Bestände der damals noch neun Genossenschaften an.

Zugleich bietet die zweite Spalte in der Liste einen interessanten Abgleich der Ausstattung der Wohnungen. Denn „Fernheizung" ist Ende der 1980er Jahre für viele in der Stadt ein Maßstab für modernes Wohnen. Kohlenschleppen und Kachelofen beheizen ist etwas von gestern – deshalb sind Neubauwohnungen auch deutlich beliebter und begehrter als Altbauten, in denen in der Regel noch selbst geheizt werden muss. Besonders schlecht mit Fernheizungen sind die Genossenschaften mit hohen Anteilen an Altbauten.

Ob alte Genossenschaft mit vielen Kachelöfen oder neue mit vielen Plattenbauten – jede hat mit der zunehmenden Bevormundung durch Staat, Stadt und SED zu kämpfen. Die anfangs relativ autonomen Sebsthilfeunternehmen sind im Zuge der Rationalisierung auf dem Bau längst zu reinen Verwaltern mit geringen Entscheidungsspielräumen geworden. Genossenschaftliche Identitäten können sich bei den Bewohnern kaum noch entwickeln, wenn sich auch bei der Generation der Aufbaujahre vielfach auch 60 Jahre nach Gründung noch festgefügte Gemeinschaften finden.



MODE & MEDIEN

„Sibylle - Zeitschrift für Mode und Kultur" ist eine beliebte Frauenzeitschrift vom Modeinstitut Berlin. Gründerin und Namensgeberin ist Sybille Gerstner. Sie erscheint ab 1956 sechs mal pro Jahr in einer Auflage von 200.000 Exemplaren im „Verlag für die Frau Leipzig". Das Heft gilt als Ost-Vogue. Die gezeigte Mode hat mit der realsozialistischen Wirklichkeit aber wenig gemein. Die andere auflagenstarke DDR-Frauenzeitschrift ist die Wochenillustrierte „Für Dich" aus dem Berliner Verlag.



KUNST & KULTUR

Immer häufiger treten Künstler aus dem Westen in der DDR auf. In der Magdeburger Hyparschale ist am 5. Oktober 1988 die „Big-Band" aus Braunschweig zu Gast. Die Halle ist ausverkauft.



SPORT

Die DDR wird bei den Olympischen Winterspielen in Calgary und bei den Sommerspielen in Seoul im Medaillenspiegel jeweils die zweitbeste Nation.
Der SC Magdeburg wird in der Saison 1987/88 DDR-Meister. Es ist der zehnte Meistertitel des Handballvereins.
In der DDR-Oberliga 1988/89 holt sich Dynamo Dresden die siebte Meisterschaft und löst den BFC Dynamo als Seriensieger ab. Der 1. FC Magdeburg wird Sechster.



DDR

2. Mai 1989
Ungarn beginnt mit der Demontage des „Eisernen Vorhangs“ an der Grenze zu Österreich.

7. Mai 1989


NEUES DEUTSCHLAND

Einheitsvolles Bekenntnis zu unserer Politik des Friedens und des Sozialismus

98,85 Prozent stimmten für die Kandidaten der Nationalen Front

Vorläufiges Ergebnis der Wahlen am 7. Mai 1989

Bei der DDR-Kommunalwahl sollen 98,85 % für die Einheitsliste der Nationalen Front votiert haben. Wahlfälschungen werden nachgewiesen.

10. August 1989
Die Ständige Vertretung der BRD in Berlin wird wegen Überfüllung von Ausreisewilligen geschlossen.

9. Oktober 1989
Beginn der öffentlichen Proteste

7. November 1989
Rücktritt der DDR-Regierung

9. November 1989
Die Grenze zum Westen wird geöffnet.

31. Dezember 1989
Die Bevölkerungszahl der DDR erreicht mit 16.433.796 historischen Tiefstand.

MAGDEBURG

16. Mai 1989
In der Sparkasse Große Münzstraße werden die ersten Geldautomaten installiert.

18. September 1989
Erste Friedensgebete im Dom

4. November 1989
Großdemo auf dem Domplatz mit 35.000 bis 50.000 Teilnehmern.

8. November 1989
Werner Herzig tritt als OB zurück.

29. November 1989
Boleslaw-Bierut-Platz wird in Universitätsplatz umbenannt.

4. Dezember 1989
Über 60.000 Menschen demonstrieren nach Montagsgebet.
3.000 SKLer fordern Abschaffung hauptamtlicher Parteifunktionen der SED und Auflösung der Kampfgruppen.

Eine Liste, die das Ausmaß der Mangelwirtschaft belegt

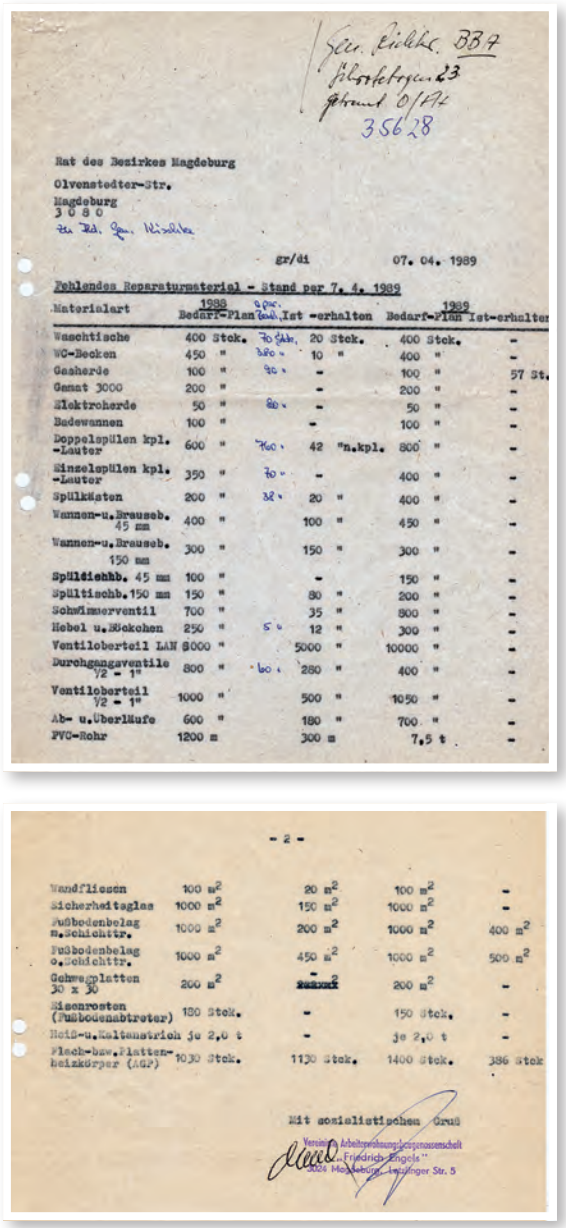
Im April 1989 springt AWG-Vorsitzender Ewald über seinen Schatten

Bereits an anderer Stelle haben wir den langjährigen AWG-Vorsitzenden Manfred Ewald als korrekt und penibel bezeichnet. Ihm wäre, so Zeitzeugen, nie in den Sinn gekommen, etwas zu tun, das anderswo negativ aufstoßen würde. Hemdsärmligkeit ist nicht sein Stil. Dafür gibt es viele Beispiele. So, als der VEB Grünanlagen an Ewald herantritt, um ihn um eine Wohnung für einen dort angestellten Ingenieur zu bitten. Sein Stellvertreter Heinz Grimm erinnert sich: „Ewald hat abgelehnt, dazu war er viel zu ängstlich. Dabei hatte der VEB Grünanlagen angeboten, dass der Mann im Gegenzug für die Genossenschaft die Grünlandpflege plant. Der Mann wäre Gold wert gewesen.“ Eine andere Genossenschaft hat sich später den Mann „geangelt“.

Ein anderes Beispiel ist der Besuch beim Direktor des VEB Baustoffversorgung Anfang 1989. Heinz Grimm: „Wir sind bei ihm vorstellig geworden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, dass unserer AWG 20 neue Waschtische pro Jahr nicht reichen, wo mindestens 100 kaputt gehen. Der Direktor hat seinen Vorarbeiter ins Dienstzimmer zitiert und uns sofort 30 Waschtische angeboten. Als der Vorarbeiter hinausging, hat er unter sechs Augen als Gegenleistung eine Wohnung für seine wissenschaftliche Mitarbeiterin erbeten.“ Ewald lehnt entrüstet ab. Erst nach einer längeren Diskussion mit seinem Stellvertreter („Ach Manfred, wir brauchen immer Baustoffe“) gibt Ewald doch eine Wohnung frei.

Vor diesem Hintergrund ist es umso erstaunlicher, was Manfred Ewald am 7. April 1989 zu Papier bringt: Eine Liste, auf der er den Bedarf an Reparaturmaterial und das zugesagte Material notiert. Dieses Papier schickt er an den Rat des Bezirkes. Vermutlich wohlweislich ohne namentliche Empfängerangabe. Ein gefährliches Spiel, wie Heinz Grimm glaubt: „Das war hart an der Grenze der Majestätsbeleidigung. Jeder wusste um die Mängel, aber kaum jemand wagte, sie offen auszusprechen. Heute glaube ich, dass wir als größte AWG früher auf die Missstände hätten aufmerksam machen müssen.“

Zumindest teilweise lohnt sich das Versenden der Liste: Die handschriftlich eingefügten Zahlen sind nachträgliche Zusagen vom Rat.


Rat des Bezirkes Magdeburg
Olvenstedter Str.
Magdeburg
3080

gr/di 07. 04. 1989

Fehlendes Reparaturmaterial - Stand per 7. 4. 1989

Materialart	1988 Bedarf-Plan	1988 Ist-erhalten	1989 Bedarf-Plan	1989 Ist-erhalten
Waschtische	400 Stck.	20 Stck.	400 Stck.	-
WC-Becken	450 "	10 "	400 "	-
Gasherde	100 "	-	100 "	57 St.
Gamat 3000	200 "	-	200 "	-
Elektroherde	50 "	-	50 "	-
Badewannen	100 "	-	100 "	-
Doppelspülen kpl. -Lauter	600 "	42 "n.kpl.	800 "	-
Einzelspülen kpl. -Lauter	350 "	-	400 "	-
Spülkästen	200 "	20 "	400 "	-
Wannen-u.Brauseb. 45 mm	400 "	100 "	450 "	-
Wannen-u.Brauseb. 150 mm	300 "	150 "	300 "	-
Spültischb. 45 mm	100 "	-	150 "	-
Spültischb. 150 mm	150 "	80 "	200 "	-
Schwimmerventil	700 "	35 "	800 "	-
Hebel u.Röckchen	250 "	12 "	300 "	-
Ventiloberteil LAN	8000 "	5000 "	10000 "	-
Durchgangsventile ½ - 1"	800 "	280 "	400 "	-
Ventiloberteil ½ - 1"	1000 "	500 "	1050 "	-
Ab- u.Überlläufe	600 "	180 "	700 "	-
PVC-Rohr	1200 m	300 m	7,5 t	-

- 2 -

Wandfliesen	100 m²	20 m²	100 m²	-
Sicherheitsglas	1000 m²	150 m²	1000 m²	-
Fußbodenbelag m.Schichttr.	1000 m²	200 m²	1000 m²	400 m²
Fußbodenbelag o.Schichttr.	1000 m²	450 m²	1000 m²	500 m²
Gehwegplatten 30 x 30	200 m²	~~zurück~~	200 m²	-
Riesenrosten (Fußbodenabtreter)	180 Stck.	-	150 Stck.	-
Heiß-u.Kaltestrich	je 2,0 t	-	je 2,0 t	-
Flach-bzw.Plattenheizkörper (AGF)	1030 Stck.	1130 Stck.	1400 Stck.	386 Stck

Mit sozialistischen Gruß

Verein der Arbeitswohnungsgenossenschaft „Friedrich Engels“
3020 Magdeburg, Leipziger Str. 5

Die Mängelliste, die Manfred Ewald am 7. April 1989 an den Rat des Bezirkes schickt.

Friedensgebete und eine deutsch-deutsche Geschichte

Wie Familie Koeppe bereits 1989 neue Freunde im Westen finden

Wie tausende andere Magdeburger geht Hilmer Koeppe ab November 1989 jeden Montag in den Dom. Bei einer der Friedensgebete wandert eine Liste durch die Reihen. Wer bereit ist, Westdeutsche zum Kaffee nach Hause einzuladen, möge sich eintragen. Hilmer Koeppe, neugierig auf die „von drüben“ notiert seinen Namen: „Wir hatten keine Verwandten im Westen. Gerade deshalb wollte ich wissen, wie das Leben dort so ist.“

Einige Wochen später haben Rosemarie und Hilmer Koeppe aus dem Fermersleber Weg einen Brief von der Domgemeinde auf dem Tisch: „Darin stand, dass 600 Bielefelder am 20. Januar 1990 nach Magdeburg kommen. Wir wurden gebeten, Familien zum Kaffee nach Hause einzuladen.“

Bei Kirschkuchen und Kaffee kommen sich Ursula Stahnke, eine Bäckereiverkäuferin, und Bruno Schulz, Mitarbeiter in einem Bielefelder Asylbewerberheim, näher. Auch die beiden Bielefelder haben keine Verwandten in der DDR, sind aber angesichts ihrer eigenen ostdeutschen Wurzeln sehr interessiert am Alltag im Osten.



1989 treffen sich Bruno Schulz und Ursula Stahnke aus Bielefeld mit Rosemarie und Hilmer Koeppe in Magdeburg zum ersten Mal. Vor dem Dom.

Von der ersten Sekunde an liegen die Paare auf einer Wellenlänge. An ihr erstes Treffen erinnert sich Rosemarie Koeppe so: „Die wussten praktisch nichts über unser Leben, waren aber neugierig, wie es bei uns so zugeht.“

Ursula Stahnke und Bruno Schulz bitten die Magdeburger darum, am Tag der ersten freien Volkskammerwahlen im März 1990 wiederkommen zu dürfen. Koeppes willigen ein und nehmen ihren „Westbesuch“ sogar mit ins Wahllokal. Den Rest des Wochenendes nutzen die Familien, um seinen Geburtsort im Mansfelder Land und ihre Stadt der Kindheit (Bernburg) zu besuchen. In jenen Tagen entsteht eine Freundschaft fürs Leben.

Gemeinsam fährt man in den Urlaub, feiert die 60. Geburtstage der Männer gemeinsam, die Koeppes sind 1994 sogar Ehrengäste auf der Hochzeit von Ursula und Bruno. Nahezu jedes Jahr feiert man gemeinsam Silvester. Geändert haben sich natürlich die Gesprächsthemen. Diskutiert man in den ersten Jahren über das neue Leben im Osten, sind es heute Alltagsthemen wie Fußball, Rezepte oder Urlaubsziele.

Die Aufbruchstimmung der Wendezeit ist bei den Koeppes längst verflogen. Doch sie lassen den Kopf nicht hängen, trotz einer gemischten Bilanz der letzten 25 Jahre. Rosemarie Koeppe muss dreimal die Firma wechseln, ihr Sohn geht nach Hannover, weil er hier keinen Job findet. Ihr Mann verliert als Autoschlosser seinen Job, hält sich ein paar Jahre als selbständiger Kurierfahrer über Wasser. „Alles bittere Erfahrungen“, sagt Hilmer Koeppe, „doch die Veränderungen waren ja nötig und am Ende richtig. Wir hatten zwar unser Einkommen und das Leben war billig, doch der Alltag in der DDR war eintönig und langweilig.“

Übrigens: Bis heute wohnen die Köppes glücklich und zufrieden in einer Wohnung der AWG „Friedrich Engels“, die längst MWG heißt.



KONSUMGÜTER

Nahezu alle Glühlampen für die DDR kommen bis 1989 aus dem VEB Narva Kombinat. Das Berliner Glühlampenwerk ist der zentrale Hersteller für Leuchtmittel, insbesondere Glühlampen. Der Handelsname „Narva“ setzt sich zusammen aus den Abkürzungen „N“ für Stickstoff, „Ar“ für Argon und „Va“ für Vakuum. Ab 1963 findet sich der Produktname NARVA auf den Etiketten. 1966 wird der Name als Markenzeichen eingetragen. 1969 erfolgt der Zusammenschluss mit den Glühlampenbetrieben in Plauen, Oberweißbach und Brand-Erbisdorf zum Kombinat. Das Unternehmen hat Ende der 1970er Jahre in Berlin bis zu 6.000 Mitarbeiter.



*

„Novum“ aus dem VEB Waschmittelwerke Genthin ist eines der meistgekauften Universalreiniger zwischen Ahlbeck und Zittau. In der Pappverpackung, aus der es gern auch mal herausrieselt, befinden sich ca 120 Gramm zum Preis von 1,25 Mark.



Schenkelklopfer anno 1989

Worin unterscheiden sich
Pieck, Ulbricht und Honecker
In ihrer Genügsamkeit?
Wilhelm Pieck wollte den Sozialismus noch für die ganze DDR,
Walter Ulbricht nur noch für
Berlin, Erich Honecker setzte ihn
wenigstens in Wandlitz durch.



3. Kapitel

Um- und Aufbruch 1990 bis 1999



DDR UND DEUTSCHLAND

15. Januar 1990
Demonstranten stürmen die Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg.

20. Februar 1990
Das Kombinat Robotron geht als erste Firma ein Joint Venture mit einer BRD-Firma ein.

1. März 1990
Die volkseigenen Betriebe und Kombinate werden in Kapitalgesellschaften umgewandelt.

13. Juni 1990
In Berlin beginnt der Abriss der 47 Kilometer langen Mauer.

1. Juli 1990
Die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zwischen BRD und DDR tritt in Kraft. Die DM wird Währung in der DDR.

3. Oktober 1990
Die DDR tritt der Bundesrepublik bei.

MAGDEBURG

30. Januar 1990



Die Stadtverordneten beschließen die ersten Straßenumbenennungen nach der Wende. So heißt die „Karl-Marx-Straße“ wieder „Breiter Weg“.

6. Mai 1990
Willi Polte (SPD) wird zum Magdeburger Oberbürgermeister gewählt

20. Mai 1990
Großbrand im Maxim-Gorki-Theater

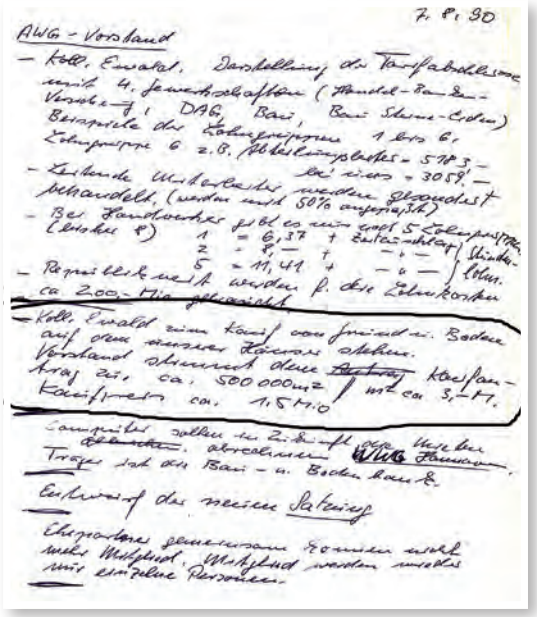
28. Oktober 1990
Der Landtag entscheidet sich für Magdeburg als Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt.

Schenkelklopfer anno 1990

Warum können die Ossis nicht vom Affen abstammen?
Weil es Affen nie 40 Jahre lang ohne Bananen ausgehalten hätten.



Nur an wenigen AWG-Häusern, wie hier im Langen Weg 30-32, sind extreme Putzschäden zu finden.



Am 7. August 1990 wird der AWG-Vorstand ermächtigt, einen Kaufantrag auf den Grund und Boden aller AWG-Bestände zu stellen.

Eine Reise nach Hannover und eine zweite Bewertung

Start mit 176 Gebäuden und 10.972 Wohnungen in eine neue Zeit

1990. Konfuse Zeiten, das Alte Vergangenheit, das Neue noch nicht richtig Zukunft. Biographien ordnen sich neu, ein kleines Land in großer Bewegung. Auch in der AWG „Friedrich Engels“ brechen unruhige Zeiten an.

In der Genossenschaft beginnt ein Wettlauf mit der Zeit: Mit Einführung der D-Mark zum 1. Juli 1990 muss man wissen, über welche Werte die AWG denn eigentlich verfügt. Was sind die 176 Gebäude mit 10.972 Wohnungen wirklich wert?

Prokuristin Bärbel Lehmann erinnert sich: „Es gab einen Kontakt zum Bau- und Sparverein Hannover. Dort sind wir hingefahren, haben uns über das informiert, was bald auch für uns verbindlich sein wird. Zum Beispiel über das Genossenschaftsgesetz. Aus einem Musterstatut und einer Mustersatzung haben wir unsere Reglements aufgestellt.“

Um aber die AWG in das neue Wirtschaftsgefüge zu überführen, sind zwei Dinge unumgänglich:

1. Ein Jahresabschluss für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1990 mit Mark der DDR und ein Jahresabschluss für die Zeit ab der Währungsunion, also vom 1. Juli bis 31. Dezember 1990. Dafür müssen alle Gebäude neu bewertet werden. Ein Planungsbüro wird Anfang 1990 eingeschaltet. Es erstellt für jedes der 176 AWG-Gebäude einen Bewertungsbogen nach dem sogenannten Hamburger Modell. Bärbel Lehmann: „Die Bewertung erschien uns zu hoch, deshalb haben wir mit neuer Software im eigenen Haus die Gebäude nochmal bewertet. Ein kluger Schachzug, wie sich später erweist, denn eine zu hohe Bewertung führt bei leerstehenden Wohnungen dazu, dass sie mit ihrem Buchwert in den Büchern stehen. Unternehmen, die ihre Gebäude höher bewerteten und später hohe Leerstände ausweisen, haben bei folgenden Jahresbilanzen das Nachsehen.“

2. Eine DM-Eröffnungsbilanz ist zu erstellen, und zwar zum Stichtag der Währungsunion am 1. Juli 1990. Die Jahresabschlüsse werden von Witschaftsprüfern vom Verband der Wohnungsgenossenschaften aus den alten Bundesländern geprüft. Das regelt ein Kooperationsvertrag.

Bärbel Lehmann über die Prüfungsergebnisse: „Die Genossenschaft hat zu DDR-Zeiten gut gewirtschaftet. Nach der Wende mussten wir uns nicht sofort in Kredite stürzen. Alles wurde nach reiflicher Überlegung entschieden.“

1990 werden die Gremien der AWG gleich zweimal gewählt

Bürgerinitiative läuft gegen September-Wahl Sturm – und hat Erfolg

Mit der Wiedervereinigung wird auch für unsere AWG das System der „Planung und Leitung“ als Arbeits- und Ordnungsprinzip durch die „soziale Marktwirtschaft“ abgelöst. Grundlage allen genossenschaftlichen Handelns bildet nun das seit hundert Jahren bestehende Genossenschaftsgesetz.

Der 29. September 1990 markiert den Wechsel in der AWG. Mehrere Stunden lang diskutieren die Vertreter, zum Teil hitzig, über den Geschäftsbericht, den Finanzbericht, vor allem aber über die neue Satzung der Wohnungsbaugenossenschaft. Die entscheidende Frage, wie die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft nach der Währungsunion tatsächlich aussieht, bleibt offen. Denn im September 1990 ist die Neubewertung des Vermögens noch nicht abgeschlossen. Ebenso ungeklärt bleiben die Grund- und Eigentumsverhältnisse. Zwar ist im Einigungsvertrag festgeschrieben, dass die Genossenschaften grundsätzlich den Grund und Boden erhalten, doch die Verhandlungen über den Kaufpreis haben Ende 1990 noch nicht einmal begonnen.

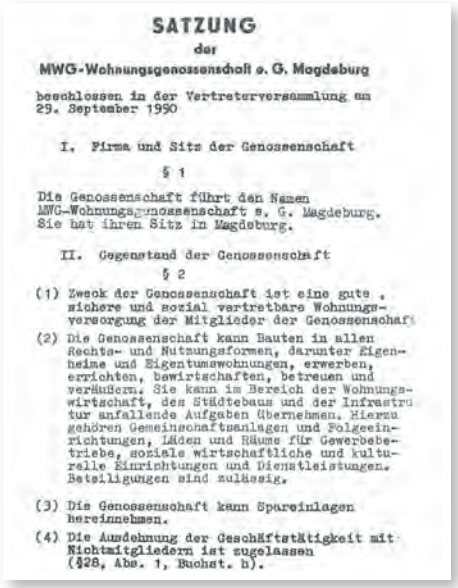
Wichtigstes Thema ist die neue Satzung der Genossenschaft, die nach stundenlanger Debatte auch verabschiedet wird. Die entscheidenden Unterschiede zur bisherigen Satzung sind, dass die Mitglieder ihre erworbenen Geschäftsanteile auf andere übertragen können bzw. weitere Anteile erwerben können. Die Höhe eines Anteils wird auf 300 Mark festgelegt. Alle Mitglieder haben gleiche Rechte. Sie üben ihre Rechte als Mitglieder durch die Wahl der Vertreter für die Vertreterversammlung und, soweit sie als Vertreter gewählt werden, gemeinschaftlich in der Vertreterversammlung durch Beschlussfassung aus.

Erstmals werden am 29. September die neuen Organe der Genossenschaft – der Aufsichtsrat und der Vorstand – gewählt.

Wenige Tage später regt sich gegen die gewählten Personen Protest. Waldemar Förster erinnert sich: „Die gewählten Personen waren ja wieder aus den alten Beiräten. Dagegen ist eine Bürgerinitiative Sturm gelaufen und hat neue Vertreter vorgeschlagen. Auch ich wurde gefragt, ob ich mich zur Wahl stellen würde. Es gab dann eine zweite Vertreterversammlung, die am 6. Dezember 1990 stattfand. Hier ging es sehr turbulent zu. Im Ergebnis erklären die Vorstände Manfred Ewald und Heinz Grimm, dass sie die Altersübergangsregelung in Anspruch nehmen möchten.“

Waldemar Förster ist seit 1959 AWG-Mitglied. Seit 1962 hat er eine Wohnung in der AWG, zunächst in der Heinrichstraße, ab 1972 im Quittenweg. Und so erinnert er sich an den heißen Herbst 1990: „Als Vertreter habe ich Unterlagen gesichtet und mir ein Bild von der Sache gemacht. Manche Eingabe habe ich zu Papier gebracht, Anträge gestellt, Änderungen der Satzung und der Geschäftsordnung vorgeschlagen. Das alles mit dem Ziel, die Genossenschaft am Leben zu erhalten.“

Vehement wehrt er sich gegen Leute aus den alten Bundesländern, die einige in den Aufsichtsrat wählen wollen: „Ich fand das nicht richtig, weil es doch unsere Genossenschaft ist. Der Aufsichtsrat sollte deshalb aus den eigenen Reihen kommen. Weil ich nun so viel in der Versammlung gesprochen hatte, wurde ich für den Aufsichtsrat vorgeschlagen. Kneifen ging ja nun nicht mehr.“



SATZUNG

der

MWG-Wohnungsgenossenschaft e. G. Magdeburg

beschlossen in der Vertreterversammlung am 29. September 1990

I. Firma und Sitz der Genossenschaft

§ 1

Die Genossenschaft führt den Namen MWG-Wohnungsgenossenschaft e. G. Magdeburg. Sie hat ihren Sitz in Magdeburg.

II. Gegenstand der Genossenschaft

§ 2

(1) Zweck der Genossenschaft ist eine gute, sichere und sozial vertretbare Wohnungsversorgung der Mitglieder der Genossenschaft

(2) Die Genossenschaft kann Bauten in allen Rechts- und Nutzungsformen, darunter Eigenheime und Eigentumswohnungen, erwerben, errichten, bewirtschaften, betreuen und veräußern. Sie kann im Bereich der Wohnungswirtschaft, des Städtebaus und der Infrastruktur anfallende Aufgaben übernehmen. Hierzu gehören Gemeinschaftsanlagen und Folgeeinrichtungen, Läden und Räume für Gewerbebetriebe, soziale wirtschaftliche und kulturelle Einrichtungen und Dienstleistungen. Beteiligungen sind zulässig.

(3) Die Genossenschaft kann Spareinlagen hereinnehmen.

(4) Die Ausdehnung der Geschäftstätigkeit mit Nichtmitgliedern ist zugelassen (§28, Abs. 1, Buchst. b).

Am 29. September 1990 wird die neue Satzung der MWG beschlossen. Die Umbenennung in MWG erfolgt erst im Mai 1991.

Mit der darauf folgenden Aufsichtsratssitzung wird Waldemar Förster zum Vorsitzenden gewählt. Es ist der „Mut des Unwissenden“, der ihn treibt. Ohne Bezahlung, denn es ist eine ehrenamtliche Tätigkeit. Förster bleibt bis August 1996 Vorsitzender.



AWG „FRIEDRICH ENGELS“

Anfang 1990

Neubewertung der AWG-Bestände anhand der Bodenrichtwertkarten der Stadt. Für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1990 wird ein Jahresabschluss mit Mark der DDR erstellt.

1. Juli 1990

Die DM-Eröffnungsbilanz weist einen Schuldenstand der AWG von rund 113 Millionen DM aus. Die DKB-Bank übernimmt die Kreditverträge der Staatsbank der DDR und verzinst diese mit 9,25 Prozent ab 1.7.1990. Zins- und Tilgungsleistungen werden bis Ende 1993 gestundet.

1. Juli 1990

„Genossenschaftsgesetz“ wird gültig

7. August 1990

Vorsitzender Manfred Ewald wird ermächtigt, Kaufantrag bei der Stadt über 500.000 Quadratmeter Grund und Boden zu stellen. Das Angebot: 3 Mark je Quadratmeter, also insgesamt 1,5 Millionen DM.

29. September 1990

Vertreter der AWG „Friedrich Engels“ beschließen neue Satzung auf Basis des Genossenschaftsgesetzes. Anstelle des bisherigen Ehrenamts-Vorstandes und der Revisionskommission wird ein Aufsichtsrat gewählt. Der wiederum bestellt zur Wahrnehmung der Geschäftsführung Manfred Ewald, Heinz Grimm und Bärbel Lehmann zu Vorstandsmitgliedern. Zunächst wird Dr. Bodenstein. zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt.

6. Dezember 1990



Nach Protesten einer Bürgerinitiative wählen Vertreter einen neuen Aufsichtsrat: Waldemar Förster (Vorsitzender, Foto), Hans-Peter Steinhauer, Axel Herrmann, Peter Kazzer, Manfred Korte, Horst Ballerstein, Horst Lenser, Manfred Rühe und Willi Volkmann.

31. Dezember 1990

Der AWG-Bestand: 176 Gebäude, 10.972 Wohnungen, 11.061 Mitglieder, Durchschnittsmiete von 1,16 DM/qm



DEUTSCHLAND

10. April 1991

Der letzte Wartburg rollt aus dem Werktor direkt ins Eisenacher Automuseum. 1,2 Millionen Autos der Serie 353 werden von 1966 bis 1991 gebaut.

23. April 1991

Das Verfassungsgericht erklärt die im Einigungsvertrag erfolgte Anerkennung der Bodenreform für verfassungsgemäß. Enteignete der damaligen sowjetischen Besatzungszone haben keinen Anspruch auf Rückgabe.

30. April 1991

In Zwickau läuft nach fast 35 Jahren der letzte Trabant vom Band. Insgesamt sind drei Millionen Pkw dieses Typs gebaut worden.

MAGDEBRG

28. Juni 1991

Das Stadtparlament beschließt die Umbenennung von weiteren, nahezu 50 Straßen und Plätzen.

24. Oktober 1991



Im Magdeburger Zoo wird durch Sponsoren ein neues Giraffenhaus gebaut und live im TV gezeigt.

Schenkelklopfer anno 1991

Stolz sitzt der frisch ernannte Abteilungsleiter in seinem neu eingerichteten Büro.
Als ein junger Mann sein Büro betritt, greift er zum Telefon: „Aber ja Herr Direktor, wirklich ein reizender Abend gestern bei Ihnen, Herr Direktor, aber ja, bis dann.“
Er hängt wieder ein, wendet sich an den Besucher: „Was kann ich für Sie tun?“
„Nichts, ich will nur das Telefon anschließen!“

Erster Schritt zum Westniveau

Erste Mietanpassung in den neuen Bundesländern am 1. Oktober 1991



Die Lutherstraße 8-8a in Sudenburg. Die Bausubstanz der Gebäude ist in Ordnung.

Jeder weiß: Die bisher symbolischen Mieten müssen dringend erhöht werden, damit die Genossenschaften nicht zahlungsunfähig werden. Der Gesetzgeber versucht einen Spagat: Allmähliche Mietanpassung an das Niveau der alten Länder. Mit der Umsetzung der ersten Grundmietenverordnung zum 1. Oktober 1991 verdrei- bis vervierfachen sich die Mieten für unsere Mitglieder. Doch auch dies ist für die Wohnungswirtschaft der ehemaligen DDR nicht annähernd kostendeckend. Vor dem Hintergrund der gigantischen Altschulden für die Rechtsnachfolger der früheren VEB-Gebäudewirtschaften und Arbeiterwohnungsgenossenschaften ist die Situation dramatisch. Eine Kreditaufnahme, wenn sie überhaupt in den Gremien mehrheitsfähig gewesen wäre, ist praktisch unmöglich. Denn kein Kreditinstitut verleiht Geld ohne Sicherheit - und auch der MWG ist 1991 kaum ein Grundstück tatsächlich zugeordnet.

Neue Zeiten, neue Zeichen



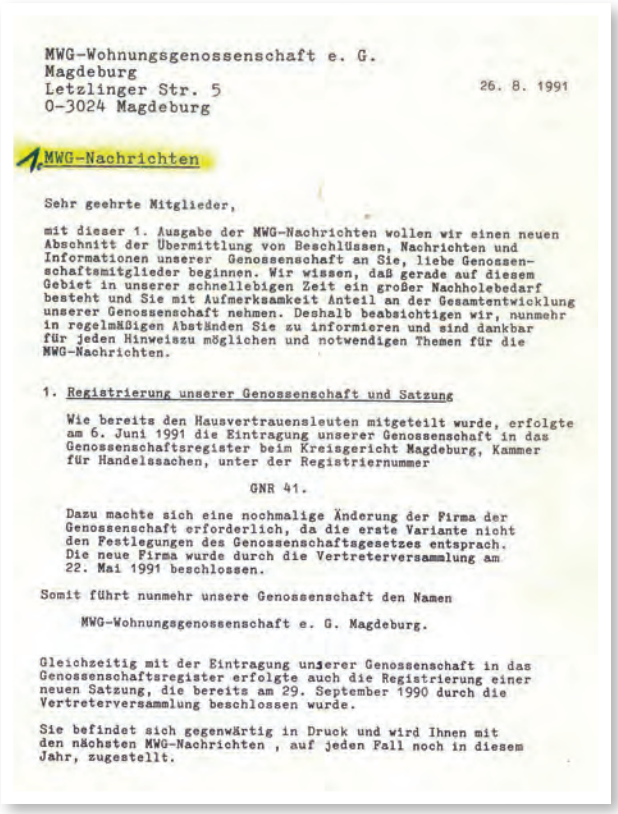
1991 geht es auch um einen neuen Namen für die Genossenschaft. Manfred Ewald bringt „1. Magdeburger Wohnungsgenossenschaft“ ins Spiel. Zwar ist sie nicht die erste in Magdeburg, aber die größte. Am 22. Mai 1991 stimmen die Vertreter dieser Namensänderung zu. Doch der Name wird nicht in das Genossenschaftsregister der Stadt eingetragen, weil dort die Qualifizierung als „1.“ aufstößt. „Dann eben nicht“, sagt Ewald, und schlägt „MWG-Wohnungsgenossenschaft e.G. Magdeburg“ vor. Der Name wird akzeptiert und am 6. Juni 1991 eingetragen.

Auch das alte Signet mit Kran und Plattenbau (Abbildung 1.) soll durch ein moderneres Logo ersetzt werden. Bei der Auswahl des neuen MWG-Zeichens legt Ewald selbst Hand an: „In unserem neuen Zeichen muss etwas mit einem Haus sein. Jeder soll auf den ersten Blick sehen, wofür wir stehen.“ Und während er spricht, bringt er dieses neue Logo zu Papier:

Ab 1991: MWG-Nachrichten informieren die Mitglieder

Themen der Erstausgabe: Mieterhöhung, Betriebskosten, Barzahlung

Am 26. August 1991 läutet die MWG ein neues Kapitel in der Kommunikation mit ihren Mitgliedern ein. Hörte man bisher nur etwas voneinander, wenn es Probleme gibt, so informiert ab sofort eine eigene Publikation in regelmäßigen Abständen die Mieter. Die ersten „MWG-Nachrichten“ (Abbildung) erscheinen im Format A 5 und sind auf einem Kopierer tausendfach vervielfältigt worden. Noch ist kein Layout zu erkennen, keine Bilder abgedruckt. Doch darum



MWG-Wohnungsgenossenschaft e. G.
Magdeburg
Letzlinger Str. 5
O-3024 Magdeburg

26. 8. 1991

1. MWG-Nachrichten

Sehr geehrte Mitglieder,

mit dieser 1. Ausgabe der MWG-Nachrichten wollen wir einen neuen Abschnitt der Übermittlung von Beschlüssen, Nachrichten und Informationen unserer Genossenschaft an Sie, liebe Genossenschaftsmitglieder beginnen. Wir wissen, daß gerade auf diesem Gebiet in unserer schnellebigen Zeit ein großer Nachholebedarf besteht und Sie mit Aufmerksamkeit Anteil an der Gesamtentwicklung unserer Genossenschaft nehmen. Deshalb beabsichtigen wir, nunmehr in regelmäßigen Abständen Sie zu informieren und sind dankbar für jeden Hinweis zu möglichen und notwendigen Themen für die MWG-Nachrichten.

1. Registrierung unserer Genossenschaft und Satzung

Wie bereits den Hausvertrauensleuten mitgeteilt wurde, erfolgte am 6. Juni 1991 die Eintragung unserer Genossenschaft in das Genossenschaftsregister beim Kreisgericht Magdeburg, Kammer für Handelssachen, unter der Registriernummer

GNR 41.

Dazu machte sich eine nochmalige Änderung der Firma der Genossenschaft erforderlich, da die erste Variante nicht den Festlegungen des Genossenschaftsgesetzes entsprach. Die neue Firma wurde durch die Vertreterversammlung am 22. Mai 1991 beschlossen.

Somit führt nunmehr unsere Genossenschaft den Namen

MWG-Wohnungsgenossenschaft e. G. Magdeburg.

Gleichzeitig mit der Eintragung unserer Genossenschaft in das Genossenschaftsregister erfolgte auch die Registrierung einer neuen Satzung, die bereits am 29. September 1990 durch die Vertreterversammlung beschlossen wurde.

Sie befindet sich gegenwärtig in Druck und wird Ihnen mit den nächsten MWG-Nachrichten , auf jeden Fall noch in diesem Jahr, zugestellt.

geht es im Sommer 1991 auch nicht – es geht um wichtige Informationen über die Zukunft der Genossenschaft und der eigenen Wohnung.

In der ersten Ausgabe wird u.a. über die Eintragung der Genossenschaft unter dem neuen Namen „MWG - Wohnungsgenossenschaft“ eG Magdeburg im Genossenschaftsregister informiert. Auf Seite 2 können die Mitglieder nachlesen, dass ihre Genossenschaftsanteile im Verhältnis 1 Mark der DDR zu 1 DM anerkannt werden. Zur Begründung schreibt der Vorstand: „Dies wurde nur möglich durch eine solide, auf Sicherung des Vermögens der Genossenschaft bedachte Arbeit im Interesse unserer Mitglieder“.

Mit den Mieterhöhungsschreiben und der Ankündigung der ersten Betriebskostenabrechnung für 1992 erhöht sich der Druck auf die Genossenschaft, die Kosten verbrauchsabhängig zu erfassen. Doch technisch ist das in DDR-Wohngebäuden weder vorgesehen noch umsetzbar. Im Mitteilungsblatt ist deshalb nachzulesen: „Wiederholt wurden wir von Mitgliedern zum Einbau von Wasser-Zwischenzählern in den Wohnungen angesprochen.“ Die MWG erklärt: „Da neben dem Einbau der Wasseruhren auch Grund-, Wartungs- und Ablesegebühren anfallen, werden wir uns Vertragsangebote zu den Kosten einholen, damit Sie sich selbst ein Urteil über Vor- und Nachteile einer solchen verbrauchsabhängigen Messung bilden können.“

Der MWG-Vorstand kündigt darüber hinaus eine Überarbeitung der Nutzungsbedingungen für die Waschhäuser und privaten Keller an. Da einige Mitglieder in ihren Kellern Strom auf Kosten aller Hausbewohner entnehmen, kommt es zu Konflikten. Die MWG kündigt eine flächendeckende Überprüfung an, um „die bisher nicht vertragliche Entnahme aus der Hauslichtanlage zu klären“.

Weiteres Thema ist u.a. die Bareinzahlung der Miete, die wegen der Umstellung der Mietbuchhaltung auf EDV-Basis kein effektives Arbeiten ermöglicht. Breiten Raum nehmen die Betriebskosten ein, die erstmals zum 31. Dezember 1991 abgerechnet werden sollen. Als „mögliche Betriebskosten“ werden aufgeführt: Grundsteuer, Kosten der Wasserversorgung und Entwässerung, Wartungskosten für Gasthermen und Gasherde, Aufzugskosten, Müllabfuhr, Ungezieferbekämpfung, Hausbeleuchtung, Schornsteinreinigung, Sach- und Haftpflichtversicherung sowie Betrieb der Gemeinschaftsantennenanlage.

Nicht unerwähnt bleibt, dass der Vorstand die Befreiung der Erdgeschosswohnungen von den Aufzugskosten beschlossen hat.



AWG „FRIEDRICH ENGELS“
März 1991
Abschluss der Installation von Satelliten-Empfangsanlagen. Für den Sat-Empfang sind 2 DM zu zahlen.

MWG
22. Mai 1991
1. Ordentliche Vertreterversammlung beschließt die Umbennung der Genossenschaft in „1. Magdeburger Wohnungsgenossenschhaft e.G. “, später MWG-Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg. Darüber hinaus stimmen die Vertreter über die D-Mark-Eröffnungsbilanz ab und beschließen: Genossenschaftsanteile werden im Verhältnis 1 Mark der DDR zu 1 Deutschen Mark umgetauscht.
6. Juni 1991
Unter der Registriernummer GnR 41 wird die MWG-Wohnungsgenossenschaft e.G. Magdeburg beim Kreisgericht Magdeburg eingetragen.
17. Juni 1991
Die 1. Grundmieten- und die Betriebskostenumlageverordnung treten in Kraft.
1. Juli 1991
Die MWG gibt den Betriebsbungalow Wilhelmshorst an die Gemeinde zurück.
20. Juli 1991
Vertreterwahl in den Wahlbezirken
26. August 1991
1. Ausgabe der „MWG-Nachrichten“ als Informationsblatt
8. August 1991
Prüfabschluss der DM-Eröffnungsbilanz
1. Oktober 1991
Erste Mietenerhöhung, allerdings nicht kostendeckend

ZEITGEIST



Überall in Magdeburg richten sich die Menschen neu ein - vor den Wohnblöcken stapelt sich der Sperrmüll.



DEUTSCHLAND

1. Januar 1992

Die neuen Sendeanstalten im Gebiet der ehemaligen DDR, der Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg (ORB) und der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR), starten ihre Programme.

13. Juli 1992

Das Bundesverfassungsgericht weist Klagen von Vertriebenen gegen den deutsch-polnischen Grenzvertrag zurück und erklärt die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze für verfassungsgemäß.

MAGDEBURG

28. Februar 1992



Das Inventar vom „Haus des Handwerks“ wird versteigert.

9. Mai 1992

Thorsten Lamprecht wird auf den Elbterrassen von Skinheads überfallen. Zwei Tage später stirbt er.

14. Dezember 1992

Für das Herrenkrughotel wird der Grundstein gelegt.

Schenkelklopfer anno 1992

Ein Briefträger stürzt bei Glatteis direkt vor einem Polizisten vom Fahrrad. Der Inhalt seiner Posttasche landet verstreut auf dem Gehweg.

„Gibt es bei der Post noch mehr so Trottel wie Sie?“, fragt der Polizist spöttelnd.

„Nein, ich bin der letzte“, knurrt der Briefträger: „Die anderen sind inzwischen alle bei der Polizei!“

Genossenschaften sind mit ihrer Protestaktion erfolgreich

Magdeburger Stadtverordnete nehmen Erbbaupacht-Beschluss zurück



Um kreditwürdig zu werden, möchten die Wohnungsgenossenschaften den Grund und Boden, auf dem ihre Wohngebäude stehen, von der Stadt kaufen. Doch die Stadt bietet 1992 zunächst nur eine Erbbaupacht an. Die konzertierte Protestaktion der Genossenschaften hat Erfolg. Unser Foto zeigt die Blöcke an der Bertolt-Brecht-Straße im Jahr 1992.

Größter Aufreger 1992 ist ein seltsamer Beschluss der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung. Hintergrund: Im DDR-Wohnungsbau sind Grundstücksfragen eher nebensächlich, historische Grundstücksgrenzen werden ignoriert, willkürlich neue gezogen. Da ohnehin alles „Volkseigentum“ ist, werden Grundbücher stiefmütterlich behandelt. Das wird nun zum Problem für alle Wohnungsgenossenschaften. Denn als Eigentümer der Grundstücke sind nicht die Genossenschaften in die Grundbücher eingetragen. Selbst bei Grundstücken mit eindeutiger Zuordnung zur Stadt ist es kompliziert, diese in das Eigentum der Genossenschaft zu überführen. Man ist sich uneins, wie der Kaufpreis zu bestimmen ist. Nach ersten Kaufvertragsverhandlungen mit der Stadt Magdeburg fasst die Stadtverordnetenversammlung im November 1991 einen überraschenden Beschluss: Statt des Verkaufs an die Genossenschaften soll der Grund und Boden den Wohnungsbaugenossenschaften per Erbbaurecht verliehen werden, wofür ein jährlicher Erbbauzins zu zahlen ist.

Dagegen protestieren alle Magdeburger Wohnungsgenossenschaften vehement. In einem Protestbrief heißt es: „Wir akzeptieren diesen Beschluss nicht, weil unsere wirtschaftliche Situation die Zahlung von Erbbauzins nicht zulässt.“ MWG-Prokuristin Bärbel Lehmann rechnet nach: „Rund 30 Prozent der Mieteinnahmen würde der Erbbauzins jährlich verschlingen. Erbbaurechte beschneiden in großem Umfang die wirtschaftliche Selbständigkeit der Wohnungsbaugenossenschaften.“

Verwiesen wird zudem auf das Gleichbehandlungsprinzip, denn die Städte Halle, Schönebeck, Stendal oder Wittenberg haben zu diesem Zeitpunkt entschieden, ihren Genossenschaften den Grund und Boden für Quadratmeterpreise von 1 bis 2 Mark zu verkaufen. Ohnehin hat der Gesetzgeber im Einigungsvertrag „die Schaffung uneingeschränkten Eigentums der Wohnungsgenossenschaften an Grund und Boden“ festgelegt.

Einige Monate später revidieren die Stadtverordneten ihren Beschluss – wegen der gemeinsamen Proteste der Genossenschaften und des Gesetzes zur Zuordnung ehemals volkseigenen Grund und Bodens.

Neue Führungsmannschaft steht vor Riesenberg Arbeit

5.600 Wohnungen müssen von Stadtgas auf Erdgas umgestellt werden

Nach einer Stellenausschreibung in der Volksstimme bestellt der Aufsichtsrat zum 1. März 1992 einen neuen Vorstand: Ende August übernehmen die „Neuen“ das Ruder: Der Thüringer Dr. Martin Schmidt, der in Magdeburg Fördertechnik und Baumaschinen studiert hat, wird Vorstandssprecher, Hans-Peter Steinhauer der technische Vorstand.

Auf die neue Leitung wartet ein Riesenberg Arbeit. Die Verwandlung von einer sozialistischen AWG ohne Selbstbestimmungsrechte zu einer Wohnungsgenossenschaft mit allen rechtlichen Freiheiten, aber auch Verpflichtungen ist 1992 noch längst nicht abgeschlossen. Dr. Martin Schmidt, der zuletzt als Geschäftsbereichsleiter im Spezialbaukombinat und deren Nachfolgeunternehmen tätig war, erinnert sich: „Wir haben zunächst eine Bestandsanalyse gemacht und schnell gesehen, dass es an klarer Struktur im Hause fehlt. Da es keine Stellenbeschreibungen gibt, bleibt letztlich offen, wer wofür verantwortlich ist und welche Kompetenzen hat. Bisher werden Arbeitsaufgaben mündlich an den nächsten weitergegeben.“

Das wichtigste aber ist eine Zukunftsstrategie für das Unternehmen. Schmidt: „Die Mitglieder wollten wissen, wann ihr Haus saniert wird. Die Leute forderten die Gestaltung von Freiflächen, den Bau von Stellplätzen für ihre neuen Autos und und und. Wir aber hatten einen gigantischen Investitionsstau und noch immer keine liquiden Mittel. Erst einmal musste also geklärt werden, was der Genossenschaft wirklich gehört.“

Schritt für Schritt kämpfen sich die „Neuen“ durch das Dickicht. Ein Jahr lang arbeiten sie an einem Unternehmenskonzept: Jedes Bestandsgebäude wird unter die Lupe genommen, die Sanierungskosten ermittelt und der wahrscheinliche Sanierungstermin festgelegt. Eine Sisiphusarbeit, die 1993 vorgelegt wird.

Unterdessen hat Heinz Bartels, der 1991 eingestellte Technische Leiter, ganz andere Sorgen: „Jetzt mit der Wende und den vielen neuen Bauteilen im Baumarkt wollen alle auf einen Schlag neue Bäder, neue Fenster und vieles mehr. Aber das ist nicht zu finanzieren. An manchen Tagen stehen die Mieter bis auf die Straße vor unserem Büro.“

Die erste Betriebskostenabrechnung nach westlichem Standard tut ihr Übriges: Die Mieter fordern dichte Fenster, Wärmedämmung, eigene Zähler, um die eigenen Kosten zu senken. Bartels: „Zu Recht. Aber wir haben aus Kostengründen zunächst repariert, z.B. die alten undichten Fenster abgedichtet.“

Die MWG nimmt im Zwang bundesdeutscher Gesetzgebung zuerst das Problem der Umstellung von Stadt- auf Erdgas in Angriff. 5.600 Wohnungen mit Stadtgas sind umzustellen. Heinz Bartels: „Wir haben gesagt, wenn wir ins Gas gehen, dann machen wir die Sanitärstränge gleich mit. Also haben wir alle Steigestränge/Zirkulationsstränge für Kalt- und Warmwasser mit Edelstahlrohren neu gezogen und den Schallschutz entsprechend ausgeführt.“



Wie hier der Fermersleber Weg 22-36 werden Anfang der 1990er Jahre 5.600 Wohnungen von Stadt- auf Erdgas umgestellt.



1. März 1992





Dr. Martin Schmidt (Foto l.) und Hans-Peter Steinhauer (Foto r.) werden vom Aufsichtsrat als neue Vorstände berufen.

März 1992

Gemeinsam mit anderen Genossenschaften protestiert die MWG gegen den Beschluss der Stadtverordneten, den Wohnungsbaugenossenschaften den Grund und Boden nicht zu verkaufen, sondern nur durch Erbbaurecht zuzuweisen

27. August 1992





Die bisherigen Vorstände Manfred Ewald (Bild l.) und Heinz Grimm (r.) gehen in den vorzeitigen Ruhestand. Dr. Martin Schmidt und Hans-Peter Steinhauer werden als Vorstände in das Vereinsregister eingetragen.

Oktober 1992

Erste Betriebskostenabrechnung nach westdeutschem Vorbild für den Zeitraum 1.10.1991 bis 30.9.1992. Sie offenbart die großen Mängel durch fehlender Wärmedämmung, durchlässigen Fugen oder undichten Fenstern.

November 1992

Vorstand legt Aufsichtsrat 1. Entwurf eines Unternehmenskonzeptes vor

31. Dezember 1992

26.169 Reparaturaufträge gehen bei der MWG-Verwaltung ein.



DEUTSCHLAND

16. Februar 1993
Die europäische Fahndungsbehörde Europol nimmt in Den Haag die Arbeit auf

30. Juni 1993
Der Palast der Republik wird mit Folie verkleidet, die die Fassade des Hohenzollern-Schlosses zeigt.

1. Juli 1993
Das vierstellige Postleitzahlensystem wird durch eine fünfstellige Zahlenkombination abgelöst.

MAGDEBURG

7. März 1993
Das „Theater des Friedens“ am Alten Markt schließt.

14. Juni 1993
Die Großgaserei Rothensee wird stillgelegt.

2. September 1993
Das Einkaufszentrum „Elbe-Park“ bei Hermsdorf eröffnet.

15. November 1993
Abriss des Hotel „International“.



Schenkelklopfer anno 1993

Helmut und Hannelore fahren im Ruderboot auf dem Wolfgangsee. Plötzlich schreit Hannelore: „Helmut, guck mal, Pinguine! Da will ich einen Pelzmantel von!“ Helmut sieht sie tadelnd an: „Ach, Hannelore, was du wieder für einen Unsinn erzählst. Das sind doch gar keine Pinguine, das sind Pelikane ... und daraus werden Füller gemacht!“

Eine schwere Entscheidung

Nur wer Bestände verkauft, wird von Altschulden entlastet

Am 26. Juni 1993 verabschiedet die Bundesregierung zwei Gesetze, die weitreichende Folgen für die Arbeit der Genossenschaft haben wird. Zum einen das Wohnungsgenossenschaftsvermögensgesetz und zum anderen das Altschuldenhilfegesetz. Ersteres legt in seinem Paragraph 1 fest, dass die Wohnungsgenossenschaften Eigentümer des von ihnen für Wohnzwecke genutzten ehemals volkseigenen Grund und Bodens sind und somit ein für allemal Klarheit in der Eigentumsfrage besteht. Das Altschuldenhilfegesetz bietet auf Antrag bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau Zinshilfe für die gesamten Altverbindlichkeiten in der Zeit vom 1. Januar 1994 bis 30. Juni 1995 und unter bestimmten Voraussetzungen eine Teilentlastung von den Altschulden ab 1. Juli 1995. Doch dieses Angebot verlangt von der MWG eine der schwersten Entscheidungen ihrer Geschichte ab. Denn im Gegenzug müssen 15 Prozent des Wohnungsbestandes privatisiert werden.

Am 25. November 1993 beschließt eine außerordentliche Vertreterversammlung, den Antrag auf Zinshilfe und Teilentlastung zu stellen. Der Vorstand wird ermächtigt, die geeigneten Objekte für einen Verkauf festzulegen. Am einfachsten scheint dem Vorstand der Verkauf der 302 Reihenhäuser in der SKL-Siedlung zu sein. Doch damit hat er sich getäuscht (siehe nächste Seite).

Im Verlauf der nächsten Jahre werden ab 1995 Wohnungen u.a. in der Johannes-R.-Becher-Straße 58-63, 64-69, Milchweg 2-5, Telemannstraße 17-21, Wilhelm-Klees-Straße 18a-f, Fermersleber Weg 22-36, Erzbergerstraße 16-18 und insgesamt 24 Mehrfamilienhäuser zum Kauf angeboten. Insgesamt 1.647 Wohnungen stehen auf der Liste, die den geforderten 15 Prozent der Privatisierung entsprechen. Andere Genossenschaften gehen den vergleichsweise komplikationsloseren Weg und veräußern komplette Gebäude an Zwischenerwerber. Die MWG aber bleibt bei ihrem Konzept der Einzelprivatisierung. Dr. Martin Schmidt: „Wir haben immer erst einmal unseren Mitgliedern die Möglichkeit geboten, Wohneigentum zu erwerben. Erst, wenn sie ablehnten, haben wir es auch anderen angeboten.“

Es dauert bis zum Dezember 2000, ehe von der Kreditanstalt für Wiederaufbau das ersehnte Entlastungsschreiben kommt. 60,7 Millionen DM Altschulden werden der Genossenschaft erlassen.

Das Buch, das zur Bibel wird

MWG-Unternehmenskonzept listet die Strategie für viele Jahre auf

Am 27. Dezember 1993 legt der MWG-Vorstand sein Unternehmenskonzept vor. Das dicke Buch im blauen Einband ist in monatelanger Kleinarbeit entstanden. Es listet haarklein die Daten und den Sanierungsbedarf jedes MWG-Bestandsgebäudes auf. Ebenso ist darin nachzulesen, wann das Gebäude voraussichtlich saniert, abgerissen oder verkauft wird. Inklusive der voraussichtlichen Kosten oder eben Einnahmen. Vorstand Martin Schmidt: „Viele Mitarbeiter haben viele Tage daran gearbeitet. Der Aufsichtsrat und die Vertreter haben viel Zeit in die notwendigen Diskussionen über das Papier investiert.“

Mehr als zehn Jahre bleibt das Konzept, bis auf wenige Aktualisierungen, aktuell und verbindlich. Das Unternehmenskonzept ist Voraussetzung für den Antrag der MWG auf Teilentlastung und Zinshilfe gemäß Altschuldenhilfegesetz.



Dieses Unternehmenskonzept wird für viele Jahre zu einer Art „MWG-Bibel“.

Im Mai 1993 beginnt die große Sanierungswelle

Mit der Bebertaler Straße 1-6 startet die komplexe Instandsetzung

Die bundesdeutsche Gesetzgebung verlangt von den Wohnungsunternehmen der ehemaligen DDR eine Menge ab, denn in einem ersten Schritt wird die Umstellung von Stadtgas auf neue Energieträger, vor allem Erdgas, gefordert.

Wie bereits erwähnt, startet im Mai 1993 die MWG die große Umrüstung. Binnen 20 Monaten wird für rund 30 Millionen DM etwa die Hälfte des Gesamtbestandes auf modernen Standard gebracht – inklusive neuer Armaturen, Spülkästen, Sanitärkeramik.

Im zweiten Schritt stellt die MWG Heizungsanlagen um. Vor allem, um die Abrechnung der Wärme nach Verbrauch gerecht und nach Wohnungen zu ermöglichen. In den 10-Geschossern in der Otto-Nagel-Straße 4-8, Bertolt-Brecht-Straße12-12c, Bebertaler Straße 1-6 und Willi-Bredel-Straße 19-27 wird bis dato mit so genannten Konvektortruhen geheizt. Im Austausch kommen 1993 Plattenheizkörper mit Thermostaten rein. Mieter können jetzt endlich individuell die Wärme regulieren und so Einfluss auf ihre Nebenkosten nehmen.

Heinz Bartels, Technischer Leiter der MWG: „Es lag auf der Hand: Wenn wir uns der vier Häuser annehmen, dann werden auch die Wärmedämmung der Fassade, die Fenster, Sanitärausrüstungen, die Steigestränge und die Elektrik in Angriff genommen. Denn hier gab es ja auch das Problem der undichten Plattenfugen."

Die komplexe Instandsetzung und Modernisierung beginnt neben den genannten vier Blöcken in der Telemannstraße 17-21, Erzbergerstraße 14-22 und Johannes-R.-Becher-Straße 64-69. Das Ergebnis ist für alle ein Gewinn. In den sanierten Objekten sinken die Heizkosten spürbar.

Die Liste der Straßen, in denen Sicherungsarbeiten an Fundamenten und Balkonen, Dachdeckerarbeiten, Fassadensanierungen und Maßnahmen im Heizungs-, Sanitär- und Elektrobereich allein 1992 und dann 1993 durchgeführt werden, liest sich wie ein Stadtplan von Magdeburg. Die 10-Geschosser in der Hermann-Hesse-Straße, im Quittenweg und im Brunnenhof werden fugensaniert.

Wie die MWG ihren ersten Kredit bekommt

Die MWG braucht Kredite, um die überfällige Sanierung ihrer Objekte starten zu können. Doch Kredite gibt's nicht, so lange sie Banken nicht in Grundbüchern sichern können.

Trotzdem geben sich Verkäufer, Vertreter und Baufirmen in der Letzlinger Straße die Klinke in die Hand. 1993 schneit auch Dietmar Richard zur Türe herein. Er ist Inhaber einer Fensterbaufirma aus Wallenhorst bei Bremen. Vorstand Martin Schmidt empfängt ihn. Das Angebot aus Wallenhorst, die MWG schnell, unkompliziert und preiswert mit neuen Fenstern zu versorgen, klingt verlockend. Doch Martin Schmidt ist ehrlich: „Wir würden ja gern, aber wir haben kein Geld." Dietmar Richard entgegnet nur: „Ich lass mir was einfallen."

Tage später klingelt Richard wieder durch: „Herr Schmidt, packen Sie doch mal alles, was sie an Eigentumsnachweisen haben, in eine Tasche. Wir treffen uns auf dem Magdeburger Flugplatz." In Richards Privatflieger geht es nach Hamburg. In einem traditionsreichen Hamburger Bankhaus trifft Dr. Schmidt auf Bankdirektor Ferkel, der dem MWG-Vorstand per Handschlag 10 Millionen DM an Krediten zusagt - ohne Grundbucheintrag. Das Geld reicht für die ersten Fenster in jenen Objekten aus, die die MWG privatisieren wird. Am 26. Juni 1993, also nur ein paar Wochen später, wird mit der Verabschiedung des Wohnungsgenossenschaftsvermögensgesetzes die Eigentumsfrage zugunsten der MWG geregelt.

Ab dem zweiten Halbjahr 1993 werden so normale und übliche Kreditaufnahmen möglich. Das frische Geld markiert in der Genossenschaftsgeschichte einen Paradigmenwechsel: Statt der Einzelmaßnahme wird nun die komplexe Instandsetzung und Modernisierung möglich.



1. Januar 1993
Die 2. Grundmietenverordnung tritt in Kraft. Die Miete wird um 1,20 Mark je qm erhöht. Um weitere 0,90 Mark je qm steigt die Miete in Gebäuden ohne erhebliche Schäden an Dach, Fenster und Außenwand.

März 1993
Die MWG erhält von einem Hamburger Bankhaus 10 Millionen DM Kredit.

31. März 1993
5.871 Reparaturmeldungen seit Januar

April 1993
Die ersten Wohnanlagen werden saniert: Bebertaler Straße 1-6 (Fotos vor und





nach Sanierung), Bertolt-Brecht-Straße 12-12c, Willi-Bredel-Straße 19-27, Otto-Nagel-Straße 4-8. Der blaue Fassaden-Farbentwurf der Otto-Nagel-Straße wird vom Aufsichtsrat kritisiert. Daraufhin wird ein Fassaden-Farbkonzept erstellt.

30. April 1993
875 Mieter haben bei der MWG 384.500 DM Mietrückstände.

Mai 1993
Beginn der Umstellung von Stadtgas auf neue Energieträger, vor allem Erdgas. 1993 und 1994 werden dafür 30 Millionen DM investiert.

16. August 1993
Einstellung des Grundstücksexperten Jochen Kühn bei der MWG. Er kümmert sich um die vermögensrechtliche Klärung offener Grundstücksfragen.

26. Juni 1993
Bundesregierung verabschiedet Altschuldenhilfegesetz

25. November 1993
Vertreterversammlung beschließt, Antrag auf Zinshilfe und Teilentlastung von Altschulden zu stellen. Damit verpflichtet sich die MWG, bis 2003 mindestens 15 Prozent des Wohnungsbestandes zu privatisieren.



DEUTSCHLAND

22. April 1994
Der Kaufhaus-Erpresser „Dagobert“ wird gefasst. Die Polizei war sechs Jahre hinter ihm her.

31. August 1994
Im Beisein des russischen Präsidenten Boris Jelzin verlasssen die letzten russischen Soldaten Berlin.

13. November 1994
Michael Schumacher wird als erster Deutscher Formel-1-Weltmeister.

15. November 1994
Helmut Kohl wird zum fünften Mal in Folge zum Bundeskanzler gewählt.

MAGDEBURG

12. Mai 1994
Himmelfahrtskrawalle in der Innenstadt. 60 Jugendliche machen Jagd auf eine Gruppe von Schwarzafrikanern.

8. Juni 1994
Das Scala öffnet nach Rekonstruktion mit drei Kinosälen.

1. Juli 1994
Randau und Pechau werden nach Magdeburg eingemeindet.

1. Oktober 1994



Die Diamant-Brauerei in der Lübecker Straße schließt. Damit geht eine lange Magdeburger Biertradition zu Ende.

27. Oktober 1994
Das Einkaufszentrum „Börde-Park“ eröffnet.

Schenkelklopfer anno 1994

Kaufhauserpresser „Dagobert“ Funke soll nur noch Haut und Knochen sein.
Warum?
Weil die Essensübergabe der Knastküche bislang immer gescheitert ist.

Goldgräberstimmung und auch mal Pfusch am Bau

Sonntags zieht der Vorstand mit dem Fotoapparat durch die Stadt

Die große Sanierungswelle hat auch die MWG-Bestände erfasst. Kaum ein Bestandshaus, das ab jetzt nicht saniert wird. Allein 1993/1994 werden 71 Millionen DM investiert. Das stellt auch die Bauleitung der Genossenschaft vor große Probleme: Wie kann man mit überschaubarem Personal alle Baustellen überwachen? Jedes Genossenschaftsmitglied wird gebeten, ein Auge auf die Handwerker zu werfen, jeder Mitarbeiter, der unterwegs ist, schaut nach dem Rechten.

MWG-Vorstandssprecher Martin Schmidt macht es sich zu Eigen, an den Wochenenden durch die Stadt zu fahren. Mit einem Fotoapparat bewaffnet, lichtet er Haus um Haus ab und sorgt so nebenbei für die erste komplette Fotodokumentation des MWG-Bestandes. Jeden Montag ruft er dann seinen Stab rund um den technischen Leiter Heinz Bartels zusammen, um die von ihm entdeckten Mängel zu besprechen.

„Es sind ja damals nicht nur seriöse Baufirmen unterwegs. Es herrscht Goldgräberstimmung und alle wollen vom großen Sanierungskuchen in den neuen Bundesländern etwas abbekommen. In der Beimsstraße ist z.B. eine Sanitärfirma aus dem süddeutschen Raum für uns aktiv. Obwohl sie beauftragt sind, verchromte Armaturen einzubauen, verwenden sie billige Plasteprodukte,“ erinnert sich Martin Schmidt. Selbstverständlich gibt es einen großen Krach – die Firma hat nie wieder für die MWG arbeiten dürfen.

Ein paar Monate später, auf der Vertreterversammlung im Juni 1995, sagt Martin Schmidt: „Betriebe, die im Jahre 1994 durch schlechte Arbeit auf sich aufmerksam gemacht haben, werden im Jahre 1995 bei der Auftragsvergabe nicht mehr berücksichtigt, auch wenn sie möglicherweise ein preisgünstigeres Angebot abgegeben haben. Der Preis ist nicht alles. Entscheidend ist das Preis-Leistungs-Verhältnis und der Umgang mit unseren Genossenschaftsmitgliedern und deren Eigentum.“

Die ersten Publikationen der Genossenschaft



Das erste gedruckte MWG-Mitteilungsblatt erscheint im August 1994. Themen sind u.a. die Sanierungsliste und die Vertreterversammlung.



Im Sommer 1994 erscheint aus Anlass des 40. Genossenschafts-Geburtstages eine Festschrift. Auf 14 Seiten wird an die Anfänge erinnert und ein Blick in die Zukunft geworfen.

SKL-Siedlung: Erst Ärger, dann Freude über ein gutes Geschäft

Kauf der eigenen vier Wände ist vielen (noch) etwas unheimlich

Das Altschuldenhilfegesetz macht eine klare Ansage: Wer 15 Prozent seines Bestandes privatisiert, dem wird ein Teil der Altschulden (im Falle der MWG immerhin 60,7 Millionen DM) erlassen. Wer das nicht will, der muss sich allein um die Tilgung kümmern. Die MWG hat entschieden: Verkaufen. Der Vorstand ist 1993 von den Vertretern ermächtigt worden, über die Verkaufsobjekte zu entscheiden. Was verkauft sich gut, schnell und möglichst geräuschlos?

Für die Vorstände Martin Schmidt und Hans-Peter Steinhauer liegt auf der Hand, dass die 302 Reihenhäuser der SKL-Siedlung erste Wahl sein würden. Dort gibt es saubere Grundbücher und ein (vermutet) großes Interesse der Genossenschaftler am Kauf.

Interesse gibt es 1993/1994 sehr wohl, aber auch heftigen Protest. Kaum sind die Angebotsschreiben an die Mitglieder per Post versendet, kommen die ersten empörten Anrufe. Ein Genossenschafter schaltet die Presse (Abbildung) und das Fernsehen ein. Der Vorstand eilt zu einem Vor-Ort-Termin auf den Garagenhof in der Siedlung.

Es wird ein Nachmittag voller Emotionen und aufgeheizter Stimmung. Martin Schmidt erinnert sich: „Jemand hat mir eine Obstkiste hingestellt, auf die ich mich draufstellen soll. Ich habe versucht, in aller Ruhe unseren Privatisierungszwang zu erklären und mich bemüht, den Menschen die Vorteile von Wohneigentum schmackhaft zu machen. Ich kam kaum durch."

Die Leute wollen nicht kaufen, sondern weiterhin Mieter der Genossenschaft bleiben. Oder aber kaufen zu ihren Kondidtionen. Ein Mitglied rechnet vor: „33.000 Mark betrug der Baupreis eines Hauses. Wir alle haben damals 20 Prozent in Eigenleistung erbracht und 2.500 Mark Anteile eingezahlt. Wenn der Wert des Hauses steigt, muss auch der Wert unserer Arbeit steigen."

Eine Milchmädchenrechnung. Niemand kann für seine Arbeit von vor 30 Jahren plötzlich einen Wertausgleich wegen Inflation fordern.



„Unbezahlbar"

(ck). Die über 300 Reihenhäuser in der Karl-Liebknecht-Siedlung haben inzwischen 40 Jahre auf dem Buckel. Die heutigen Mieter haben beim Aufbau in den 50er Jahren unter den schwierigsten Bedingungen selbst mit Hand angelegt. Nicht selten hieß das Knochenarbeit.

Rund die 33.000 Mark betrug damals der Bauprais eines Hauses. Von den künftigen Mietern der AWG verlangte in 20 Prozent Eigenleistung inkl. 2.500 Mark in bar. Schon zu jener Zeit wahrlich kein Pappenstil, zumal es sich um einfache Leute, zumeist Beschäftigte des SKL handelte.

Die Jahre gingen ins Land. Abgesehen von einigen Notreparaturen, wurde an den Häusern so gut wie nichts gemacht. Und wieder waren es die Mieter, die in die eigene Tasche griffen und dem Zahn der Zeit, der an ihren Häusern nagte, zuleibe rückten. Einen zusehenden Verfall konnten sie jedoch trotz aller Mühe nicht aufhalten.

Gleich nach der Wende bekundeten die Mieter den festen Willen, ihre Häuser zu kaufen. Die geforderten Summen der inzwischen gegründeten MWG wirken jedoch für sie wie ein Faustschlag ins Gesicht: 130.000 D-Mark für ein Haus. Dazu kommen durchschnittlich ab 32.000 DM für den Grund und Boden. Jedes Haus ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Also nochmal um die 100.000 Mark, die auf die Siedler zukämen.

„Einfach unbezahlbar", meinen die Initiatoren des „Vereins Sozialverträgliches Wohnen in der Karl-Liebknecht-Siedlung" „Unsere Eigenleistung von damals

Friedrich liegt sie da: Die Friedrich-Liebknecht-Siedlung. Doch unter den Mietern brodelt es. ER-Foto: Flosm

muß unerkannt werden. Wenn der Wert des Hauses steigt, muß auch der Wert unserer Arbeit steigen", sagen sie. Und: „Es kann einfach nicht sein, daß die MWG den Grund und Boden vom Stund für 32 Mark pro Quadratmeter kauft und nicht unter dem Verkehrswert von 160 Mark verkaufen kann.

Die Mitglieder des Vereins wollen sich mit aller Macht dagegen wehren, daß viele der betroffenen Mieter in einen Abgrund gestoßen werden. Sie haben bereits versucht, die Siedlung aus der MWG herauszulösen. Das scheiterte. Der Verein selbst stellte einen Kaufantrag. Ohne Erfolg.

Inzwischen haben über 100 Mieter den Antrag gestellt, ihr Haus zu kaufen. Viele, die sich in unbezahlbare Schulden stürzen müssen, sind über 50 Jahre alt. Für sie ist es einfach die pure Verzweiflung, die Angst, ihr Dach über dem Kopf zu verlieren. So die Einschätzung der Vereinsmitglieder.

Doch der Verein macht weiter mobil. Ein Schreiben setzte alle zuständigen Ministerien, die Fraktionen des Landtags, den OB Potts, den 1. Bürgermeister Steinecke und nicht zuletzt den Bonner Petitionsausschuß, das Bundesbauministerium und das Bundesjustizministerium von der Sache in Kenntnis. Die Siedler hoffen auf Reaktionen und sind zu jedem Gespräch bereit.

Der Verein will, daß die Wohnungen, die vermeintlich dem Standart einer Sozialwohnung entsprechen, für die Mieter zu bezahlbaren Preisen angeboten werden. In Härtike und Sangerhausen gingen die Häuser gleichen Typs für 30.000 bis 40.000 Mark weg. Auch für Magdeburg muß eine Lösung her.

Im Fall der Karl-Liebknecht-Siedlung sind die Politiker auf den Plan gerufen. Bleibt zu hoffen, daß sich bald etwas tut. Und das im Interesse der Bewohner der Genossenschaft, die 1.640 Wohneinheiten verkaufen muß, um das Altschuldenhilfegesetz in Anspruch nehmen zu können.

Dieser Artikel im „Elbe-Report" sorgt Ende 1993/ Anfang 1994 für Verstimmung inder SKL-Siedlung.

Dennoch: Der Vorstand geht auf die Mitglieder zu. Ein Wertgutachten ermittelt faire Preise: 3 DM je Quadratmeter Wohnfläche. Das macht zwischen 70.000 und 80.000 DM je Häuschen. Auch für damalige Verhältnisse und in Erwartung steigender Immobilienpreise ein durchaus attraktives Angebot. Jetzt sind doch viele bereit, ihr Reihenhäuschen zu kaufen. Am Ende sendet das Fernsehen keine Sekunde von der Informationsveranstaltung auf dem Garagenhof – wohl, weil Martin Schmidt und das MWG-Team am Ende überzeugen können.

Bereits sechs Monate später, im Juni 1994, sind die ersten 241 Reihenhäuser verkauft, ein Jahr darauf auch der Rest (insgesamt 302). Dr. Schmidt: „Wenn ich heute den Eigentümern aus der SKL-Siedlung begegne, schütteln sie mir dankbar die Hände. Der Wert ihrer Häuser habe sich verdreifacht, sagen sie mir und gratulieren sich selbst zu ihrem guten Geschäft."

Der Ärger von 1994 ist längst verraucht und auch der besagte Zeitungsartikel ist nur noch eine Anekdote aus dem Archiv.



Juli 1994
Die MWG feiert ihren 40. Geburtstag und bringt eine Festschrift heraus.

August 1994
Das „Mitteilungsblatt der MWG" erscheint erstmals als Druckerzeugnis.

November 1994
241 Reihenhäuser in der SKL-Siedlungen sind privatisiert worden, vorzugsweise an die darin wohnenden Genossenschaftler. Es sind die ersten Privatisierungen des Wohnungsbestandes.

20. Dezember 1994
Abschluss der Umstellung von Stadtgas auf neue Energieträger, vor allem Erdgas. Binnen 20 Monaten sind in 5.071 Wohnungen der Gastrakt umgerüstet. Kosten: 30 Millionen DM.

31. Dezember 1994
Erstmals seit Bestehen der MWG weist das Geschäftsergebnis 1994 schwarze Zahlen aus.
Die Durchschnittsmiete in MWG-Objekten beträgt 4,65 DM/m².

Im Verlauf des Jahres
- 665 Wohnungen erhalten eine Zentralheizung, 989 Wohnungen Kesselthermen.
- Erneuerung von Fassade und Fenster in der Othrichstraße 13-18 und 19-29, der Fassade in der Fritz-Maenicke-Straße 26-29 und Dachsanierung Hanns-Eisler-Platz 6-9
- Einbau schalldämmender Fenster in Große-Diesdorfer-Straße 34-36, 93-96, 195-198, Kirschweg 51-53, B.-Kellermann-Straße 5-27, Lüneburger Straße 14+15, Lumumbastraße 1-8 (Foto), Morgenstraße 35+36, Olvenstedter Straße 20-24, Cochstedter Straße 27-29 und Otto-Nagel-Straße 4-8





DEUTSCHLAND
29. April 1995
In Cottbus wird die erste Bundesgartenschau im Gebiet der neuen Bundesländer für Besucher geöffnet.
15./16. Dezember 1995
Die Staats- und Regierungschefs der EU einigen sich auf den Euro als gemeinsame Währung. Man vereinbart den 1. Januar 1999 als Einführungsdatum.
31. Dezember 1995
Der DDR-Personalausweis verliert seine Gültigkeit.
31. Dezember 1995
Das Wohnungsbelegungsgesetz läuft aus. Ab sofort ist bei Neuvermietung kein Wohnberechtigungsschein mehr erforderlich.

MAGDEBURG
19. Mai 1995
Erstes Stadtfest in Magdeburg
29. Mai 1995



Das von Emil Hundrieser geschaffene Luther-Denkmal wird wieder vor der Johanniskirche aufgestellt.
22. Juli 1995
Der 86 Meter hohe Gasometer in der ehemaligen Großgaserei Rothensee wird gesprengt.
9. Oktober 1995
Prof. Dr. Christine Nüsslein-Volhard, am 20.Oktober 1942 in Magdeburg geboren, erhält den Nobelpreis für Medizin.

Schenkelklopfer anno 1995

Warum freut sich eine Blondine so, wenn sie ein Puzzle nach 6 Monaten fertig hat?
Weil auf der Packung steht: von 2-4 Jahren

Mitglieder wollen, dass gemessen wird

Verbrauchskosten steigen sprunghaft



Wasseruhren sind Anfang der 1990er Jahre heiß begehrt unter den Mitgliedern.

Der Druck der Mitglieder und die neue Betriebskostenumlageverordnung fordert von der Genossenschaft schnelles Handeln: Die Mieter sind zu Recht nicht bereit, für die Verschwendung des Nachbarn zur Kasse gebeten zu werden. Sie fordern den Einbau von Zählern, damit sie nur zahlen, was sie verbrauchen. Aus gutem Grund: Seit 1991 haben sich die Müllkosten auf 250 Prozent erhöht, die Kosten für Abwasser auf 239 Prozent, für Wasser auf 130 Prozent und für die Wartung von Aufzugsanlagen auf über 180 Prozent.

Bis Ende 1995 sorgt die MWG dafür, dass in 84,5 Prozent der Wohngebäude Wasserzähler nutzbar und in 93,2 Prozent die Heizungsanlagen regelbar sind. Bis Ende 1997, so ein Versprechen, sollen in allen Häusern Heizwärme, Warm- und Kaltwasser nach Verbrauch abgerechnet werden können.

MWG verwaltet nun auch fremdes Eigentum

Auftakt in der SKL-Siedlung



Der Planetenweg 22-24 ist eines der ersten Wohneigentumsobjekte der MWG.

Der Kauf von Wohneigentum überfordert manchen Mieter. Wer kümmert sich um die Abrechnung, wer um die Reinigung von Schornstein, die Grünlandpflege und und und. Um den Mitgliedern die Angst zu nehmen, bietet die MWG ab 1.6.1995 die Verwaltung von Wohneigentum an. Für die Betroffenen eine große Erleichterung, für die MWG ein neues Geschäftsfeld. 1995 gibt es die ersten 7 Eigentümergemeinschaften mit 251 Wohneinheiten in ehemaligen MWG-Obekten..

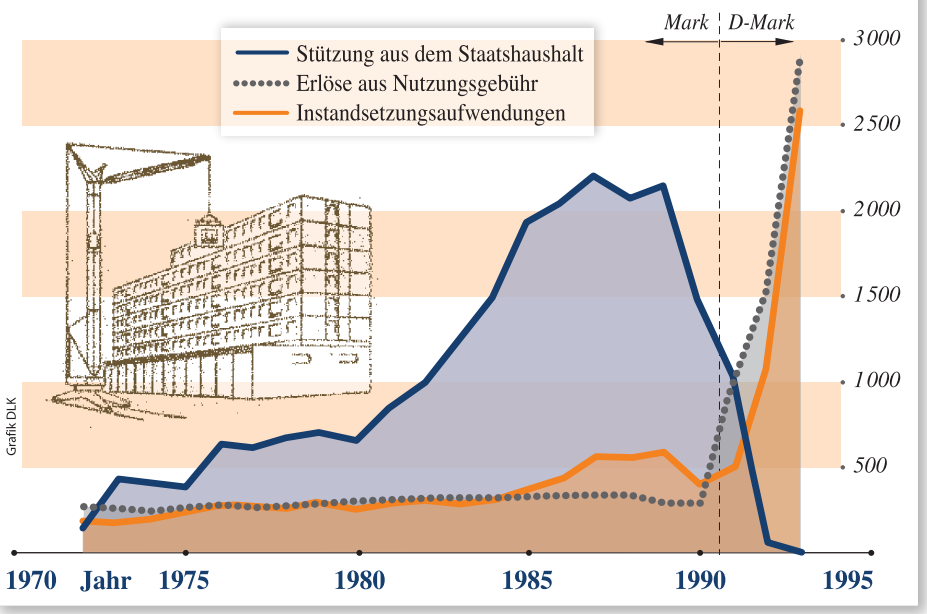


Eigentümer und Mieter unter einem Dach
Privatisierung in der SKL-Siedlung klappt
Reform (wäl). „Wenn über- Vorstandsvorsitzender Dr.

Volksstimme-Artikel vom 11. Februar 1995.

Erlöse, Aufwendungen und Subventionen

Entwicklung je Wohneinheit in der Vereinigten AWG „Friedrich Engels“





Blick auf den Hof der MWG in der Letzlinger Straße vor der 2000 begonnenen Neubebauung. Die beiden Verwaltungsbaracken (r.) und der Altbau (hinten) sind noch zu sehen.

Vor Planungen für „Letzlinger“ ist eine Entschädigung zu zahlen

56 Jahre nach der Flucht von Max Brandes wird Familiendrama bekannt

Max Brandes ist Jude. Gemeinsam mit seinem Sohn Ernst stellt er in seiner kleinen Fabrik am Neustädter Bahnhof Gußpulver hergestellt, aus dem andere Firmen wiederum Pressteile produzieren. Max und Ernst Brandes sind erfolgreiche Kleinunternehmen. Dann aber fällt der Nationalsozialismus über Deutschland und sie her. Familie Brandes flüchtet Heiligabend 1939 nach London. Das nun verwaiste Brandes-Grundstück in der Letzlinger Straße überlassen die Nationalsozialisten regimetreuen Unternehmern. Das ist so üblich. Die Spur der Brandes verliert sich mit der Zeit.

Ihr Grundstück geht nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges an den VEB Bona, Werk Magdeburg. Es wird verwaltet von Treuhänder Wolf, wohnhaft Olvenstedter Platz 5. Bona stellt zunächst chemotechnische Erzeugnisse und Zusatzmittel für die Metallindustrie her. Bis 1963, als ein gewisser Manfred Ewald, Vorsitzender der AWG „Örtliche Wirtschaft“, das Grundstück als Genossenschaftssitz entdeckt.

Dem voraus geht ein offizielles Schreiben vom Rat der Stadt, in dem die „Eröffnung eines Konkursverfahrens über das Vermögen des VEB Bona, vormals Max Brandes“ verfügt wird. Begründung: „Wegen des geringen Umsatzes“. Im Schreiben vermerkt ist auch, dass „der Bezirkswirtschaftsrat keine Einwände gegen die Betriebsauflösung“ hat. Ein Schreiben vom Finanzministerium der DDR vom 10. Dezember 1964 beendet den Vorgang im Interesse der AWG. Ab sofort übernimmt sie das Grundstück.

Als die MWG als Rechtsnachfolger der AWG „Friedrich Engels“ 1993/1994 einen Bauantrag für einen Ersatzneubau an der Letzlinger Straße stellt, werden die Vermögensverhältnisse recherchiert. Die 1951 gegründete Jüdische Claims Conference Deutschland stellt namens von Max Brandes Entschädigungsansprüche von mehr als 1 Millionen DM. Ein Verkehrswertgutachten ergibt für das 5.355 Quadratmeter große Areal einen Wert in Höhe von 400.000 D-Mark. Aufsichtsrat und Vorstand entschließen sich Anfang 1995 zur Zahlung des Verkehrswertes. Jetzt kann der Bauantrag genehmigt und die Erweiterung der Verwaltungsräume begonnen werden. Am 4. Juli 1995 wird der Kauf beurkundet.

Im Jahr 2000 beginnt der Abriss der Baracken und der Neubau des heutigen Hauptgebäudes.

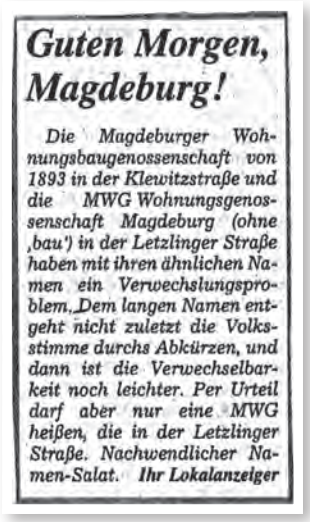


1. Juni 1995
Bildung von drei weiteren Eigentümergemeinschaften. Für die MWG beginnt die Verwaltung von Wohneigentum.

8. Juni 1995
MWG-Vertreterversammlung: Mit heutigem Datum sind 214 Reihenhäuser und 24 Wohnungen an Genossenschaftsmitglieder verkauft.

4. Juli 1995
Gegen Zahlung von 400.000 D-Mark an die Jüdische Claims Conference sichert sich die MWG die Eigentumsrechte von 5.355 Quadratmeter Grund und Boden in der Letzlinger Straße.

13. Juli 1995
In einem Volksstimme-Artikel wird berichtet, dass nur noch die MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg eG die Abkürzung „MWG“ verwenden darf.



Guten Morgen, Magdeburg!

Die Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaft von 1893 in der Klewitzstraße und die MWG Wohnungsgenossenschaft Magdeburg (ohne ‚bau') in der Letzlinger Straße haben mit ihren ähnlichen Namen ein Verwechslungsproblem. Dem langen Namen entgeht nicht zuletzt die Volksstimme durchs Abkürzen, und dann ist die Verwechselbarkeit noch leichter. Per Urteil darf aber nur eine MWG heißen, die in der Letzlinger Straße. Nachwendlicher Namen-Salat. Ihr Lokalanzeiger

1. September 1995
Erstmals bildet die MWG eigene Azubis aus. Erste Auszubildende ist Nadine Pfeifer, geb. Liebke.

1. Oktober 1995
Die Durchschnittsmiete in den MWG-Objekten beträgt 6,28 DM/m².

31. Dezember 1995
Abschluss der Umstellung von Stadtgas auf neue Energieträger. Seit 1993 ist die Erdgasumstellung in 3.793 Wohnungen erfolgt. In weiteren 1.027 Wohnungen ist Stadtgas durch Elektro abgelöst worden.
Die MWG hat 12.312 Mitglieder.



DEUTSCHLAND

1. Juli 1996

In Wien wird das Abkommen über die Reform der Rechtschreibreform verabschiedet. Offziell eingeführt werden die neuen Schreibregeln in Deutschland aber erst am 1. August 1998.

MAGDEBURG

4. Oktober 1996

Die Jerusalem-Brücke wird ihrer Bestimmung übergeben.

17. September 1996

In der Harnackstraße wird das Friedrich Wilhelm Steuben-Denkmal enthüllt.

15. Oktober 1996

Für das SKET wird Gesamtvollstreckung beantragt – das Ende einer Magdeburger Industrie-Ära.

22. November 1996

Erster Spatenstich für das Allee-Center am Zentralen Platz



Schenkelklopfer anno 1996

Im Krankenhaus fragt ein Baby das andere:
„Bist du ein Junge oder ein Mädchen?“
„Ein Junge.“
„Beweise es mir!“
„Okay, wenn die Schwester weg ist, dann zeig ich es dir“
Die Schwester geht. Der Kleine zieht die Decke weg und sagt:
„Siehst du, blaue Söckchen.“

Strategische Entscheidung: Neue Kredite für Sanierung

Heiße Diskussionen im Aufsichtsrat mit einem klaren Ergebnis

1995 und 1996 gibt es im Aufsichtsrat hitzige Diskussionen über die finanzpolitische Ausrichtung der MWG. Im Kern geht es um die Frage, ob die Genossenschaft ihr neues Sanierungstempo um den Preis weiterer Kreditaufnahmen beibehalten will oder nicht. Allein die Umstellung von 3.793 Wohnungen auf Erdgas und weiteren 1.027 auf Elektro hat die Genossenschaft zwischen 1993 und 1995 rund 33,6 Millionen DM gekostet. Von 1992 bis 1996 sind insgesamt 241 Millionen DM in den Wohnungsbestand gesteckt worden. Selbst wenn sich in diesem Zeitraum die Durchschnittsmieten von 2,21 DM/m² auf 6,18 DM/m² erhöhen – mit Eigenmitteln ist die Finanzierung nicht möglich. Bis Ende 1996 hat die MWG bereits Fremdmittel in Höhe von 93,5 Millionen DM, davon etwa 33,8 Millionen DM KfW-Kredite in Anspruch genommen. Zu der Neuverschuldung müssen die Altschulden in Höhe von 94,4 Millionen DM noch hinzu gerechnet werden.

Für den Aufsichtsratsvorsitzenden Waldemar Förster ist damit eine Grenze erreicht: „Ich war dagegen, weitere Kredite aufzunehmen.“ Er sieht die Gefahr der Überschuldung und macht das im Gremium auch mehrfach deutlich.

Der MWG-Vorstand um Schmidt und Steinhauer aber wollen keinen Sanierungsstopp: „Was sagen wir den Mitgliedern, die in Wohnanlagen leben, die wir nun vorerst nicht mehr sanieren?“

Ein Kompromiss wird vereinbart:1997 sollen noch einmal für 15 Millionen DM KfW-Kredite und für 10 Millionen DM Hypothekendarlehen aufgenommen werden, um weiter sanieren und modernisieren zu können. Bis zum Jahr 2003 aber soll die jährliche Kreditaufnahme auf 5 bis 8 Millionen DM reduziert werden.

Im Aufsichtsrat findet sich – gegen das Veto des Vorsitzenden Waldemar Förster – dafür eine Mehrheit.

Beispiele für Modernisierungen im Jahr 1996









Die Wilhlem-Klees-Straße 18a-f vor (Foto oben) und nach der Sanierung (Foto unten). 1996 sind für 43 Prozent der Wohnungen die Fassaden saniert, 3.215 sind mit einer kompletten Wärmedammung ausgerüstet.

Die Pappelallee 13-16 (o.) und der Fermersleber Weg 32-36 (u.) werden 1996 saniert. In 8.800 Wohnungen sind nunmehr neue Heizungssysteme und Sanitäreinrichtungen eingebaut. Kosten: 61 Mio DM.



Die Mitarbeiter des Regiebetriebes nehmen mit ihren neuen blauen Fahrzeugen im MWG-Hof Letzlinger Straße Aufstellung. 14 Handwerker sind 1996 hier tätig, aufgeteilt in die Gewerke Sanitär, Tischler, Elektriker und Schlosser,

Glaubensfrage: Ist Outsourcing wirklich besser für die MWG?

Vorstandschef setzt sich im Aufsichtsrat durch und erhält Regiebetrieb

Angesichts riesiger Investitionssummen spielt Geld eine immer größere Rolle in der MWG. Auch der Aufsichtsrat sucht nach Möglichkeiten, Geld zu sparen, um noch schneller den riesigen Sanierungsstau abzuarbeiten. Die meisten Wohnungsgenossenschaften der Stadt haben ihre Bauabteilungen längst aufgelöst. Statt eigener Handwerker und Hausmeister bauen sie auf Fremdfirmen, die diese Leistungen in der Regel preiswerter anbieten. Auch der Aufsichtsrat der MWG favorisiert eine solche Lösung.

Vehement wehrt sich der Vorstand gegen die Outsourcing-Pläne. Der technische Leiter Heinz Bartels erstellt im Auftrag von Martin Schmidt eine detaillierte Auflistung mit den Vor- und Nachteilen beider Varianten. Ökonomisch ist die Entlassung eigener Mitarbeiter scheinbar günstiger, nicht aber für das eigene Image. Heinz Bartels: „Wir wussten, dass unsere Handwerker in der Mitgliedschaft ein hohes Vertrauen genießen. Sie kennen unsere Mieter und ihr Vorteil ist, dass die meisten ja schon in den DDR-Mangeljahren stets freundlich und zuvorkommend zu unseren Mitgliedern waren.“

Vorstand Hans-Peter Steinhauer argumentiert ähnlich: „Was nützt mir ein Dienstleister, der aber noch andere Wohnungsunternehmen betreut und sich nicht hundertprozentig mit der MWG identifiziert? Unsere Mitglieder sind dann nicht immer die Nummer 1, sondern werden wie alle anderen auch betreut - im günstigsten Fall der Reihe nach. Für mich war auch die Außenwirkung immer sehr wichtig. Die Kraftfahrzeuge, mit denen unsere Handwerker Tag für Tag in der Stadt unterwegs sind, würden für Aufmerksamkeit sorgen, wenn sie mit unserem Logo beklebt werden.“

Auch die Hausmeister will der Vorstand für die Großwohnanlagen unbedingt halten: „Es ist eine Zeit, in der sich abzeichnet, dass die Menschen bald in Scharen ihre Mietwohnungen verlassen werden, weil sie selbst Eigenheime bauen oder Privatvermieter die scheinbar lukrativeren Angebote machen. Gerade da ist ein wichtiges Argument, vertraute Hausmeistergesichter zu erhalten.“

Als Heinz Bartels eine konkrete Leistungsbeschreibung für die eigenen Handwerker erstellt, wird klar, dass finanziell doch kein so riesiger Unterschied zwischen Festangestellten und Dienstleistern sein würde. Martin Schmidt: „Uns ist das damals so wichtig, dass wir dem Aufsichtsrat in die Hand versprechen, die höheren Kosten im Vergleich zur Auftragsvergabe an Fremdbetriebe durch eine bessere Vermietungsquote wieder hereinzuholen.“

Wie sich später zeigen soll, ist es kein leeres Versprechen.



Februar 1996
Der massive Wohnungsleerstand kündigt sich an: Erstmals stehen 24 Wohnungen länger als 3 Monate leer. 144 zur Privatisierung vorgesehene Wohnungen stehen



leer. Die Genossenschaft schaltet erstmals Werbeanzeigen.

6. Juni 1996



Waldemar Förster wird nicht wieder als Aufsichtsratsvorsitzender gewählt, bleibt aber im Aufsichtsrat. Als Nachfolger wählt das Gremium Gerhard Hansmann, Leiter der Filiale Magdeburg der Bau- und Bodenbank (Foto).

30. Oktober 1996
Die MWG hat 10.528 Wohnungen im Bestand und 172 Wohnungen in der Verwaltung. 89,3 Prozent sind mit Zentralheizung ausgestattet, 948 mehr als vor drei Jahren. Nur noch 154 Wohnungen haben DDR-Standard.

1. November 1996
279 Reihenhäuser und 194 Eigentumswohnungen sind an Genossenschaftler verkauft worden.

13. November 1996
Außerplanmäßige Vertreterversammlung nach Neuwahl der Vertreter.

20. Dezember 1996
MWG führt zentralen MWG-Notdienst ein. Er ist außerhalb der Geschäftszeiten rund um die Uhr für Notfälle erreichbar.

31. Dezember 1996
MWG hat im Jahr 1996 rund 45 Millionen DM an Mieten eingenommen. Für Alt- und Neukredite müssen ca 14 Millionen DM aufgewandt werden.



DEUTSCHLAND

28. Mai 1997
Borussia Dortmund gewinnt die UEFA Champions League (Finale 3:1 gegen Juventus Turin), Schalke 04 den UEFA-Cup (Finale gegen Inter Mailand).

27. Juli 1997
Jan Ullrich gewinnt als erster Deutscher die „Tour de France".

Juli/August 1997
Oderhochwasser in Deutschland, Polen und Tschechien

MAGDEBURG

8. Februar 1997
Der 17-jährige Frank Böttcher wird von Skinheads zusammengeschlagen und stirbt an seinen Verletzungen.

8. August 1997
Das Stadtbad in der Maxim-Gorki-Straße wird wegen Baufälligkeit abgerissen.

2. Oktober 1997
Nach vierjähriger Bauzeit wird die Bördelandhalle übergeben. 7.000 Zuschauer finden in ihr Platz.

4. Oktober 1997
Das durch einen Brand schwer zerstörte Maxim-Gorki-Theater wird als Theater der Landeshauptstadt wieder eröffnet.

9. Oktober 1997
Das City-Carré eröffnet

1. Dezember 1997
Am Cracauer Wasserfall wird die Pylonenbrücke eingeweiht. Sie ist 325 Meter lang und die erste ihrer Bauart in Magdeburg.

Schenkelklopfer anno 1997

Ein elegantes junges Paar speist im Nobelrestaurant. Da tritt der Chefkellner an den Tisch und wendet sich dezent an die Dame: „Ist es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, dass Ihr Herr Gemahl soeben unter den Tisch gerutscht ist?"
„Da sind Sie einem Denkfehler aufgesessen, Herr Ober, mein Gemahl ist nämlich soeben zur Tür hereingekommen!"





Die Salvador-Allende-Straße 32 vor und nach der Sanierung zum „Seeadlerhaus".

Spektakuläre Sanierung eines 16-Geschossers direkt am See

Bauunternehmer Erhard Liebchen sorgt für Kunst am Bau

Die Sanierung des 16-Geschossers direkt am Neustädter See ist eines der spektakulärsten Projekte unserer Genossenschaftsgeschichte. Und das aus mehreren Gründen.

Am 20. Januar 1997 beginnt der beauftragte Generalunternehmer E & K Bauträger GmbH Magdeburg mit den Planungen. Zwei Monate später, am 1. April 1997, starten die Arbeiten. 98 Prozent der 132 Wohnungen sind zu diesem Zeitpunkt vermietet. 21 Handwerksfirmen stellen das Haus bis zum 22. Oktober 1997 sprichwörtlich auf den Kopf. Heizung- und Sanitäranlagen werden saniert, Fenster und Türen ausgetauscht, eine hinterlüftete Vorhangfassade angebaut, ein Wärmedämmverbundsystem sowie Drempel- und Kellerdeckendämmung angebracht. Es gibt einen neuen Fahrstuhl, neue Brandschutz-, Blitz- und Sicherheitsanlagen, Fliesen und Bodenbeläge in Gemeinschaftsräumen werden gewechselt, Hausflure und Keller gemalert, Steige-, Abwasser- und Regenleitungen erneuert, die Bäder umgestaltet und und und. Zur Krönung des Vorhabens wird eine Kuppel auf dem Dach per Lastenhubschrauber aufgesetzt.


Wirbel in Nord: Hubschrauber setzte Hochhaus die Krone auf

Die Mieter sind tapfer – mit der Aussicht auf Wohnungen mit modernster Ausstattung nehmen sie die Beeinträchtigungen ihres Alltags wochenlang in Kauf.

Skurril allerdings ist, wie das Haus Salvador-Allende-Straße 32 zu seinem Namen kommt. Martin Schmidt erinnert sich: „Eines Morgens ruft mich der technische Leiter Heinz Bartels an und erzählt völlig aufgelöst, dass jemand die Fassade beschmiert hat. Ich stürze sofort ins Auto. Mit ner Menge Ärger im Bauch klettere ich im Anzug auf das Gerüst. Doch, was ich sehe, ist keine Schmiererei, sondern die kunstvolle Zeichnung eines Seeadlers. Per Hausaushang haben wir die Mieter dann gefragt, was sie davon halten. Die Mehrheit fand den Seeadler gut – also haben wir ihn drangelassen und später auch das Nachbarhaus mit einem Vogel, in diesem Fall mit einem Kranich, gestaltet."

Der Urheber des Kunstwerks stellt sich ein paar Tage später: Erhard Liebchen, Malermeister aus Angern. Seine Firma ist eines der beteiligten Bauunternehmen: „Ich war von dem Projekt so begeistert, dass ich der MWG eine Freude machen wollte."

Wohnungsprivatisierung stockt: Leasingmodell als letzter Ausweg

Vertreterversammlung beschließt eine vorläufige Objektliste

Die Umsetzung des Altschuldenhilfegesetzes ist auch 1997 das beherrschende Thema. Die Zeit drängt, denn je später die Genossenschaft Wohnungen privatisiert, desto höher ist der Anteil aus dem Verkaufserlös, den sie an den Erblastentilgungsfonds abführen muss. 1996 sind es noch 40 Prozent, 1997 bereits 60 Prozent.

Da angesichts des hohen Wohnungsleerstandes in den Neuen Bundesländern und in Magdeburg Wohnungen im Überfluss vorhanden sind, packen immer weniger Genossenschaftler die Gelegenheit beim Schopfe, als Käufer zum Eigentümer ihrer Wohnung zu werden. Bis März 1997 sind gerade einmal 555 Wohnungen verkauft - von mehr als 900, die privatisiert werden müssten ...

Die MWG, die aber unbedingt 15 Prozent ihres Bestandes privatisieren muss, um Altschulden in Millionenhöhe erlassen zu bekommen, steht unter Zeitdruck. Neben der (nahezu gescheiterten) Einzelprivatisierung von Wohnungen im Plattenbau bleiben im Grunde nur noch drei Alternativen:

1. Neugründung einer eigentumsorientierten Genossenschaft
2. Verkauf an Investoren
3. Leasing mit Rückkaufrecht nach 30 Jahren.

Aufsichtsrat und Vorstand wollen keinen Verkauf an Investoren. Auch die Neugründung durch Ausgründung einer Genossenschaft wird kritisch gesehen.

Die MWG favorisiert das Leasingmodell. Bereits seit 1994 wird in diese Richtung recherchiert, verhandelt, verglichen. Die Vertreterversammlung beschließt schon 1995 die Leasingvariante und ermächtigt den Vorstand, die Verträge auszuhandeln. Auf der Vertreterversammlung ein Jahr später, am 6. Juni 1996, wird es ganz konkret: 520 Wohnungen in der Lumumbastraße 1-8 und Salvador-Allende-Straße 1-5 sowie 192 Wohnungen aus Wohnanlagen Langer Weg, Sudenburger Wuhne und Lutherstraße sollen der Leasinggesellschaft angeboten werden.

520 Wohnungen, die an eine Objektgesellschaft verkauft und zugleich von dieser durch die MWG geleast werden. Nach Ablauf von 30 Jahren hat die MWG ein Rückkaufrecht zum Restkaufwert. Besonderer Charme dieser Variante: Alle Mieter bleiben Genossenschaftler, die Kaufoptionen des einzelnen Mieters bleiben unberührt.

Die Vertreter beschließen das Leasing-Modell (Beschluss 8/96). Ein Jahr später lehnt die KfW-Bank das Leasingmodell als geeignete Wohnungsprivatisierungsform jedoch ab.



1996 steht auch die Lumumbastraße auf der Liste möglicher Leasingobjekte der MWG, um die Forderungen des Altschuldenhilfegesetzes zu erfüllen.



1. Januar 1997
Neustrukturierung der Wirtschaftseinheiten. Dadurch wird exakte Kostenzuordnung pro Wohnhaus (Betriebskosten, Instandsetzung- und Sanierungskosten) möglich.

1. Februar 1997
Erweiterung des Instandsetzungs- und Modernisierungsprogramms der MWG. Ziel ist der Abschluss der Arbeiten im Jahr 2003. Die Investitionssumme 1997 wird von 56,8 auf 70,7 Mio Euro erhöht. Es ist die höchste Investitionssumme der Genossenschaftsgeschichte.

1. März 1997
Erstmals überschreiten Mietausfälle und Leerstandskosten die Millionengrenze.

14. März 1997
555. Wohnung wird verkauft



12. Juni 1997
Axel Herrmann (Foto) wird neuer Aufsichtsratsvorsitzender.

1. April bis 22. Oktober 1997:
Sanierung der Salvador-Allende-Straße 32 zum „Seeadlerhaus“

1. Mai 1997
MWG überweist 7 Millionen DM an den Erblastentilgungsfond. Es handelt sich dabei um 40 Prozent der Verkaufserlöse aus den privatisierten Wohnungen.

Oktober 1997
Bau von 185 Parkplätzen zwischen Erzbergerstraße und Breitem Weg.

Dezember 1997
Alle geeigneten MWG-Wohnungen haben Messeinrichtungen zum Verbrauch von Heizwärme, Warm- und Kaltwasser.

Im Jahresverlauf
Heizungsumrüstungen in Sudermann-, Fröbel-, Förderstedter-, Hermann-Hesse-Straße und Fermersleber Weg. Zentralheizungen in Heinrich-, Morgen-, Schmidt- und Welsleber Straße. Instandsetzung der Sanitärtrakte in Bördebogen, Schrotebogen, Fritz-Maenicke-, Helene-Weigel- und J.-R.-Becher-Straße. Fassadensanierung in Ottenbergstraße mit Balkonsanierung. Giebelwärmedämmung in Arnold-Zweig-Straße



DEUTSCHLAND

1. Januar 1998
Das Vergleichsmietensystem tritt in den Neuen Bundesländern in Kraft.

1. August 1998
In den deutschsprachigen Ländern wird die Rechtschreibreform eingeführt.

27. September 1998
Bundestagswahl: Helmut Kohl wird nach 16 Jahren Amtszeit als Bundeskanzler von Gerhard Schröder abgelöst.

MAGDEBURG

5. März 1998
Das Ullrichshaus wird eröffnet.

9. April 1998
Für das Großklinikum der Medizinischen Fakultät wird der Grundstein gelegt.

14. Juli 1998
Grundsteinlegung für das größte Wasserstraßenbauwerk Europas in Magdeburg

30. Septemer 1998
Das Allee-Center wird eröffnet.

17. Oktober 1998
Das Hegelgymnasium wird im ehemaligen Schulgebäude der Viktoria- und Bismarckschule neu eröffnet.

14. November 1998
Sprengung eines Plattenbaus am Breiten Weg, um Platz für das Hundertwasser-Haus zu schaffen.

9. Dezember 1998
Das MDR-Funkhaus im Stadtpark nimmt seinen Betrieb auf.

14. Dezember 1998
Der 500 Meter lange Straßentunnel am Askanischen Platz wird freigegeben.

Schenkelklopfer anno 1998

Wie stellt ein Mann
seine Frau vor?
Kurz nach der Hochzeit: „Darf ich vorstellen? Meine Frau.“
Nach 5 Jahren: „Können Sie sich vorstellen? Meine Frau.“
Nach 20 Jahren: „Können Sie sich mal bitte vor meine Frau stellen?“



Blick auf den Block Am Unterhorstweg 3-12 mit 100 Wohnungen. 1998 werden die ersten Wohnungen im Haus an Mieter und Interessenten verkauft, u.a. an Familie Schwarz.

Warum Familie Schwarz eine Plattenwohnung in Salbke kauft

Mit Bausparvertrag und Lebensversicherung in die eigenen vier Wände



Tausende Magdeburger greifen nach der Wiedervereinigung zu und erwerben mit dem Kauf ihrer „Platte“ Wohneigentum. Auch bei der MWG. Sigrid und Holger Schwarz kaufen 1998 ihre 70 Quadratmeter große Dreiraumwohnung am Salbker See für 140 000 D-Mark.

Zuvor haben sie 30 Jahre lang in der Förderstedter Straße gewohnt. Holger Schwarz: „Dann kam die Wende und wir haben sofort einen Bausparvertrag und eine Lebensversicherung abgeschlossen. Man kann ja nie wissen.“ Eine gute Entscheidung, denn 1996/97 kommt das Paar an den Punkt, das es mit Wohneigentum fürs Alter vorsorgen will: „Wir wollten nicht noch Jahrzehnte Miete zahlen, sondern in absehbarer Zeit diese Monatsausgabe nicht mehr haben.“ Da ihre frühere Genossenschaft in der Förderstedter Straße nicht verkaufen will, sieht sich das Paar bei anderen Anbietern um. Bei einer Bauausstellung im Stadtpark informieren sie sich über das Angebot der MWG: „Man bot uns eine Wohnung in Salbke an. Aber Salbke? Das klang ja nicht gerade idyllisch. Doch als wir den Block Am Unterhorstweg gesehen haben, war unsere Skepsis verflogen. Der Blick auf den Salbker See und die Kreuzhorst, die gute Infrastruktur und ÖPNV-Anbindung haben uns überzeugt. Am nächsten Tag saßen wir beim Notar.“

Zeitsprung. Zehn Jahre später. Der Bausparvertrag ist abgezahlt, die Wohnung schuldenfrei und Familie Schwarz zufrieden: „Wir haben uns einen Garten mit Zugang zum Salbker See gekauft. Es lohnt sich, eine Plattenwohnung zu kaufen, vorausgesetzt, der Preis stimmt.“

Heute zahlt das Paar monatlich 160 Euro für Nebenkosten, Heizung, Müllabfuhr, Strom, Freiflächenpflege, Hausmeister und Verwaltungsgebühr. Die 45 Wohnungseigentümer im 100-Einheiten-Block haben einen Verwaltungsbeirat gegründet, um ihre Interessen gegenüber der MWG, die die anderen 55 Wohnungen behalten hat, durchzusetzen. Holger Schwarz: „Die MWG verwaltet auch unsere Wohnungen. So profitieren wir von der Größe der Genossenschaft, die bei Dienstleistungen wie Grünflächenpflege oder Heizkosten ganz andere Konditionen herausholen kann als der Einzelne das könnte.“ So haben die 45 Eigentümer z.B. beschlossen, dass sie den Gehweg vor dem Haus pflastern wollen. 20.000 DM aus den Rücklagen wurden dafür freigegeben, die MWG hat ihre 55 Prozent Anteil übernommen.

Hausmeisterservice löst Abschied von der „großen Woche“ aus

Mieter müssen sich nicht mehr um Arbeiten im Außenbereich kümmern

Ab 1. Januar 1998 werden alle Wohngebäude der MWG durch einen Hausmeister betreut. Nach dem mehrjährigen Sammeln von Erfahrungen ist das geschafft. Im MWG-Mitteilungsblatt 1/1998 ist zu lesen, dass „ein weiterer wichtiger Schritt bei der Bewirtschaftung der MWG-Wohnanlagen getan“ ist.

Vorteil für die Mitglieder: Sie sind nunmehr von allen Arbeiten im Außenbereich befreit. Ab sofort braucht es keine „große Woche“, keinen Arbeitseinsatz oder freiwilligen Frühjahrsputz mehr, denn der Hausmeister reinigt die Straße und den Müllplatz, pflegt die Grünflächen, nimmt Reparaturaufträge entgegen und führt kleine Reparaturen selbst aus. Er führt auch Kontrollgänge durch und achtet auf Sauberkeit und Ordnung in seinem Revier.

Die durch den Hausmeistereinsatz entstehenden Kosten werden, sofern sie umlagefähig sind, mit den Betriebskosten auf die Mieter verteilt. Ein Hausmeister-Revier besteht aus mehreren Wohnanlagen. Der neue Service wird am 22. Januar 1998 mit einem „Tag des Hausmeisters“ vor Ort bekannt gemacht.

Übrigens: Wenn Mieter ihre selbstgepflanzten Blumen oder Ziergehölze weiter pflegen, reduziert sich der Aufwand für den Hausmeister und damit die Kostenbelastung der Hausgemeinschaft. Die MWG bietet ihren Mietern die individuelle Gestaltung am Haus als Möglichkeit der sinnvollen Betätigung ausdrücklich an.



Heinrich Ackermann gehört 1998 zu den ersten MWG-Hausmeistern. Er hat sein Revier in Reform.

Die Genossenschaft geht online

Wohnungssuche ist bei der MWG ab Januar 1998 rund um die Uhr möglich



Die Startseite der ersten MWG-Homepage, wie sie Mitte Januar 1998 erstmals im Internet zu finden ist.

Mitte Januar 1998 geht die MWG mit einer eigenen Homepage online. Unter der Adresse www.mwgeg.de können interessierte User ab sofort rund um die Uhr die Angebote an Miet- und Eigentumswohnungen abrufen. Im MWG-Mitteilungsblatt sind in diesem Zusammenhang Sätze zu lesen wie „man kann uns auch gleich eine e-mail schicken (elektronischer Brief über PC/Internet)“ oder „schauen sie doch einmal herein (ggf. lassen sie sich von ihren Kindern assistieren).“

Vorerst beschränkt sich das Angebot auf Wohnungen. Weitere Serviceangebote werden erst in den Jahren danach eingestellt.



12. Januar 1998
Umgestaltung der bestehenden Geschäftsräume in der Letzlinger Straße 5 zum „Vermietungs- und Beratungszentrum“.

15. Januar 1998
MWG präsentiert sich erstmals mit einer eigenen Homepage im Internet: www.mwgeg.de

Februar 1998
Die ersten abschließbaren Müll- und Biotonnen für MWG-Mieter werden im Bereich Werner-Seelenbinder-Straße zur Verfügung gestellt.

März 1998
MWG veröffentlicht ihr „Unternehmensleitbild“.



April 1998
Die 1. Ausgabe des „MWG-Mitteilungsblattes“ im Jahr 1988 erscheint mit dem neuem MWG-Logo (Foto l.).

10. September 1998
765 MWG-Mitglieder haben bisher das Angebot zum Erwerb von Wohneigentum genutzt. Es bestehen 25 Wohneigentumsanlagen.

2. Mai 1998
MWG eröffnet im Seeadlerhaus eine Saunalandschaft. Betreiber sind Marion Bussejahn und Wolfgang Köppe.

Im Jahresverlauf
Komplexsanierungen folgender Objekte:
Lumumbastraße 1-8, Schrotebogen 1-4, Neuer Sülzeweg 5-7, Rollestraße 33-39, Heinrichstraße 7-10, Schmidtstraße 19-20a, Endelstraße 22-22b, Hohepfortestraße 60-63, Moldenstraße 38, Peter-Paul-Straße 35-37, Lüneburger Straße 17, 18, Telemannstraße 12-16, Blauebeilstraße 1-19, Jakobstraße 46-52, Annastraße 41-43, Gr. Diesdorfer Straße 34-36, Schillerstraße 39-40b, Wielandstraße 18a-18d, Fröbelstraße 108-114, Spielhagenstraße 59-67, Cochstedter Straße 23-25, Fermersleber Weg 38-44c, Kirschweg 51-59, Hermannstraße 5-7. 2, Fritz-Maenicke-Straße 16-20, 21-25 und 30-34. 2. Bauabschnitt Schrotebogen 12



DEUTSCHLAND

1. Januar 1999
Der Euro wird in elf Staaten der EU als Buchgeld eingeführt.

27. März 1999
Oskar Lafontaine legt aus Protest gegen die Schröder-Politik alle seine Ämter nieder

4. Juli 1999
Zwei Schatzsucher finden die Himmelsscheibe von Nebra.

11. August 1999
12 Minuten lang totale Sonnenfinsternis auf der Achse Straßburg-Ulm-Starnberg-Salzburg

23. August 1999
Bundestag und Bundesregierung residieren in Berlin

MAGDEBURG

15. Januar 1999
Die Stadtbibliothek bezieht im ehemaligen Kaufhaus Olympia ihr neues Domizil.

22. April 1999
Das Freizeit -und Spaßbad „Nemo“ wird eröffnet.

23. April bis 17. Oktober 1999



25. Bundesgartenschau auf einem ehemaligen Militärgelände in Ostelbien

2. Oktober 1999
Die wiederaufgebaute Johanniskirche wird eingeweiht.

31. Dezember 1999
In Magdeburg stehen mehr als 25.000 Wohnungen leer.

Schenkelklopfer anno 1999

Das einzig positive: Der Rücktritt Oskar Lafontaines bedeutet für die Regierung Schröder: Der erste neue Arbeitsplatz!

Aufatmen: Staat erlässt MWG 60 Millionen DM Altschulden

MWG-Vorstandssprecher Martin Schmidt: „Uns fällt Stein vom Herzen“

Seit Jahren mühen sich ostdeutsche Wohnungsunternehmen, Wohnungen an Mieter oder Anleger zu verkaufen. Denn nur wer 15 Prozent des Bestandes privatisieren kann, kommt in den Genuss des Altschuldenhilfegesetzes. Nur das ermöglicht die Kappung der auf den Immobilien lastenden Altschulden bei 150 DM je Quadratmeter. Wie die Geschichte bei der MWG ausgegangen ist, beantwortet MWG-Vorstandssprecher Martin Schmidt.

1989 hat die MWG 10.979 Wohnungen in Magdeburg, 1998 sind es noch rund 9.500. Ein Privatisierungsquote von 15 Prozent ist demnach nicht gelungen?

Martin Schmidt: Trotz großer Bemühungen war diese Zahl tatsächlich nicht zu erreichen, zumindest nicht, wenn man wie die MWG komplette Wohnblöcke nicht an Zwischenerwerber, also Investoren, verkaufte. Als Wohnungsgenossenschaft wollten wir das auf gar keinen Fall – für uns stand der genossenschaftliche Solidargedanke immer im Vordergrund. Wir hätten 1.647 Wohnungen verkaufen müssen, doch bis Mai 2005 konnten wir nur 871 an den Mann bringen. Im Grunde ist das aber gar kein schlechter Schnitt. Für die MWG hat sich das am Ende auch finanziell ausgezahlt. Immerhin sind uns Altschulden in Höhe von 60 Millionen D-Mark erlassen worden. Allerdings blieben noch 94 Millionen D-Mark Schulden übrig.



Trotz des Nichterreichens der 15-Prozent-Marke sind der MWG 60,7 Millionen erlassen worden?

Martin Schmidt: Ja, weil die Bundespolitik 1999 eingesehen hat, dass für die meisten Wohnungsunternehmen die Quote nicht erreichbar war. Deshalb wurde das Gesetz aufgeweicht, sodass auch Unternehmen in den Genuss des Altschuldenhilfeerlasses kamen, die einen angemessenen Privatisierungserfolg und ausreichende Privatisierungsbemühungen nachweisen konnten.

Wie fällt Ihr Resümee nach 12 Jahren Altschuldenhilfegesetz aus?

Martin Schmidt: Uns war immer wichtig, unseren Genossenschaftern die eigene Wohnung nicht aufzuzwingen. Wer in Wohnanlagen, in denen wir verkaufen mussten, seine Wohnung nicht erworben hat, konnte dort wohnen bleiben. Der Eigentümermix, den wir dadurch heute haben, ist gar nicht so schlecht, weil wir die meisten Anlagen im Auftrag der Eigentümer verwalten. Für manche war es so kurz nach der Wiedervereinigung auch schwer zu verstehen, dass sie ihre Wohnungen, die sie zum Teil ja selbst mit gebaut hatten, jetzt kaufen sollten.

Haben Sie dafür ein konkretes Beispiel?

Martin Schmidt: Ich erinnere mich da an emotional aufgeladene Versammlungen in der SKL-Siedlung, wo wir 302 Reihenhäuser und 56 Wohnungen in Mehrfamilienhäuser veräußert haben. Doch das ist Schnee von gestern, denn erst vor ein paar Tagen bekam ich einen Dankschreiben der früheren Mitglieder. Sie sind überglücklich, heute im eigenen Heim zu leben.

MWG-Schlagzeilen aus dem Jahr 1999


Wohnungsbörse rege genutzt


MWG zieht Bilanz Volksstimme 11.11.99
Gegen jede Skepsis: Auch in der „Platte“ Wohnungen verkauft
Von Renate Wähnelt


Schaufenster


Neues Nachbarschafts- und Servicecenter
Vermieter am See hofft mit der „Nase“ auf guten Riecher


Die längste „Platten-Meile“
Gebäudezeile Allende-Straße/Im Steingewände wird saniert



Blick in das erste Nachbarschafts- und Servicezentrum der MWG, das am 2. Juli 1999 im Kranichhaus (Schrotebogen 12) eröffnet wird. In der Bildmitte OB Willi Polte.

Im Kranichhaus öffnet der erste Nachbarschaftstreff

OB Willi Polte tauft den 750.000 DM teuren Anbau in „Nase am See“

Nach dem „Seeadlerhaus“ im Jahr 1998 wird ein Jahr später auch die Komplettsanierung des zweiten MWG-16er am Neustädter See, das „Kranichhaus“ abgeschlossen. Die Übergabe am 2. Juli 1999 bietet zugleich auch eine Premiere für Magdeburg: Erstmals eröffnet eine Wohnungsgenossenschaft der Stadt einen eigenen Treffpunkt für Mieter und Bewohner eines Wohngebietes. Ein Beispiel, das Schule machen wird.

Bei der Sanierung des „Kranichhauses“ Schrotebogen 12 werden im Erdgeschoss drei Wohnungen um- und ein 240 Quadratmeter großer Raum angebaut. Oberbürgermeister Willi Polte verpasst dem „1. Nachbarschafts- und Servicezentrum der MWG“ in seiner Begrüßungsrede gleich einen nicht ganz ernst gemeinten Namen: „Nase am See“. Anschließend lobt er die MWG für ihr Engagement über den grünen Klee: „Es ist gut, dass es Wohnungsgenossenschaften wie diese gibt, die nicht nur an kurzfristige Renditen, sondern an langfristige Perspektiven ihrer Wohngebäude und der Stadtteile denken.“

750.000 DM hat allein der Umbau des Erdgeschosses zum Begegnungszentrum gekostet. Eine Investition, die sich langfristig auszahlen soll. Im Umfeld des Neustädter See verfügt die MWG über 1.800 Wohnungen, ein Fünftel ihres Gesamtbestandes. Im Stadtteil stehen 6 Prozent der MWG-Wohnungen 1999 leer, in den beiden, gerade sanierten, 16-Geschossern am See, sind es sogar 9 Prozent. Holger Francke, Kaufmännischer Leiter der MWG, wird in der Volksstimme vom 3. Juli 1999 mit den Worten zitiert: „Die Anwohner sollen spüren, dass es sich hier gut leben lässt. Denn nur ein attraktives Wohnumfeld schafft die Voraussetzung für weniger Leerstand. Wenn der Nachbarschaftstreff dazu beiträgt, dass nicht noch mehr Wohnungen leerstehen, ist das schon ein Erfolg.“

Die Volkssolidarität betreibt ab 1999 den Nachbarschaftstreff im Kranichhaus und bietet seitdem ein attraktives und vielseitiges Programm für alle Generationen an.



Oberbürgermeister Willi Polte lässt es sich nicht nehmen, die Eröffnungsrede im Kranichhaus zu halten.



24. April 1999
MWG-Wohngebietsfest „Ahornhof – eine Wohnanlage mit Herz“

24. Juni 1999
Vertreterversammlung beschließt Erhöhung der Geschäftsanteile von 153,39 auf 160 DM zu Lasten der Genossenschaft.

2. Juli 1999
Eröffnung Nachbarschafts- und Service-Zentrum im Kranichhaus mit MWG-Wohngebietsfest Neustädter See

12. September 1999
3. MWG-Wohngebietsfest im Neustädter Feld

14. Oktober 1999
MWG gewinnt vor Verwaltungsgericht Frankfurt/Main Rechtsstreit gegen die BRD. Es geht um die Rücknahme eines Teilentlastungsbescheid in Höhe von 278.430 DM durch die KfW-Bank.

4. November 1999
Aktion im Karstadt-Warenhaus: MWG wirbt am Infostand für den Kauf von Wohneigentumswohnungen

31. Dezember 1999
MWG erwirtschaftet Jahresüberschuss von 10.6 Millionen DM, davon sind 6,4 Millionen eingestellte Forderungen aus dem Investitionszulagegesetz und 2 Millionen aus aufgelösten Rückstellungen nach dem Altschuldenhilfegesetz. Mietausfälle und Leerstandskosten in Höhe von 5,1 Millionen DM laufen auf.

Im Jahresverlauf 1999
MWG investiert 51,7 Millionen DM in den Bestand, u.a. in Komplexsanierungen: Lumumbastraße 9+10, Schrotebogen 26-28, Neuer Sülzeweg 8-10, Rollestraße 40-43, Endelstraße 21-21b, Kühleweinstraße 26-29, Moselstraße 1+2, Schinkelstraße 2-2c, Große Steinernetischstraße 1-9, A.-Puschkin-Straße 63-63d, W.-Klees-Straße 1-6, Langer Weg 15-17, 18-21, Lutherstraße 8+8a, 9-9b, Sudenburger Wuhne 33+34, Fröbelstraße 100-106, 28-36, Gr. Diesdorfer-Straße 195-198, Hötensleber Straße 10-13, Spielhagenstraße 69-77, Cochstedterstraße 15+17, Hermannstraße 8+9, Welsleber Straße 25-28. Aufzugseinbau in Fr.-Maenicke-Straße 26-29, H.-Weigel-Straße 2-5, P.-Picasso-Straße 39-42, H.-Grade-Straße 41-43



4. Kapitel

Neue Zeiten
2000 bis 2014



DEUTSCHLAND

11. Januar 2000

Der Europäische Gerichtshof entscheidet: Ab 2001 dürfen Frauen in der Bundeswehr Waffendienst leisten.

17. August 2000

Die Bundeskasse nimmt 98,8 Milliarden DM für die deutschen UMTS-Mobilfunklizenzen ein

MAGDEBURG

2. April 2000

Im Zoo wird das Menschenaffenhaus eröffnet.

August 2000

Der Zentrale Busbahnhof wird seiner Bestimmung übergeben.

13. August 2000

An der Elbuferpromenade wird der Nachbau einer Schiffsmühle fertig.

1. November 2000

Sensation im DFB-Pokal: Nachdem der 1. FC Magdeburg bereits den 1. FC Köln und den Karlsuher SC aus dem



Wettbewerb geworfen hat, kämpft die Elf auch den FC Bayern München nieder: 5:3 im Elfmeterschießen. 8,6 Millionen Fernsehzuschauer verfolgen das Spiel. In der nächsten Runde ist Endstation: gegen den FC Schalke 04.

Schenkelklopfer anno 2000

Gerhard Schröder wird in einer Quizsendung gefragt: „Wie viele Inseln gibt es in der Nordsee und wie heißen sie?“
Schröder: „Es gibt sehr viele Inseln in der Nordsee und ich heiße Gerhard Schröder!“

Erster Neubau seit 1982: Elf süße Reihenhäuser im „Sauren Tal“

MWG-Vorstand Martin Schmidt: „Uns fällt ein Stein vom Herzen“

In Scharen verlassen die Menschen Magdeburg - entweder wegen der Arbeit in den Westen oder ins eigene Häuschen ins Umland. Die MWG will 2000 gegensteuern und versucht mit Reihenhäusern in Alt-Olvenstedt Mieter zu halten. Elf Reihenhäuser mit Wohnflächen zwischen 108 und 112 Quadratmeter entstehen in einem Gemeinschaftsprojekt mit der „Otto-von-Guericke“-Genossenschaft im städtischen Baugebiet „Saures Tal“. Die Reihenhäuser werden als Niedrigenergiehäuser vom ausführenden Architekturbüro Zesewitz geplant.

Zum Richtfest am 25. August 2000 stehen Interessenten Schlange, einen Tag später gibt es eine Warteliste der Mietinteressenten. Am 27. November 2000 werden die Schlüssel an neun von elf Mietern übergeben. Die anderen beiden ziehen 2001 ein.





Im Baugebiet „Saures Tal“ baut die MWG nach 18 Jahren erstmals wieder neue Häuser: In diesem Fall elf Reihenhäuser. Links beim Richtfest, rechts kurz nach Fertigstellung.

MWG punktet mit Niedrigenergiehaus

Doppelte Dämmschicht, Solar und Lüftung mit Wärmerückgewinnung



Das erste Niedrigenergiehaus der MWG: Die Hermannstraße 8-9, Baujahr 1959.

Die Hermannstraße 8+9 wird 1999/2000 als erstes Niedrigenergiehaus der MWG umgebaut. U.a. durch zwei Wärmedämmschichten der Fassade. Zwischen den Schichten gibt es einen Luftraum, der nur durch Keller- und Bodenluft verbunden ist. So sind die Wohnungen von einer inneren Lufthülle umgeben, die Temperaturen darin sinken an kalten Tagen nicht unter 0°C. Grund: Solarelemente in der äußeren Dämmschicht verhindern das Auskühlen der Außenwände. Eine Wärmepumpe sorgt für Warmwasser im Haus. Eine Belüftung sichert den Grundwärmebedarf in den Wohnungen.



Genossenschaft will renovieren – plötzlich wohnt Renate Strecker in einem Luftschloss

Sanierungskrieg in der Platte

Von BIRK MÜNSTER

Stellen Sie sich vor, Sie kommen abends von der Arbeit und Ihr Haus sieht plötzlich aus wie ein Luftschloss. Keine Fenster, keine Türen.

So geschehen bei Renate Strecker (54), kaufmännische Angestellte aus Magdeburg. Seit '23 [illegible]

geschossigen Plattenbau an der Fritz-Maenicke-Str. im Kannenstieg. Und, sie ist seit längerem die einzige Mieterin.

Grund: Die MWG-Genossenschaft, ihr gehört das Haus, möchte gern sanieren. Aber irgendwie kann sie sich mit Renate Strecker nicht über eine Ersatzwohnung einigen.

„Um mich mürbe zu machen, schickte die MWG jetzt Arbeiter, die antanzen, in allen leeren Wohnungen Fenster und Türen rausreißen", schimpft Renate Strecker. „Und dies, obwohl der offizielle Baubeginn erst für den 15. Juli angekündigt war."

Problem: Jetzt pfeift der Wind durch das ganze Haus und wenn

regnet, tröpfelt durch Renate Streckers Decke.

Der Streitpunkt: Frau Strecker würde umziehen, hat sich auch schon für eine sanierte Wohnung der MWG an der Bebertaler Straße entschieden. Und alles wäre sicher schon vom Tisch, wenn das liebe Geld nicht wär. Die Genossenschaft habe zwar angeboten,

die Umzugskosten zu übernehmen. Aber!

Renate Strecker: „Wer bezahlt mir die neuen Gardinen, die ich für die Wohnung brauche? Oder den Teppichboden? Oder einen zweiten Fernsehanschluss? Alles Dinge, die ich im meiner jetzigen Wohnung habe. Zusammen würde das rund 2000 Mark kosten. Von den

Fliesen, die ich in meiner Wohn[illegible] selbst angebracht habe mal ganz zu schweigen. Und schließlich [illegible] ich ja das Haus nicht saniere, sondern die Genossenschaft."

Ob Renate Strecker weiter im Luftschloss wohnen muss oder ob sie sich mit der Genossenschaft einigen wird, lesen Sie [illegible]

Renate Strecker (54) in ihrem Bad – sie ist [illegible] letzte Mieterin in der großen Platte.

Der Plattenbau im Kannenstieg: Hier tobt ein [illegible] dieser Renovierungskrieg. Fotos: GERO BILD

Artikel aus der BILD-Zeitung vom 29. Mai 2000. Die MWG aber lässt sich nicht erpressen.

Egoismus siegt – nicht immer

Aufregung vor dem ersten Abriss in der Genossenschaftsgeschichte

Mit langer Hand wird der Rück- und Umbau der Fritz-Maenicke-Straße 40-42 vorbereitet. Im Frühjahr 2000 sollen die Arbeiten beginnen. Bis auf einen haben alle Mieter zum 15. Januar 2000 das Angebot der MWG zum Auszug während der Bauphase angenommen. Im Gegenzug übernimmt die Genossenschaft alle Kosten, die mit dem Umzug verbunden sind, z.B. Ummeldekosten oder berechtigte Ausgleichszahlungen für genehmigte Investitionen in der alten Wohnung zum Zeitwert. Nur eine Mieterin stellt sich quer. Sie fordert eine Abstandszahlung für die Neueinrichtung. Die MWG lehnt ab, sieht eine Ungleichbehandlung gegenüber anderen Mitgliedern. Die Frau wendet sich an die Presse – die BILD-Zeitung berichtet in großer Aufmachung. Auch der Mieterverein schaltet sich ein. Am Ende überzeugen die Argumente der MWG. Ein Einzelfall sicher, aber einer, der für den Egoismus der Nachwendejahre symptomatisch scheint.

MWG bietet Gästewohnungen

Besucher können im „Kranichhaus" preiswert übernachten

Den eigenen Mitgliedern preiswerte Gästewohnungen im Wohngebiet anzubieten, liegt Anfang des neuen Jahrtausends voll im Trend. Die MWG gehört zu den ersten Vermietern in Magdeburg, die diesen Service anbietet. Ab 25. Juli 2000 können Mitglieder im Kranichhaus, Schrotebogen 12, die beiden 3-Raum-Wohnungen in der 2. Etage anmieten. Das Angebot stößt auf eine große Resonanz - binnen drei Monaten übernachten 23 Personen insgesamt 35 Tage in den Gästewohnungen.

In späteren Jahren wird das Netz an Gästewohnungen von der MWG ausgebaut.



Blick in eine der beiden Gästewohnungen im Kranichhaus.



2. Januar 2000
In der Außenstelle Nord, Mechthildstraße 25, wird ein Vermietungsbüro eröffnet.

27. Januar 2000
Kellerbrand in Rollestraße 37/38, Hausbewohner werden über Drehleiter gerettet. Schaden rund 50.000 DM

3. April 2000
MWG stellt Ergebnisse einer Mieter-Befragung vor. Am zufriedensten sind die Mieter in Altstadt (90,7 %), am schlechtesten ist der Wert im Neustädter Feld (73 %).

1. Mai 2000
Hermannstraße 8/9 ist erstes MWG-Niedrigenergiehaus

1. Juni 2000
Im Kranichhaus sind zwei 3-Raum-Wohnungen als Gästewohnungen verfügbar.

7. Juli 2000
MWG lädt 20 Senioren zwischen 86 und 92 Jahren zur Stadtrundfahrt ein – es sind die ältesten Mitglieder der Genossenschaft.

25. August 2000
Richtfest für erstes Neubauvorhaben seit 1982: Bau von 11 Reihenhäusern im Baugebiet „Sauren Tal".

Sommer 2000
Grundsteinlegung für Vermietungs- und Beratungszentrum in Letzlinger Straße

25. November bis 31. Dezember 2000
MWG erlässt Neumietern mit Kindern die Kaltmiete für das Kinderzimmer bis zum 6. Lebensjahr.

27. November 2000
Übergabe der Reihenhäuser Felsengrund 2-12 (6 WE), Auf der Grauwacke 22-24a (5 WE)

13. Dezember 2000
Schlussbescheid der KfW-Bank zum Altschuldenhilfegesetz. Der MWG werden 60 Millionen DM Altschulden erlassen.

Im Jahresverlauf:
Komplexsanierung F.-Maenicke-Str. 40-42, Neuer Sülzeweg 11-13, Moldenstraße 34-36, Neustädter Straße 13-17, 19-23, Weitlingstraße 12-20, Friesenstraße 10-12, Schenkendorfstraße 15-18, Langer Weg 22-25, Lutherstraße 10-10a, SudenburgerWuhne 35-37, Fröbelstraße 17-23, Spielhagenstraße 79-87, Kirschweg 71-79, Werner-Seelenbinder-Straße (nur Fenster) 10-14, 15-18, 19-23, 24-28, 29-33



DEUTSCHLAND

1. Januar 2001
Erste Stufe der Steuerreform (entlastet Bürger um 45 Milliarden Mark) und neue Stufe der Ökosteuer (Belastung: 9 Milliarden DM) treten in Kraft.

11. September 2001
Deutschland trauert mit den USA um die Opfer des Terroranschlags auf das World-Trade-Center

MAGDEBURG

20. Mai 2001
Der SC Magdeburg wird erstmals gesamtdeutscher Handballmeister
Die Elbestädter wählen Lutz Trümper (SPD) zum Nachfolger von Willi Polte als Oberbürgermeister

21. Januar 2001
Als erstes Bauwerk des Wasserstraßenkreuzes wird die Schleuse Rothensee dem Verkehr übergeben

26. Juli 2001
Die marode Hubbrücke wird für den Fußgängerverkehr gesperrt

13. August 2001
Bei Ausgrabungen auf dem Domplatz wird eine Gruft aus dem 10. Jahrhundert gefunden. In ihr befinden sich Reste eines menschlichen Skeletts und Teile eines Holzsargs

27. August 2001
Die Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“ wird im Kulturhistorischem Museum eröffnet

1. September 2001
Lutz Trümper verfügt die Abschaltung der Straßenbeleuchtung auf dem Magdeburger Ring

Schenkelklopfer anno 2001

OB Lutz Trümper bekommt Besuch. Der ist gerade dabei, seine Tapeten von der Wand zu lösen.
Fragt der Besucher: „Tapezieren Sie neu?“
Die Antwort: „Nein, wir ziehen um!“

Sozialberater findet einen großen Berg an Aufgaben vor

Olaf Bethge hilft, Konflikte in den Hausgemeinschaften zu lösen

Die Wiedervereinigung Deutschlands markiert auch einen Wertewandel der Menschen. Das Wohnen wird teurer und mit steigenden Mieten wachsen auch die Ansprüche. Überfluss statt Materialmangel, überbordende Baumarktregale statt vollgestopfter Hobbykeller. Nicht wenige Menschen verabschieden sich aus dem Berufsleben. Manche freiwillig über Vorruhestands- oder Rentenregel, viele unfreiwillig per blauen Brief. Die Wohnung wird zum Mittelpunkt des Alltags. War man früher „auf Arbeit“ ist man jetzt zu Hause. Und nimmt z.B. Geräusche wahr, die man früher nie gehört hat. Denn neue Fenster schützen vor Außengeräuschen, dafür werden Geräusche aus Nachbarwohnungen umso stärker wahrgenommen.

Soziale Konflikte nehmen zu. Geldmangel, Mietschulden, Streitigkeiten im Haus. Immer häufiger wenden sich Mitglieder an die Genossenschaft. Auf den Schreibtischen der Wohnungsverwalter stapeln sich Beschwerdebriefe. Der Vorstand handelt. Die Vielfalt der Probleme ist ohne professionelle Hilfe nicht mehr lösbar. Per Stellenanzeige wird jemand gesucht, der soziales Management beherrscht. Zum 1. März 2001 wird Olaf Bethge, Jahrgang 1971, eingestellt. Der zweifache Familienvater ist zwar kein ausgebildeter Sozialarbeiter, aber er weiß als Familienmensch und Kaufmann für Grundstücks- und



Der erste „Diestausweis“ von Olaf Bethge.

Wohnungswirtschaft um seine Hauptaufgabe: Konfliktmanagement. Auf seinem Schreibtisch wird abgeladen, was konfliktbeladen ist: Mietschuldner, Nachbarschaftskonflikte, Beschwerden wegen Lärmbelästigung ...

Sein erster Fall: „Eine Familie fühlt sich extrem durch einen Nachbarn belästigt, weil ständig sein Küchenlicht leuchtet. Das grelle Licht scheine permanent in die Wohnung, was an Körperverletzung grenze. Bethge nimmt sich Zeit, hört zu. Ein kurzes Gespräch, ein Kopfnicken, Verständnis und Abhilfe – mehr als drei Viertel aller Probleme sind, so Bethge, durch Kommunikation zu lösen.

Bis 2008 kümmert sich Olaf Bethge um soziale Probleme. Heute, 2014, gibt es zwei Sozialberater im Haus und einen Nachbarschaftshilfeverein.

Erste Verkäufe an Investoren

MWG trennt sich ab 2001 von problematischen Beständen


Vorstand wollte keine Unruhe aufkommen lassen:

Als der Block verkauft war, wurde informiert


Objekte von Genossenschaft gekauft

Rheinländer saniert „Platten“

Ein Investor aus dem Rheinland hat der Wohnungsgenossen-

Der Strategiewechsel deutet sich 2000 auf der Vertreterversammlung an, als Vorstand Martin Schmidt erstmals davon spricht, dass „es für die Genossenschaft aus mehreren Gründen sinnvoll ist, die eine oder andere problemhafte Wohnanlage an einen Investor zu verkaufen“: „Wohnungen mit 5 und mehr Etagen ohne Fahrstuhl haben keine Chance auf Vollvermietung, ebensowenig Wohnungen mit Küche ohne Fenster“. Wenn es der MWG gelingt, Investoren für solche Objekte zu finden, werde man verkaufen. 2001 wird es mit Objekten in der Morgen-, Schiller-, B.-Kellermann- und A.-Zweig-Straße Realität.


September 2000


November 2000


März 2001


September 2001

So wächst der Neubau der MWG in der Letzlinger Straße vom Sommer 2000 bis Herbst 2001.

MWG macht Welle auf dem Dach

7,4 Millionen DM für zeitgemäßen Verwaltungssitz in der Letzlinger Straße

Ab dem Aufsichtsratsbeschluss von 1999 werden Nägel mit Köpfen gemacht: Alte AWG-Baracken (Haus 3) an der Letzlinger Straße werden 2000 abgerissen, um Platz für einen Neubau zu schaffen. Binnen zwölf Monaten werden die Planungen des Magdeburger Architekturbüros Zesewitz umgesetzt. Der Grundstein wird im Januar 2001 gelegt, Richtfest ist am 29. März, die Eröffnung am 14. September 2001.

Nachdem die Genossenschaft nach 1993 rund 512 Millionen DM in die Sanierung von 7.312 Wohnungen und in die Teilsanierung von 2,742 Wohnungen investiert hat, gönnt sie sich nun selbst einen zeitgemäßen Verwaltungssitz für 47 Mitarbeiter, heißt es in der Lokalpresse. Es werden 7,4 Millionen DM investiert, 28 Parkplätze und ein Veranstaltungsraum („Welle“) für 80 Besucher geschaffen.

F.-Maenicke-Str. 40-42 „davor“ und „danach“





Erstmals wird 2001 in Magdeburg ein Plattenbau umgebaut. Die MWG geht in der Fritz-Maenicke-Straße 40-42 diesen neuen Weg. Der P2-Sechsgeschosser mit 36 Wohnungen wird um zwei Etagen gestutzt. Andere Wohnzuschnitte (zwischen 70 und 90 m²), der Einbau von Fenster in alle Küchen, Fußbodenheizung in den Wohnungen und neue Balkone zur Hofseite machen die 18 verbleibenden Wohnungen zu gefragten Adressen. Vor dem 2,5 Millionen DM teuren Umbau sind nur 23 der 36 Wohnungen vermietet, danach gibt es eine Warteliste auf freiwerdende Wohnungen – trotz Kaltmieten von 11 DM/m². Unsere Fotos zeigen das Haus vor und nach dem Umbau.



Januar 2001
Verkauf der Morgenstraße 35-36 (16 Whg) und Schillerstraße 25-27 (24 Whg)
1. März 2001
MWG stellt Sozialarbeiter ein
Juni 2001
Vertreterversammlung: Seit 1992 hat MWG über 750 Millionen DM in Sanierung und Instandhaltung investiert. Der Bestand liegt bei 10.300 Wohnungen.
1. Juli 2001
Verkauf der Objekte Bernhard-Kellermannstraße 5 mit 28 Wohnungen und Bernhard-Kellermann-Straße 7-27 mit 110 Wohnungen an Investor aus Neuss.
1. August 2001
Verkauf Arnold-Zweig-Straße 39-51 mit 70 Wohnungen
1. September 2001


Radikalkur für ehemaligen Sechsgeschosser

Start für Rückbau von zwei Etagen der Fritz-Maenicke-Straße 40-42 mit 36 Wohnungen. Es ist der erste Rückbau eines Plattenbaus in Magdeburg
1. September 2001
Umstrukturierung in der MWG mit der Bildung von Bewirtschaftungsteams. Aus dem großen Bereich Wohnungsbewirtschaftung und Vermietung werden fünf Teams gebildet – jedes Team ist für einen Stadtteil verantwortlich.
12. September 2001
Wohngebietsfest von MWG und SWM vor der Hermann-Hesse-Straße 1-5
14. September 2001
Eröffnung des „Vermietungs- und Beratungszentrum“ in der Letzlinger Straße 5
1. November 2001
Fertigstellung des Neubaus Fritz-Maenicke-Straße 40-42 mit 18 Wohnungen.
Im Jahresverlauf 2001
Komplexsanierungen:
Salvador-Allende-Straße 16/17, 21/22, Neuer Sülzeweg 14-16, Morgenstraße 51-54, Mühlenstraße 1-11, W.-Klees-Straße 15a-f, Friesenstraße 36-39, Langer Weg 30-32, Sudenburger Wuhne 38-39, Fröbelstraße 41-45, 47-51, Förderstedter Straße 50-66



DEUTSCHLAND/EUROPA
1. Januar 2002



Einführung des Euro in zwölf EU-Ländern. Der Umrechnungskurs 1 Euro: 1,95583 Mark

12. August 2002
Beginn der Jahrhundertflut durch Regenfälle in Südsachsen. Bilanz: 21 Tote, 2500 zerstörte Untenehmen.

MAGDEBURG
14. Januar 2002
Beginn „Otto-von-Guericke-Jahr“

22. Mai 2002
Der Stadtmarketingverein „Pro Magdeburg e.V.“ wird gegründet

27. Juli 2002
Der SC Magdeburg gewinnt die Champions League im Finale gegen Fotex Veszprem (Ungarn)

15. August 2002
Oberbürgermeister Lutz Trümper ruft den Katastrophenfall wegen des Jahrhundert-Hochwasser aus.

19. August 2002
Die Elbe erreicht mit 6,72 Meter ihren Pegelhöchststand in Magdeburg.

11. Sepember 2002
Baustart für neue Sternbrücke

Schenkelklopfer anno 2002

Warum dürfen Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder nicht gemeinsam mit der Lufthansa fliegen?
Weil die Fluggesellschaft bei einem Absturz sieben Witwenrenten zahlen müsste.

Die erste „loggia“ im Kasten

Vom Mitteilungblatt zur bunten Zeitschrift rund ums Wohnen

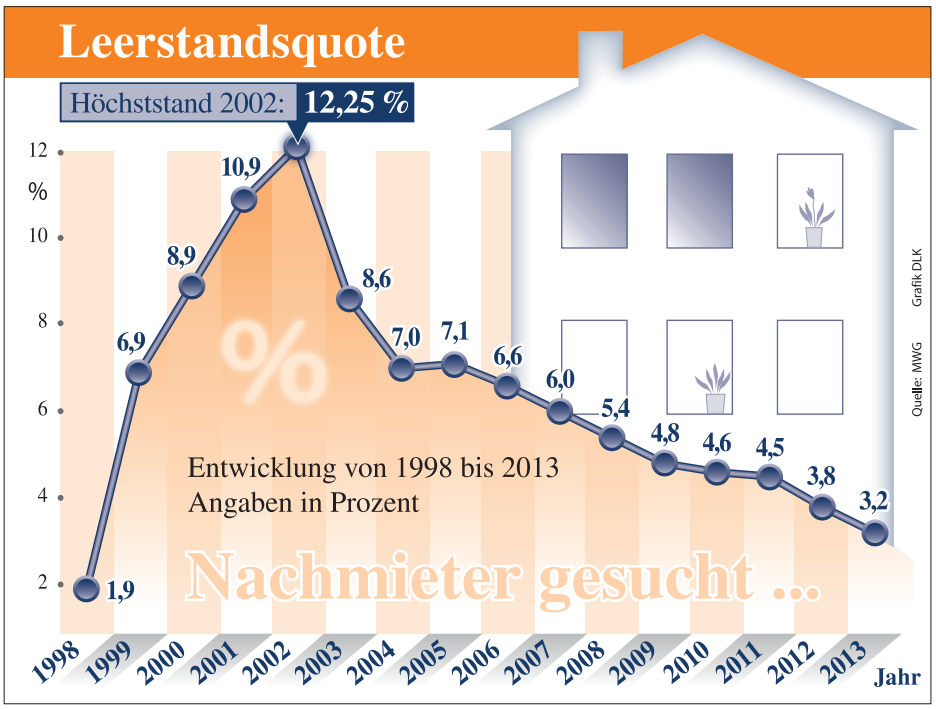
Das MWG-Mitteilungsblatt bekommt mit der 1. Ausgabe 2002 einen eigenen Zeitungstitel: „loggia“. Der Begriff Loggia (aus dem Italienischen) bezeichnet in der Architektur einen Raum in einem Gebäude, der sich mittels Bögen oder anderer Konstruktionen zum Außenraum öffnet. Die erste „loggia“ erscheint im März 2002 in einer Auflage von 12.500 Exemplaren.

Auf 20 Seiten wird u.a. über das Magdeburger Kunstprojekt „Otto Kugeln“, den Umbau der Fritz-Maenicke-Straße 40-42 oder über die neuen Azubis Christine Schmidt und Torsten Wiemann berichtet. Breiten Raum nimmt der Rückblick auf das „Baugeschehen 2001“ ein. Zwei Seiten werden Südtirol als Urlaubsziel gewidmet. Die „loggia“ gratuliert Jubilaren mit runden Geburtstagen ab 65 und wünscht allen Mitglieder ein frohes Osterfest 2002. Als Festtagsschmauß empfiehlt das Heft übrigens „Gebratene Lammkeule“.



Titelcover der ersten Ausgabe der „loggia“.

2002: Das Jahr mit dem höchsten Leerstand



Im Jahr 2002 erreicht die Leerstandsquote in den MWG-Beständen einen historischen Höchststand: 12,25 Prozent. Die Grafik zeigt die Entwicklung zwischen 1992 und 2013. Die MWG hat durch umfangreiche Investitionen in die Sanierung oder den Umbau der Bestände, in Neubauten sowie in den Abriss von nicht mehr nachgefragten Zuschnitten (bis 2014 insgesamt 1.007 Wohnungen) dem Negativtrend nachhaltig entgegengewirkt. Wie das Ende der Kurve zeigt, mit Erfolg.

Massiver Bevölkerungsverlust führt zum „Stadtumbau Ost“

Zwischen 2000 und 2006 reißt die MWG 466 Wohnungen ab

Um die Jahrtausendwende setzt die große Stadtflucht ein: Tausende Menschen erfüllen sich wegen günstigerer Grundstückspreise ihren Traum vom Haus im Umland von Magdeburg. Junge Menschen verlassen zu hunderten ihre Heimat, weil sie in den alten Bundesländern bessere Berufschancen sehen. Zwischen 1990 (278.807 Einwohner) und 2002 (228.170) verliert die Elbestadt über 50.000 Menschen. Die Prognose bis 2004 sagt den Verlust weiterer 2.000 Einwohner voraus.

Die Folge ist ein massiver Wohnungsleerstand, vor allem in den Plattenbauten. Im gesamten Osten sind 2002 rund eine Million Wohnungen verwaist, in Sachsen-Anhalt 200.000 und in Magdeburg mindestens 20.000. Die Politik reagiert und legt das Förderprogramm „Stadtumbau Ost“ auf. Bis 2009 gibt der Bund rund 1,1 Milliarde Euro frei, auf Sachsen-Anhalt entfallen 476 Millionen Euro. In erster Linie für die Abrissförderung und die Quartiersaufwertung.

Im Jahr 2000 wird Wohnungsunternehmen eine Härtefallregelung angeboten, mit der ihnen für jeden bis 2006 abgerissenen Quadratmeter Wohnraum 150 DM (76,69 Euro) Altschulden erlassen werden. Bedingung: Die Leerstandsquote muss mindestens 15 Prozent betragen. Die MWG erreicht „nur“ 12,25 Prozent (2002), muss also für den Abriss der 466 Wohnungen mit 25.884 Quadratmeter Wohnfläche bis 31. Dezember 2006 die Altschulden bis heute selbst tragen. 1,96 Millionen Euro gehen der MWG so verloren.



Leere Briefkasten in Neu-Olvenstedt dokumentieren 2002 den Leerstand von 20.000 Wohnungen in Magdeburg.

Am Stadtumbau beteiligt sich die MWG dennoch massiv. Nach dem Auftakt mit der Fritz-Maenicke-Straße 40-42 im Jahr 2001 folgen der Abriss der Fritz-Maenicke-Straße 35-39, der Umbau der J.-R.-Becher-Straße 1-7 (2002), Abriss und Neubau der Cruciger Straße 1-20 (2003) und später in Neu-Reform.



Abriss der Crucigerstraße 1-20. Damit wird zum ersten Mal in der Genossenschaftsgeschichte Eigentum vernichtet.



1. Januar 2002
Ankauf des Objektes Kirschweg 69 mit acht Wohnungen.

31. März 2002
Die „MWG-Nachrichten“ erscheinen erstmals unter dem Titel „loggia“.

19. Juni 2002
Ein heftiges Sommergewitter setzt mehrere Dutzend MWG-Keller und -wohnungen unter Wasser

10. September 2002
Eröffnung eines City-Büro im Breiten Weg 120a

1. Oktober 2002
Erstmals bekommt die MWG einen Fördermittelbescheid. Für das Projekt J.-R. Becher-Straße 1-4 werden 217.720 Euro (davon 109.191 Euro für den Abriss) bewilligt, für die Crucigerstraße 11-20 464.665 Euro (davon 227.163 Euro für Abriss), und für die Fritz-Maenicke-Straße 35-39 270.890 Euro (davon 217.250 Euro für Abriss).

31. Dezember 2002
12,25 Prozent der MWG-Wohnungen stehen leer – so viele wie noch nie in der Geschichte der Genossenschaft

Im Jahresverlauf 2002
Abriss Fritz-Maenicke-Straße 35-39,
Rück- und Umbau J.-R.-Becher-Straße,
1. Bauabschnitt Cruciger Straße 11-20
Erneuerung Aufzüge
- Bebertaler Straße 1-6
- B.-Brecht-Straße 12-12c
- Willi-Bredel-Straße 19-27

Einbau neuer Fenster:
- Wostokstraße 11-15.

Komplexsanierung:
- Ebendorfer Straße 5-6
- Friesenstraße 41-43
- Halberstädter Chaussee 27a-27c
- Halberstädter Chaussee 27d-27f
- Badeleber Straße 1-9
- Gr.-Diesdorfer-Straße 93-96
- Kirschweg 61-69
- Klopstockstraße 2-4
- Langer Weg 26-29
- Fröbelstraße 70-78
- Spielhagenstraße 95-99.



DEUTSCHLAND

1. Juni 2003
Ladenöffnung bis 20 Uhr möglich

1. Oktober 2003
Einführung der Pfandpflicht für Dosen und Einwegflaschen

MAGDEBURG

14. Februar 2003
Abriss des „Marietta-Blocks“ mit der „Marietta-Milchbar“.

20. Mai 2003
Archäologen finden auf dem Domplatz 11 Gräber und Fundamentreste. Es sind Überreste des ersten Domes Otto I.

3. Oktober 2003



In Magdeburg findet die zentrale Feier zum Tag der Deutschen Einheit statt. Udo Lindenberg begeistert über 40.000 Fans auf dem Domplatz beim Abschlusskonzert.

10. Oktober 2003
Das größte Wasserbauwerk Europas, das Wasserstraßenkreuz, wird dem Schiffsverkehr übergeben. Es hat eine Gesamtlänge von 918 Meter, eine nutzbare Trogbreite 32 Meter. Rund 24.000 Tonnen Stahl werden verbaut. Jetzt entfällt der rund 12 km lange Umweg über die Elbe.

Schenkelklopfer anno 2003

In einem vollbesetzten Bus bietet ein Herr einer Dame seinen Sitzplatz an. Die bedankt sich, aber der Herr winkt ab. „Das ist die Pflicht jedes Gentleman“, erwidert er. Die Dame: „Sie sind aber der Erste, welcher mir seinen Platz überlässt“. Der Gentleman: „Die meisten Männer würden nur einer hübschen Dame den Sitzplatz anbieten. Ich schaue halt nicht auf das Aussehen!“

Der Schiffbauer und sein Freund

Jochen Kühn sichert MWG binnen zehn Jahren 621.000 m² Grundstücke



Jochen Kühn (Foto) weiß, wie er seine Sache durchsetzen kann: Er muss nur auf sein Gegenüber eingehen. Und sein „Gegenüber“, das ist ein Abteilungsleiter in der Oberfinanzdirektion (OFD). Der Mann entscheidet letztlich darüber, ob und wie zügig die MWG ehemaliges Volkseigentum an Grundstücken in genossenschaftliches Eigentum für kleines Geld umwandeln kann. Der Abteilungsleiter kann Einwände vorbringen, die Sache verzögern oder sonstwie quer schießen.

Jochen Kühn aber hat Glück. Er ist gelernter Schiffbauer und wundert sich bei einem seiner ersten Besuche in der OFD über die Fotos von Schiffen an der Bürowand des ziemlich nörgligen Mannes. Er spricht ihn darauf an und von einer Sekunde auf die andere ist der wie ausgewechselt. Kühn: „Wir haben uns eine Stunde über sein Hobby, Boote und Schiffe, unterhalten. Von Stund an habe ich keine Probleme mehr.“

„Keine Probleme“ bedeutet: Kühn kann ein volkseigenes Grundstück nach dem anderen ins MWG-Portfolio holen. Vom 16. August 1993 bis zum 30. September 2003 ist Kühn als Sachgebietsleiter Grundstücksverkehr für die MWG tätig. In diesen zehn Jahren gelingt es ihm trotz sehr langwieriger Prüfverfahren nach Alteigentümern mehr als 621.000 Quadratmeter Grund und Boden für die MWG in Grundbüchern zu sichern.

Ein gutes Geschäft, denn die Genossenschaft erwirbt jeden Quadratmeter für 3 DM von der Stadt. Doch ehe die MWG als neuer Eigentümer ins Grundbuch eingetragen wird, muss in jedem Einzelfall geprüft werden, ob das jeweilige Areal bis 1931 in jüdischem Eigentum war. Das damalige Amt für offene Vermögensfragen, angesiedelt bei der Oberfinanzdirektion und damit dem schiffsverrückten Abteilungsleiter unterstellt, hat alle Hände voll zu tun, tausende von Anfragen zu beantworten. Zu allem Übel gibt es lückenhafte Grundbücher, fehlerhafte Katasterauszüge oder unlesbare Karten.

Wer weiß, um wieviel langwieriger die Prozedur für die MWG gewesen wäre, wenn Jochen Kühn kein Schiffbauer und der Abteilungsleiter kein Freizeitkapitän gewesen wäre.

120 Meter Crucigerstraße „fallen“



Die Crucigerstraße 1-20 zieht sich auf fast 120 Meter Länge im Neustädter Feld dahin. 2003 kommen die Bagger, reißen den fünfgeschossigen Plattenbau mit 200 Wohnungen ab. 86 davon stehen monatelang leer. Auf den alten Kellern wird neu gebaut, zwischen den Häusern entstehen Zwischenräume, Grün, Fenster. Bis 2004 werden insgesamt drei Einzelhäuser mit je zwölf Wohnungen errichtet. Abriss und Neubau bieten bessere Möglichkeiten als eine übliche Sanierung, um gefragte Wohnungszuschnitte anzubieten.



Eines der markantesten Gebäude der MWG befindet sich an der vielbefahrenen „Wilhelmstädter Spinne“. Es wird 2003 komplett saniert.

Neues Gesicht für markantes Eckgebäude an der „Spinne“

85 Balkone werden angebaut, Gebäude modernisiert, Fassade gestaltet

Mitte 2003 startet die Sanierung eines der markantesten MWG-Gebäude in Stadtfeld: Das Wohnhaus Ebendorfer Straße 52-53/ Olvenstedter Straße 20-24. Nicht nur wegen seiner repräsentativen Lage an der „Wilhelmstädter Spinne“ ist der Komplex etwas Besonderes, sondern auch wegen seiner monolithischen Bauweise. Das Gebäude war zu DDR-Zeiten von Strafgefangenen außerhalb des DDR-Planes gebaut worden. Damals mühsam, 2003 aber von unschätzbarem Vorteil. Grund: Das Objekt bietet anders als die meisten anderen unterschiedlichste Grundrissvarianten von Ein- bis Fünfraumwohnungen an.

Deshalb entscheidet sich die MWG zur Komplexsanierung der Gebäude mit 83 Wohnungen und zwei Arztpraxen. 4.663 Quadratmeter Wohnfläche und 3.162 Quadratmeter Fassade sind zu sanieren. Auf dem Dach werden 27 nun nicht mehr benötigte Schornsteine abgerissen und die 1.450 Quadratmeter große Dachfläche neu gedeckt. 85 Balkone entstehen, wozu 85 Fensteröffnungen zu Balkontüren umgebaut werden müssen, inklusive Umbau der Heizkörper.

Für die Erneuerung der Elektroanlage in Treppenhäusern, Kellern und Wohnungen werden 10.353 Meter Kabel neu gezogen. Die Umstellung der Warmwasserversorgung von Gasdurchlauferhitzer auf zentrale Warmwasserversorgung bringt die Verlegung von 1.155 Metern Edelstahlrohre mit sich. Ein repräsantativer Eingangsbereich zu den Arztpraxen wird errichtet und die Geduld der Mieter auf eine harte Probe gestellt. Nach Fertigstellung eines der wichtigsten Nachwendesanierungen der Genossenschaftsgeschichte ist aber alles vergessen.



Die Olvenstedter Straße 20-24/Ebendorfer Straße 52-53 vor der Sanierung 2003.



1. Januar 2003



Der Jurist und ehemalige Banker Thomas Fischbeck (Foto) wird als Vorstand bestellt.

31. März 2003

Vorstand Hans-Peter Steinhauer verabschiedet sich in den Ruhestand

April 2003

Abriss der Crucigerstraße 11-16 mit 60 Wohnungen und der Crucigerstraße 17-20 mit 40 Wohnungen

Juni 2003 bis Januar 2004

Mieterbefragung mit Unterstützung der Hochschule Magdeburg/Stendal

August 2003



Abriss der J.-R.-Becher-Str. 1-3 (36 Wohnungen) und 4-7 (48 Wohnungen)

1. November 2003

Eröffnung einer Gästewohnung in der Mechthildstraße 24

5. November 2003

Richtfest für 1. Bauabschnitt der Cruciger Straße.

31. Dezember 2003

Estmals seit 1990 gibt es mehr Neuaufnahmen als Kündigungen der Mitgliedschaft. Das Plus liegt bei 70.

Im Jahresverlauf

Die MWG nimmt keine weiteren Kredite auf. Der Bauplan 2003 hat einen Gesamtetat von 11,3 Millionen Euro.

Sanierung der Wohnanlagen
- Zum Lindenweiler 96-100
- Zum Lindenweiler 102-106
- Ebendorfer Straße 52-53
- Olvenstedter Straße 20-21
- Olvenstedter Straße 22-24



DEUTSCHLAND

18. März 2004

Der kanadische Bahnkonzern Bombardier gibt bekannt, dass er 2005 sein Werk in Halle-Ammendorf schließt. 750 Menschen stehen ohne Job da

27. März 2004

Sven Ottke nimmt in der Bördelandhalle gegen den Schweden Armand Krajnc unbezwungen Abschied von der Boxbühne. Der 36-Jährige ist IBF- und WBA-Champion.

1. Mai 2004

Zehn Staaten treten der EU bei, der nunmehr 25 Länder angehören.

MAGDEBURG

27. Januar 2004



59 Jahre nach ihrer Zerstörung hat die Johanniskirche ihre zweite Turmspitze wieder. In 52 Meter Höhe erstrahlt die Spitze im neuen Glanz

28. August 2004

1. gemeinsamer Wohntag der Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften auf dem Domplatz

27. Oktober 2004

60 Jahre nach ihrer Zerstörung wird die neue Sternbrücke zwischen Altstadt und Stadtpark übergeben

Schenkelklopfer anno 2004

Der Buchhalter kommt mit zwei Stunden Verspätung ins Büro. Er geht sofort zum Chef um sich zu entschuldigen. „Sorry Chef, war Samstag beim Maskenball, ziemlich viel gesoffen, ganzen Sonntag geschlafen, daher vergessen den Wecker zu richten!“. Der Chef: „Nun gut, kann ja mal passieren, aber wo waren Sie am Montag und am Dienstag?“



Die Vorstände Dr. Martin Schmidt (l.) und Thomas Fischbeck (r.) mit Renate und Walter Gruner (M.) am 29. Juni 2004 auf dem neuen Balkon in der Cucigerstraße.

„Es ist ein einziger Traum“

Familie Gruner über das Abriss- und Neubauprojekt Crucigerstraße

Sieben der 25 Familien, die 2004 in die neuen Häuser in der Cruciger Straße einziehen, haben schon im alten P2-Block mit einst 100 Wohnungen an gleicher Stelle gelebt. Zu ihnen gehören Renate und Walter Gruner: „1980 bezogen wir eine 2 $^{1}/_{2}$-Raum-Wohnung in der Cucigerstraße 3. Als feststand, dass abgerissen wird, wollten wir unbedingt im Neustädter Feld bleiben - auch für 15 Prozent mehr Miete.“ Gruners bekommen in der neuen Wohnung dafür 20 Quadratmeter mehr Platz, eine große Terrasse zum Hof und eine tolle Küche mit Fenster. Am 23. Juli 2004 zieht das Paar in seine neue Wohnung: „Es ist ein einziger Traum.“

2,2 Millionen Euro investiert die MWG in Abriss und Neubau der Crucigerstraße. Dafür entstehen 25 neue Wohnungen, 75 weniger als früher. Vorstand Thomas Fischbeck: „Die Alternative zum Neubau wäre ein vergleichsweise teurer Umbau des P2-Bocks mit innenliegenden Bädern und Küchen gewesen - ohne gefragte neue Zuschnitte.“ Architektin Margaritha Drnec-Schmidt wird für ihr Projekt viel gelobt; weil sie mit geraden Linien und flachen Dächern die Architektursprache des Viertels aufnimmt, aber doch Kleinteiligkeit und Farbenfreude neu interpretiert.





Der alte, 120 Meter lange, P2-Block in der Crucigerstraße davor (o.) und danach (u.)

Öffentlicher Disput zwischen Genossen

Öffentlicher Disput zwischen dem SPD-Ortsverein West und der MWG: Die SPD kritisiert Sanierungspläne der MWG im Ringfurther Weg 1-13, wo 4 Millionen Euro investiert und 13 Aufzüge angebaut werden sollen. Die SPD hält einen Abriss an Stadtrandgebieten für sinnvoller. Die MWG zeigt sich verwundert: „Dort leben dutzende Menschen, die hier glücklich und zufrieden leben. Soll denen das Zuhause genommen werden?“


MWG: „SPD vergisst offenbar die Mieter, die hier wohnen“

Wohnungen ohne Balkon und Küchenfenster schwer vermietbar

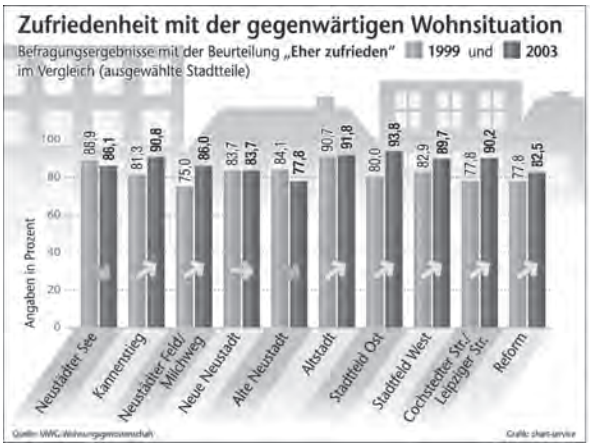
Zweite Mieterbefragung nach 1999 zu Wohngefühl und Wohnumfeld

Vier Jahre nach der ersten Mieterumfrage lässt die MWG 2003/2004 eine zweite folgen. Angesichts massiver Bevölkerungsverluste und der deutschlandweit höchsten Umzugszahl innerhalb der Stadt, will die MWG in Erfahrung bringen, was die Menschen in ihrer Stadt, ihren Vierteln und ihren Wohnungen halten würde. Ein Team um Prof. Günter Wendt von der Hochschule Magdeburg-Stendal befragt 600 Mieter.

Die MWG zieht umgehend Schlussfolgerungen aus den Umfrageergebnissen. Aufsichtsratsvorsitzender Axel Herrmann: „Wohnungen ohne Balkon oder Fenster in der Küche sind künftig nur schwer vermietbar. P2-Blöcke werden von uns möglichst nach diesen Prämissen saniert.“ Vorstand Dr. Martin Schmidt: „Wir müssen dringend in Neu-Reform etwas tun, denn dort sank die Zahl derer, die glauben, dass ihr Stadtteil einen guten Ruf genießt, von 83 Prozent im Jahr 1999 auf aktuell nur noch 63 Prozent.“

Und das sind die wichtigsten Umfrageergebnisse:

- 4,7 Prozent der Befragten hegen Umzugsgedanken
- Wohnungswechsel, weil zu kleine Wohnung (10,4%), zu große Wohnung (18,2 %), zu hohe Miete (15,6 %), wegen Modernisierung/Sanierung (15,6 %).
- Umzug nur in Wohnung mit Balkon (86,1 %, 1999= 71,9%)
- Umzug nur in Wohnung mit Küche mit Fenster (94,9 %, 1999= 63,3 %)
- Umzug nur in Wohnung mit Aufzug (63,3 % (1999 = 40,6 %)





Halbes Jahrhundert

Festempfang und Mieterfest

Mit einem großen Mieterfest im sogenannten „Wäldchen“ am Magdeburger Rathaus und einem Festempfang im Ratswaage-Hotel feiert die MWG am 29. und 30. Juli 2004 ihren 50. Gründungstag. Zu den Stars beim Fest gehören Achim Mentzel und die Gruppe Juckreiz. Redner beim Festempfang sind Verbandsdirektor Ronald Meißner, Oberbürgermeister Lutz Trümper, Aufsichtsrat Axel Herrmann und Vorstand Dr. Martin Schmidt. Rund 200 Gäste sind geladen.



Festempfang zum 50. Gründungstag,



Januar 2004
Die Ergebnisse einer Mieterbefragung werden vorgelegt: 87,2 % der MWG-Mieter sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden, 80 % schätzen den Hausmeisterservice, 71 % bescheinigen den MWG-Mitarbeitern ein freundliches Auftreten, 95 % kennen die „loggia“, 86 % finden sie sehr gut bzw. gut

Juni 2004
Anke Fuchs, Präsidentin des Deutschen Mieterbundes, imformiert sich vor Ort bei Mitgliedern über den Stadtumbau Ost

12. Juni 2004
Auf der Vertreterversammlung kündigt der Vorstand einen Ideenwettbewerb für Neu-Reform an. Es sollen ausschließlich Magdeburger Architekturbüros dazu eingeladen werden.

1. Juli 2004
Mietbeginn für die Neubauten Crucigerstraße 11 (6 Wohnungen), Crucigerstraße 12-13 (7 Wohnungen) und Crucigerstraße 14-15 (12 Wohnungen). Für den Abriss der zwei P2-Plattenbauten mit 100 Wohnungen bekommt die MWG 330.000 Euro Abrissfördermittel. Für die drei Neubauten, die auf dem verbliebenen Kellergeschoss mit insgesamt 25 Wohnungen errichtet werden, investiert die MWG rund 2,2 Millionen Euro. Dafür gibt es keine Städtebaufördermittel.

2. Juli 2004
Disput zwischen SPD-Ortsverein West und der MWG zu Sanierungsplänen der MWG im Ringfurther Weg 1-13

29. Juli 2004
Mieterfest zum 50. MWG-Jubiläum mit



Achim Menzel und der Gruppe Juckreiz.

Dezember 2004
Abriss der P2-Plattenbauten Crucigerstraße 1-4 mit 40 Wohnungen und Crucigerstraße 5-10 mit 60 Wohnungen

Im Verlauf des Jahres ...
... werden 14 Millionen Euro im Sanierungsprogramm investiert



DEUTSCHLAND/
1. Februar 2005
Erstmals mehr als fünf Millionen Arbeitslose im Januar
19. April 2005
Der deutsche Kardinal Joseph Ratzinger wird neuer Papst. Er nennt sich Benedikt XVI.
30. Oktober 2005
Eröffnung der wiederaufgebauten Dresdener Frauenkirche
22. November 2005
Angela Merkel wird erste Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland

MAGDEBURG
18. Januar 2005
Im Kieswerk Rothensee wird 130.000 Jahre alter Mammut-Stoßzahn gefunden
23. Februar 2005
In Neu-Olvenstedt beginnt der „Stadtumbau Ost".
11. April 2005
Nach dem Kurpark Bad Pyrmont wird der Elbauenpark als Deutschlands zweitschönster Park ausgezeichnet.
1. bis 3. Juli 2005
9. Sachsen-Anhalt-Tag in Magdeburg mit 580.000 Besuchern.
25. August 2005
Großer Zapfenstreich der Bundeswehr zum 1.200. Stadtgeburtstag auf Domplatz
28. September 2005
Freigabe des neugestalteten Uni-Platzes.
29. September 2005
Der Tunnel am Uni-Platz ist befahrbar
3. Oktober 2005
Eröffnung des Hundertwasserhauses „Die grüne Zitadelle von Magdeburg"
23. Dezember 2005
Vor dem Rathaus wird die Nachbildung des 1631 zerstörten Roland eingeweiht

Schenkelklopfer anno 2005

Was ist ein Betrunkener auf der Parkbank?
Ein Betriebsausflug der Ich-AG



Frühjahrsritt auf dem Drahtesel

2005 wird die Tradition der MWG-Radtouren begründet

Rund 100 Teilnehmer hat die erste MWG-Radtour, die am 1. Juni 2005 stattfindet. Seitdem gehört der Ausflug auf dem Drahtesel zum Veranstaltungsprogramm.

Gelebter Genossenschaftssinn

Warum sich Helmut Anscheit jahrelang um das Grün vorm Haus kümmert

Zeit seines Lebens hat Helmut Anscheit in der Natur seine Muße gefunden. Jahrzehnte arbeitet er als gelernter Gärtner im Bereich Gartenbau der LPG Bördegemüse und kümmert sich dort um Rosen-, Blumen- oder Rotkohl. Als der Mann, Jahrgang 1933, 1991 in den Ruhestand geht, sucht er nach neuer Betätigung unter freiem Himmel: „Wer über 40 Jahre in der Natur gearbeitet hat, kommt davon nicht los. So lange Gartenarbeit Spaß macht, will ich sie auch nicht missen."

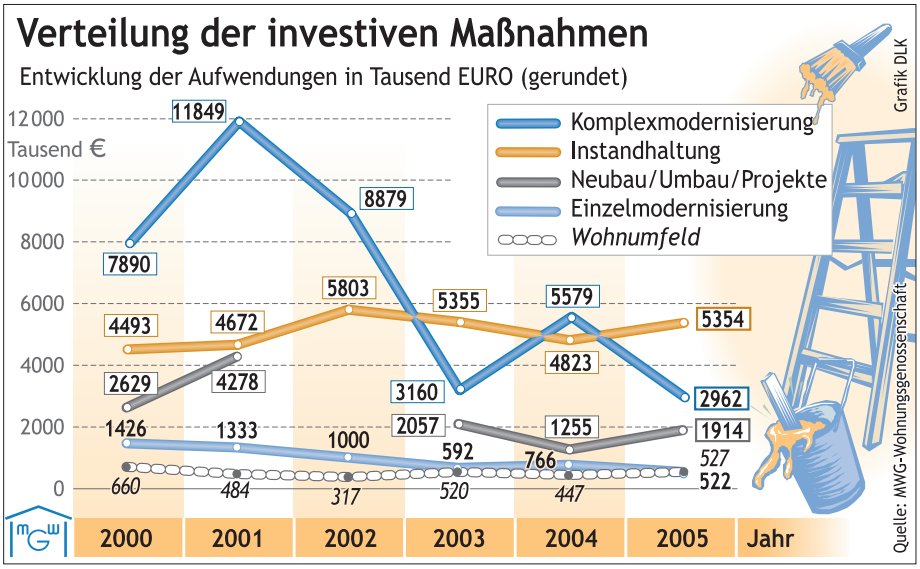
Und so bietet der rüstige Senior alsbald seiner MWG Hilfe bei der Pflege im Wohnumfeld an. Klar, dass sich die Genossenschaft über Mitglieder wie Helmut Anscheit freut. Seit 1961 wohnt er in der Jakobstraße. „Mitglieder von der Sorte Helmut Anscheits kann man nicht genug haben," sagt Jörg Wolter, bei der MWG für den Hausmeisterservice zuständig, „was er macht, ist gelebter Genossenschaftssinn".

Und so greift Helmut Anscheit seinem Hausmeister unter die Arme, wenn der sich zwischen Jakob- und Mühlenstraße um alles mögliche kümmert. Der hilfsbereite Mieter steckt Blumenzwiebeln, schneidet Rosen und verwelkte Blätter ab, harkt im Herbst das Laub zusammen und hat sogar ein gutes Dutzend Nistkästen an die Bäume auf der Wiese vor dem Haus angebracht. Die Nachbarschaft beobachtet den ungewöhnlichen Fleiß mit Freude und Anerkennung. Helmut Anscheit indes ist auf öffentliche Anerkennung nicht erpicht: „Ich möchte mich nur ein bisschen körperlich beschäftigen."



Helmut Anscheit aus der Jakobstraße.

Übrigens: Als Helmut Anscheit 2012 aus gesundheitlichen Gründen von der Jakobstraße (4. Etage) in die Neustädter Straße (1. Etage) zieht, ist das kein Grund fürs Ende der Gartenarbeit - dann kümmert er sich eben um das Grün in der „Neustädter".

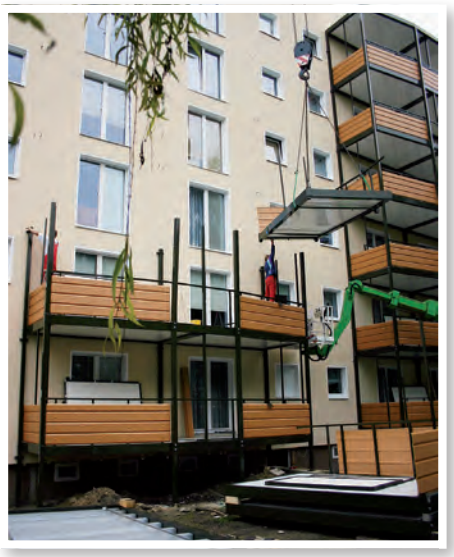


Wostokstraße: Mit Aufzügen und Balkonen Mitgliederwünsche erfüllt

Ab 2005 kommt der Stadtumbau auch im ältesten Neubaugebiet an

Nach jahrelangen Komplexsanierungen in MWG-Beständen markiert das Jahr 2005 einen Paradigmenwechsel. In den nächsten Jahren ergänzen im Investitionsplan Neu- und Umbauten die Komplexsanierungen (siehe Grafik oben). Zu den letzten Projekten der Komplexsanierungen im Bestand gehört die Wostokstraße. Im Jahr 2005 kommen die Eingänge 1-10, ein Jahr später auch die bereits teilsanierten Eingänge 11-15 an die Reihe.

Mit der Sanierung werden die vorrangigsten Mietererwartungen an modernes Wohnen erfüllt, sind doch für 86,1 Prozent ein Balkon und für 63,3 Prozent ein Aufzug „sehr wichtig“. Für die 100 Familien in der Wostokstraße 1-10 gehen im Sommer 2005 beide Wünsche in Erfüllung. 2,68 Millionen Euro lässt sich die MWG den nachträglichen Einbau von zehn Fahrstühlen und den Anbau von 100 neuen Balkonen kosten. Erreichten die alten Balkone eine maximale Breite von 1,10 Meter, bringen es die neuen auf bis zu 2,40 Meter. Darüber hinaus werden die Fassaden gedämmt und erhalten einen neuen Farbanstrich.







Die Wostokstraße vor, während und nach Fahrstuhleinbau, Balkonanbau, Fassadensanierung.



1. Januar 2005
Einrichtung von Gästewohnungen im Schrotebogen 12, in der Ebendorfer Straße 5 und im Breiten Weg 261-262

1. Mai 2005
Eröffnung von Gästewohnungen in der Salvador-Allende-Straße 32 und Hermann-Hesse-Straße 2

1. Juni 2005
1. MWG-Radtour. Rund 100 Mitglieder sind dabei. Bei einer Versteigerung kommen unter den Hammer: Einmal Fensterputzen, Umtopfen aller Pflanzen, 2 Stunden Hausmeisterleistungen, Tapezieren/Malern des Wohnzimmers, ein Wochenende im Cabrio. Erlös:385 Euro. MWG rundet auf 770 Euro auf und spendet es den Kitas „Kuschelbär“ und „Feldmäuse“, beide Neustädter Feld.

1. Juli 2005
MWG sorgt für die Abschlussparty der Festwoche zum 30. Jahrestag der Kita „Quittenfrüchtchen“ in Reform

19. August 2005
Richtfest für die beiden Neubauten in der Johannes-R.-Becher-Straße



6. Oktober 2005
Noch ehe zum 1. Januar 2006 Energieausweise für jede Immobilie gesetzlich vorgeschrieben sind, setzt die MWG die EU-Richtlinie in ihrem Bestand um. Über 90 Prozent der Gebäude erhalten die Energieeffizienzklasse A bzw. B.

Dezember 2005
Teilabriss der Waagestraße 1-4 in Neu-Reform mit 48 Wohnungen und insgesamt 2.686 m² Wohnfläche



Im Jahresverlauf
Nachrüstung von 10 Aufzügen und Anbau größerer Balkone (2,40 Meter Tiefe, bisher 1,10 Meter) in der Wostokstraße 1-10.



DEUTSCHLAND
19. Januar 2006
Bundestag stimmt für den Abriss des „Palastes der Republik".
1. Februar 2006
Das Bundeskabinett beschließt Anhebung des Renteneintrittsalters bis 2029 auf 67 Jahre
Juni/Juli 2006



Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Weltmeister wird Italien vor Frankreich und Deutschland

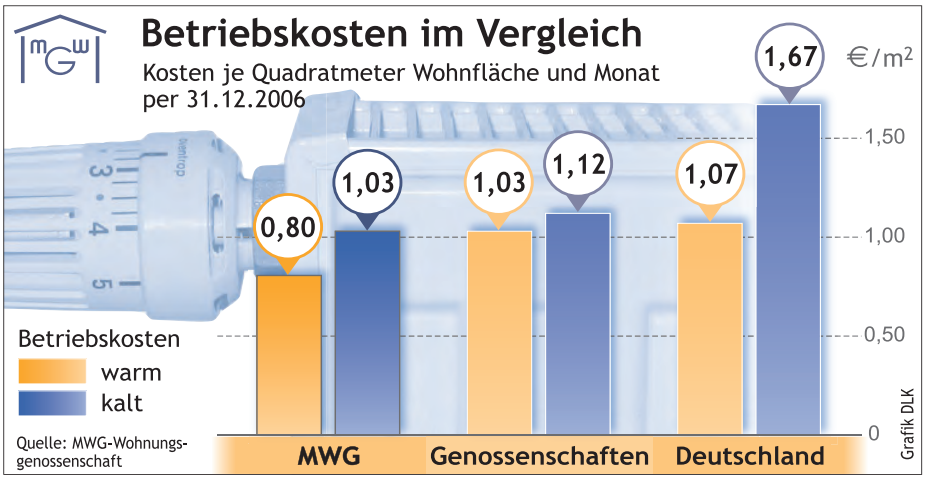
MAGDEBURG
21. August 2006
Der letzte 16-Geschosser im Neustädter Feld (Rathmannstraße) wird abgerissen
9. Dezember 2006
Nach 105 Tagen und über 440.000 Besuchern schließt in Berlin und Magdeburg die Doppelausstellung zur Geschichte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.
10. Dezember 2006



Einweihung des neuen Fußballstadion mit 22.500 Plätzen. Der 31 Millionen Euro teure Bau dauert 20 Monate.

Schenkelklopfer anno 2006

Ball der Deutschen Polizeigewerkschaft. Ein Oberkommissar fordert Angela Merkel zum Tanzen auf. Dabei sagt er ihr: „Frau Bundeskanzlerin, es wird Zeit, dass diese Polizei-Witze verboten werden! Könnten Sie da nicht ein entsprechendes Gesetz erlassen?" Darauf Angela: „Aber irgend etwas muss dran sein. Sie sind nämlich der erste, der mich bei der Nationalhymne zum Tanzen auffordert."



Betriebskosten liegen deutlich unter deutschem Durchschnitt

Acht Wohnungsgenossenschaften erzielen gemeinsam Top-Konditionen

Rasant steigende Preise für Energie bestimmen zu Beginn des neuen Jahrtausends den Immobilienmarkt. Die MWG hat frühzeitig mit den zahlreichen Projekten in Sachen Instandhaltung und Instandsetzung auch an der Kostenschraube im Interesse der Mitglieder gedreht - nach unten. Spätestens 2006 haben es MWG-Mieter schwarz auf weiß: Der finanzielle Einsatz ihrer Genossenschaft seit 1992 (mehr als 320 Millionen Euro Investitionen) hat sich gelohnt. 97 Prozent der MWG-Gebäude sind im Zuge der Erstellung der Energiepässe in die beiden besten Energieeffizienzklassen A und B (von neun möglichen) eingestuft worden. Mit den durchschnittlichen Betriebskosten von 1,83 Euro/Quadratmeter Wohnfläche (kalt und warm) bewegt sich die MWG deutlich unter den deutschlandweiten Durchschnittswerten. Denn während die warmen Betriebskosten im Bundesdurchschnitt 1,07 Euro pro Quadratmeter betragen, liegen sie bei der MWG bei 80 Cent. Das zumindest ist dem Wohngeld- und Mietenbericht 2006 der Bundesregierung zu entnehmen.

Auch bei den kalten Betriebskosten kann die MWG punkten: Pro Quadratmeter sind es bei uns 1,03 Euro, während der Deutschland-Durchschnitt bei 1,67 Euro liegt. Die ZDF-Sendung „Wiso" nennt Mitte Juni eine bundesweite Durchschnittsgröße für 2006 von 2,74 Euro je Quadratmeter für alle Betriebskosten. Die MWG liegt bei 1,83 Euro.

Darüber hinaus gelingt es den acht Magdeburger Wohnungsgenossenschaften (etwa 38.000 Wohnungen) im Sommer 2006 nach monatelangen Verhandlungen ein günstiges neues Vertragswerk mit den SWM auszuhandeln. Verhandlungsführer für die Genossenschaften sind Dr. Manfred Parchatka, Vorstand der „Otto von Guericke" und MWG-Vorstand Thomas Fischbeck. Messlatte für neue Preise für Fernwärme und Warmwasser ist eine mindestens vierprozentige Senkung. Zum 1. Juli 2006 ist diese Marke erreicht. Grund: Der Grund- und Arbeitspreis wird reduziert und jede Genossenschaft senkt in Eigenverantwortung die Anschlusswerte. Unternehmensbezogen bedeutet das z.B. für die „Guericke" und die MWG eine Preissenkung für Fernwärme und Warmwasser um rund 7 Prozent.



Handschlag an der Wärmetrasse über ein für beide Seiten gutes Geschäft: MWG-Vorstand Thomas Fischbeck, SWM-Geschäftsführer Helmut Herdt, Dr. Manfred Parchatka, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Otto von Guericke" und Thomas Erdmann aus der SWM-Abteilung Vertrieb/Handel (v.l.).

„Hier sparen Sie das Geld fürs Bräunungsstudio“

Riesenbalkone in den Neubauten Johannes-R.-Becher-Straße 1-4

Mit der Übergabe der Wohungsschlüssel für die ersten Mieter setzt die MWG am 30. Januar 2006 den vorläufigen Schlusspunkt des 1,97 Millionen Euro teuren Neubauprojekts an der Johannes-R.-Becher-Straße 1-4. Die zwei abgestuften Mehrfamilienhäuser bilden nach einer Idee von MWG und der Architektin Margaritha Drnec-Schmidt das „nordwestliche Tor zur Stadt“.

Bei der Wohnungsübergabe an die 18 neuen Mieter gibt es nur strahlende Gesichter. Vorstand Martin Schmidt scherzt auf dem 15 Quadratmeter großen Balkon: „Hier sparen Sie sich das Geld fürs Bräunungsstudio, hier ist für Liegen zum Sonnen genug Platz.“ Besagter Balkon gehört zur neuen Dreiraumwohnung von Christin und Manfred Walther – sie sind die ersten Mieter im Neubau an der Johannes-R.-Becher-Straße, Ecke Neuer Sülzeweg: „Wir haben uns hier den Wunsch nach einer geräumigeren Wohnung erfüllt.“

Dank des MWG-Neubaus kann er mit seiner Frau dem Stadtteil Kannenstieg die Treue halten. „Das war wichtig für uns, schließlich haben wir hier auch eine Garage und in der Nähe unseren Kleingarten. Meine Schwiegermutter wohnt auch hier.“ Zugleich wollten die Walthers endlich mal etwas anderes als den DDR-weit verbreiteten P2-Plattenbau. „In solchen Häusern haben wir viele Jahre gewohnt.“ Den Umzug aus der 55-Quadratmeter-Wohnung in das rund 95 Quadratmeter große, neue Zuhause könnten die Walthers beinahe mit dem Handwagen erledigen, bleibt doch die Straße die selbe.

An der Johannes-R.-Becher-Straße hat die MWG zuvor einen solchen P2-Block mit sieben Eingängen und 84 Wohnungen abgerissen. Der befand sich auch an der Stelle, wo seit 2006 die Außenwände der von vier bis auf zwei Etagen abgestuften Neubauten in Gelb und Weiß erstrahlen, teils verziert durch dunkelgraue Klinker.

Es entstehen zwei kleinteilige Bauten im Großwohngebiet Kannenstieg mit je neun Wohnungen unterschiedlicher Grundrisse und Größen. Zunächst ist geplant, auf das alte Kellergeschoss neu aufzubauen. Doch dann entscheidet man sich doch zum Komplettabriss incl. der Fundamente. So erfüllt der Neubau die Anforderungen eines KfW-40-Hauses und ermöglicht, dass die 18 Wohnungen mit neuen, modernen Grundrissen ausgestattet werden können. Für den Vorstand ist Letzteres das entscheidende Kriterium: „Mit solchen Neubauten möchten wir unsere Genossenschaft, die überwiegend Plattenbaubestände aus DDR-Zeiten hat, fit für die Zukunft machen. Abrisse einerseits, Aufwertung durch neue Gebäude andererseits – das verstehen wir unter Stadtumbau.“









Vom P2-Plattenbau zu zwei modernen Einzelgebäuden mit 18 Wohnungen: die Johannes-R.-Becher-Straße im Kannenstieg.



30. Januar 2006
Bezug Neubau J.-R.-Becher-Straße 1-4 mit 18 Wohnungen. Kosten: 1.9 Mio €

15. März 2006
MWG und Kita „Quittenfrüchtchen“ schließen Patenschaftsvertrag

15. Mai 2006
Vermietungsbüro City der MWG zieht direkt in Nordabschnitt (Breiter Weg 120a)

1. Juni 2006
FertigstellungWohnumfeldgestaltung Crucigerstraße 8-10

20. Juni 2006



Uwe Senff wird zum Aufsichtsratsvorsitzenden (Foto) gewählt. Sein Vorgänger Axel Herrmann wechselt in den Vorstand der MWG

1. Oktober 2006



Der Bankkaufmann und Betriebswirt Axel Herrmann wird als Vorstandsmitglied berufen.

16. Oktober 2006
Erster musikalischer Nachmittag für MWG-Mitglieder. Vor 70 Besuchern musizieren Instrumental- und Gesangssolisten Frank Hohenberg, Aline Krieger und Agnes Bryja

1. November 2006
Das Projekt Fritz-Maenicke-Straße 40-42 gewinnt 2. Platz im Landeswettbewerb „beispielgebende Sanierungen von Block- und Plattenbauten“

31. Dezember 2006
Letzter Arbeitstag für Vorstandssprecher Dr. Martin Schmidt. Er verabschiedet sich in den Ruhestand

Im Jahresverlauf 2006
- Nachrüstung von Aufzügen und Anbau größerer Balkone an alle 60 Wohnungen in der Wostokstraße 11-15.
- Einbau neuer Aufzüge und Elektroverstärkung Werner-Seelenbinder-Straße 10-18
- Anbau zusätzlicher Balkone in der Hötensleber Straße 10-13 und Lutherstraße 9-9b
- Abriss/ Teilrückbau der Waagestraße 5-9 in Neu-Reform



DEUTSCHLAND

18./19. Januar 2007

Das Orkantief „Kyrill“ wütet über Deutschland und Europa. Elf Menschen kommen in Deutschland ums Leben, in ganz Europa 45. Der Schaden beträgt in Deutschland mindestens 8 Mrd. Euro.

30. Januar 2007

Deutschland wird Handball-Weltmeister

MAGDEBURG

20. Januar 2007

Auf dem Breiten Weg werden die ersten Ruhmesplatten für den „Walk of Fame“ verlegt: Für Täve Schur (Radrennen), Antje Buschschulte (Schwimmen), André Willms (Rudern) und Stefan Kretschmar (Handball)

30. April 2007

Die Handballer des SC Magdeburg gewinnen zum dritten Mal in der Vereinsgeschichte den EHF-Pokal.

9. Juni 2007

Im letzten Saisonspiel verspielt der 1. FC Magdeburg gegen den FC St. Pauli den Aufstieg in die 2. Bundesliga. Das Spiel endet vor 25.000 Zuschauern 1:1.

30. Juni 2007

190 Jahre nach seiner Eröffnung wird das Krankenhaus Altstadt geschlossen.

29. Juli 2007

Erstes Länderspiel im neuen Magdeburger Stadion: Deutschland : Dänemark

26. November bis 30. Dezember 2007

Erstmals öffnet der Magdeburger Weihnachtsmarkt auch nach Weihnachten.

18. Dezember 2007

In Rothensee wird ein neues Gewerbegebiet eröffnet: Im Gewerbepark Hafenbekken I und II gibt es 394.000 Quadratmeter Nutzfläche für Ansiedlungen.

Schenkelklopfer anno 2007

„Meine Frau ist gestern beim Kartoffeln holen die Kellertreppe runtergestürzt.“
„Und was hast du gemacht?“
„Nudeln.“



Der Eingang zur Waagestraße 11. Es ist der dritte und letzte Bauabschnitt in dieser Straße.

Plattenbau wird „ein paar Köpfe kürzer“, aber ein Zimmer breiter

Mit der Umgestaltung der Waagestraße setzt die MWG Zeichen in Reform

Mit dem Projekt Waagestraße setzt die MWG ihre Um- und Neubaupolitik aus dem Neustädter Feld auch in Neu-Reform um. Erstmals wird in Magdeburg ein P2-Block so durch Teilrückbau und Anbauten umgestaltet, dass zeitgemäße Einzelgebäude mit modernen und gefragten Wohnungszuschnitten entstehen. Das schon 2005 mit dem Abriss bzw. Teilrückbau der Waagestraße 1-4 begonnene Projekt findet 2006 mit der Waagestraße 5-9 und 2007 mit der Waagestraße 10-13 seine Fortsetzung. Am Ende reduziert sich die Zahl der Wohnungen aus einst 156 in einer langen Blockzeile zu 48 in drei Einzelgebäuden.

Zweifellos: Der Umbau einer ganzen Straßenzeile setzt Zeichen. Zunächst ein Positives für den Stadtteil Reform, der auch dadurch neue Attraktivität gewinnt. Zum anderen setzt auch die MWG bewusst das Signal, dass sie als größte Genossenschaft der Stadt an die Zukunft Neu-Reforms glaubt.

Das Gesamtprojekt in Fakten:
Waagestraße 2-3: 16 Wohnungen
Bauzeit: 2006 bis 2007
Mietbeginn: 1. Februar 2007
Investitionssumme: 1,27 Millionen Euro
Waagestraße 6+8: 16 Wohnungen
Bauzeit: 2007 bis 2008
Mietbeginn: 1. Januar. bzw. 1. Februar 2008
Investitionssumme: 1,89 Millionen Euro
Waagestraße 11+12: 14 Wohnungen
Bauzeit: 2008 bis 2009
Mietbeginn: 1. Januar 2009
Investitionssumme: 1,65 Millionen Euro



Durch Teilabriss sind 2007 in der Waagestraße werden aus einem zuvor durchgehenden Plattenbaublock drei Einzelgebäude. Ganz rechts die neue Waagestraße 2-3, deren 16 Wohnungen 2007 als erste bezugsfertig sind.

MWG macht bei der Rettung der Magdeburger Brunnen den Anfang

Genossenschaft übernimmt die Betriebskosten für zwei Wasserspiele

Die Landeshauptstadt Magdeburg hat 2007 mehr als 50 Millionen Euro Schulden. Die Finanzlage ist derart angespannt, dass das Landesverwaltungsamt verfügt, dass die Stadt ab 1. Januar 2007 nur noch sogenannte „Pflichtaufgaben“ finanzieren darf. Die Folge: Der Rotstift regiert. Auch das fröhliche Plätschern von Springbrunnen gehört nicht zu den städtischen Pflichten. OB Lutz Trümper kündigt an: „Ohne Sponsoren wird kein Brunnen sprudeln.“ Die MWG reagiert sofort. Die Vorstände Thomas Fischbeck und Axel Herrmann werden in der Zeitung mit dem Satz zitiert: „Trockene Brunnen bedeuten einen Verlust an Wohn- und Lebensqualität der Magdeburger. Auch unsere Mitglieder genießen schöne Sommertage gern an den Springbrunnen in ihren Wohngebieten.“

Die MWG macht den Anfang bei der Übernahme von Brunnenpatenschaften. Dem Beispiel folgen danach viele Unternehmen und übernehmen ebenfalls die Betriebskosten von Springbrunnen. Im Fall der MWG sind es der Märchenbrunnen auf dem Neustädter Platz und der Brunnen „Mutter mit Kind“ in Reform. Letzterer muss durch MWG-Handwerker allerdings noch betriebsfähig gemacht weren, da er einige Jahre nicht mehr genutzt wurde. Am 27. Juli 2007 heißt es in Reform: „Wasser marsch!“



Märchenbrunnen auf dem Neustädter Platz.



MWG-Handwerker setzen 2007 den Brunnen „Mutter mit Kind“ in Reform instand.

Anteile ab sofort nach Wohnfläche

Mit dem Bauboom der MWG wird altes Verfahren als ungerecht empfunden

Mit der steigenden Zahl von Neubauprojekten bietet die MWG zunehmend modernere und größere Wohnungen an. Damit gerät eine jahrzehntelange Handhabung der Berechnung der Genossenschaftsanteile in die Kritik. Sind bis 1990 gebaute Wohnungen im Grunde ähnlich groß, werden nun Wohnungen mit über 100 Quadratmeter angeboten. Die bisher nach Zimmerzahl berechnete Anteilsregelung wird zunehmend ungerecht.

Deshalb tritt auf Beschluss der Vertreterversammlung zum 1. Januar 2007 eine Neuregelung für Genossenschaftsanteile in Kraft: Die Anzahl der Anteile richtet sich nicht mehr nach der Anzahl der Zimmer, sondern nach der Wohnfläche.

(math. gerundet)		je Anteil 160 €
von [m²]	bis [m²]	Anzahl Anteile neu
	38,4	4
38,5	44,4	5
44,5	53,4	6
53,5	63,4	7
63,5	85,4	8
85,5	100,4	9
über 100,5		10



1. Januar 2007
Neuregelung für Genossenschaftsanteile: Die Anzahl der Anteile richtet sich nicht mehr nach der Anzahl der Zimmer, sondern nach der Wohnfläche.

1. Februar 2007
Übergabe des Neubauprojektes Waagestraße 2-3 mit 16 Wohnungen an die Mieter (1,27 Millionen Euro)

30. März 2007
MWG übernimmt Betriebskosten für Märchenbrunnen am Neustädter Platz

1. Juli 2007
Beginn für Abriss/ Teilrückbau der Waagestraße 10-13 mit 48 Wohnungen

September 2007
Grafitti-Künstler Tobias und Thomas Hildebrandt gestalten das MWG-Heizhaus im Quittenweg mit Sommerlandschaft und Weltraummotiven

27. Juli 2007
Nachdem MWG-Handwerker den Brunnen „Mutter mit Kind“ in Reform saniert haben, wird er wieder angestellt.

28. Juli 2007



Schlagersänger Frank Schöbel (Foto) ist der Stargast auf dem MWG-Sommerfest in der Innenstadt

29. August 2007
Mitarbeiter des MWG-Regiebetriebes montieren neue WC-Becken in die Kita „Quittenfrüchtchen“ Reform

4. Oktober 2007
Mehr als 250 Menschen besichtigen in der Waagestraße 6 und 8 die neuen Wohnungen der MWG

Im Jahresverlauf 2007
9,2 Millionen Euro Gesamtinvestitionen, davon 1,6 Mio in Neubau, 1,9 Mio Euro in Komplexsanierungen, 4,5 Mio in Instandhaltung/Instandsetzung

- Fortsetzung Rück- und Umbau der Waagestraße 5-9
- Komplettsanierung der Sudermannstraße 8-12
- Abschluss der Modernisierung Werner-Seelenbinder-Straße 10-18
- Erneuerung Aufzugsanlage, Anbau neuer Balkone Hermann-Hesse-Straße 1b-4 mir barrierefreiem Zugang



DEUTSCHLAND

1. Januar 2008
Rauchverbot in öffentlichen Einrichtungen und Gaststätten

15. September 2008
Mit der Insolvenz der US-Bank Lehmann Brothers wird eine weltweite Finanzkrise ausgelöst.

MAGDEBURG

Februar 2008
In der Danzstraße werden Reste der 700 Jahre alten Stadtmauer und Teile des um 1870 abgerissenen Sudenburger Tores entdeckt.

5. Mai 2008
Im Zoo werden drei Tigerbabys getötet, weil eine genetische Untersuchung ergibt das der Vater, der sibirische Tiger „Taskan“, nicht reinrassig ist.

18. Mai 2008
Weihe der neuen Domorgel. Sie ist mit 93 Registern und 6.193 Pfeifen die größte in Sachsen-Anhalt.

23. August 2008
Startenor Jose Carreras gibt mit Sopranistin Ofelia Sala ein umjubeltes Konzert auf dem Domplatz.

30. August 2008
In der Villa des Industriellen Rudolf Wolf eröffnet Magdeburger Circusmuseum.

27. Oktober 2008
Heinz Krügel, erfolgreichster Trainer des 1. FC Magdeburg, stirbt mit 87 Jahren.

Schenkelklopfer anno 2008

Ein Mann ruft eine Fernseh-Wahrsagerin an. Er will sie des Schwindels überführen und fragt: „Wie viele Kinder habe ich?“.
Die Wahrsagerin schaut in ihre Kristallkugel: „Wie ich sehe, sind Sie Vater von zwei Kindern“
„Da habe ich Sie doch entlarvt“, erwidert er, „ich bin Vater von drei Kindern.“
Die Wahrsagerin lächelt: „Der Meinung sind Sie…“

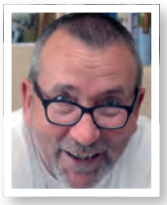


2008 beginnt mit dem Abriss der Werner-Seelenbinder-Straße 20-28 der Umbau des Quartiers.

Reformer Stadtumbau: Schön für das Viertel, emotional für Betroffene

Wie Familie Zühlsdorff nach 35 Jahren den Zwangsauszug verkraftet

Der Stadtumbau kommt zuletzt in Neu-Reform an. Denn zunächst stehen die jüngeren Neubaugebiete (Neu-Olvenstedt, Neustädter Feld, Kannenstieg, Neustädter See) im Fokus. Reform ist zwar das erste geschlossene Neubaugebiet der Elbestadt, aber auch das kleinste. Mit knapp 5.000 Wohnungen und einem stabilen Mieterbestand sieht die Lokalpolitik zunächst keinen akuten Handlungsbedarf. Nach 1990 wird das Viertel mit Eigenheimbauten und dem Einkaufszentrum „Bördepark“ erweitert.



Doch nach 2000 bricht auch in Neu-Reform die Wegzugswelle aus. Vor allem zwei Akteure sorgen für großen öffentlichen Druck: Die MWG und die Lokalpresse. Ab 2004 mit zunehmendem Erfolg, nun werden die ersten Blöcke abgerissen, 5-Geschosser in 2 bis 3-Geschosser mit Dachterrassen etc. umgebaut oder wie im Falle der MWG sogar komplett abgerissen und neugebaut.

So wichtig die Aufwertung der Wohnverhältnisse für den Stadtteil ist, so emotional ist sie für die Betroffenen. Doris und Manfred Zühlsdorff stehen für sie als Beispiel. Das Paar bekommt nach vier Jahren Wartezeit 1973 eine Neubauwohnung in der Werner-Seelenbinder-Straße 25. 5. Stock, ohne Fahrstuhl. Für das junge Paar kein Problem, erst recht bei diesem Ausblick. Der Chemieingenieur aus dem Schönebecker Sprengstoffwerk erinnert sich: „Von dort oben konnten wir den Dom sehen und bei gutem Wetter den Brocken und die Kaliberge bei Zielitz. Kein Mensch trampelte auf unseren Köpfen herum.“

Mit der Idylle ist es 2008 vorbei. Immer mehr Mieter ziehen aus, mehr als die Hälfte der Wohnungen in der Werner-Seelenbinder-Straße stehen leer. Ein Albtraum - die MWG entscheidet: Wir bauen zurück bzw. reißen ab, um andere Wohnungszuschnitte zu bekommen. Die Konsequenz für Genossenschaftler wie Manfred Zühlsdorff ist: Auszug, „Wir waren wie vor den Kopf geschlagen. Hatten wir doch immer geglaubt, dass man uns hier nur liegend wieder rausträgt.“ Es folgen lange, intensive Gespräche mit der Genossenschaft, die in einer Bitte gipfeln: „Wir möchten in Reform bleiben.“

Man bietet Zühlsdorff eine Wohnung in der Hermann-Hesse-Straße an: „Die war aber Parterre und wir wollten doch so gerne wieder unseren Dom aus dem Fenster sehen.“ Die MWG sucht weiter. 2008 zieht das Paar in den 4. Stock im Quittenweg 54: „Wir sind hier zufrieden und schon ein bisschen stolz darauf, was unsere Genossenschaft aus der Werner-Seelenbinder-Straße gemacht hat.“

Die einstigen Eingänge 24 und 28 sind abgerissen, die Eingänge 25-27 und 20 teilweise zurückgebaut. Durch Anbauten an den Giebeln und der Westseite entstehen 2010/2011 insgesamt 7 verschiedene Grundrissvarianten von 2 bis 4-Raum Wohnungen. Das Projekt kostet 2,26 Millionen Euro. Zum 1. August 2011 können die „Neuen“ einziehen.

Wonnemonat legt Grundstein für Wohnpark an der Moldenstraße

Grundstück ersteigert, Wohnheim abgerissen und Quartier neu gestaltet



Die Moldenstraße mit dem Wohnheim der Pädagogischen Hochschule 2006.



Die Moldenstraße beim Abriss des Wohnheimes 2007



Die Grundsteinlegung für die neue Moldenstraße am 30. Mai 2008 mit den Aufsichtsräten Uwe Senff und Werner Kaleschky, Vorstand Thomas Fischbeck und dem Baubeigeordneten Dieter Scheidemann (v.l.).



Ein Stadthaus der neuen Moldenstraße 2009.

Bei einer Grundstücksversteigerung in Berlin sichert sich die MWG bereits 2006 ein Grundstück in der Moldenstraße. Zu diesem Zeitpunkt ist es noch mit dem Wohnheim der früheren Pädagogischen Hochschule (PH) Magdeburg bebaut. Das Wohnheim steht schon seit Jahren leer. Mit Beginn der Planungsphase für die Art und Weise der Neubebauung im Jahr 2007 wird das alte Wohnheim abgerissen.

Zu Papier gebracht werden zwei Typen neuer MWG-typischer Stadthäuser. Gemeinsam mit dem Architekturbüro „a.m.s. Michael Steller“ und den „Ingenieurbüros für Haustechnik und Baustatik“ (ibh) wird ein Gesamtkonzept entwickelt, das moderne Wohnräume mit umweltfreundlicher Energieversorgung kombiniert. Ab Februar 2007 liegt die Baugenehmigung vor.

Im Zuge der Arbeiten müssen im März 2008 zunächst 29 Bäume gefällt werden – nicht ohne Genehmigung und der Auflage zu umfangreichen Ersatzpflanzungen am Standort: Der Wohnpark soll einer parkähnliche Wohnlandschaft nahe kommen.

Beim Rohbau greift die MWG auf Bewährtes zurück: Hohlwandbauweise. Sie garantiert ein Höchstmaß an Wohnqualität, was Schallisolierung und Langlebigkeit bei kurzen Bau- und Trockenzeiten betrifft.

Neu ist die erstmalige Nutzung regenerativer Energien in einem MWG-Neubauprojekt. So werden Wärmepumpen eingebaut, die aus ca. 60 Meter Tiefe die Wohnungen mit Erdwärme versorgen. Ein Spitzenkessel als Gasbrennwertgerät wird im Bedarfsfall die restliche Energie zusteuern. Dies wird dank Zuschüsse aus dem Förderprogramm „Energetische Sanierung von Wohngebäuden / Ökologisch Bauen“ sinnvoll finanzierbar. Im Jahr 2008 entstehen in der Moldenstraße die ersten beiden Stadthäuser mit je sechs Wohnungen. Beide Haustypen unterscheiden sich äußerlich nur wenig, bieten aber unterschiedliche Grundrisslösungen an. Im Februar 2009 können die neun 3-Raum-Wohnungen in drei Varianten und drei 2-Raum-Wohnungen bezogen werden. Die Wohnungsgrößen liegen zwischen 72 bzw. 84 Quadratmeter.

Ab Februar 2009 starten die Arbeiten für zwei weitere Stadthäuser in der Moldenstraße, die 2010 bezogen werden.

Bis Juli 2010 wird auch das Umfeld des 3,5 Millionen Euro-Projektes gestaltet.



1. Januar 2008
Übergabe der Waagestraße 6+8 mit 16 Wohnungen an die Mieter

Februar 2008
Abschluss von Patenschaftsverträgen mit den Kitas „Bördebogen“, „Feldmäuse“ und „Kuschelbären“

April 2008
Die Wohnungsgenossenschaften „1954“, „Otto von Guericke“ und MWG sowie die SWM sanieren im Geschwister-Scholl-Gymnasium marode Schülertoiletten

30. Mai 2008
Grundsteinlegung für Wohnpark Moldenstraße. Erster ökologischer Neubau, u.a. mit Erdwärmegewinnung für alle vier Häuser. Investitionskosten: 3,5 Mio Euro

1. Juni 2008
Ein neues Logo soll moderne Zeichen im Außenmarketing setzen. Schöpfer ist der Grafiker Frank Niemann

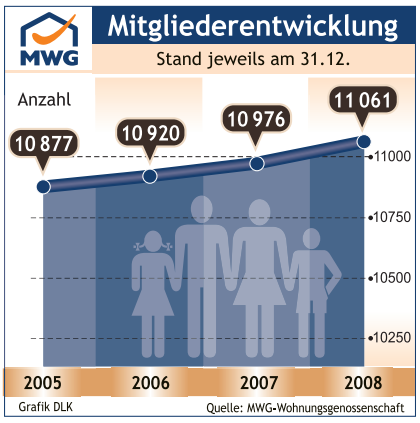
1. August 2008
Start einer Dienstleistungsoffensive. Mitglieder können über die MWG Handwerker und Serviceunternehmen buchen

16. August 2008
Die Erstmieter des Langen Weg 18 feiern mit Hausfest ihr 50. Einzugsjubiläum

28. August 2008
Start für Abriss der Werner-Seelenbinder-Straße 29-33 (50 Wohnungen)

Dezember 2008
In der Rollestraße 33-43 geht die erste Müllschleuse als Pilotprojekt in Betrieb

31. Dezember 2008
Übergabe Waagestraße 11+12 mit 16 Wohnungen





DEUTSCHLAND

31. Dezember 2009
In Deutschland kommen nur noch 651.000 Kinder zur Welt - rund 30.000 Kinder weniger als 2008. Die Einwohnerzahl fällt damit unter 82 Millionen.

29. Juni 2009
Erstmals gewinnt Deutschland die U21-Europmeisterschaft im Fußball.

MAGDEBURG

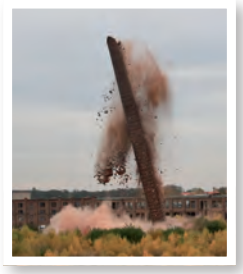
18. Juni 2009
Aufstellung des neuen Luisendenkmals im Geschwister-Scholl-Park

17. Juli 2009
Der 2001 gestartete Ausbau zum vierspurigen Schleinufer wird freigegeben. 6,5 Millionen Euro kostet der Ausbau.

31. August bis 6. Dezember 2009
Museum zeigt Ausstellung „Aufbruch in die Gotik“ mit 200 Leihgaben aus Europa und USA

19. September 2009
1. Magdeburger Domfestspiele aus Anlass des 800jährigen Domjubiläum.

28. Oktober 2009



Der 105 Meter hohe „Lange Heinrich“ wird gesprengt. Das 1922 gebaute Wahrzeichen war Magdeburgs höchstes Bauwerk.

13. November 2009
Ein drei Meter in die Elbe ragender Glasboden-Balkon wird am Platz am Elbbahnhof der Öffentlichkeit übergeben.

Schenkelklopfer anno 2009

„Herr Doktor, ich habe nach dem Sex immer so ein Pfeifen im Ohr.“ Da sagt der Arzt zum 80-Jährigen: „Was haben Sie in Ihrem Alter erwartet: Standing Ovations?“

Mietertreffs in Süd und Nord fördern gute Nachbarschaften

Im Quittenweg 60 und im Schrotebogen 28 kommen Menschen zusammen

Auf Wunsch vieler Mitglieder eröffnet die MWG 2009 ihre ersten Mietertreffs. Sie bieten Platz und viele Möglichkeiten, sich mit Nachbarn zu treffen, um gemeinsam schöne Stunden zu erleben.

Den Anfang macht am 14. August 2009 der Mietertreff Süd, als im Quittenweg 60 eine 3-Raum-Wohnung übergeben wird. Die Volksstimme titelt am nächsten Tag „Bundesweites Projekt soll in Reform für Furore sorgen“. Denn mit dem Schnitt durch ein symbolisches Band läuten Magdeburgs Sozialbeigeordneter Hans-Werner Brüning, MWG-Aufsichtsratsmitglied Werner Kaleschky, CDU-Stadtrat Bernd Heynemann und MWG-Vorstand Thomas Fischbeck eine neue Ära ein – der MWG-Mietertreff ist zugleich Sitz des Engagement-Lotsen-Projektes für Reform.

Wenige Wochen später nutzen dutzende Mitglieder den Treff für nachbarschaftliche Aktivitäten. Die Mietertreffs können darüber hinaus auch für private Feierlichkeiten gebucht werden.



Die Sozialarbeiterinnen Nadine Pfeifer und Anett Schmidt (v.l.) kümmern sich mit interessierten Mitgliedern um das Angebot in den beiden MWG-Mietertreffs.

Am 17. November 2009 eröffnet auch im Norden der Stadt ein Mietertreff. Die Erdgeschoss-Wohnung im Schrotebogen 28 steht ebenfalls für Austausch und vielfältige Aktivitäten zur Verfügung.

Neuer Straßenzug für Reform

Binnen drei Jahren bekommt Werner-Seelenbinder-Straße neues Gesicht

Der Umbau der Werner-Seelenbinder-Straße von 2009 bis 2012 ist für die MWG das letzte Projekt im Stadtumbau Ost für Reform. Und so wird es umgesetzt:

Werner-Seelenbinder-Straße 30: Nach dem Komplettabriss der Eingänge 29-33 in 2009 entsteht im 1. Bauabschnitt ein Neubau mit 20 barrierearmen Wohnungen. Es ist der erste echte Neubau eines Mehrfamilienhauses in Reform. Der Neubau wird im Rahmen des Wettbewerbs „Modellprojekte Sachsen-Anhalt“ durch Fördermittel unterstützt. Die Mieter ziehen zum 1. März 2011 ein.
Bauzeit: 2009 bis 2011
Investitionssumme: 2,38 Millionen Euro

Werner-Seelenbinder-Straße 25-27: Nach Abriss der Eingänge 24 und 28 und Teilrückbau der Eingänge 25-27 entstehen 20 Wohnungen mit neuen Grundrissen. Giebelanbauten an der Westseite ermöglichen 7 verschiedene Grundrissvarianten von 2 bis



4-Raum Wohnungen. Die Mieter ziehen zum 1. August 2011 ein.
Bauzeit: 2010/2011
Investitionssumme: 2,26 Millionen Euro

Werner-Seelenbinder-Straße 20: Abriss des Plattenbaus mit 50 Wohnungen. Neubau mit 20 barrierefrei erreichbaren 2- bzw. 3-Raum Wohnungen. Die Mieter ziehen zum 1. Juni 2012 ein.
Bauzeit: 2011/2012
Investitionssumme: 2,60 Millionen Euro

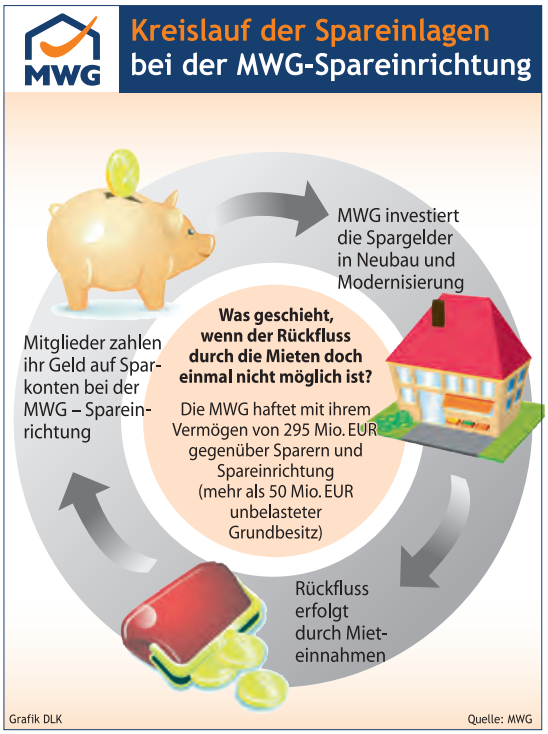


Die Vorstände Axel Herrmann (l.) und Thomas Fischbeck kurz vor der Eröffnung der Spareinrichtung am Alten Markt mit der Leiterin Sabrina Matros.

Neben Wohnen nun auch Sparen

MWG nimmt 116 Jahre alte Tradition auf und eröffnet eine Spareinrichtung

116 Jahre nach der Gründung der ersten Spareinrichtung einer Magdeburger Wohnungsgenossenschaft belebt die MWG diese Tradition am 2. März 2009 neu. Am Alten Markt 2 wird die MWG-Spareinrichtung eröffnet. Drei Jahre lang arbeitet die Genossenschaft an den Vorbereitungen und nimmt die hohen Hürden, die die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht an solche Einrichtungen stellt.



Diese Wiederbelebung der guten Tradition in Magdeburg ist der MWG mit ihrer Spareinrichtung wichtig. Denn damit verbunden ist die Seriosität und Bodenständigkeit, mit der die Genossenschaft das Geld der Sparer verwalten wird. Die MWG versichert, dass mit den Spareinlagen nicht spekuliert, sondern jeder Euro wird in Magdeburg investiert - in die Bestände der MWG. Für die Sicherheit der Einlagen stehen das gesamte Anlagevermögen der MWG (2009 rund 300 Millionen Euro).

Zur Eröffnung der Spareinrichtung kommt u.a. Landesbauminister Karl-Heinz Daehre. Er kündigt angesichts der zinsstarken Angebote an, dass er für seinen Enkel ein MWG-Sparbuch eröffnen will. Offiziell erster Sparer ist MWG-Mitglied Uwe Petera, der Geld auf einem MWG-Sparbuch anlegt. Über 100 Interessenten eröffnen bereits am ersten Öffnungstag ein Konto.

Vorausschau: Fünf Jahre später, am 2. März 2014, wird die Spareinrichtung auf über 6.000 Konten das Geld von rund 4.000 Kunden verwalten. Sie werden dann fast 60 Millionen Euro angelegt haben.



1. März 2009
Fertigstellung der Neubauten Moldenstraße 4 (6 Wohnungen) und Peter-Paul-Straße 38 (6 Wohnungen)

2. März 2009
Eröffnung der MWG-Spareinrichtung am Alten Markt. Erster Sparer ist Mitglied Uwe Petera.

April 2009
Ankauf von zwei Grundstücken:
- Weinbergstraße 16-20 (1.380 m²)
- Lingnerstraße (2.200 m²).
Beide sollen später bebaut werden

1. Juli 2009



Vertreterversammlung beschließt neue Hausordnung. Sie ist zuvor von einer Arbeitsgruppe aus Mietern, Vertretern, Aufsichtsräten und MWG-Mitarbeitern erarbeitet worden. Die Hausordnung ermöglicht mehr Mitspracherechte der Mieter bei Hausbewirtschaftungsmaßnahmen.

19. bis 25. Juli 2009
Erstes Ferienlager im Kindererholungszentrum (KiEZ) Arendsee für Mitgliederkinder

August 2009
Ergebnisse der dritten Mieterbefragung werden veröffentlicht

14. August 2009
Eröffnung Mietertreff Quittenweg 60

1. September 2009
1. Spatenstich für Werner-Seelenbinder-Straße 30 (20 barrierefreie Wohnungen)

1. Oktober 2009
Abriss der Werner-Seelenbinder-Straße 24-28 mit 50 Wohnungen

17. November 2009
Eröffnung Mietertreff Schrotebogen 28

1. Dezember 2009
Abriss Werner-Seelenbinder-Straße 19-23 mit 50 Wohnungen

Im Jahresverlauf
11,5 Millionen Euro werden investiert, u.a. in Instandhaltung/Instandsetzung (5,4 Mio Euro), Neubau (3 Mio) und Modernisierung (3,1 Mio)
H.-Hesse-Straße 3-4: Fassadendämmung, Balkonerweiterung
Wielandstraße 18a-d: Neubau von Balkonen für alle Wohnungen



DEUTSCHLAND
29. Mai 2010
Lena Meyer-Landrut gewinnt mit „Satellite“ den 55. Eurovision Song Contest



18. Juli 2010
Bei der Loveparade in Duisburg sterben 21 Menschen, über 500 Teilnehmer werden verletzt
14. November 2010
Sebastian Vettel wird mit 23 Jahren jüngster Formel 1-Weltmeister der Geschichte

MAGDEBURG
1. Januar 2010
Die Kreishandwerkerschaften von Magdeburg, Schönebeck und Jerichower Land fusionieren
5. Mai 2010
An der Lukasklause wird ein Erweiterungsbau für 1,3 Millionen Euro eingeweiht.



Neben dem Guericke-Zentrum wird auch das Otto-von-Guericke-Museum in das Gebäude einziehen

Schenkelklopfer anno 2010

Darüber lacht man:
Fragt der Chef seine Sekretärin:
„Leiden Sie auch so unter Blähungen?“
„Nur unter Ihren!“



Ein historisches Bild: Diese 28 Frauen und Männer gründen am 25. November 2010 den MWG-Nachbarschaftshilfeverein.

MWG gründet einen eigenen Nachbarschaftshilfeverein

28 Frauen und Männer gehören zu den Mitgliedern der ersten Stunde

Das Leben gibt die Inspiration zur Gründung eines Nachbarschaftshilfevereins: Die demographische Entwicklung und eine höhere Lebenserwartung stellt auch an Vermieter neue Aufgaben. Die MWG erkennt den Trend und gründet am 25. November 2010 im Roncalli-Haus einen solchen Verein. Die 28 Gründungsmitglieder machen es sich zur Aufgabe, Hilfe zu organisieren und zu koordinieren – von Nachbarn für Nachbarn.

MWG-Vorstandssprecher Thomas Fischbeck sagt auf der Gründungsversammlung: „Es ist uns wichtig, unseren Mietern und Mitgliedern mehr als nur eine gute Wohnung anzubieten – uns geht es vor allem auch um eine gute Nachbarschaft, in der sich die Menschen wohl, geborgen und sicher fühlen.“ Eine solche Nachbarschaft aber müsse auch ein Stück weit „organisiert“ werden. Doch das sei eine Aufgabe, die die Wohnungsgenossenschaft allein nicht leisten könne: „Dazu brauchen wir die Menschen, die sich gern einbringen.“

Die MWG versichert, den Verein nach Kräften zu unterstützen. Fischbeck: „Wir wissen, dass der Verein uns ebenso braucht wie wir ihn. Und wir wissen, dass es ein langer Weg sein wird, den wir mit dem Verein beschreiten. Aber heute beginnen wir mit diesem langen Marsch.“

Magdeburgs Sozialbeigeordneter Hans-Werner Brüning begrüßt die „für Magdeburg einmalige Initiative“: „Staat und Stadt können die sozialen Aufgaben allein nicht mehr lösen.“

In den ersten Vorstand des MWG-Nachbarschaftshilfe eV – werden gewählt: Ingolf Mehl, Thomas Fischbeck, Christiane Macknapp, Axel Herrmann, Birgt Bursee und Michael Stürze.

Das erste Kindermagazin der Stadt

Im Dezember 2010 erblicken Susi und Tino das Licht der Welt

Mit einer Auflage von 12.500 Exemplaren bringt die MWG das erste Kindermagazin Magdeburgs (noch unter dem Namen „Susi Sausemaus“) an den Start. Das 16seitige Heft wird an alle MWG-Mitglieder verteilt, später in Kitas, Arztpraxen, Kindertreffs und Kindertreffs geliefert. Das für Kinder bis zu 7 Jahre konzipierte Heft erscheint vierteljährlich und unterstreicht das Selbstverständnis der MWG als Familiengenossenschaft. Heute ist das Magazin unter dem Namen „Susi & Tino“ stadtbekannt.



Ein exzellentes Geschäftsergebnis

Alte genossenschaftliche Tradition lebt erstmals seit 1945 wieder auf

Erstmals in der Geschichte der MWG wird an alle Mitglieder eine Dividende ausgezahlt. Das beschließt die Vertreterversammlung am 11. Mai 2010 angesichts der erfreulichen Bilanz des Geschäftsjahres 2009. Damit zahlt erstmals nach 1945 wieder eine Magdeburger Wohnungsgenossenschaft an ihre Mitglieder eine Dividende auf ihre Geschäftsanteile. Sie beträgt drei Prozent auf die zum Stichtag 1. Januar 2009 gehaltenen Geschäftsanteile. Die Ausschüttung erfolgt zum 1. Dezember 2010.

Grund für die Zahlung ist das Geschäftsergebnis 2009. Die Genossenschaft kann mit 39,9 Millionen Euro auf eine stabile Einnahmesituation verweisen. Der Jahresüberschuss beläuft sich auf 1,2 Millionen Euro. Zudem zählt die MWG mit 9.221 eigenen Wohnungen und 11.376 Mitgliedern auch 2009 wieder zu den größten und erfolgreichsten Unternehmen ihrer Art in Sachsen-Anhalt. Insgesamt 65 Millionen Euro sind zwischen 2004 und 2009 investiert worden. Das Gesamtvolumen der MWG-Investitionen wird 2010 mit ca. 20 Millionen Euro eine neue Höchstmarke erreichen. Damit steigert die Genossenschaft die Investitionssumme vom Vorjahr um 40 Prozent. Zu den Vorhaben 2010 gehören Neubauprojekte in Reform (Werner-Seelenbinder-Straße) sowie in der Lingnerstraße auf dem Werder.


MWG zahlt Dividende: Drei Prozent auf die Genossenschaftsanteile

Auch die Tageszeitung Volksstimme berichtet im Sommer 2010 über die Dividendenzahlung bei der MWG.

Seit Beginn des Stadtumbaus hat die Genossenschaft 165 Wohnungen in 17 Häusern neu- bzw. umgebaut. Sie alle sind zu 100 Prozent vermietet. Insgesamt konnte durch zielgerichtete Anpassung und Modernisierung des Bestandes und der damit einhergehenden Attraktivitätssteigerung der Leerstand auf 4,75 Prozent gesenkt werden.

Mit der energetischen Sanierung sollen auch die Betriebskosten auf dem derzeit vergleichsweise niedrigen Niveau gehalten werden. Dazu gehört die Nutzung von Solarthermie, Photovoltaik und der Einsatz kleiner Blockheizkraftwerke.

Millionen für Schneidlinger Straße

Genossenschaft erwirbt 42 Wohnungen in guter Wohnlage

Zum 1. Januar 2010 erwirbt die MWG von der Firma „Buchwitz & Partner“ für 1,9 Millionen Euro drei Wohngebäude in der Schneidlinger Straße.Allen Mietern schenkt die MWG einen Genossenschaftsanteil in Höhe von 20 Euro - damit sind sie Mitglieder. Bis auf die Kontoverbindung für die Mietzahlungen bleibt alles wie gehabt.



Für Eleonore (Foto) und Peter Wichert aus der Schneidlinger Straße 2 ist der Eigentümerwechsel kein Problem: „Die MWG hat eine Mieterversammlung durchgeführt und sich vorgestellt. Sie hat einen guten Ruf und es ist ja nicht das Schlechteste, bei der größten Genossenschaft der Stadt zu sein. Das gibt ein Stück Sicherheit, auch wenn wir uns beim privaten Vermieter auch nicht unwohl gefühlt haben.“

Die MWG will mit dem Ankauf das eigene Portfolio aufwerten. Bisher hat sie über 60 Prozent ihrer Bestände in Plattenbauten mit sich wiederholenden Grundrissen. Langfristig gilt das als nicht wettbewerbsfähig. Deshalb baut die MWG neu oder kauft auch Wohnungen in begehrten Gegenden dazu. So sind im Übrigen auch die Einlagen der MWG-Spareinrichtung zukunftssicher und rentabel angelegt.



1. Januar 2010
Ankauf Schneidlinger Straße 2+4 (12 Whg), Schneidlinger Str. 6+8 (12 Whg.) und Schneidlinger Str. 10-12 (18 Whg)

9. Februar 2010.
Fertigstellung Moldenstraße 2 (6 Whg) und Moldenstraße 3 (6 Whg).

1. März 2010
Verkauf von 22 Einheiten im Wohneigentumsobjekt Am Unterhorstweg 3-12.

1. April 2010
Abriss/Rückbau Hans-Grade-Straße 54-56 mit 42 Wohnungen

1. Mai 2010
Inbetriebnahme von Restmüllschleusen in Wostokstraße 1-15, Juri-Gagarin-Straße 28-36, Quittenweg 54-60.

11. Mai 2010
Vertreterversammlung beschließt Dividendenzahlung (3 %) auf Einlagen

Juni 2010
Inbetriebnahme von Photovoltaikanlagen in Kirschweg, Kühlewein-, Spielhagenstraße

1. Juli 2010
Verkauf von 27 Einheiten im Wohneigentumsobjekt Fermersleber Weg 22-36

1. August 2010
Kooperation mit Malteser-Hilfsdienst.

25. November 2010
Gründung Nachbarschaftshilfeverein

September 2010:
Mit Betriebskostenabrechnung verschickt MWG eine neue Betriebskostenfibel

19. Oktober 2010
Kooperation mit dem Verein „Familienhaus Magdeburg“

20. November 2010
Für die Markteinführung ihrer genossenschaftlichen Spareinrichtung erhält die MWG den „Marketingpreis 2010“ Sachsen-Anhalt.

15. Dezember 2010
Erstausgabe des MWG-Kindermagazins unter dem Titel „Susi Sausemaus“

Im Jahresverlauf
Barrierefreier Umbau von 19 Aufzugsanlagen (u.a. Kannenstieg, Neustädter See, Reform)
Bau von Stellplätzen in
- Kirschweg 51-59, 61-69 und 71-79
- Quittenweg 56-60.



DEUTSCHLAND

3. Januar 2011

Die letzten Wehrpflichtigen werden eingezogen. Anschließend wird die Bundeswehr zur Berufsarmee.

30. Juni 2011

Als Folge der Nuklearkatastrophe von Fukushima (Japan) beschließt Bundesregierung den Atomausstieg. Acht Kernkraftwerke werden sofort abgeschaltet.

MAGDEBURG

17. März 2011

Die 1858 erbaute Villa Budenberg in Buckau brannt nach Brandstifung aus.

20. März 2011

Bürgerentscheid:Rund 75 Prozent stimmen gegen Wiederaufbau der Ulrichskirche

9. Mai 2011

Le Havre und Magdeburg vereinbaren Städtepartnerschaft

30. Juni 2011

Bördelandhalle heißt GETEC-Arena

6. September 2011

Polizeirevier Magdeburg ist Deutschlands „schlechtestes Dienstgebäude“

1. Dezember 2011



Die für 7,9 Millionen Euro sanierte Schwimmhalle Diesdorf wird wieder eröffnet.

Schenkelklopfer anno 2011

Ein Mann wird zum Tode verurteilt. Der Richter sagt: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte ist: Sie werden morgen erschossen! Die gute ist: Arjen Robben schießt!“



20 Familien, fünf Hunde und zwei Katzen bekommen für den ersten Neubau in der Werner-Seelenbinder-Straße am 25. Februar 2011 den Wohnungsschlüssel.

20 aus 100: Wohnungsvergabe wie zu DDR-Zeiten

In der Werner-Seelenbinder-Straße 20 werden wieder Wohnträume wahr

Freitag, 25. Februar 2011, 12 Uhr. Weihnachten. Zumindest für die 20 Familien, die heute ihre Wohnungsschlüssel bekommen. Darauf haben manche von ihnen drei Jahre geduldig gewartet. Aber „Glück“ haben sie alle, denn für die 20 altenfreundlichen Wohnungen in der Werner-Seelenbinder-Straße 30 gibt es 100 Bewerbungen.

Es ist der erste Wohnungsneubau in Neu-Reform. MWG-Teamleiter Steffen Dietz: „Wir hatten über 200 Anfragen. 100 Interessenten ließen sich verbindlich vormerken.“ Doch 20 Wohnungen gibt es nur. Wie macht man das – braucht man dafür einen Notar oder eine Glücksfee? Steffen Dietz: „Die Mieter sollten schon über 55 Jahre alt sein, denn für diese Altersgruppe ist das Projekt gedacht. Alles andere haben wir dann fair und seriös abgewogen.“

Nicht nur die Projektidee (altenfreundlich, barrierefrei, kommunikativ dank des Laubengangs) überzeugt viele Interessenten, sondern auch das Umfeld. Der Neubau gewinnt im Landeswettbewerb „Städte- und wohnungspolitische Modellprojekte“ eine Auszeichnung und erhält ca. 500.000 Euro Förderung. 900.000 Euro aus der Spareinrichtung fließen ebenfalls in die Investitionssumme von 2,5 Millionen Euro. Das Haus bietet 16 2-Raum- und vier 3-Raum-Wohnungen, zwei davon für Rollstuhlfahrer geeignet. Neben den 20 Familien finden auch fünf Hunde und zwei Katzen hier ein neues Heim.

Gedruckter Service

So versteht jeder die Betriebskostenabrechnung

Mit der Betriebskostenabrechnung für das Jahr 2010 bekommt im Sommer 2011 jeder MWG-Mieter eine „Betriebskostenfibel“ im A5-Format zugestellt. Im Heftchen wird mit einfachen Worten die schwierige Materie der Betriebskostenberechnung und Abrechnung erklärt. Dazu gibt es Karikaturen, Gerichtsurteile und Spartipps.



Jetzt klopft die Genossenschaft bei ihren Mietern vor Ort an

In Nord und Süd werden MWG-Wohnungsmärkte eröffnet

Das Jahr 2011 bringt für MWG-Mieter kürzere Wege mit sich. Denn gleich zwei Wohnungsmärkte werden neu eröffnet: Am 1. Februar 2011 die Geschäftsstelle Nord in der Klosterwuhne 6 und am 1. September 2011 die Geschäftsstelle Süd in der Otto-Baer-Straße 6.

Motiv für beide Angebote: Näher bei den Menschen zu sein. In den MWG-Wohnungsmärkten finden Mieter kompetente Ansprechpartner für Vermietung, Mieterservice, Spareinrichtung und Nachbarschaftshilfeverein. In Nord wird dafür ein früheres Ladengeschäft binnen drei Monaten umgebaut, in Süd ein einstiges Restaurant.

Die MWG hat ein Drittel ihres Bestandes in Nord, das heißt mehr als 3.000 Wohnungen in Kannenstieg, Neustädter See, Neue Neustadt und Neustädter Feld. Sechs Mitarbeiter betreuen ab 1. Februar vor Ort die Mieter dieser Stadtteile. Der Ausbau des Netzes der Wohnungsmärkte soll die Stadtteile stärken. Vorstand Axel Herrmann: „Wir haben zunehmend ältere Genossenschaftsmitglieder und Mieter. Darauf reagieren wir mit Service vor Ort. Die Wohnungsmärkte bieten kurze Wege, Nähe zu den Mietern und noch schnellere persönliche Hilfen."

Vom Wohnungsmarkt in der Otto-Baer-Straße 6 aus betreuen vier Mitarbeiter die Mieter von über 2.000 Wohnungen in den Stadtteilen Sudenburg, Ottersleben, Leipziger Straße, Reform, Fermersleben und Westerhüsen. Einmal im Monat sind Mitarbeiter der MWG-Spareinrichtung für Mieter und Sparer in Nord und Süd vor Ort.



Die MWG-Azubis Lena Buchheim und Ben Scheibner vor dem MWG-Wohnungsmarkt Süd.

MWG legt den ersten Sparbrief auf

Zwei Millionen Euro für das Neubauvorhaben in der Weinbergstraße


MWG-WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT eG MAGDEBURG
Spareinrichtung Alter Markt 2, 39104 Magdeburg

SPARBRIEF

für das Bauvorhaben „Weinbergstraße"

Namensschuldverschreibung Nr. _____

Gegen Rückgabe dieser Urkunde zahlen wir den Sparbetrag an

zum Nominalbetrag.

Zur Weltsparwoche 2011 bietet die MWG-Spareinrichtung erstmals einen Sparbrief an. Wer mindestens 2.000 Euro für fünf Jahre anlegt, kassiert fünf Jahre lang 3,85 Prozent Zinsen. Der Ausgabezeitraum ist beschränkt vom 24. Oktober bis zum 26. November 2011. Am ersten Ausgabetermin bildet sich sogar eine Schlange vor der Tür. Binnen drei Wochen sind alle 200 Sparbriefe an Mitglieder und 62 Neukunden verkauft und das Emissionsvolumen von 2 Millionen Euro voll ausgeschöpft.

Die Einlage der Sparbriefe wird für die (Mit)Finanzierung des MWG-Neubauvorhabens in der Weinbergstraße/Küferstraße (Alte Neustadt) verwendet. Dort hat die Genossenschaft bereits 2008 ein Grundstück erworben, das ab Frühjahr 2012 mit drei Stadthäusern neu bebaut werden soll.



1. Januar 2011
Einführung zentrale Reparaturannahme
17. Januar 2011
Ankauf der Wilhelm-Kobelt-Straße 10 (8 Whg), Lessingstraße 65 (11 Whg), Liebermannstraße 15/Ecke Schadowstraße (16 Whg) und Wielandstraße 27 (8 Whg)
1. Februar 2011
Eröffnung Wohnungsmarkt Nord, Klosterwuhne 6
25. Februar 2011
20 Mieter erhalten die Schlüssel für Werner-Seelenbinder-Straße 30
1. Mai 2011
Verkauf Große-Diesdorfer-Straße 34-36 mit 24 Wohnungen
Mai 2011
1. MWG-Betriebskostenfibel erscheint
18. Mai 2011
Grundsteinlegung Lingnerstraße
7. Juni 2011
Vertreterversammlung beschließt 4 % Dividende. Satzungsänderung erlaubt Gründung von Tochterfirmen
Juli 2011
Abriss/Rückbau von 16 der 40 Wohnungen im Objekt Hans-Grade-Straße 47-50
2. Juli 2011
MWG-Tag vor dem Café Flair in der City
5. Juli 2011
Grundsteinlegung Werner-Seelenbinder-straße 20
1. August 2011
Verkauf der Cochsteder Str. 15+17 (16 Whg), Cochsteder Str. 19+21 (16 Whg), Cochsteder Str. 23+25 (16 Whg) und Cochsteder Str. 27+29 (16 Whg)
1. August 2011
Übergabe Werner-Seelenbinder-Straße 25-27 mit 20 Wohnungen.
1. September 2011
Eröffnung Wohnungsmarkt Süd, O.-Baer-Str. 6
4. Oktober 2011
Richtfest Wohnpark Lingnerstraße
24.10. bis 28.11. 2011
MWG-Sparbrief ist binnen drei Wochen verkauft. Das 2 Millionen Euro-Paket bietet 3,85 % Zinsen und finanziert das Projekt Weinbergstraße.
5. Dezember 2011
Eröffnung Nachbarschaftstreff Große Diesdorfer Straße 192 mit der Wohnungsgenossenschaft Magdeburg 1995 eG



DEUTSCHLAND

17. Februar 2012
Christian Wulff tritt vom Amt des Bundespräsidenten zurück

Februar 2012
Bei einer Kältewelle in Europa kommen im Februar über 600 Menschen, meist Obdachlose, ums Leben

MAGDEBURG

26. Januar 2012
Eröffnung eines 4.500 m² großen Anbaus für das Kulturhistorische Museum

3. Februar 2012
Aus Anlass des 1100. Geburtstages und dem 1050. Jahrestages der Kaiserkrönung wird das Kaiser-Otto-Jahr eröffnet

20. Juni 2012
Am Aussichtsturm im Stadtpark wird für 500.000 Euro ein Spielplatz zum Thema Elbestadt eröffnet

26. August bis 9. Dezember 2012
Landesausstellung im Museum: „Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike bis zum Mittelalter“

16. November 2012
Wiedereröffnung des „Haus des Handwerks“ als Sitz der Handwerkskammer

15. Dezember 2012



Eröffnung der 2. Nord-Süd-Verbindung der MVB bis nach Neu-Reform

Schenkelklopfer anno 2012

Steigt ein Mann in den Fahrstuhl ein. Plötzlich fragt er den mitfahrenden Nachbarn: „Haben Sie gerade einen fahren lassen?“ „Natürlich,“ so die Antwort, „oder glauben Sie, ich stinke immer so?“



Das Ensemble aus drei Einzelhäusern in der Lingner- und Mittelstraße geht als „Wohnanlage Viktoria-Park“ in die Genossenschaftsgeschichte ein.

29 einmalige Wohnungen in einer „bombastischen Lage“

Neue Mitglieder wie Ronald Fritsche schwärmen vom Viktoriapark



Sieben Jahre lang suchen Anke Hanke und Ronald Fritsche nun schon eine neue Wohnung. „Das klingt verrückt oder?“, lacht die 47-Jährige. Das Paar nimmt es mit Humor, denn hinter ihrem Ehrgeiz, die perfekte Wohnung zu finden, steht kein Druck: „Uns drängt ja nichts. Es war eben nur nicht das Passende dabei.“

Und dennoch: Es müssen Pi mal Daumen rund 100 Wohnungen gewesen sein, die sie sich ansehen. Fast jeder Makler wird abgeklappert, jede Immobilienbörse genutzt, im Internet gesurft und zig Annoncen in der Zeitung studiert. Genützt hat es wenig – entweder sind die Wohnungen zu klein, zu teuer, der Ausblick nicht schön genug, ohne Fahrstuhl oder Garage. „Wir sind eben anspruchsvoll“, schmunzelt der 59-Jährige.

Dann die Erlösung - beim Lesen eines Volksstimme-Artikels 2012. Darin geht es um die Pläne der MWG, an der Ecke Mittelstraße/Lingnerstraße drei Stadthäuser zu bauen. Klingt perfekt. Die Lage idyllisch zwischen beiden Elbarmen gelegen, viel Grün, nah am Stadtpark, dicht am Zentrum. „Wir haben die Wohnung nur auf dem Papier gesehen, aber wir wissen sofort: Das ist unsere Traumwohnung.“ Bei der MWG fühlen sich die Stadtfelder sofort wohl: „Die Chemie zu unserem Berater Matthias Altrichter stimmt von Anfang an.“

Am 1. Juni 2012 gibt es die Schlüssel. Endlich. Ronald Fritsche: „Die Lage ist bombastisch. Am Wochenende sind wir viel mit den Fahrrädern unterwegs. Alles ist neu – von den Sanitäranlagen bis hin zu neuer Wärme- und Dämmtechnik. Und es gibt eine Fußbodenheizung und eine Tiefgarage.”

Das Projekt in Stichworten:

2011: Nach Grundstückserwerb Abriss der leerstehenden DDR-Kaufhalle

Ausstattung: Insgesamt 29 2- bis 4-Raum-Wohnungen verteilen sich auf drei Einzelhäuser über 5 bzw. 6 Etagen.

Bauzeit: 2011 bis 2012

Investition: 7,15 Millionen Euro

MWG gelingt Immobiliencoup des Jahres: Drei auf einen Streich

Ankauf der TLG-Immobilien Ikarus, Pegasus und Phönix

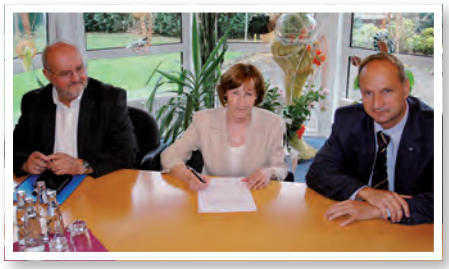
An einem Freitag, dem 13. Juli 2012, ist eines der ganz großen Immobiliengeschäfte der Nachwende-Ära in Magdeburg perfekt: Vertreter der ostdeutschen TLG IMMOBILIEN GmbH, Niederlassung Süd, und der MWG unterzeichnen die Kaufverträge für die Wohn- und Gewerbeanlagen „Pegasus“ (Arnold-Zweig-Straße 2a), „Ikarus“ (Olvenstedter Straße 2, 3) und „Phoenix“ (Salvador-Allende-Straße 34,34a). Damit erwirbt Sachsen-Anhalts größte Wohnungsgenossenschaft 148 Wohnungen und 20 Gewerbeeinheiten mit insgesamt 13.473 Quadratmeter Nutzfläche.

Nach monatelangen Verhandlungen setzt sich die MWG damit gegen mehrere potente überregionale und lokale Kaufinteressenten durch. Dieter Schwensen, Niederlassungsleiter der TLG Immobilien GmbH, Niederlassung Süd, und Karin Clauß, Leiterin des Portfoliomanagement der TLG Immobilien GmbH, nennen Gründe: „Wir haben uns für die MWG entschieden, weil uns das genossenschaftliche Konzept überzeugt und die MWG die Betreuungsmodelle der TLG an den drei Standorten übernimmt.“

Auch für Aufsichtsrat und Vorstand der MWG ist die Investition ein gutes Geschäft: Alle drei Immobilien sind zwischen 2001 und 2003 mit Blick auf die demographische Entwicklung gebaut worden. Die Gebäude sind Zentren ihrer Stadtteile und vereinen vier Vorteile in sich: Seniorengerechtes Wohnen mit Handel und Wandel im Haus, kurze Wege, medizinische Betreuung und ideale Verkehrsanbindung.

In allen drei Objekten sind sowohl die Wohnungen als auch die Gewerbeeinheiten zu nahezu 100 Prozent vermietet. Die MWG übernimmt selbstverständlich die bestehenden Mietverträge, wird bei Auszug von Mietern aber die freiwerdenden Wohnungen zunächst den eigenen Mitgliedern anbieten. Vorstandssprecher Thomas Fischbeck: „Mit den drei Objekten für betreutes Wohnen werten wir das Portfolio der MWG deutlich auf. Neben guten Wohnbedingungen für junge Familien können wir damit zukünftig verbessert und nachhaltig Wohnraum für Senioren anbieten.“

Mit den drei Immobilien gelang es der TLG zwischen 2001 und 2003, attraktive städtebauliche Entwicklungen mit der Schaffung von barrierefreien Wohnungen für zeitgemäßes Seniorenwohnen und stadtteilgerechter Nahversorgung zu verbinden.



Beurkundung des Kaufvertrages mit MWG-Prokurist Holger Francke, Karin Clauß von der TLG Immobilien und MWG-Vorstandssprecher Thomas Fischbeck (v.l.).



Ikarus am Olvenstedter Platz



Pegasus an der Leipziger Chaussee



Phönix am Neustädter Platz



7. März 2012
Übernahme einer Patenschaft über das Giraffenbaby Thalo aus dem Zoo

1. Mai 2012
Übergabe der Neubauprojekte:
- Lingnerstraße 7 (9 Wohnungen)
- Lingnerstraße 8 (11 Wohnungen)
- Mittelstraße 17 (9 Wohnungen).

Mai 2012
Rückbau Bernhard-Kellermann-Straße 29-45 von sechs auf vier Etagen

29. Mai 2012
Gründung der MWG Media GmbH. Sie betreibt und unterhält die Netzebene 4 in allen MWG-Immobilien

1. Juni 2012
Übergabe des Neubaus Werner-Seelenbinder-Straße 20 mit 20 Wohnungen.

1. Juni 2012
MWG veröffentlicht Kinderhausordnung

2. Juni 2012
Die Rechtsanwältin Marion Hannebohm



wird neue Aufsichtsratsvorsitzende. Vorgänger Uwe Senff gibt die Funktion aus Altersgründen ab.

6. Juni 2012
Im Heizhaus Quittenweg geht Holzpelletfeuerung in Betrieb. Das Kooperationsprojekt von MWG und Getec AG versorgt 400 Wohnungen

1. Juli 2012
Beginn des Rückbaus von 19 der 40 Wohnungen der Hans-Grade-Straße 57-60 (am 31.12.2012 abgeschlossen)

13. Juli 2012
Erwerb von „Pegasus“ (Arnold-Zweig-Straße 2a), „Ikarus“ (Olvenstedter Straße 2, 3) und „Phoenix“ (Salvador-Allende-Straße 34, 34a) von TLG Immobilien

30. Juli 2012
Gründung MWG Energie GmbH. Sie übernimmt Wärmelieferung für MWG-Häuser, die bisher über individuelle Heizungsanlagen mit Wärme versorgt werden

1. August 2012
Verkauf J.-R.-Becher-Straße 64-69 (64 WE)

1. Oktober 2012
Verkauf Welsleber Straße 25-28 (32 Whg)

24. Dezember 2012
MWG-Nachbarschaftshilfeverein öffnet Mietertreff Stadtfeld



DEUTSCHLAND
31. Dezember 2013
Seit 2000 sind in Sachsen-Anhalt 81.000 Wohnungen abgerissen – die Leerstandsquote liegt bei 14 Prozent (Westdeutschland 8 %). Grnd: Seit 1990 hat Sachsen-Anhalt 700.000 Einwohner verloren.

MAGDEBURG
27. Februar 2013
Ära der Tatra-Bahnen endet
18. April 2013
Studentenclub „Die Kiste“ brennt ab
22. April 2013
Neue Licht- und Wasserskulpturen mit 66 Fontänen- und 33 Nebeldüsen auf Domplatz
4. bis 6. Juni 2013
Katastrophenalarm in Magdeburg. Das Hochwasser erreicht mit 7,46 Meter. Die Schäden liegen bei 253 Millionen Euro
1. August 2013
Die MVB erhöhen Preise um bis zu 30 Prozent: Monatskarte kostet 50,70 Euro, das Einzelticket 2 Euro
24. August 2013
Familienfest zur Wiederinbetriebnahme des Schiffshebewerks in Rothensee
7. September 2013
Elton John singt auf dem Domplatz
13. Oktober 2013
Erster Polizeiruf 110 aus Magdeburg („Der verlorene Sohn“). 8,59 Millionen Zuschauer sehen ihn in der ARD.

Schenkelklopfer anno 2013

Ein Herr und eine Dame sitzen sich im Zug gegenüber. Die Dame liest ein Buch. Fragt der Herr: „Was lesen Sie denn da für ein Buch?“
Sie: „Über die besten Liebhaber der Welt.“
Er: „Und welche sind die besten?“
Sie: „Indianer und Polen.“
Der Herr erhebt und verbeugt sich: „Gestatten - Winnetou Kozlowski!“



27 Menschen bei Brand im Zehngeschosser verletzt

40 Wohnungen im MWG-Block an der Lumumbastraße werden auf unbestimmte Zeit von den Mietern geräumt

Feuer in der Lumumbastraße 8: Gestern wurden dort 27 Menschen verletzt, elf mussten ins Krankenhaus. Den Brandschaden schätzt die Feuerwehr auf 300 000 Euro.

Von Martin Rieß

Neustädter See Alarm um kurz vor neun: Statt einen erholsamen Feiertag zu genießen, mussten Mieter der Lumumbastraße 8 gestern Stunden der Angst durchleben. Grund: Wie die Feuerwehr vermutet, ist es in dem zehngeschossigen Plattenbau infolge eines technischen Defekts zu einem Kabelbrand gekommen. Dieser soll sich vom Erdgeschoss bis zum vierten Obergeschoss ausgebreitet haben.

Allerdings sind angesichts der Qualmentwicklung sämtliche Wohnungen betroffen: Alle Bewohner mussten aus dem Haus gebracht werden - elf von ihnen wurden laut Feuerwehr in Krankenhäuser gebracht (siehe Infokasten).

Unter denen, die mit dem Schrecken davongekommen sind, ist auch Jürgen Viehweg. Er berichtet: „Ich wollte mich gerade für einen Ausflug zum Herrentag fertig machen, da habe ich einen brenzligen Geruch bemerkt.“ Ein wenig so, wie wenn beim Grillen „etwas schiefgegangen“ sei. Ein Blick auf die Menschenmengen vor dem Haus und eine Rauchwolke machte ihm aber schnell klar: Hier stimmt etwas nicht.

Auch Roy Trautmann aus einem der oberen Stockwerke ist mit dem Schrecken davongekommen. Er berichtet: „Ich habe noch geschlafen und gar nicht gemerkt, was los ist. Erst die Feuerwehr hat mich wachgeklopft.“ Am späten Nachmittag kann der Bewohner des Hauses noch einmal kurz in seine Wohnung - und dann muss er auf unbestimmte Zeit weg.

Während er darauf wartet, noch einmal kurz in das Haus zu dürfen, kommen nach und nach andere Mieter die Treppen hinunter. Eine Mieterin hat Ruß an den Händen, sagt: „Ich hätte nie damit gerechnet, dass uns hier so etwas passieren kannt“ und wendet sich ihrem Auto zu: Bloß fort von hier und erst einmal zur Ruhe kommen. Thomas Fischb ist Vorstandssprecher der M deburger Wohnungsgenos schaft (MWG), zu der der Ze geschosser gehört.

Er ist vor Ort, versucht helfen und erläutert: „Jen die nicht bei Verwandten Bekannten unterkommen k nen oder wollen, bieten Zimmer im Ratswaagehotel Ab morgen werde - sobald Brandermittler das zulass so schnell wie möglich mit Reinigung der verrußten F sowie mit der Erneuerung zerstörten Elektroleitun begonnen. Auch bei Schä in den Wohnungen werde Genossenschaft ihre Mitg der unterstützen, versprich Und er sagt: „Angesichts da Ausnahmesituation bin ich Einsatzkräften und den vi ehrenamtlichen Helfern da bar.“ So hätten sich die elf hanniter engagiert um die wohner gekümmert; Ein gr Zelt bot den wartenden Men Schutz. Franz Naumann den Johannitern konstati „Ein Einsatz in dieser Größ ordnung ist auch für uns au gewöhnlich.“

Eine erste Einschätzung Magdeburger Feuerwehr ziffert den Brandschaden etwa 300 000 Euro.

Weitere Bilder vom Einsat unter www.volksstimme.de/magdeburg im Internet.

Großeinsatz für die Rettungskräfte

Insgesamt wurden 53 Personen gerettet. Davon waren 27 Personen vorwiegend durch Rauchgase verletzt. 11 Personen wurden in Magdeburger Krankenhäuser eingeliefert, 16 Personen wurden ambulant behandelt. Weitere ca. 40 Personen warden vor Ort durch die Einsatzkräfte in einem Zelt betreut.

Vor Ort waren insgesamt 82 Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Rothensee inklusive zwei Notarzteinsatzfahrzeugen, vier Rettungswagen, sieben Krankentransportwagen, des Rettungshubschraubers, der Polizei, des Betreuungszuges und der Notfallseelsorge. Neben den regulären Einsatzkräften waren der Sanitätszug des Katastrophenschutzes sowie der Betreuungszug der Freiwilligen Feuerwehr Rothensee im Einsatz.

Bevor Roy Trautmann und Daniel Kretschmer noch einmal ins Haus dürfen, um persönliche Dinge aus der Wohnung zu holen, werden sie in einer Liste notiert.

Beweissicherung im Treppenhaus: Vermutet wird ein technischer Defekt als Ursache für den Brand. Fotos: Martin Rieß

Feuerwehreinsatz am Donnerstagmorgen in der Lumumbastraße im Magdeburger Stadtteil Neustädter See. 27 Menschen sind laut Feuerwehr verletzt worden.

Ausführlich berichtet die „Volksstimme“ am 10. Mai über den Brand in der Lumumbastraße.

Folgenschwerer Brand in Nord

40 Familien erleben am Herrentag 2013 einen Albtraum

Dramatische Stunden ab 8.55 Uhr am Herrentag in der Lumumbastraße: Durch einen technischen Defekt gerät am 9. Mai 2013 ein Kabelschacht in Brand. Alle Bewohner müssen sofort ihr Heim verlassen. Der beißende Rauch zieht durch den Schacht vom Keller bis in die oberste Etage. Alle 40 Wohnungen werden in Mitleidenschaft gezogen. 27 Menschen werden mit Verdacht auf Rauchvergiftung behandelt oder gar ins Krankenhaus gebracht. Ernsthaft verletzt wird am Ende zum Glück niemand.

Die Folgen sind dennoch fatal für die 40 Familien, denn ihre Wohnungen können sie wochenlang nicht betreten. Die Genossenschaft bringt sie in Gästewohnungen, in leerstehenden Wohnungen oder in Hotelzimmern unter. Einige ziehen zu Verwandten oder in den Garten.

Die MWG zieht nach Bekanntwerden der Brandursache Konsequenzen aus dem folgenreichsten Brand ihrer Geschichte. Die finanziellen Mittel für die Erneuerung der Elektroanlagen in Häusern wie in der Lumumbastraße werden umgehend und deutlich aufgestockt. Alle zeitnahen Investitionen in die Instandhaltung und Modernisierung werden vorerst verstärkt in die Elektroinstallation umgelenkt. Der nachträgliche Anbau von Balkonen und diverse andere Arbeiten werden zunächst zurückgestellt. Der MWG ist die Modernisierung sicherheitsrelevanter technischer Einrichtungen, wie Stromleitungen und Kabelschächte, wichtiger als Schönheitsreparaturen.



MWG-Mitarbeiter Detlef Heine mit einer der verbrannten Wohnungstüren.

Nach vier Wochen sind die Brandschäden in der Lumumbastraße 8 weitgehend beseitigt und die Bewohner können in ihre Wohnungen zurückkehren. Die Genossenschaft dankt allen beteiligten Rettungskräften für ihre beispielhafte Arbeit und den Mietern für ihre Mitarbeit und ihr Verständnis.

Werderaner kämpfen um ihre Insel, MWG-Mieter mittendrin

Dramatische Tage im Juni: Magdeburg erlebt Jahrhundert-Hochwasser



Das Hochwasser kommt den neuen MWG-Häusern am Viktoriapark im Juni sehr nahe.

Sogar das größte Hochwasser der Stadtgeschichte (7. bis 12. Juni 2013) mit einem Höchstpegel von 7,46 Meter (70 Zentimeter höher als 2002) eröffnet eine gute Seite: Die Menschen stehen in der größten Not zusammen. Viele MWG-Mieter aus der Lingnerstraße sind mitten in der Menschenkette, die am 9. Juni den Sandsackwall wieder und immer wieder erhöht, um die Mittelstraße vor dem Wasser der Alten Elbe zu bewahren. Auf dem Parkplatz Letzlinger Straße werden Verpflegungslieferungen für tausende Helfer koordiniert und ausgeliefert.

Nach den dramatischen Tagen ist weiter schnelle Hilfe gefragt. Unter dem Motto „Nicht reden, sondern machen“ sorgt die MWG schon einen Tag nach dem Hochwasserscheitel dafür, dass die Paten-Kita „Storchennest“ ihren Sand zurückbekommt, der direkt aus den Buddelkästen in Sandsäcke verfüllt am Elbufer gelangt war. Dank der Hilfe der Firmen Rasch-Reinigung und Toepel-Bau werden 120 Tonnen gratis angeliefert - die Kita kann schon eine Woche nach der Flut wieder öffnen.

Mit Spenden von jeweils 1.000 Euro bedankt sich die MWG bei der Freiwilligen Feuerwehr Beyendorf-Sohlen und der THW-Helfervereinigung Gifhorn für ihren großartigen Einsatz zur Rettung des Werders.

Das Familiendorf am Nordpark

Nach dem Kauf von Kita und Hort Wettbewerb für Architekturbüros



Visualisierung des Projekts Pappelallee

2013 geht die MWG mit ihren neuesten Planungen an die Öffentlichkeit: Auf einer rund 10.000 Quadratmeter großen Fläche am Nordpark soll Magdeburgs erstes Familiendorf entstehen. Zwischen Kita, Grundschule, Schulhort und Familienhaus sollen ab 2014 fünf Stadthäuser mit Wohnungen für 89 Familien entstehen. Die Gebäude von Kita und Hort hat die MWG bereits erworben. Für das Gesamtprojekt startet 2013 ein Architekturwettbewerb.



1. Januar 2013
Beginn des Rückbaus von 24 der 72 Wohnungen in der Bernhard-Kellermann-Straße 29-39 und von 12 der 36 Wohnungen in der Bernhard-Kellermann-Straße 41-45

2. Januar 2013
Start für den Abriss der Hans-Grade-Straße 51-53 mit 72 Wohnungen. Auf der entstehenden Freifläche wird eine Bienenweide sowie ein Spielplatz angelegt

9. Mai 2013
Großbrand in der Lumumbastraße 8. Durch einen technischen Defekt gibt es einen Schwelbrand im Elektroschacht. Schaden: ca 300.000 Euro

1. Juli 2013
Einführung des MWG-Hausruf-Systems

ab Juli 2013



Alle Neugeborene in der Stadt Magdeburg erhalten einen Strampler mit dem Aufdruck „**M**äuschen **W**ill **G**uscheln“ (Foto)

27. Juli 2013
Karin Jörke gewinnt mit ihrem Gemälde „Magdeburger Dom am Abend“ den 1. Hobby- und Kunstpreis der MWG

1. September 2013
Ankauf der Immobilien der Kita „Am Nordpark“ und des Schulhorts „Pappelallee“. Die Betreuung der Kinder erfolgt weiter durch die PIN GmbH. Mit dem Kauf sichert sich die MWG das Recht, bis zu 25 Prozent der 100 Kita-Plätze sowie der 140 Hort-Plätze zu vergeben

10. Oktober 2013
Grundsteinlegung für Neubau Liebermannstraße 13, 13a, 13b mit 28 Whg.

Im Jahresverlauf
Aus dem Bauetat entfallen auf Instandhaltung 7,4 Millionen Euro, auf Modernisierung/Wohnumfeldverbesserung 5,2 Millionen Euro, auf Neubau 3,9 Millionen Euro. Für den Abriss der Hans-Grade-Straße 51/53 und den Teilrückbau der Bernhard-Kellermann-Straße erhält die MWG 160.000 Euro Fördermittel.



DEUTSCHLAND
13. März 2014
Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München, wird wegen Steuerhinterziehung zu 3,5 Jahren Gefängnis verurteilt. Die ursprüngliche Klage auf Hinterziehung von 3,5 Millionen Euro wird im Prozessverlauf auf 27,2 Millionen Euro korrigiert.

MAGDEBURG
3. Februar 2014
Die Stadt eröffnet drei neue Kindertagesstätten (Investitionssumme 7,15 Millionen Euro): „Moosmutzel", „Waldwuffel" und „Traumzauberbaum". Jede Einrichtung kann 157 Kinder aufnehmen. Allein 2013 sind in Magdeburg 2130 Kinder geboren worden
8. April 2014
Nach zwei Jahren Umbauarbeiten wird der neu gestaltete Domplatz übergeben.



Neben neuem Pflaster sind 45 Bodenstrahler und ein Wasserspiel eingebaut worden.
1. Mai 2014
In einer Sandgrube in Beyendorf-Sohlen eröffnet Magdeburgs erste Bagger-Erlebnispark

Schenkelklopfer anno 2014

„Der Runde muss ins Eckige"

(mit Blick auf die Verurteilung von Bayern-Präsident Uli Hoeneß wegen millionenschwerer Steuerhinterziehung)



Am 1. April 2014 eröffnet die MWG-Museumswohnung in der Hohepfortestraße 61.

Zurück zu den Anfängen

In der Hohepfortestraße das Wohngefühl aus AWG-Zeiten erleben

Nur selten drängen sich auf Pressekonferenzen in Magdebug drei TV-Sender, ein Radiokanal, zwei Nachrichtenagenturen und mehr als fünf Zeitungen. Doch zur Eröffnung von Magdeburgs erster Museumswohnung kommen sie alle. Der Ansturm am 1. April 2014 übertrifft alle Erwartungen. Über 300 Menschen warten bis zu einer Stunde, um in die DDR-Museumswohnung in der Hohepfortestraße 61 „einreisen" zu können. Unter dem Motto „erinnern, schauen, staunen" sehen sie oft mit leuchtenden Augen, wie die Elbestädter nach dem Krieg wohnten und lebten. Mehr als 100 MWG-Mitglieder und Magdeburger haben Möbel und Alltagsgegenstände für diese Wohnung zur Verfügung gestellt. Sie birgt über 1000 große und kleine Schätze, die jeder, der in der DDR gelebt hat, wieder erkennt.

Zur Eröffnung der Wohnung gibt es original Soljanka, Grilletta, Diamant-Bier und Muckefuck von Röstfein. Die IFA-Freunde Sachsen-Anhalt sind mit Skoda, Wartburg, Lada und Wolga zur Stelle. Ein ABV (AFoto) überwacht launig die Ordnung und Sicherheit sowie die korrekte „Einreise in die DDR-Wohnung". Besucher können sich im MWG-Kugelporsche (Trabant P60) fotografieren lassen und die Bilder sofort mit nach Hause nehmen.



Viel Spaß haben die über 300 Gäste bei der Eröffnung der MWG-Museumswohnung in der Hohepfortestraße.

Die Wohnung bietet eine Zeitreise in die Anfänge der MWG-Wohnungsgenossenschaft, die bis 1991 AWG „Friedrich Engels" heißt. Wer das authentisch nachgestellte DDR-Reich in der Hohepfortestraße betritt, kann in die spannende Geschichte der Genossenschaft und in das Wohngefühl der 1950er Jahre eintauchen. Hier ist zu sehen, wie die ersten Mitglieder wohnen, leben, spielen, kochen und schlafen.

Familie Schindler: „Wir träumen schon immer vom eigenen Haus“

Mit Stadt-, Garten- und Eckhaus am Weinberg werden 22 Wohnträume wahr

Im Jahr 2008 erwirbt die MWG an der Weinbergstraße ein 1.551 Quadratmeter großes Grundstück. Bis zur Wende gibt es hier eine DDR-Kaufhalle mit Waren des täglichen Bedarfs.

2013/2014 erfolgt die Neubebauung mit drei Gebäuden. Die Investitionssumme beträgt 4,4 Millionen Euro. Dafür entstehen ein Gartenhaus mit 9 Wohnungen (Weinbergstraße 17-19), ein Stadthaus mit 9 Wohnungen (Küferstraße 1) und ein Eckhaus mit 4 Wohnungen (Küferstraße 3). Manuela und Bernd Schindler (Foto) gehören zu den „Neuen“, die am 1. oder 15. April 2014 einziehen können. Schindlers beziehen eine 2-Raum-Wohnung im Eckhaus.



„Wir wollten uns verbessern. 25 Jahre wohnen wir in der Lübecker Straße in einem Zehngeschosser. In der Küferstraße fangen wir noch einmal neu an, haben sogar neue Möbel gekauft.“

Manuela Schindler arbeitet um die Ecke in einer Kita: „Da hatte ich immer vor Augen, wie das Haus wächst. Eigentlich war es immer mein Traum, in ein eigenes Haus zu ziehen. Und an diesem Traum sind wir mit dem Erstbezug ja ganz nah dran.“

Am meisten genießen Schindlers die neue Küche und das herrlich große Bad mit Dusche, Wanne und Fußbodenheizung: „Da, wo wir vorher gewohnt haben, war es doch eher anonym. In den drei Häusern in der Weinberg- und Küferstraße gibt es gerade mal zwanzig Wohnungen. Das ist optimal für ein familiäres Wohnen, wo man sich kennt.“

Mit dem Einzug werden sie zugleich Mitglieder der MWG. Für Familie Schindler hat das eine Menge Vorteile: „Die MWG ist nicht nur Wohnungsanbieter. Es gibt noch ein großes Paket drumherum. Sei es die Nachbarschaftshilfe oder der Hausruf. Außerdem tut die MWG viel für Kinder – das ist mir als Erzieherin wichtig.“ Und ihm gefallen besonders die durchgängigen Sprechzeiten der MWG-Verwaltung: „Ich kann immer anrufen und bekomme schnell eine Antwort. Außerdem wird man bei der MWG wie ein Mensch behandelt – bei anderen Anbietern fühlt man sich manchmal eher wie eine Nummer.“





Zwischen Planung und Realität liegen nur zwei Jahre und ein paar kleine Unterschiede.



1. Januar 2014
In 14 weiteren Wohnanlagen mit 1.136 Wohnungen wird die Verbrauchsabrechnung der Restmüllkosten eingeführt. Insgesamt sind es in der MWG nun 50 Objekte mit 3.707 Wohnungen

28. März 2014



MWG nimmt Trabant P 60, Baujahr 1963, mit 26 PS als fahrenden Werbeträger zum 60. Gründungsjubiläum in Betrieb.

1. April 2014
Eröffnung einer Museumswohnung im Stil der DDR in der Hohepfortestraße 61

1. sowie 15. April 2014
Mietbeginn für 22 Familien im Neubauprojekt Weinbergstraße/Küferstraße in Gartenhaus, Eckhaus und Stadthaus

April 2014
Abrissstart Breiter Weg 261, 262 in Vorbereitung der Neubebauung Breiter Weg/Ecke Danzstraße

Juni 2014
Premiere für MWG-Puppenspiel „Das Geheimnis des Glitzersterns“ mit den MWG-Figuren Susi und Tino

29. Juli 2014
Festempfang zum 60. Gründungsjubiläum im Technikmuseum Magdeburg. 300 Gäste sind geladen

7. September 2014
Jubiläumsfest zum 60. Geburtstag in der Festung Mark, u.a. mit KiKA Tanzalarm!, Gottlieb Wendehals, Tänzchentee

Im Jahresverlauf 2014
Der Bauetat beträgt 19 Millionen Euro
- Elektrosanierung, sanitäre Steigleitungen Lumumbastraße 2, 5-6, 9-10, 16-20
- Barrierefreier Umbau von Aufzugsanlagen in der Lumumbastraße 1-2, 16+17 und Im Brunnenhof 2
- Stillegung der 4. und 5. Etage in der Rollestraße 33-39. Es verbleiben je sechs Wohnungen pro Eingang. Gestaltung der umlaufenden Fassadenfläche
- Baustart für das Familiendorf Weinhofstraße/Pappelallee mit 89 Wohnungen in fünf Gebäuden

Die MWG im Wandel der Zeit 1954–2014

2012 – Gründung MWG Energie GmbH



2012 – Gründung MWG Media GmbH



2010 – Gründung MWG-Nachbarschaftshilfeverein



2009 – Gründung MWG-Spareinrichtung



2000er – NEUE ZEITEN

Seit 1991 – Umwandlung der AWG „Friedrich Engels“ in die MWG-Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg



90er – UM- UND AUFBRUCH

1968/69 – Fusion AWG „Karl Liebknecht/Georgij Dimitroff“, AWG „Friedrich Engels“ und „Karl Marx“ zu Vereinigte AWG „Friedrich Engels“



1965 – Fusion AWG „Karl Liebknecht“ und „Georgij Dimitroff“ zu Vereinigte AWG „Karl Liebkecht/Georgij Dimitroff“



1962 – Aus AWG „Örtliche Wirtschaft“ wird AWG „Friedrich Engels“



60er bis 80er – IM ZEICHEN VON HAMMER & SICHEL

1957 – Gründung AWG „Örtliche Wirtschaft“



1954 – Gründung AWG „Karl Marx“



1954 – Gründung AWG „Georgij Dimitroff“



1954 – Gründung AWG „Karl Liebknecht“



50er – GRÜNDERZEITEN

Wohngebiete 1954–1960

94 Wohnhäuser
1.253 Wohnungen

STADTPLAN

MAGDEBURG

N
W O
S

MASSTAB ca: 1 : 20000

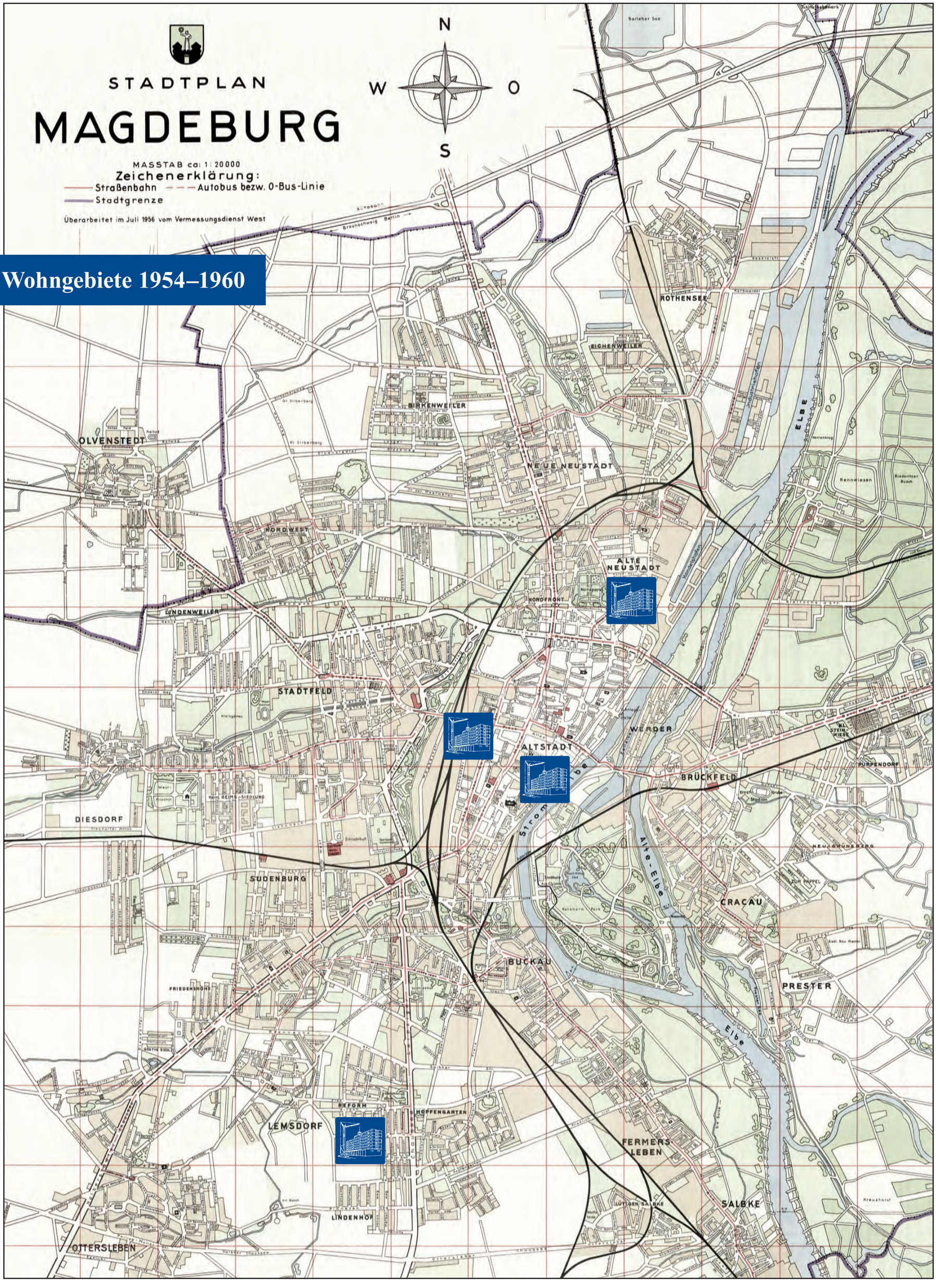
Zeichenerklärung:

Straßenbahn — — — Autobus bezw. O-Bus-Linie

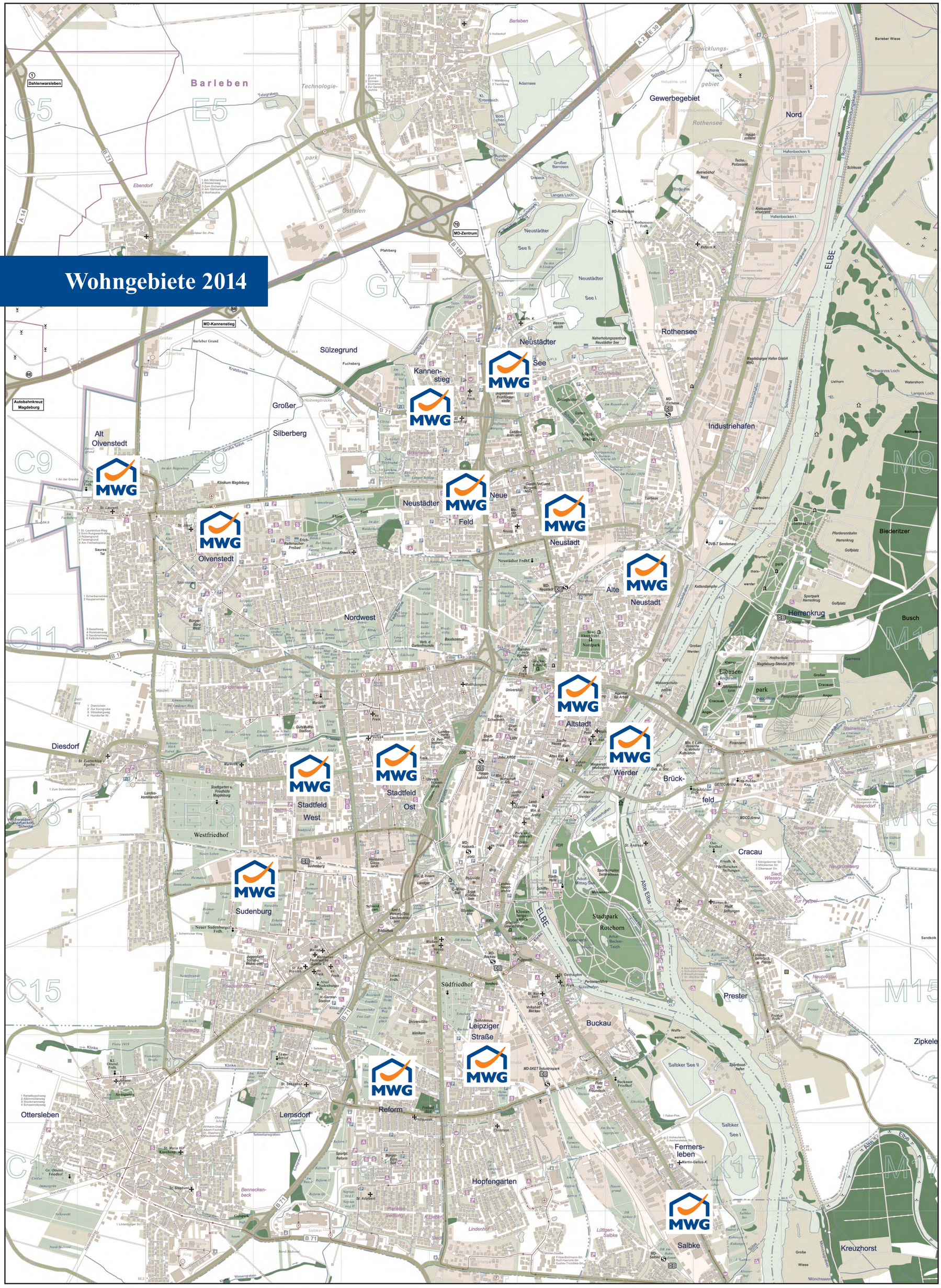
Stadtgrenze

Überarbeitet im Juli 1956 vom Vermessungsdienst West

Wohngebiete 1954–1960



Wohngebiete 2014


Barleben
Ebendorf
Ostfalen
Technologie-park
Tekgraben
Dahlenwarsleben
Autobahnkreuz Magdeburg
MD-Zentrum
MD-Kannenstieg
Sülzegrund
Großer Silberberg
Alt Olvenstedt
Olvenstedt
Nordwest
Kannen-stieg
Neustädter See
Neustädter Feld
Neue Neustadt
Alte Neustadt
Neustädter See II
Neustädter See I
Rothensee
Gewerbegebiet Nord
Industriehafen
Elbauen-park
Herrenkrug
Biederitzer Busch
Diesdorf
Stadtfeld West
Stadtfeld Ost
Westfriedhof
Sudenburg
Altstadt
Werder
Brück-feld
Cracau
Stadtpark Rotehorn
Prester
Buckau
Südfriedhof
Leipziger Straße
Reform
Lemsdorf
Ottersleben
Hopfengarten
Fermers-leben
Salbke
Kreuzhorst
Zipkeler
ELBE
Alte Elbe
Rothensee Verbindungskanal
Barleber See
Barleber Wiese
Hafenbecken I
Hafenbecken II
Schleuse
Uthorn
Schwarzes Loch
Watershorn
Langes Loch
Bathwiese
Sandkolk
Neuprester
Salbker See I
Salbker See II
Sportboothafen
Elbe-Schwimmhalle
Stadthalle
Messe
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)
Klinikum Magdeburg
Universitätsklinikum
Universität
Nordpark
Adolf-Mittag-See
Rosenbusch
Zoologischer Garten
Rosengarten
Bördeblick
Flora
Waldschlößchen
Rademacher-Freibad
Guts Muths-Stadion
Sportpl. Reform
Bennecken-beck
Lindenhof
Lüttgen-Salbke
Sportpark Herrenkrug
Golfplatz
Pferderennbahn Herrenkrug
Margarethen-garten
Kleingartenanlage Am Rosenbusch
Kleingartenanlage Am Tierheim
Kleingartenanlage Am Rothensee
Kleingartenanlage Am Kannenstieg
Kleingartenanlage Am Fuchsberg
Kleingartenanlage Am Hasselberg
Kleingartenanlage Am Hohen Weg
Kleingartenanlage Am Hasselbachplatz
Kleingartenanlage Am Hopfengarten
Kleingartenanlage Am Lemsdorfer Weg
Kleingartenanlage Am Lerchenberg
Kleingartenanlage Am Lerchenfeld
Kleingartenanlage Am Lerchenhügel
Kleingartenanlage Am Lerchenpfad
Kleingartenanlage Am Lerchenweg
Kleingartenanlage Am Lerchenwiese
Kleingartenanlage Am Lerchenwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzaun
Kleingartenanlage Am Lerchenzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirn
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnweg
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzeile
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzug
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzweig
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwirnzwinkel
Kleingartenanlage Am Lerchenzwirn

Wohngebiete 2014

203 Wohnhäuser
9.018 Wohnungen